

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Jahrgang 1939

urn:nbn:de:bsz:31-62042

OZ

A 22

Großer Volkskalender

des



Jahr der hinkenden Götter

1939

Moritz Schauenburg Verlag Lahr in Baden



BLB

Karlsruhe

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

bezw. vom größten Versandhaus der Branche

Unsere niedrigen Verkaufspreise sowie die gebotene gute Qualität unserer Instrumente führten uns in immer steigendem Maße Kunden zu.

Portofreie Lieferung bei Aufträgen ab RM. 10.-

Fachmännische Prüfung vor Versand

Ca. 1 1/2 Million Käufer!
30000

unaufgefordert eingegangene Dankschreiben

Umtausch bei Nichtgefallen, daher kein Risiko bei Kauf.

Garantie für Bau und Stimmung. Große Spezialabteilung für Blechinstrumentenbau.



Nº 3^a
Anfängergeige, einfachstes Instrument RM. 4,25
Nº 6^a Schüler-Violine, Ebenholz-Garnitur RM. 8,-
Bessere Geigen in jeder Preislage.

Violinbogen von RM. 1,35 an



Nº 27^a
Violine mit Zubehör, einfaches Instrument, Formetui, Ersatzsaiten, Stimmgabel, Kolophon, Bogen RM. 11,60
Bessere Zusammenstellungen bis RM. 270,-
Formetuis für Violine von RM. 2,90 an



Mandolinen von RM. 6,25 an



Gitarren von RM. 8,75 an



Waldzithern von RM. 13,85 an



Gitarrezithern
Nº 8^a 5 Akkorde, 41 Saiten RM. 8,10
Nº 10^a 6 Akkorde, 49 Saiten wie Abbildung RM. 15,95



Nº 104^a RM. - 33



Nº 1315^a RM. 5,65



Nº 134^a RM. 13,50



Nº 170^a RM. 21,75



Nº 2421^a RM. 33,-



Nº 2400^a RM. 40,50



Nº 2292^a RM. 21,-



Nº 2296^a RM. 67,50



Nº 2287^a RM. 91,-

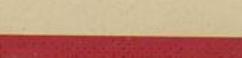
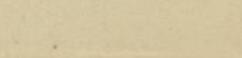
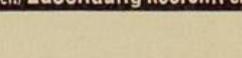
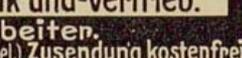
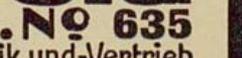
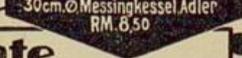
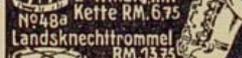
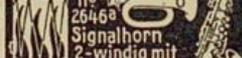
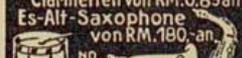
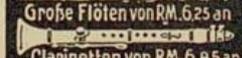
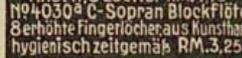
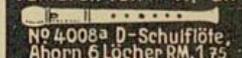
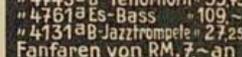
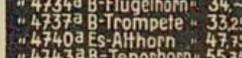
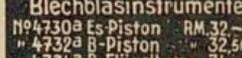


Nº 2530^a RM. 96,-



Nº 2534^a RM. 130,-

Kinderleichtes Erlernen des Harmonikaspiels nach Selbsterlernschule



Blechblasinstrumente
Nº 4730^a Es-Piston RM. 32,-
" 4732^a B-Piston " 32,50
" 4734^a B-Flügelhorn " 34,-
" 4737^a B-Trompete " 33,25
" 4740^a Es-Althorn " 47,75
" 4743^a B-Tenornhorn " 55,75
" 4767^a Es-Bass " 109,-
" 4731^a B-Jazztrompete " 27,25
Fanfaren von RM. 7,- an

Nº 4008^a D-Schulflöte, Ahorn 6 Löcher RM. 1,75
Nº 4030^a C-Sopran Blockflöte, 8 erhöhte Fingerlöcher aus Kunstharz, hygienisch zeitgemäß RM. 3,25

Nº 628^a Trommelflöte RM. 2,25

Große Flöten von RM. 6,25 an

Clarinetten von RM. 6,85 an
Es-Alt-Saxophone von RM. 180,- an

Nº 2646^a Signalhorn 2-windig mit Kette RM. 6,75

Nº 48^a Landsknechttrummel RM. 13,75

Nº 2607^a Kindertrommel RM. 2,50

Nº 2611^a Schülertrommel, 6 Schrauben, 30cm. Ø Messingkessel Adler RM. 8,50

Großversand an Private.
Meinel & Herold
Klingenthal i. Sa. Nº 635
Musikinstrumenten-Sprechapparate-Harmonika-Fabrik und-Vertrieb.

Einige hundert Fabrik- und Heimarbeiter.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog • (Inhalt ca. 3400 versch. Artikel.) Zusendung kostenfrei.

1943 Nr. 1246

$\frac{07}{A 22}$, 1939

Großer Volkskalender
des Lahrer Hinkenden Boten
für das Jahr 1939



I n h a l t.

	Seite
Kalendarium	2
Postgebühren-Tarif	32
Wichtiges von der Reichsbahn.	33
Der Ruf der Stunden. Gedicht von Franz Hirtler	34
Weltbegebenheiten	35
Eltern, das ist euer Sohn! Gedicht von Heinrich Bierordt	44
Jugenderinnerungen an den Lehrer Sinkenden Boten. Von Agnes Miegel	45
Die Probe auf dem Kirchturmspiz. Von Karl Springenschmid	47
Deutsche Arbeiter führen nach Italien. Von Hans Flügel	50
Die „Orion“ im Nebel oder: Wie die hübsche, tüchtige Schiffersfrau endlich gezähmt wurde. Eine Küstengeschichte von Martin Luserke	53
Leute vom Walde. Von Hans Christoph Kaergel	57
Das ganze Deutschland soll es sein. Von Paul Frank	61
Wertfeierlied. Gedicht von Heinrich Versch	64
Des Sinkenden Standrede über den Bolschewismus	65
Döswald und Charlotte. Erzählung von Max Barthel	75
Ludendorff. Von Dr. W. H. Ganzer	80
Andreas Hofer. Von Robert Hohlbaum	82
Von Oesterreichs Weg und deutscher Sendung. Von Dr. Philipp Leibrecht	83
Der Bildschnitzer und sein Sohn. Von Heinrich Zerkowen	88
Des Müllers Geistesgegenwart. Von Joseph Windler	91
Ein Stücklein vom Bachgottfrieder. Von Emil Seitter	93
Wir und die Zeit. Von Fritz Kaiser	95
Lebensgenuß oder Kinder? Ein Wort an die deutschen Frauen und Mädchen. Von Dr. Th. Valentiner	97
Das Gästebuch. Von Hans Friedrich Blund	99
Die verdächtige Kanonentugel. Eine tragikomische Historie von Jörg Mitzel	102

I m A n z e i g e n t e i l:

Die Streichholzbrücke. Erzählung von Friedrich Schnack

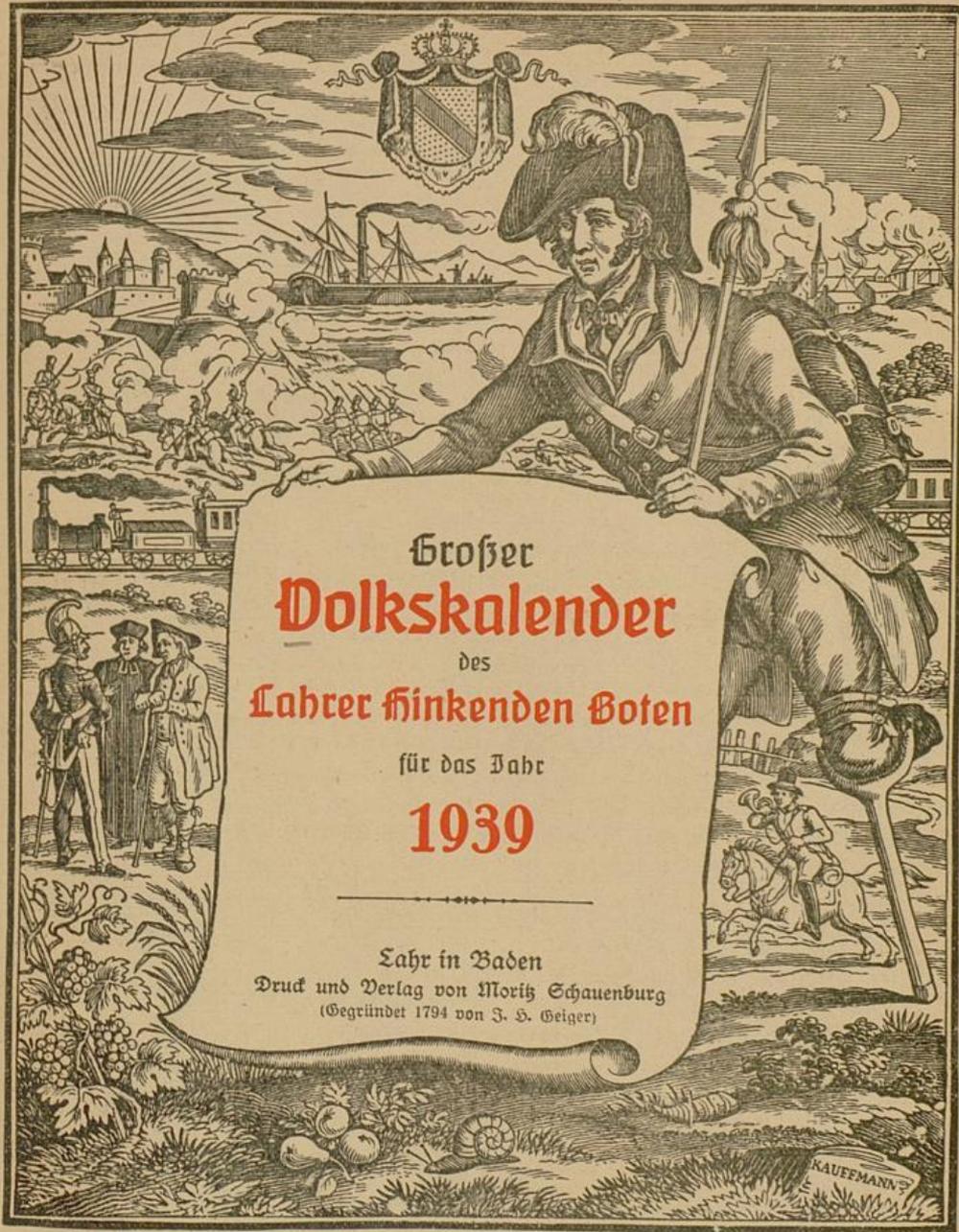
Der Mahnbrief. Von Karl Heinz Eckert

Unsere Kalenderbeilage

Wer glaubt noch an den Hundertjährigen Kalender?

Die Speisefarte der Olympiasieger. Was essen die besten Sportsleute der Welt?

Fruchtigkeits- und Brütetkalender.



Printed in Germany.

Copyright 1938 by Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

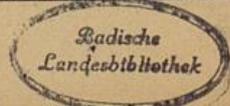
Januar oder Schneemonat

I. Monat	Gedenk- und feiertage	Namenstage	C. u. Planetenlauf
1	Ev. Gottes Kinder durch den Glauben an Christus. Kath. Der Erlöser der Welt.		Gal. 3, 23—29. Luf. 2, 21.
1 Sonnt.	Neujahr. 1834 Beseitigung der inner-deutschen Zollgrenzen	Jesus	☉ i. ♀, ♂, ♁, ♃
2 Montag	1777 Bildhauer Christian Rauch geb.	Namen-Jesu-Fest	♂ ♀, ☐ ♃, ♁ ☉
3 Dienst.	1912 Felix Dahn gest.	Genoveva	☉ i. gr. W. Ausw., im Sorgenstern. ♀ i. Pbl.
4 Mittw.	1785 Jakob Grimm geb.	Sarbilde	☾, ☐ ♃, ♂ ♀, ♁ i. Pbl.
5 Donn.	1919 Gründung d. Deutschen Arbeiterpartei	Eduard. Gerlach	☾ 22.30 ☐ ♁ ♁
6 Freitag	Dreikönige (Epiphania)	Erscheinung des Herrn	☉ i. Per. 3. ♂ ♀ ♁
7 Samst.	1831 Generalpostmeister Stephan geb.	Reinhold. Valentin	☐ ♂
2	Ev. Der vernünftige Gottesdienst. Kath. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.		Röm. 12, 1. 2. Lukas 2, 42—52.
8 Sonnt.	1794 Justus Möser gest.	Fest der hl. Familie	☐ ♀, ♂ * ☉
9 Montag	1927 Soufson Stewart Chamberlain gest.	Siegbert	☐ ♀, ♂ ♃
10 Dienst.	1920 Inkrafttreten des Versailler Diktates 1923 Raub des Memellandes durch Litauen	Wolfhold	♂ ♃, ☐ ♀
11 Mittw.	1923 Kupreinbruch d. Franzosen u. Belgier	Ulwin	♂ ♁
12 Donn.	1893 Herm. Göring u. Alfr. Rosenberg geb.	Ernst. Volkhold	☾ 14.10
13 Freitag	1935 Saarabstimmung	Gottfried. Folkwart	☐ ♁, ♂ * ♃
14 Samst.	1930 Mordanschlag auf Forst Wessel	Silarius. Engelmar	☉ i. ♂, ♂ ♀, ♂ ♁
3	Ev. Viele ein Leib in Christus. Kath. Die Hochzeit zu Kana.		Röm. 12, 3—8. Job. 2, 1—11.
15 Sonnt.	1933 Wahlsieg der NSDAP. in Lippe	Paulus der Einsiedler	☐ ♃
16 Montag	1901 Maler Arnold Böcklin gest.	Tosso	♂ ♀, ♁ i. ♀
17 Dienst.	1318 Baumeister Erwin v. Steinbach gest.	Antonius der Einsiedler	☾, ☐ ♃
18 Mittw.	1871 Reichsgründungstag	Petri Stuhlfeier 3. Rom	♂ ♀, ♂ * ♃
19 Donn.	1576 Hans Sachs gest.	Severin. Erhard. Knut	☐ ♁, ♀ ♁ ♁
20 Freitag	1934 Gesetz 3. Ordnung d. nationalen Arbeit	Sabian und Sebastian	☐ ♁, ♂ i. ♃
21 Samst.	1934 Baumeister Ludwig Troost gest.	Agnes	☐ ♁ (☉ i. ♃)
4	Ev. Die Ueberwindung des Bösen. Kath. Glaubensstarkes Vertrauen.		Röm. 12, 17—21. Matth. 8, 1—13.
22 Sonnt.	1850 General Karl Litzmann geb.	Meinrad. Vinzenz	☐ ♂, ♁ stat., ♁ ♁
23 Montag	1930 Nationalsozialist. Regierung i. Thür.	Lüftbilde. Ildesons	♂ ♃
24 Dienst.	1712 Friedrich der Große geb. 1932 Herbert Vorhus gest.	Timotheus. Arno v. S.	☐ ♀
25 Mittw.	1077 Kaiser Heinrich IV. in Canossa	Pauli Bekehrung	♂ ♃
26 Donn.	1934 Deutsch-polnisches Abkommen	Polykarp. Bathilde	♂ ♁, ♁ i. ♃
27 Freitag	1756 Wolfgang Amadeus Mozart geb.	Chrysothomus. Sixta	☐ ♀
28 Samst.	1923 1. Parteitag d. NSDAP. in München	Karl der Große. Seuse	☾ 16.00 ♁ ♁ ♃
5	Ev. Der eine, ewige Grund. Kath. Der Sturm auf dem See.		1. Kor. 3, 11—15. Matth. 8, 23—27.
29 Sonnt.	1860 Ernst Moritz Arndt gest.	Franz v. Sales	☉ i. ♀, ♂ ♁
30 Montag	1933 Adolf Hitler wird Reichskanzler	Udelgunde. Dierbilde	☐ ♃, ♂ ♀, ☐ ♃
31 Dienst.	1933 SA-Sturm f. Hans E. Mallowski gest.	Petrus Nolaskus	♀ in gr. W. Ausw., im Sorgenstern.

Hungersnot! Hungersnot!
Das ist ein greulich Leiden!

Gäh euch der Bäcker kein täglich Brot,
müßt alle Welt verschneiden. Meisterfinger.

Eintopffonntag: 8. Januar



Gott ist in allen Dingen dem Wesen nach, als wirkende und tragende Kraft, schöpferisch aber ist er allein in der Seele, wohl sind alle Kreaturen Fußstapfen Gottes, die Seele ist aber naturhaft nach Gott gebildet.

MEISTER ECKEHART (1260-1327)

	Mond-		Sonnen-	
	Afg.	Utg.	Afg.	Utg.
1.	12.47	2.57	8.20	16.19
2.	13.26	4.10	8.20	16.20
3.	14.14	5.21	8.20	16.21
4.	15.14	6.27	8.19	16.22
5.	16.25	7.25	8.19	16.23
6.	17.45	8.14	8.19	16.24
7.	19. 8	8.53	8.19	16.25
8.	20.30	9.25	8.18	16.27
9.	21.50	9.54	8.17	16.29
10.	23. 7	10.21	8.16	16.31
11.	—	10.46	8.16	16.32
12.	0.21	11.12	8.15	16.33
13.	1.33	11.39	8.15	16.35
14.	2.41	12.11	8.14	16.36
15.	3.45	12.47	8.14	16.38
16.	4.44	13.28	8.13	16.39
17.	5.39	14.16	8.12	16.40
18.	6.24	15.10	8.11	16.42
19.	7. 3	16. 7	8.10	16.43
20.	7.35	17. 8	8. 9	16.45
21.	8. 4	18.11	8. 8	16.46
22.	8.29	19.13	8. 7	16.48
23.	8.51	20.17	8. 6	16.50
24.	9.13	21.22	8. 5	16.51
25.	9.34	22.26	8. 4	16.53
26.	9.56	23.33	8. 2	16.56
27.	10.21	—	8. 1	16.58
28.	10.48	0.41	8. 0	16.59
29.	11.22	1.50	7.58	17. 1
30.	12. 3	2.59	7.57	17. 2
31.	12.55	4. 5	7.56	17. 4

Mondzeiten: Vollmond den 5. Jan. 22 U. 30 M. / Letztes Viertel den 12. Jan. 14 U. 10 M.
Neumond den 20. Jan. 14 U. 27 M. / Erstes Viertel den 28. Jan. 16 U. 0 M.

Bauernregeln: Ist der Januar frostig und kalt, lockt uns bald der grüne Wald. / Ist Dreikönig (6.) hell und klar, gibt's viel Wein in diesem Jahr. / Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung (25.) bringt allen Früchten reiche Bescherung. / Januar hart und rauh, nützt dem Getreidebau.

Februar oder Hornung

II. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	C. u. Planetenlauf
1 Mittw.	1933 Erster Vierjahresplan	Ignatius v. Antiochien	♂ ♀
2 Donn.	1829 Naturforscher Alfred Brehm geb.	Maria Lichtmes	□ ♀ [h*⊙]
3 Freitag	1721 Seydlitz geb.	Blasius, Unsgar	♂ ♀, ⊙ □ ⊙
4 Samst.	1936 Ermordung Wilhelm Gustloffs	Grabanus Maurus	♂ 8.55 ⊙ i. Per., □ ⊙
6	II. Septuag. Ev. Die unvergängliche Krone. Kath. Das Gleichnis v. d. Arbeitern i. Weinberge.		1. Kor. 9, 24-27. Matth. 20, 1-16.
5 Sonnt.	1808 Karl Spigweg geb.	Agatha, Adelheid v. V.	□ ♂, ♂ ♀ (♂*♂)
6 Montag	1813 Aufruf Nord's an die ostpreuß. Stände	Dorothea, Sildegund	♂ ♀, □ ♀
7 Dienst.	1915 Winterschlacht in Masuren	Richard	♂ ♀
8 Mittw.	1871 Moriz v. Schwind gest.	Dietgrim	♂ ♀
9 Donn.	1905 Adolf v. Menzel gest.	Cyrrill v. Alexandrien	♂ ♀
10 Freitag	1920 Nordschleswig abgetrennt	Scholastika	♂ i. ♂, □ ♀
11 Samst.	1813 Otto Ludwig geb.	Adolf v. Tecklenburg	♂ 5.12 (♂ ♀, ♀*♂)
7	II. Septages. Ev. Getreu ist er, der euch ruft. Kath. Das Gleichnis vom Sämann.		1. Theß. 5, 14-24. Luf. 8, 4-15.
12 Sonnt.	1804 Philosoph Immanuel Kant gest.	Benedikt v. Aniane	♂ ♂, □ ♀
13 Montag	1883 Richard Wagner gest.	Gosbert, Rastor	♂, □ ♀
14 Dienst.	1468 Johann Gutenberg gest.	Valentin, Bruno	♂ ♀, □ ♀
15 Mittw.	1763 Friede von Subertusburg	Siegfried, Druthmar	♂ ♀, □ ♀
16 Donn.	1620 Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst gest.	Simeon, Ludanus	♂*♂
17 Freitag	1827 Pestalozzi gest.	Evermod	♂ i. Apogäum
18 Samst.	1546 Martin Luther gest.	Angilbert	□ ⊙ ♀ Δ ⊙
8	II. Eskomibi. Ev. Das Hohelied der Liebe. Kath. Das Geheimnis des Leidens.		1. Kor. 13. Luf. 18, 31-43.
19 Sonnt.	1473 Astronom Nikolaus Kopernikus geb.	Friedrich v. Sirsau	♂ 9.29 ♂ ♀, ⊙ i. ♀
20 Montag	1810 Andreas Sofer v. d. Franz. erschossen	Selmwart v. Minden	♂ ♀, □ ♂
21 Dienst.	1916 Beginn der Schlacht bei Verdun	Randoald, Gunthilde	♂ ♀
22 Mittw.	Aschermittwoch, 1788 Schopenhauer gest.	Petri Stuhlfeier i. A.	♂ ♀ i. ob. ♂ ♀, wird Abendsf.
23 Donn.	1930 Forst Wessel ermordet	Willigis	♂ ♀, □ ♀
24 Freitag	1920 Verklärung des Parteiprogramms durch Adolf Hitler	Matthias	♂ Δ ♀
25 Samst.	1916 Erstürmung von Fort Douaumont	Walburga, Adelhelm	♂ i. ♀, ♂ ⊙
9	II. Invofavit. Ev. Wie beweist sich der Christ als Diener Gottes? Kath. Die Versuchung Christi.		2. Kor. 6, 1-10. Matth. 4, 1-11.
26 Sonnt.	1924 Beginn des Hitler-Prozesses	Dionysius v. Augsburg	♂ ♀ ♀, ♀ Δ ♀ □ ♀
27 Montag	1925 Wiederbegründung der NSDAP.	Markwart	♂ 4.26 □ ♀, ♂ ♀
28 Dienst.	1833 Generalstabschef Gen. v. Schlieffen geb.	Leander	♂, □ ♀ (♂*♂)

Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes beziehen sich auf die geographische Breite von Erfurt und sind wie alle übrigen Zeitangaben in Mitteleuropäischer Zeit ausgedrückt, die der Erfurter Ortszeit um 16 Minuten vorangeht. (Vgl. S. 28.)

Eintoppsonntag: 12. Februar

Die Familie ist uns nicht bloß religiös, sondern auch sozial und politisch ein Heiligtum. Denn die Möglichkeit aller organischen Gliederungen der Gesellschaft ist in der Familie im Keim gegeben, wie der Eichbaum in der Eichel steckt. *W. H. RIEHL*

	Mond-		Sonnen-	
	Aufg.	Utg.	Aufg.	Utg.
1.	13.58	5. 6	7.55	17. 6
2.	15.13	5.59	7.53	17. 8
3.	16.33	6.44	7.52	17. 9
4.	17.57	7.21	7.50	17.11
5.	19.20	7.52	7.49	17.13
6.	20.42	8.20	7.47	17.15
7.	22. 0	8.47	7.46	17.16
8.	23.15	9.14	7.44	17.18
9.	—	9.42	7.43	17.20
10.	0.27	10.14	7.40	17.22
11.	1.35	10.49	7.38	17.24
12.	2.36	11.29	7.36	17.26
13.	3.32	12.14	7.35	17.27
14.	4.22	13. 6	7.33	17.29
15.	5. 2	14. 1	7.31	17.31
16.	5.37	15. 1	7.29	17.33
17.	6. 8	16. 2	7.27	17.34
18.	6.33	17. 6	7.26	17.36
19.	6.57	18. 9	7.24	17.37
20.	7.19	19.13	7.22	17.39
21.	7.41	20.17	7.20	17.41
22.	8. 3	21.25	7.18	17.43
23.	8.27	22.32	7.16	17.44
24.	8.54	23.38	7.14	17.46
25.	9.24	—	7.11	17.49
26.	10. 3	0.46	7. 9	17.51
27.	10.49	1.52	7. 7	17.52
28.	11.44	2.52	7. 5	17.54

Mondzeiten: Vollmond den 4. Febr. 8 U. 55 M. / Letztes Viertel den 11. Febr. 5 U. 12 M.
Neumond den 19. Febr. 9 U. 29 M. / Erstes Viertel den 27. Febr. 4 U. 26 M.

Bauernregeln: Pflzt der Februar Wasser fallen, läßt es der März gefrieren. / Der Februar hat seine Mucken, baut von Eis oft feste Bruden. / Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche (2.), bleibt er vier Wochen wieder im Loch. / Klar Februar gut Roggenjahr. / Ist Romanns (28.) hell und klar, deutet's an ein gutes Jahr.

März oder Lenzmond

III. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	☾ u. Planetenlauf
1 Mittw.	1935 Rückkehr des Saarlands	Quat. Swidbert	☾ ☿
2 Donn.	1689 Die Franzosen verwüsten Seidelberg	Willeich. Agnes v. B.	☾ ♀
3 Freitag	1918 Friede von Brest-Litowsk	Runigunde	☾ ☿, ♀ ♀ ♀
4 Samst.	1919 104 Sudetendeutsche von den Tschechen ermordet	Rasimir. Grimo	☾ i. Per., ♀ * ☿
10	II. Reminiszere. Ev. Der Reichtum der göttlichen Güte. Rath. Die Verklärung Christi.		Röm. 2, 1-10. Matth. 17, 1-9.
5 Sonnt.	Heldegedenktag. 1935 S. Schemm gest.	Friedrich v. Sallum	☾ 19.00 ☿ ♀
6 Montag	1930 Großadmiral v. Tirpitz gest.	Perpetua und Selizitas	☾ ♀, ☿, ☿, ♀ ♀
7 Dienst.	1936 Wiederherstellung der deutschen Wehrhohheit im Rheinland	Thomas v. Aquin	☾ ♀, ♀, ♀, ♀ * ☿
8 Mittw.	1917 Graf Zeppelin gest.	Johannes v. Gott	☾ ☿
9 Donn.	1888 Kaiser Wilhelm I. gest.	Franziska v. Rom	☾ i. ☿, ☿ ♀
10 Freitag	1913 Stiftung des Eisernen Kreuzes	Gustav. Wirnto	☾ ♀
11 Samst.	1888 Raiffeisen gest.	Quirialus. Rosina	☾ ♀ i. Perihel, ♀ * ♀
11	II. Ofuli. Ev. Die Kinder des Lichts. Rath. Austreibung eines stummen Teufels.		Eph. 5, 1-9. Luf. 11, 14-28.
12 Sonnt.	1877 Wilhelm Frick geb.	Gregor der Große	☾ 22.37 ☿, ☿ ♀
13 Montag	1938 Gesetz üb. d. Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich	Dietholf	☾ ♀, ♀, ♀, ♀
14 Dienst.	1803 Klopstock gest.	Mathilde. Pauline	☾ ♀, ♀
15 Mittw.	933 Sieg Heinrichs I. in der Ungarnschlacht	Klemens Maria Hofb.	☾ ☿
16 Donn.	1936 Wiedereinführung d. Allg. Wehrpflicht	Seribert	☾ i. Apogäum
17 Freitag	1813 Ausruf „An mein Volk“	Gertrud v. Brabant	☾ ♀, ☿
18 Samst.	1813 Sebbel geb. 1915 Untergang von U 9 mit Otto Weddigen	Cyrril v. Jerusalem	☾ 18. ♀ i. größt. O. Ausw., Abendstern
12	II. Lätare. Ev. Die Erlösung vom Leibe des Todes. Rath. Die wunderbare Brotvermehrung.		Röm. 7, 18-25. Joh. 6, 1-15.
19 Sonnt.	Joseph. 1873 Max Reger geb.	Landoald	☾ i. ♀, ♀ * ♀
20 Montag	1770 Sölderlin geb.	Wulfstam	☾ ♀, ♀ ♀ [☿ ♀
21 Dienst.	1933 Tag von Potsdam	Benedikt v. A.	☾ 2.49 ☿ i. ♀
22 Mittw.	1832 Goethe gest.	Nikolaus v. d. Flüe	☾ ♀, ♀, ♀ (Strahl. Anf.)
23 Donn.	1868 Dietrich Eckart geb.	Marbod	☾ ♀ i. ♀ 21. ♀ ☿
24 Freitag	1566 Wolfgang, Fürst zu Anhalt, gest.	Gabriel	☾ i. ♀, ☿, ♀, ♀ star.
25 Samst.	1907 Ernst v. Bergmann gest.	Maria Verkündigung	☾ ♀ 21. ♀ * ♀
13	II. Judika. Ev. Lasset uns aufsehen auf Jesus. Rath. Jesus inmitten seiner Feinde.		Hebr. 12, 1-3. Joh. 8, 46-59.
26 Sonnt.	1827 Ludwig van Beethoven gest.	Ludger. Kastulus	☾ ☿, ☿ ♀, ☿ ♀
27 Montag	1845 Physiker W. C. v. Röntgen geb.	Kuppert v. Salzburg	☾ 13.16 ♀ ♀
28 Dienst.	1884 Gründung der deutschen Kolonialgesellschaft v. Karl Peters	Johannes v. Capestrano	☾ ♀, ☿, ☿ ♀
29 Mittw.	1934 Landjahrgesetz	Ludolf v. Ragnsburg	☾ ♀, ☿ ♀
30 Donn.	1559 Adam Riese gest.	Koswith v. Liesborn	☾ ♀
31 Freitag	1923 Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter	Wido	☾ ☿

Nach Deutschland sollen noch in den fernsten Tagen
des Ostens Horden siegreich niemals ziehn! Lobengrin.

Erntopffsonntag: 12. März



Ist dem Staat an Männern
gelegen, so muß er die Jugend nicht verwahrlosen lassen.

	Mond-		Sonnen-	
	Afg.	Utg.	Afg.	Utg.
1.	12.51	3.47	7. 3	17.55
2.	14. 5	4.33	7. 1	17.57
3.	15.24	5.12	6.59	17.59
4.	16.47	5.46	6.57	18. 0
5.	18. 9	6.17	6.54	18. 2
6.	19.30	6.45	6.52	18. 3
7.	20.49	7.13	6.50	18. 5
8.	22. 5	7.41	6.48	18. 7
9.	23.16	8.12	6.46	18. 8
10.	—	8.46	6.44	18.10
11.	0.23	9.26	6.42	18.11
12.	1.22	10.10	6.39	18.14
13.	2.15	11. 0	6.37	18.16
14.	2.59	11.55	6.35	18.17
15.	3.37	12.54	6.32	18.19
16.	4. 8	13.54	6.30	18.20
17.	4.36	14.56	6.28	18.22
18.	5. 1	16. 0	6.26	18.24
19.	5.23	17. 3	6.24	18.25
20.	5.45	18. 9	6.21	18.27
21.	6. 9	19.15	6.19	18.28
22.	6.32	20.22	6.17	18.30
23.	6.58	21.30	6.15	18.32
24.	7.28	22.38	6.13	18.33
25.	8. 4	23.43	6.10	18.35
26.	8.47	—	6. 7	18.37
27.	9.40	0.45	6. 5	18.39
28.	10.40	1.41	6. 3	18.41
29.	11.49	2.28	6. 1	18.42
30.	13. 4	3. 9	5.58	18.44
31.	14.23	3.44	5.56	18.45

Mondzeiten: Vollmond den 5. März 19 U. 0 M. / Letztes Viertel den 12 März 22 U. 37 M.
Neumond den 21. März 2 U. 49 M. / Erstes Viertel den 28. März 13 U. 16 M.

Bauernregeln: Ist es um Pätare feucht, bleibt der Aferboden leicht. / Märzzenblüte ist ohne Glüte. /
Frieri's an dierzig Ritter (9.) stark, frieri's auch noch vierzig Nächte arg. / Ist Gertrude (17.) sonnig, so
wird's dem Gärtner woanig. / Viel Schnee, den uns der Penz entfernte, läßt zurück uns reiche Ernte.

April oder Ostermond

IV. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	☉ u. Planetenlauf
1 Samst.	1815 Otto von Bismarck geb.	Sugo	♄ ☉ i. Per., ♀ ♀
14	II. Palmarum. <i>Ev.</i> Gehorsam bis zum Tode. <i>Rath.</i> Jesu Einzug in Jerusalem.		Phil. 2, 5—11. Matth. 21, 1—9.
2 Sonnt.	1798 Hoffmann v. Sallersleben geb.	Sranz v. Paula	♂ ♀ ♀, ♀ ♀, ♀ ♀ ♀ ♀
3 Montag	1897 Johannes Brahms gest.	Thiento	♂ i. unt. ♂ ♀, ^{wird} morgenst. ♀
4 Dienst.	1823 Wilhelm v. Siemens geb.	Isidor	♂ 5.18 ♀ ♀, ♀ ♀ ♀
5 Mittw.	1723 Baumeister Fischer v. Erlach gest.	Kreszenz. Juliana	♂ 3. ☐ ♀
6 Donn.	Gründonnerstag. 1528 Dürer gest.	Torkler	☉ i. ♂, ♀ ♀
7 Freitag	Karfreitag. 1346 Gründung der 1. deutschen Universität in Prag	Sermann Joseph	
8 Samst.	1835 Wilhelm v. Humboldt gest.	Walter	☐ ♀, ♀ * ♂
15	II. Osterfest. <i>Ev.</i> Der Beweis der Auferstehung. <i>Rath.</i> Die Auferstehung Christi.		1. Kor. 15, 1—11. Matth. 16, 1—7.
9 Sonnt.	1241 Mongolenschlacht bei Liegnitz 1865 General Ludendorff geb.	Waltraud	☾, ☐ ♀, ☐ ♀
10 Montag	Ostermontag. 742 Karl der Große geb.	Paternus	♂ ♀, ☐ ♀
11 Dienst.	1814 Napoleon I. n. d. Insel Elba verbannt	Leo der Große	♂ 17.11 ☐ ♀
12 Mittw.	1809 Andreas Hofer erstürmt d. Berg Isel	Julius. Zeno	(♂ ♀) (♂ ♀)
13 Donn.	1784 Wrangel geb.	Sermenegild. Ida v. L.	☉ i. Ap., ☐ ♀
14 Freitag	919 Heinrich I. deutscher König 1759 Sándel gest.	Justin. Lidwina	♂ i. ♀, ♀ * ♂
15 Samst.	1832 Wilhelm Busch geb.	Waldmann. Othmar	
16	II. Quasim. <i>Ev.</i> Unser Glaube ist der Sieg. <i>Rath.</i> Der Osterfriede.		1. Joh. 5, 1—5. Joh. 20, 19—31.
16 Sonnt.	1916 Angriff deutscher Marineluftschiffe auf die englische Ostküste	Drogo. Suna	♂ ♀, ♀ ♀, ♀ stat.
17 Montag	1521 Luther auf dem Reichstag zu Worms	Rudolf. Landerich	♂ ♀
18 Dienst.	1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen	Werner. Serluta	♂ ♀, ☐ ♀, ♀ ♀ ♀
19 Mittw.	1916 Generalfeldmarschall v. d. Goltz gest.	Leo IX	♂ 17.35 ♂ -Stirnflecken sichtbar
20 Donn.	1889 Geburtstag Adolf Hitlers	Kaiserin Hildegard	☉ i. ♀ (♂ ♀)
21 Freitag	1918 Manfred v. Richthofen gefallen	Konrad v. Parzham	♂ ♀, ♀ in ♀
22 Samst.	1866 Seeckt geb.	Wolfhelm. Abrunkulus	♂ ♀ ♀, ♀ ♀ ♀
17	II. Miserik. Domini. <i>Ev.</i> Ihr waret wie die irrenden Schafe. <i>Rath.</i> Der gute Hirt.		1. Petri 2, 21—25. Joh. 10, 11—16.
23 Sonnt.	997 Adalbert von Prag gest.	Georg. Adalbert v. P.	♂, ☐ ♀
24 Montag	1891 Generalfeldmarschall v. Moltke gest.	Sidelis v. Sigmaringen	☐ ♀, ☐ ♀, ☐ ♀, ♀ im Apb.
25 Dienst.	1918 Schlacht am Kemmelberg	Markus	☐ ♀, ♀ ♀
26 Mittw.	1894 Rudolf Hess geb.	Radbert. Volktrad	♂ 19.25 ♀ i. Aphel
27 Donn.	1809 Erhebung Schills	Petrus Kanisius	☐ ♀
28 Freitag	1896 Heinrich v. Treitschke gest.	Paul vom Kreuze	☉ in Perigäum
29 Samst.	1933 Reichsluftschutzbund gegründet	Udalgar	
18	II. Jubilate. <i>Ev.</i> Darum werden wir nicht müde. <i>Rath.</i> Trennung und Wiedersehen.		2. Kor. 4, 14—18. Joh. 16, 16—22.
30 Sonnt.	1777 Karl Friedr. Gauß geb. 1803 Generalfeldmarschall Graf Roon geb.	Rath. v. S. Quirinus	♂ ♀ ♀, ♀ ♀, ♀ ♀ ♀

Da wandeltest des Volkes Schmach zu Hoheit, Glanz und Majestät: —

☉ Gott, vernichte nicht das Werk, das dir zum Preis errichtet steht! Kienzl.

Wirkliche und wahre Religiosität ist nicht lediglich betrachtend und beschauend, nicht bloß brütend über andächtigen Gedanken, sondern sie ist notwendig tätig. Sie besteht in dem sinnigen Bewußtsein, daß Gott in uns wirklich lebe und tätig sei und sein Werk vollziehe.

JOHANN GOTTLIEB FICHTE (1762—1814)

	Mond-		Sonnen-	
	Ufg.	Ufg.	Ufg.	Ufg.
1.	15.41	4.14	5.54	18.47
2.	17. 1	4.43	5.52	18.49
3.	18.20	5.10	5.50	18.50
4.	19.38	5.39	5.47	18.52
5.	20.53	6. 8	5.45	18.53
6.	22. 3	6.42	5.43	18.55
7.	23. 7	7.19	5.41	18.57
8.	—	8. 3	5.39	18.58
9.	0. 3	8.52	5.37	19. 0
10.	0.53	9.45	5.35	19. 1
11.	1.34	10.42	5.32	19. 4
12.	2. 8	11.43	5.30	19. 6
13.	2.38	12.44	5.28	19. 7
14.	3. 3	13.47	5.26	19. 9
15.	3.26	14.51	5.24	19.10
16.	3.49	15.56	5.22	19.12
17.	4.11	17. 1	5.20	19.13
18.	4.35	18. 9	5.18	19.15
19.	5. 1	19.18	5.15	19.16
20.	5.30	20.27	5.13	19.18
21.	6. 4	21.35	5.11	19.19
22.	6.45	22.39	5. 9	19.21
23.	7.35	23.37	5. 7	19.22
24.	8.34	—	5. 6	19.24
25.	9.41	0.27	5. 3	19.26
26.	10.54	1. 9	5. 1	19.28
27.	12. 8	1.45	4.59	19.30
28.	13.26	2.16	4.57	19.31
29.	14.43	2.44	4.55	19.33
30.	16. 0	3.11	4.53	19.34

Mondzeiten: Vollmond den 4. April 5 U. 18 M. / Letztes Viertel den 11. April 17 U. 11 M.
Neumond den 19. April 17 U. 35 M. / Erstes Viertel den 26. April 19 U. 25 M.

Bauernregeln: Verstecken sich die Krähen im Korn, ist das Jahr des Glückes vorn. / Quaken die Frösche im April, noch Schnee und Regen kommen will. / Kommt Tiburtius (14.) mit Schall, bringt er Gauch und Nachtigall. / Gras, das im April wächst, steht im Mai fest.

Mai oder Wonnemond

V. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	☉ u. Planetenlauf
1 Montag	National. Feiertag d. deutsch. Volkes	Walpurgis. Phil. u. Jaf.	♁♂, ♁ i. grösst. W. Ausw., Morgenstern
2 Dienst.	1892 Kampfflieger Srbr. v. Riehthofen geb.	Athanasius. Wiboroda	☐♂, ♁♂ h (♁♀)
3 Mittw.	1848 Otto Lillenthal geb.	Kreuzauffindung	☉ 16.15 ☉ Finstern., unsichtbar
4 Donn.	1911 Ad. Woermann gest.	Monika. Florian	♁♂ (☉ i. ☉)
5 Freitag	1869 Komponist Hans Pfitzner geb.	Pius V. Godehard	☾, ☐♂
6 Samst.	1904 Maler Franz v. Lenbach gest.	Johannes v. d. Lat. Pf.	☾, ☐♂
19	1. Kantate. Lv. Der Geber aller guten Gaben. Rath. Das machtvolle Wirken des heiligen Geistes.		Jaf. 1, 17. 18. Job. 16, 5—14.
7 Sonnt.	1833 Johannes Brahms geb.	Stanislaus. Gisela	☐♂
8 Montag	1707 Dietrich Buxtehude gest. (9.)	Wulfhilde	☐♀ [♁♂♂]
9 Dienst.	1805 Schiller gest.	Gregor v. Nazianz	♁♂, ☐♂, ☐♂
10 Mittw.	1760 Sebel geb.	Beatus	♁♂ h
11 Donn.	1686 Otto von Guericke gest.	Mamertus. Sigismund	☉ 11.40 ☉ i. Ap.
12 Freitag	1803 Liebig geb.	Pankratius. Gangolf	☐♂, ☐♂
13 Samst.	1785 Historiker Dahlmann geb.	Servatius. Robert	☐♂, ☐♂
20	2. Rogate. Lv. Er bitte im Glauben und zweifle nicht. Rath. Die Kraft des Gebetes im Namen Jesu.		Jaf. 1, 5—8. Job. 16, 23—30.
14 Sonnt.	1752 Landw. Albr. Thaer geb.	Bonifatius. Corona	♁♂, ♁♂
15 Montag	1816 Maler A. Reibel geb. 1832 Komponist R. S. Zelter gest.	Rupert v. Bingen	♁♂
16 Dienst.	1788 Friedrich Rückert geb.	Johannes. Nepomuk	♁♂, ♁♀, ♁♂ h
17 Mittw.	1933 Adolf Hitlers erste Reichstagsrede	Bruno v. Würzburg	☉ i. ☐, ♁♂, ☐♂
18 Donn.	Zimmelfahrt Christi. 1782 Major v. Lügow geb.	Venantius. Dietmar.	♁♂
19 Freitag	1762 Johann Gottlieb Fichte geb.	Coelestin	☉ 5.25
20 Samst.	1764 Shadow geb. 1846 General v. Kluck geb.	Elfriede	☾, ☐♂, ♁♂, ♁♂
21	3. Exaudi. Lv. Die guten Haushalter. Rath. Jüngerzeugnis und Jüngerlos.		1. Petri 4, 8—11. Job. 15, 26—16, 4.
21 Sonnt.	1471 Albrecht Dürer geb.	Isburga. Richezza	☐♂, ☉ in ☐♂
22 Montag	1813 Richard Wagner geb.	Renata. Julia	☐♂ [♁♂♂]
23 Dienst.	1618 Prager Fenstersturz (Beginn des Dreißigjährigen Krieges)	Wiprecht	☉ i. Per., ☐♀, ☐♂
24 Mittw.	1848 Annette v. Droste-Hülshoff gest.	Maria, Hilfe d. Chr.	☐♂, ☐♂, ♁♂
25 Donn.	1932 Admiral v. Sippert gest.	Urban. Gregor VII	♁♂♂
26 Freitag	1923 Albert Leo Schlageter v. d. Franzosen auf der Golzheimer Heide erschossen	Philipp Neri	☾ 0.20 ♁♂♂
27 Samst.	1910 Mediziner Robert Koch gest.	Beda Venerabilis	♁♂
22	4. Pfingstfest. Lv. Die Ausgießung des heiligen Geistes. Rath. Die Pfingstgabe des Herrn.		Apstg. 2, 1—13. Job. 14, 23—31.
28 Sonnt.	1936 General Litzmann gest.	Wilhelm v. Aquitanen	♁♂
29 Montag	Pfingstmontag. 1919 Diktat von St. Germain	Maximin	♁♂
30 Dienst.	1714 Bildhauer Andreas Schlüter gest.	Ferdinand. Selp	☉ i. ☉, ☐♂
31 Mittw.	1916 Stageraffschlacht	Quat. Helmtrud	♁♀, ♁♂
Muttertag: 21. Mai.			
— da träumt ich manchen holden Traum, und als mein Aug' erschlossen faum,		da strahlte warm die Sonnen, der Mai, der Mai war kommen. Tannhäuser.	

Des Menschen Bestimmung ist: während dieser kurzen Zeit seines Lebens für das Wohl der Gemeinschaft zu arbeiten.

FRIEDRICH DER GROSSE

	Mond-		Sonnen-	
	Ufg.	Utg.	Ufg.	Utg.
1.	17.16	3.38	4.51	19.36
2.	18.31	4. 7	4.49	19.37
3.	19.42	4.38	4.48	19.39
4.	20.50	5.13	4.46	19.40
5.	21.50	5.54	4.45	19.42
6.	22.44	6.41	4.43	19.43
7.	23.29	7.33	4.41	19.45
8.	—	8.30	4.40	19.46
9.	0. 7	9.30	4.37	19.48
10.	0.38	10.31	4.36	19.50
11.	1. 5	11.34	4.34	19.52
12.	1.30	12.37	4.32	19.53
13.	1.52	13.40	4.31	19.55
14.	2.14	14.45	4.29	19.56
15.	2.37	15.52	4.28	19.58
16.	3. 1	16.59	4.26	19.59
17.	3.29	18. 9	4.25	20. 0
18.	4. 1	19.19	4.24	20. 2
19.	4.40	20.27	4.22	20. 3
20.	5.27	21.29	4.21	20. 5
21.	6.24	22.24	4.20	20. 6
22.	7.31	23. 9	4.19	20. 7
23.	8.42	23.47	4.18	20. 8
24.	9.58	—	4.16	20.10
25.	11.15	0.20	4.15	20.11
26.	12.32	0.49	4.14	20.12
27.	13.48	1.16	4.12	20.14
28.	15. 2	1.42	4.11	20.15
29.	16.15	2. 9	4.10	20.17
30.	17.27	2.38	4. 9	20.18
31.	18.36	3.11	4. 8	20.19

Mondzeiten: Vollmond den 3. Mai 16 U. 15 M. / Letztes Viertel den 11. Mai 11 U. 40 M.
Neumond den 19. Mai 5 U. 25 M. / Erstes Viertel den 26. Mai 0 U. 20 M.

Bauernregeln: Der Mai kühl, der Juni naß, füllen Scheune und Faß. / Um Philipp und
Jakobi (1.) sind die größten Wetter und gedeihen die besten Linsen. / Regen im Mai gibt fürs ganze
Jahr Brot und Heu. / Wenn sich naht St. Stanislaus (8.), rollen die Kartoffeln raus.

Juni oder Brachmond

VI. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	☾ u. Planetenlauf
1 Donn.	1780 General R. v. Clausewitz geb.	Runo, Regina	☿ Rat., ♀ Δ ♂ ♀ * ♃ ♃
2 Freitag	1916 Fort Vaux (Verdun) erkl. d. M.	Erasmus	☾ 4.11 ☐ ♀, ♀ i. ☉
3 Samst.	1871 Elfaß-Lothringen Reichsl.	Klothilde	☾ ☾ 1. ☉ ♀
23	II. Dreifaltigk. Ev. Die Unerforschlichkeit Gottes. Kath. Das Geheimnis der heil. Dreifaltigkeit.		Röm. 11, 33-36. Matth. 28, 18-20.
4 Sonnt.	1745 Koblenfriedberg 1875 Morike gest.	Gundekar, Sildebrand	☐ ♃
5 Montag	1826 Komponist Karl Maria v. Weber gest.	Vonifatius, Meinwert	☐ h, ♀ ♂ ♀
6 Dienst.	1836 Ingenieur M. Eyth geb.	Norbert v. Xanten	♂ ♂, ♀ Δ ♀
7 Mittw.	1826 Fraunhofer gest.	Udelher, Erban	☐ i. ♃, ♀ ♀, ☐ ♂
8 Donn.	Fronleichnam. 1810 Schumann geb.	Klodulf, Medard	(♂ i. ☉) ☉ ☉, ☉ i. ☉, ☉ i. ☉
9 Freitag	1525 Florian Seyer gest.	Gottschall, Dietger	☾ 5.07 ☐ ♀, ♂ ♀
10 Samst.	1190 Kaiser Friedrich Barbarossa gest.	Barde v. Mainz	☾ 5.07 ☐ ♀, ♂ ♀
24	II. I. S. n. Dr. Ev. Liebe zu Gott. Kath. Das Gleichnis vom großen Gastmahl.		1. Joh. 4, 16-21. Luk. 14, 16-24.
11 Sonnt.	1923 Blutbad in Dortmund	Barnabas	♂ ♃
12 Montag	1815 Gründung d. deutschen Burschenschaft	Leo III. Odulf	☿ ☐ ☉
13 Dienst.	1878 Beginn des Berliner Kongresses	Antonius v. Padua	♂ h, ☐ ♂, ♀ * h
14 Mittw.	1828 Karl August v. Sachsen-Weimar gest.	Vassilius, Sartwich	☐ i. ☉
15 Donn.	1905 Kolonialpionier v. Wisfmann gest.	Veit, Isfried	♂ ♂, ♂ ♀
16 Freitag	1922 Osterschlesien fällt an Polen	Serz-Jesu-Fest, Benno	☾ 14.37 ☐ ♀
17 Samst.	1842 Georg von Schönerer, völkischer Vor- kämpfer in Oesterreich, geb.	Adolf v. Metz	☾ 14.37 ☐ ♀
25	II. 2. S. n. Dr. Ev. Liebe zu den Brüdern. Kath. Der Freund der Sünder und Zöllner.		1. Joh. 3, 14-18. Luk. 15, 1-10.
18 Sonnt.	1815 Schlacht bei Waterloo	Ephrem, Elisabeth v. Sch.	♂ ♀, ☐ ♃, ♀ Δ ♂
19 Montag	1933 Verbot der NSDAP in Oesterreich	Sildegim, Rasso	☐ i. Per., ♀ * ♃
20 Dienst.	1895 Eröffnung des Nordostsee-Kanals	Udalbert v. Magdeburg	♂ ♂, ☐ h
21 Mittw.	1919 Admiral v. Reuter versenkt die deutsche Flotte in der Bucht von Scapa Flow	Alloys, Alban	☐ ♂, h * ☉
22 Donn.	1861 Admiral Graf Spee geb.	Eberhard v. Salzburg	☐ ♀, ☉ i. ☉, ☉ i. ☉
23 Freitag	1804 Borfig geb.	Edeltraud, Leodegar	☐ ♀, ☐ ♀ (♂ stat.)
24 Samst.	1916 Beginn der Schlacht an der Somme	Johannes d. Täufer	☾ 5.35 ♂ ♃, ♀ * ♀
26	II. 3. S. n. Dr. Ev. Allesamt seid untereinander untertan. Kath. Der reiche Fischfang.		1. Petri 5, 5b-11. Luk. 5, 1-11.
25 Sonnt.	1822 E. T. A. Hoffmann gest.	Wilhelm v. Verzell	☐ ♀ (♂ * ♂)
26 Montag	1935 Einführung der Arbeitsdienstpflicht	Johannes und Paulus	☐ i. ☉, ☐ ♂, ♂ h
27 Dienst.	1789 Komponist Friedrich Silcher geb.	Siebenschläfer	♂ ♂
28 Mittw.	1914 Mord von Serajevo 1919 Unterzeichnung d. Diktats v. Versailles	Trenäus, Heimrad	☐ ♂
29 Donn.	Peter u. Paul. 1831 Frhr. v. u. z. Stein gest.	Peter und Paul	☐ ♀, ☐ ♀
30 Freitag	1930 Rheinlandräumung	Pauli Gedächtnis	☾, ☐ ♀, ♂ ♀

Johannistag! Johannistag!
Blumen und Bänder so viel man mag! Meisterfinger.

Die große Auszeichnung eines vorzüglichen Mannes: Beharrlichkeit in widrigen, harten Zufällen.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

	Mond-		Sonnen-	
	Afg.	Utg.	Afg.	Utg.
1.	19.38	3.49	4. 7	20.20
2.	20.34	4.33	4. 7	20.21
3.	21.24	5.22	4. 6	20.22
4.	22. 5	6.18	4. 6	20.23
5.	22.38	7.16	4. 5	20.24
6.	23. 8	8.18	4. 4	20.25
7.	23.33	9.21	4. 4	20.26
8.	23.56	10.23	4. 3	20.26
9.	—	11.26	4. 3	20.27
10.	0.18	12.30	4. 2	20.28
11.	0.40	13.35	4. 2	20.29
12.	1. 3	14.41	4. 2	20.29
13.	1.29	15.49	4. 1	20.30
14.	1.58	16.59	4. 1	20.30
15.	2.33	18. 7	4. 1	20.31
16.	3.17	19.14	4. 1	20.31
17.	4. 9	20.13	4. 1	20.32
18.	5.12	21. 4	4. 1	20.32
19.	6.25	21.47	4. 1	20.33
20.	7.42	22.23	4. 1	20.33
21.	9. 1	22.53	4. 1	20.33
22.	10.19	23.21	4. 1	20.33
23.	11.36	23.47	4. 2	20.34
24.	12.52	—	4. 2	20.34
25.	14. 6	0.14	4. 2	20.34
26.	15.17	0.43	4. 2	20.34
27.	16.25	1.13	4. 3	20.34
28.	17.30	1.48	4. 3	20.34
29.	18.28	2.30	4. 4	20.34
30.	19.19	3.17	4. 5	20.34

Mondzeiten: Vollmond den 2. Juni 4 U. 11 M. / Letztes Viertel den 10. Juni 5 U. 7 M.
Neumond den 17. Juni 14 U. 37 M. / Erstes Viertel den 24. Juni 5 U. 35 M.

Bauernregeln: Hat Medardus (8.) am Regen Behagen, will er ihn auch in die Ernte jagen. /
St. Vit (15.) bringt die Fliegen mit. / St. Varnabas (11.) nimmer die Sichel vergaß, hat den läng-
sten Tag und das längste Gras. / Ist kalt und naß der Juni gar, verdirbt er, was voll Hoffnung war.

Juli oder Heumond

VII. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	C. u. Planetenlauf
1 Samst.	1646 Philosoph G. W. von Leibniz geb.	Seß d. kostbaren Blutes	☾ 17.16 ☐ ♃
27	V. 4. S. n. Dr. Ev. Die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Röm. 8, 18–23. Rath. Die Gerechtigkeit des Neuen Bundes. Matth. 5, 20–24.		
2 Sonnt.	1714 Chr. W. v. Gluck geb.	Maria Heimsuchung	☾ ☿ ☽
3 Montag	1926 Gründ. d. S.J. a. d. Parteigt. 3. Weimar	Otto v. Bamberg	♂ ☽, ☐ h, ♀ ☽
4 Dienst.	1888 Theodor Storm gest.	Ulrich. Bertha	☉ i. Ap., ☽ Δ ♃
5 Mittw.	1884 Togo deutsch	Wilhelm v. Sinsau	☾ i. Ap., ☐ ☽
6 Donn.	1887 Walter Gley geb.	Soar	
7 Freitag	1531 Tilman Riemenschneider gest.	Willibald	♂ ♀, ☽ Δ ♀
8 Samst.	1838 Graf Zeppelin geb.	Kilian	☐ ♀
28	V. 5. S. n. Dr. Ev. Der Weg zum Leben. I. Petri 3, 8–15a. Rath. Diezweite wunderbare Brotvermehrung. Mark. 8, 1–9.		
9 Sonnt.	1807 Diktat von Tilsit	Agilolf. Disibod	☾ 20.49 ♂ ♃, ♀ * h
10 Montag	1916 Handels-U-Boot „Deutschland“ landet in Baltimore	Amalberga	♂ h, ☐ ♀
11 Dienst.	1920 Deutsch. Abstimmungsgeg. i. Ost-u. Wpr.	Sidulf. Udalrich	☾ i. ☿, ☐ ♂, ☽ i. ☿
12 Mittw.	1874 Fritz Reuter gest.	Ansbold. Selpu. Nador	♂ ☽
13 Donn.	1816 Dichter Gustav Freytag geb.	Eugen. Arno v. Würzb.	☽ in größter O-Ausweich., Abendstern
14 Freitag	1933 Erbgesundheitsgesetz	Bonaventura	♀ i. ☿, ♀ * ☉, ☽ * ☉
15 Samst.	1918 Deutsche Angriffschlacht a. d. Marne	Heinrich. Answer	♂ ♀, ☐ ♃ (☾, ☐ ♀)
29	V. 6. S. n. Dr. Ev. Sterben und Leben mit Christus. Röm. 6, 3–11. Rath. Warnung vor falschen Propheten. Matth. 7, 15–21.		
16 Sonnt.	1890 Gottfried Keller gest.	Skapulierfest. Reinilde	☾ 22.03 ☾ i. Per.
17 Montag	1922 G. Fischer und E. Kern auf Burg Saaleck gest.	Alepius. Irmengard	☐ h, ♂ ☽
18 Dienst.	1916 Immelmann gefallen	Ramillus. Arnold v. A.	♂ ♀, ☐ ☽
19 Mittw.	1810 Königin Luise gest. 1819 G. Keller geb.	Vinzenz v. Paul	☽ 23. ☉ i. ♀, ☽ i. ♀, Sundst.-Anfang
20 Donn.	1934 Der Führer erhebt die H zur selbst. Gliederung im Rahmen der NSDAP.	Margaretha v. Ant.	♂ ♀
21 Freitag	1762 Schlacht bei Burkersdorf	Stilla. Arbogast	♂ ♃, ☽ i. Aphe!
22 Samst.	1822 Johann Gregor Mendel geb.	Maria Magdalena	☐ ♀ ☾ i. ☿
30	V. 7. S. n. Dr. Ev. Gottesknechtschaft. Röm. 8, 19–23. Rath. Der untreue Verwalter. Luf. 16, 1–9.		
23 Sonnt.	1777 Ph. O. Runge geb.	Apollinaris. Liborius	☾ 12.34 ♂ h, ♂ * ☽
24 Montag	1920 Scheinabstimmung i. Lupen-Malmedy	Christine v. Belgien	h ☐ ☽ (☐ ♂)
25 Dienst.	1848 Dtsch.-öfterr. Dichter O. Kernstock geb.	Jakob. Christoph	☐ ♀, ♂ ☽
26 Mittw.	1932 Schulschiff „Hilde“ gesunken	Anna	♀ * ♀, ♀ * ☽
27 Donn.	1808 Freisetzung der Domänenbauern in Ost- und Westpreußen	Pantaleon. Berthold	☐, ☐ ♀, ☽ stat.
28 Freitag	1750 Komponist Joh. Seb. Bach gest.	Arnulf. Boroid	☐ ♃
29 Samst.	1921 Adolf Hitler Führer der NSDAP.	Martha. Olaf	♃ stat.
31	V. 8. S. n. Dr. Ev. Gotteskindschaft. Röm. 8, 12–17. Rath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41–47.		
30 Sonnt.	1898 Otto von Bismarck gest.	Wiltraud	☾ ♂ ♂, ☐ h, ♂ ♀
31 Montag	1886 Franz List gest.	Ignatius v. Loyola	☾ 7.27 ♀ ♀, ♂ ♀

Mancher wähnte weise zu sein, nur was ihm not tat, wußt er nicht. Siegfried.

Es läßt sich im Leben doch nichts, gar nichts nachholen, keine Arbeit, keine Freude, ja sogar das Leid kann zu spät kommen. Jeder Moment hat seine eigentümlichen, unabwiesbaren Forderungen. Die Kunst zu leben besteht in dem Vermögen, die Reste der Vergangenheit zu jeder Zeit durchstreichen zu können.

FRIEDRICH HEBBEL

	Mond-		Sonnen-	
	Afg.	Utg.	Afg.	Utg.
1.	20. 3	4. 9	4. 5	20.34
2.	20.40	5. 6	4. 6	20.33
3.	21.10	6. 7	4. 6	20.33
4.	21.37	7. 9	4. 7	20.32
5.	22. 0	8.12	4. 8	20.32
6.	22.23	9.14	4. 9	20.32
7.	22.45	10.17	4.10	20.31
8.	23. 7	11.20	4.10	20.31
9.	23.31	12.25	4.11	20.30
10.	23.57	13.31	4.12	20.30
11.	—	14.38	4.13	20.29
12.	0.29	15.46	4.14	20.28
13.	1. 8	16.53	4.15	20.28
14.	1.54	17.56	4.16	20.27
15.	2.52	18.52	4.17	20.26
16.	4. 1	19.39	4.18	20.25
17.	5.16	20.19	4.19	20.24
18.	6.37	20.53	4.22	20.22
19.	7.53	21.23	4.23	20.21
20.	9.19	21.51	4.24	20.20
21.	10.38	22.19	4.25	20.19
22.	11.54	22.47	4.26	20.18
23.	13. 7	23.17	4.28	20.16
24.	14.17	23.52	4.29	20.15
25.	15.23	—	4.30	20.14
26.	16.22	0.31	4.31	20.13
27.	17.16	1.15	4.33	20.11
28.	18. 1	2. 4	4.34	20.10
29.	18.41	3. 0	4.36	20. 8
30.	19.13	3.59	4.37	20. 7
31.	19.42	5. 0	4.38	20. 6

Mondzeiten: Vollmond den 1. Juli 17 U. 16 M. / Letztes Viertel den 9. Juli 20 U. 49 M. / Neumond den 16. Juli 22 U. 3 M. / Erstes Viertel den 23. Juli 12 U. 34 M. / Vollmond den 31. Juli 7 U. 37 M.

Bauernregeln: Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten. / Kilian (8.) der heilige Mann stellt die ersten Schnitter an. / Sind die sieben Brüder (10.) naß, regnet's lang ohn Unterlaß. / Die erste Birn bringt Margaret (15.), drauf überall die Ernt angeht.

August oder Erntemonat

VIII. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage		C. u. Planetenlauf
1 Dienst.	1914 Beginn des Weltkrieges	Petri Kettenfeler		☐ ♂, ♀♂, ♃△☉
2 Mittw.	1934 Paul von Hindenburg gest.	Alfons. Gundekar		☉ im Apogäum
3 Donn.	1921 Gründung der SA.	Gaufried		
4 Freitag	1929 4. Reichsparteitag in Nürnberg	Dominikus		♁♃
5 Samst.	1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes	Maria Schnee		♁♃
32	U. 9. S. n. Dr.	Ev. Wachsamkeit. Rath. Das Gleichnis v. Pharisäer u. Zöllner.		1. Kor. 10, 12. 13. Luf. 18, 9—14.
6 Sonnt.	1195 Heinrich der Löwe gest.	Verklärung des Herrn		☐♁
7 Montag	1914 Einnahme von Lüttich	Ufca. Nantwin		☉ i. ♂, ♂h, ☐♀
8 Dienst.	1929 Erster Zeppelinweltflug	Utmann. Cyriatrus		☉ 10.18 ♂♂, ☐♀
9 Mittw.	1890 Helgoland wird deutsch	Petrus Faber. Ufer		♁♀△♃
10 Donn.	955 Sieg über die Ungarn auf d. Lechfeld	Laurentius. Plektrude		♁ i. Unt. ♂♂, w. Mrgnft.
11 Freitag	1778 Friedrich Ludwig Jahn geb.	Gaugerich		♁, ☐♃
12 Samst.	1894 Albert Leo Schlageter geb.	Alara. Silaria		☐♃
33	U. 10. S. n. Dr.	Ev. Der Friede mit Gott. Rath. Heilung eines Taubstummen.		Röm. 5, 1—5. Mark. 7, 31—37.
13 Sonnt.	1802 Dichter Nikolaus Lenau geb.	Kadegunde. Ludolf v. C.		☐h, ♂♂, ♁♂♀
14 Montag	1921 Georg Schönerer, völk. Vorkämpfer in Oesterreich, gest.	Wigbert. Warnfried		♁♂, ♂♀, h stat.
15 Dienst.	Mar. Simlf. 1740 Matth. Claudius geb.	Ulfried		♁ 7.53 ☉ i. Per.
16 Mittw.	1717 Sieg Prinz Eugens über die Türken bei Belgrad	Joachim. Kofus		☐♂, ♂♂
17 Donn.	1786 Friedrich der Große gest.	Karlmann. Syazinth		♁♃, ♁ i. Per.
18 Freitag	1866 Gründung des Norddeutschen Bundes	Kaiserin Selena		♁♃
19 Samst.	1719 Karl Sildebr. Freih. v. Canstein gest.	Sebald. Sademar		☉ i. ♂♂, ☐♂, ♂h
34	U. 11. S. n. Dr.	Ev. Christen Hoffnung. Rath. Das Gleichnis v. barmherz. Samariter.		1. Petri 1, 3—9. Luf. 10, 23—37.
20 Sonnt.	1528 Frundsberg gest.	Bernhard v. Clairvaux		☐♀, ♁ stat.
21 Montag	1927 3. Reichsparteit. d. NSDAP. i. Nürnberg.	Johanna Franzisk. v. Ch.		♁ 22.21 ☐♀, ♂♂
22 Dienst.	1880 Gorch Fock geb.	Philibert		
23 Mittw.	1831 Gneisenau gest.	Richilde. Philipp B.		☉, ☐♃, Sündstage-Ende
24 Donn.	1936 Einführung der 2jähr. Dienstpflicht	Bartholomäus		♁ stat., ♁ i. ♁
25 Freitag	1744 J. G. Herder geb. 1900 Nietzsche gest.	Ludwig. Gregor v. Utr.		☐♃, h△
26 Samst.	1806 Buchhändler J. Palm von den Franzosen in Braunau am Inn erschossen	Wgbert		♁♂ 28. ♂♂
35	U. 12. S. n. Dr.	Ev. Helfende Bruderliebe. Rath. Die zehn Aussätzigen.		Philemon 4—21. Luf. 17, 11—19.
27 Sonnt.	1914 Beginn der Schlacht bei Tannenberg	Gebhard v. Konstanz		☐h, ♁△h, ☐♂
28 Montag	1749 Goethe geb.	Augustinus. Adeline		♀ Lat. St. W. Ausw., ♁ stat.
29 Dienst.	1523 Sutzen gest.	Enth. Johannes d. T.		♁ 23.09 ☉ i. Up., ♂♂
30 Mittw.	1866 Hermann Löns geb.	Kosa v. Lima. Rita		♀ i. ♂♂
31 Donn.	1821 Helmholz geb.	Paulinus. Raimund		♁♃
Mein Herr und Gott, nun ruf ich dich, daß du dem Kampf zugegen seist!		Durch Schwertes Sieg ein Urteil sprich, das Trug und Wahrheit klar erweist. Lobengrin.		

Der Held dringt kühn voran, der
Schwächling bleibt zurück.

	Mond- Aufg. utg.		Sonnen- Aufg. utg.	
1.	20. 6	6. 2	4.40	20. 4
2.	20.29	7. 4	4.41	20. 3
3.	20.52	8. 7	4.43	20. 1
4.	21.13	9.10	4.45	19.59
5.	21.36	10.14	4.46	19.57
6.	22. 1	11.18	4.48	19.55
7.	22.30	12.23	4.49	19.54
8.	23. 4	13.30	4.51	19.52
9.	23.46	14.34	4.52	19.50
10.	—	15.38	4.53	19.48
11.	0.35	16.36	4.55	19.46
12.	1.37	17.27	4.56	19.45
13.	2.49	18.12	4.58	19.43
14.	4. 7	18.49	4.59	19.41
15.	5.29	19.22	5. 1	19.39
16.	6.51	19.52	5. 2	19.37
17.	8.14	20.20	5. 4	19.36
18.	9.33	20.49	5. 5	19.34
19.	10.50	21.19	5. 8	19.31
20.	12. 4	21.54	5. 9	19.29
21.	13.12	22.31	5.11	19.27
22.	14.15	23.14	5.12	19.25
23.	15.11	—	5.14	19.23
24.	15.59	0. 3	5.15	19.21
25.	16.40	0.56	5.16	19.19
26.	17.15	1.52	5.18	19.17
27.	17.45	2.53	5.19	19.15
28.	18.11	3.55	5.21	19.13
29.	18.35	4.56	5.22	19.11
30.	18.58	5.59	5.24	19. 9
31.	19.19	7. 3	5.25	19. 7

Mondzeiten: Letztes Viertel den 8. Aug. 10 U. 18 M. / Neumond den 15. Aug. 4 U. 53 M.
Erstes Viertel den 21. Aug. 22 U. 21 M. / Vollmond den 29. Aug. 23 U. 9 M.

Bauernregeln: Was August nicht vermacht, auch September nicht kocht. / St. Lorenz (10.)
kommt in finsterner Nacht ganz sicher mit Sternschnuppenpracht. / Was die Hundstage gießen,
muß die Traube süßen. / Ist Lorenz und Barthel (24.) schön, bleiben die Kräuter lange noch stehn.

September oder Herbstmond

IX. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	☾ u. Planetenlauf
1 Freitag	1870 Sieg bei Sedan	Aegidius. Verena	♂ ♃
2 Samst.	1923 Parteitag des Sieges	Stephan. Wolfstindis	♂ ♃
36	2. 13. S. n. Dr.	Ev. Berufen zur Seligkeit. Kath. Gottes Vatergüte.	1. Thess. 5, 6-11. Matth. 6, 24-33. 18 i. Per.
3 Sonnt.	1814 Allgemeine Wehrpflicht	Degenhard. Remacius	☾ i. ☿, ♂ ♃, ☐ ♂
4 Montag	1824 Anton Bruckner geb.	Ida v. Herzfeld	☐ ♂, ☐ ♀
5 Dienst.	1774 Maler C. D. Friedrich geb.	Bertin	♀ i. ob. ☿, w. Abendst.
6 Mittw.	1914 Beginn der Marne-Schlacht	Mang. Gundolf	☾ 21.24 ☐ ♀
7 Donn.	1914 Fall der Festung Maubeuge	Regina. Dietrich	☐ ♃, ☐ ♀, ♀ Δ ♃
8 Freitag	1831 Wilhelm Raabe geb. 1923 Th. Fritsch, völk. Vorkämpfer, gest.	Maria Geburt	☐ ♃
9 Samst.	1855 S. St. Chamberlain geb.	Rordinian	♂ ♃
37	2. 14. S. n. Dr.	Ev. Wandel im Geist. Kath. Der Jüngling von Naim.	Gal. 5, 16-24. Luf. 7, 11-16.
10 Sonnt.	1919 Diktat von St. Germain	Diethard. Adolf v. A.	☐ ♃
11 Montag	1816 Karl Zeiß geb.	Silga v. Bregenz	☐ ♂
12 Dienst.	1819 Blücher gest.	Name Maria. Guido	☾ i. Per. [♂ ♀, ♀ Δ ♂]
13 Mittw.	1926 8. Reichsparteitag der NSDAP, „Parteitag der Ehre“	Nordburga. Maternus	☾ 12.22 ♂ ♀, ♂ ♀
14 Donn.	1769 Alexander von Humboldt geb.	Kreuzerhöhung	♂ ♃, ♀ ♀ ♀
15 Freitag	1925 Salenkreuzfahrt Reichslage - Nürnberg berger Gesetze	Sieben Schmerz. Maria	♂ Δ ♂, [♂ ♀]
16 Samst.	1809 Erschießung der Schillschen Offiziere	Cornelius. Edith	☾ i. ☿, ☐ ♂, ♂ ♃
38	2. 15. S. n. Dr.	Ev. Das Gesetz Christi. Kath. Beim Gastmahl des Pharisaers.	Gal. 6, 1-10. Luf. 14, 1-11.
17 Sonnt.	1631 Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld	Sildegard v. Bingen	☾ i. ☿, ♂ i. Per.
18 Montag	1783 Mathematiker Leonhard Euler gest.	Richardis. Volkwin	♀ Δ ♂, ♂ ♀ ♂
19 Dienst.	1925 Afrikaforscher G. Schweinfurth gest.	Lantpert v. Freising	♂ ♀ ♀
20 Mittw.	1863 Jakob Grimm gest. 1898 Theodor Fontane gest.	Quat. Eustachius	☾ 11.34 ☐ ♀
21 Donn.	1860 Philosoph Arthur Schopenhauer gest.	Matthäus	☐ ♃ (☐ ♀, ☐ ♀)
22 Freitag	1826 Johann Peter Hebel gest.	Morig. Emmetan	♀ i. ob. ☿, w. Abendst.
23 Samst.	1885 Karl Spitzweg gest.	Thekla	♂ ♃, ♂ i. ♃, Herbst- Anfa.
39	2. 16. S. n. Dr.	Ev. Stark werden a. d. inwendig. Menschen. Kath. Das Hauptgebot.	Eph. 3, 13-21. Matth. 22, 35-46.
24 Sonnt.	1583 Wallenstein geb.	Runold. Gislar	(☐ ♃, ♂ Δ ♂)
25 Montag	1555 Augsburger Religionsfriede	Gunthilde	☾ i. ♃, ☐ ♂, ♂ ♃
26 Dienst.	1759 Noack geb.	Meinhard. Eugenia	23. ♀ Δ ♂, ♀ ♃
27 Mittw.	1870 Einnahme Straßburgs	Rosmas u. Damian	♂ ♀, ♃ ♂
28 Donn.	1858 Vorgesichtsforscher G. Kossinna geb.	Lioba. Wenzel	☾ 15.27 ♂ ♃, ♂ ♀
29 Freitag	1923 Reichserbhofgesetz	Michael	♂ ♀
30 Samst.	1681 Raub Straßburgs d. Ludwig XIV.	Sieronymus. Leopard	☾ i. ☿, ♂ ♃, ☐ ♂
Eidgenössischer Betttag: 17. September.			
Auf wolkigen Höhen wohnen die Götter:		Walhall heißt ihr Saal. Lichtalben sind sie;	Licht-Überich Wotan waltet der Schar. Siegfried.

Es ist böß, viele Sachen anzufangen und keine zu beenden.
 Man soll daran festhalten, bis man merkt, ob's Gott oder Natur ist.

HEINRICH SEUSE (1295-1366)

	Mond-		Sonnen-	
	Afg.	Ufg.	Afg.	Ufg.
1.	19.42	8. 5	5.27	19. 4
2.	20. 7	9. 9	5.28	19. 2
3.	20.34	10.14	5.31	18.59
4.	21. 5	11.18	5.33	18.57
5.	21.44	12.23	5.34	18.55
6.	22.29	13.25	5.36	18.52
7.	23.23	14.24	5.37	18.50
8.	—	15.16	5.39	18.48
9.	0.28	16. 2	5.40	18.46
10.	1.40	16.41	5.42	18.44
11.	2.58	17.16	5.43	18.42
12.	4.20	17.48	5.45	18.40
13.	5.42	18.18	5.46	18.38
14.	7. 4	18.47	5.47	18.36
15.	8.25	19.18	5.49	18.34
16.	9.43	19.51	5.50	18.31
17.	10.55	20.28	5.52	18.29
18.	12. 3	21.11	5.54	18.26
19.	13. 2	21.58	5.56	18.24
20.	13.55	22.50	5.57	18.21
21.	14.39	23.46	5.59	18.19
22.	15.15	—	6. 0	18.16
23.	15.47	0.46	6. 2	18.14
24.	16.14	1.47	6. 4	18.12
25.	16.39	2.48	6. 5	18.10
26.	17. 2	3.51	6. 7	18. 7
27.	17.24	4.53	6. 8	18. 5
28.	17.48	5.57	6.10	18. 3
29.	18.12	7. 1	6.11	18. 1
30.	18.38	8. 5	6.12	17.59

Mondzeiten: Letztes Viertel den 6. Sept. 21 U. 24 M. / Neumond den 13. Sept. 12 U. 22 M.
 Erstes Viertel den 20. Sept. 11 U. 34 M. / Vollmond den 28. Sept. 15 U. 27 M.

Bauernregeln: Donnert's im Sept. noch, wird der Schnee um Weihnacht hoch. / Wenn St. Regidius (1.) bläst ins Horn, so heißt es, Bauer, säe dein Korn. / Auf Schwalb u. Eichhorn merk's bald, wenn sie verschwunden, wird's bald kalt. / Zeigt sich klar Mauritius (22.), viele Stürm' er bringen muß.

Oktober oder Weinmond

X. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	C. u. Planetenlauf
40	U. 17. S. n. Dr.	Ev. Solange die Erde steht. Rath. Die Heilung eines Gelähmten.	1. Mose 8, 22. Matth. 9, 1-8.
1 Sonnt.	Erntedanktag. 1863 Admiral Scheer geb.	Kemigius. Ludwin	
2 Montag	1847 Paul von Hindenburg geb.	Luitgar. Hildebald	
3 Dienst.	1813 Sieg Yorcks bei Wartenburg	Theresa v. Kinde Jesus	
4 Mittw.	1515 Lucas Cranach d. J. geb.	Franz von Assisi	
5 Donn.	1609 Dichter Paul Fleming geb.	Meinolf. Palmatius	
6 Freitag	1905 Geograph von Richthofen gest. 1891 Hans Schemm geb.	Bruno d. Kartäuer	
7 Samst.	1917 Deutscher Sieg von Kronstadt	Rosenkranzfest, Gerwald	
41	U. 18. S. n. Dr.	Ev. Das Ja Gottes in Christus. Rath. Das Gleichnis v. Königl. Hochzeitsmahl.	2. Kor. 1, 15-20. Matth. 22, 1-14.
8 Sonnt.	1585 Heinrich Schütz geb.	Birgitta v. Schweden	
9 Montag	1907 Horst Wessel in Bielefeld geb.	Günther. Goswin	
10 Dienst.	1920 Abstimmungsleg in Kärnten	Sereon u. Viktor	
11 Mittw.	1825 Conrad Ferdinand Meyer geb.	Maria Mutterschaft	
12 Donn.	1924 I. Zeppelinfahrt nach Amerika	Bruno v. Köln	
13 Freitag	1882 Graf Gobineau gest.	Simpert. Lubentius	
14 Samst.	1922 Adolf Hitler's Zug nach Coburg 1933 Deutschland verläßt den Völkerbund	Burhard. Siltgund	
42	U. 19. S. n. Dr.	Ev. Der neue Mensch. Rath. Jesus heilt d. Sohn eines Königl. Beamten.	Eph. 4, 22-28. Job. 4, 46-53.
15 Sonnt.	1844 Friedrich Nietzsche geb. 1852 Jahn gest.	Theresa d. Gr.	
16 Montag	16.-18. 1813 Völkerschlacht bei Leipzig	Sedwig. Lul. Gallus	
17 Dienst.	1815 Emanuel Geibel geb.	Margaretha Maria u.	
18 Mittw.	1777 Heinrich von Kleist geb.	Lukas. Leopold v. G.	
19 Donn.	1863 Dichter Gustav Frenssen geb.	Petrus v. Alcantara	
20 Freitag	1921 Zerstückelung Oberschlesiens	Wendelin	
21 Samst.	1923 Beginn der Separatistenputsche im Rheinland	Ursula	
43	U. 20. S. n. Dr.	Ev. Der weise Wandel Rath. Das Gleichnis vom unbarmh. Knecht.	Eph. 5, 15-21. Matth. 18, 23-35.
22 Sonnt.	1811 Franz List geb.	Cordula. Irntrude	
23 Montag	1805 Adalbert Stifter geb.	Severin v. Köln	
24 Dienst.	1648 Westfälischer Frieden	Raphael	
25 Mittw.	1861 Savigny gest.	Chrysanth u. Daria	
26 Donn.	1757 Freiherr vom und zum Stein geb. 1800 Graf Helmuth von Moltke geb.	Sigebald. Evergisl	
27 Freitag	1760 Gneisenau geb.	Udelward	
28 Samst.	1916 Kampfflieger Boelcke gefallen	Simon u. Judas	
44	U. 21. S. n. Dr.	Ev. Die christliche Waffenrüstung. Rath. Das Königtum Jesu Christi.	Eph. 6, 10-17. Job. 18, 33-37.
29 Sonnt.	Christus König. 1897 Goebbels geb.	Serrutius	
30 Montag	1864 Schleswig-Holstein wieder deutsch	Dorothea v. Montau	
31 Dienst.	Ref.-fest i. Sachf. 1517 Luther schlägt die 95 Thesen an	Wolfgang. Soillan	

III Dichtkunst und Poeterei ist nichts als Wahrtraum-Deuterei. Meisterfinger.

Lintopffsonntag: 8. Oktober

In großen Situationen entscheidet der Charakter mehr als Geist und Wissen.

	Mond.		Sonnen.	
	Afg.	Utg.	Afg.	Utg.
1.	19. 8	9.11	6.14	17.56
2.	19.45	10.16	6.17	17.53
3.	20.28	11.18	6.18	17.51
4.	21.17	12.17	6.20	17.49
5.	22.17	13.10	6.21	17.47
6.	23.24	13.57	6.23	17.45
7.	—	14.38	6.24	17.43
8.	0.38	15.13	6.26	17.41
9.	1.55	15.45	6.28	17.39
10.	3.13	16.14	6.29	17.37
11.	4.34	16.43	6.31	17.34
12.	5.55	17.13	6.32	17.32
13.	7.14	17.45	6.34	17.30
14.	8.31	18.22	6.36	17.28
15.	9.42	19. 2	6.37	17.26
16.	10.47	19.49	6.39	17.24
17.	11.44	20.40	6.41	17.21
18.	12.33	21.36	6.43	17.19
19.	13.14	22.36	6.45	17.17
20.	13.48	23.36	6.46	17.15
21.	14.17	—	6.48	17.13
22.	14.42	0.39	6.49	17.11
23.	15. 6	1.40	6.51	17. 9
24.	15.29	2.43	6.53	17. 7
25.	15.51	3.46	6.54	17. 5
26.	16.15	4.51	6.56	17. 4
27.	16.40	5.55	6.57	17. 2
28.	17.11	7. 1	6.59	17. 0
29.	17.44	8. 7	7. 1	16.58
30.	18.26	9.11	7. 3	16.56
31.	19.13	10.12	7. 4	16.55

Mondzeiten: Letztes Viertel den 6. Okt. 6 U. 27 M. / Neumond den 12. Okt. 21 U. 30 M.
Erstes Viertel den 20. Okt. 4 U. 24 M. / Vollmond den 28. Okt. 7 U. 42 M.

Bauernregeln: Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. / Auf St. Gallentag (16.) man den Nachsommer erwarten mag. / Wer an Lukas (18.) Roggen streut, es im Jahr drauf nicht bereut. / Halten Vork und Weid ihr Wipfellaub lange, ist zeitiger Winter und gut Frühjahr im Gange.

November oder Windmond

XI. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	C. u. Planetenlauf
1 Mittw.	Allerheiligen. 1914 Sieg bei Coronel unter Graf Spee	Voso. Dietburga	
2 Donn.	1827 Paul de Lagarde geb.	Allerseelen. Kathold	
3 Freitag	1918 Beginn der Revolte in Kiel	Subert. Pirmin	
4 Samst.	1921 Feuertaufe der SU. in München	Karl Borromäus	
45 II. Reformations-fest. Ev. Ach Gott, vom Himmel sieh' herein! Psalm 12, 2-7. Rath. Die Auferweck. d. Tochter d. Jairus. Matth. 9, 18-26.			
5 Sonnt.	1757 Sieg bei Kofsbach	Reliquienfest. Zacharias	
6 Montag	1672 Komponist Heinrich Schütz gest.	Leonhard	
7 Dienst.	1810 Fritz Reuter geb.	Engelbert. Willibrord	
8 Mittw.	1307 Schwur auf dem Rütli	Willehad	
9 Donn.	1923 Marsch zur Feldherrnhalle	Theodor. Erpbo	
10 Freitag	1483 Martin Luther geb. 1759 Schiller geb.	Andreas Avellini	
11 Samst.	1852 Conrad v. Hötzendorf geb.	Martin	
46 II. 23. S. n. Dr. Ev. Der Wandel im Himmel. Phil. 3, 17-21. Rath. Das Gleichnis vom Unkraut im Acker. Matth. 13, 24-30.			
12 Sonnt.	1755 Scharnhorst geb.	Runibert. Ursazius	
13 Montag	1862 Umland gest.	Stanislaus Kostka	
14 Dienst.	1918 Beendigung des Kampfes in Ostafrika (Lettow-Vorbeck)	Ulberich	
15 Mittw.	1630 Kepler gest.	Albert d. Große	
16 Donn.	1831 Clausewitz gest.	Gertrud d. Große	
17 Freitag	1624 Mystiker Jacob Böhme gest.	Florinus	
18 Samst.	1922 NSDAP. wird in Preußen verboten	Odo v. Cluny	
47 II. 24. S. n. Dr. Ev. Errettung v. d. Obrigkeit d. Finsternis. Rol. 1, 12-14. Rath. Das Gleichn. v. Senforn u. Sauerteig. Matth. 13, 31-35.			
19 Sonnt.	1828 Franz Schubert gest.	Elisabeth. Mechtild	
20 Montag	1917 Tanschlacht bei Cambrai	Bernward v. Hilbesheim	
21 Dienst.	1768 Friedrich Schleiermacher geb.	Maria Opferung	
22 Mittw.	Buß- u. Betttag. 1767 Andreas Hofer geb.	Cäcilia	
23 Donn.	1914 Durchbruch bei Brzeziny	Clemens I. Alexander	
24 Freitag	Um 1440 Bildhauer Veit Stofz geb.	Johannes vom Kreuz	
25 Samst.	1814 Arzt Robert von Mayer geb. 1844 Karl Benz geb.	Katharina v. Alexand.	
48 II. Totenfest. Ev. Sie kommen zum Frieden. Jes. 57, 2. Rath. Der Unterg. Jerusalems u. das Ende d. Welt. Matth. 24, 15-35.			
26 Sonnt.	1857 Joseph von Eichendorff gest.	Konrad v. Konstanz	
27 Montag	1933 Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“	Bilbildis. Trudo	
28 Dienst.	1794 Steuben gest. 1898 C. S. Meyer gest.	Jathumod. Maximus	
29 Mittw.	1780 Maria Theresia gest.	Kathod. Friedrich v. K.	
30 Donn.	1846 Nationalökonom Friedrich List gest.	Andreas. Grifold	

Im Wasser wie am Lande
lernt ich nun Weiberart:
wer nicht ihrem Schmeicheln traut,

den schrecken sie mit Droh'n;
wer dem nun kühnlich trotzt,
dem kommt dann ihr Reifen dran.

Götterdämmerung.

Eintopffonntag: 12. November

Der wahre Glaube ist eine Macht Gottes. Ein Geist mit Gott, er wirkt in Gott und mit Gott, er ist frei und an keinem Artikel gebunden als nur an die rechte Liebe, darin holt er seines Lebens Kraft und Stärke, und liegt nichts an menschlichem Wähnen.

JAKOB BÖHME (1575-1624)

	Mond-		Sonnen-	
	Aufg.	Utg.	Aufg.	Utg.
1.	20.10	11. 7	7. 7	16.52
2.	21.16	11.56	7. 9	16.50
3.	22.26	12.38	7.11	16.48
4.	23.40	13.14	7.12	16.47
5.	—	13.46	7.14	16.45
6.	0.56	14.15	7.15	16.44
7.	2.13	14.42	7.17	16.42
8.	3.31	15.12	7.19	16.40
9.	4.49	15.42	7.20	16.39
10.	6. 6	16.15	7.22	16.37
11.	7.19	16.53	7.23	16.36
12.	8.28	17.37	7.25	16.34
13.	9.30	18.26	7.27	16.33
14.	10.24	19.22	7.28	16.32
15.	11. 9	20.21	7.30	16.30
16.	11.48	21.23	7.32	16.28
17.	12.18	22.24	7.34	16.27
18.	12.45	23.27	7.36	16.26
19.	13. 9	—	7.37	16.25
20.	13.32	0.30	7.39	16.23
21.	13.54	1.32	7.40	16.22
22.	14.17	2.35	7.42	16.21
23.	14.42	3.40	7.44	16.20
24.	15.10	4.46	7.45	16.19
25.	15.42	5.51	7.47	16.19
26.	16.21	6.58	7.48	16.18
27.	17. 7	8. 1	7.50	16.17
28.	18. 2	9. 1	7.51	16.16
29.	19. 6	9.54	7.53	16.15
30.	20.15	10.39	7.54	16.15

Mondzeiten: Letztes Viertel den 4. Nov. 14 U. 12 M. / Neumond den 11. Nov. 8 U. 54 M.
Erstes Viertel den 19. Nov. 0 U. 21 M. / Vollmond den 26. Nov. 22 U. 54 M.

Bauernregeln: Wenn's zu Allerheiligen (1.) schneit, lege deinen Pelz bereit. / St. Martin (11.)
setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. / St. Elisabeth (19.) sagt es an, was der
Winter für ein Mann. / Tummelt sich noch die Haselmaus, bleibt der Winter noch lange aus.

Dezember oder Christmond

XII. Monat	Gedenk- und Feiertage	Namenstage	☾ u. Planetenlauf
1 Freitag	1937 GJ. wurde Staatsjugend	Eligius, Teklan	
2 Samst.	1933 Hess Stellvertreter des Führers	Bibiana	
49	1. Advent. <i>Ev. Die Zeit ist erfüllt. Rath. Die Wiederkunft Christi zum Gericht.</i>		Marf. 1, 14. 15. LuF. 21, 25—33.
3 Sonnt.	1857 Bildhauer Christian Rauch gest.	Franz Xaver	
4 Montag	1409 Gründung der Universität Leipzig	Barbara. Anno	
5 Dienst.	1757 Schlacht bei Leuthen	Sola. Uttala	
6 Mittw.	1791 Wolfgang Amadeus Mozart gest.	Nikolaus	
7 Donn.	1849 Generalfeldmarschall v. Mackensen geb.	Ambrosius	
8 Freitag	1835 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Erlangen	Maria Empfängnis	
9 Samst.	1914 Seeschlacht b.d. Falklandinseln	Maria Empfängnis	
9 Samst.	1717 J. J. Winckelmann geb.	Runhilde	
50	2. Advent. <i>Ev. Der stärker ist denn ich. Rath. Die Gesandtschaft des Täufers.</i>		Marf. 1, 1—8. Matth. 11, 2—10.
10 Sonnt.	1493 Paracelsus geb.	Eucharis	
11 Montag	1520 Luther verbrennt die Bannulle	Damasus. David v. S.	
12 Dienst.	1783 Max von Schenkendorf geb.	Dizelin	
13 Mittw.	1916 Friedensangebot der Mittelmächte	Luzia. Ottilia	
14 Donn.	1250 Kaiser Friedrich II. gest.	Serulf. Berthold v. R.	
15 Freitag	1720 Justus Möser geb.	Christiana. Eusebius	
16 Samst.	1745 Schlacht von Kesselsdorf	Kaiserin Adelheid	
16 Samst.	1770 Ludwig van Beethoven geb.	Kaiserin Adelheid	
51	3. Advent. <i>Ev. Der Herr wird kommen mit großer Kraft. Rath. Der Herr ist da.</i>		LuF. 21, 25—35. Job. 1, 19—28.
17 Sonnt.	1920 „Völk. Beob.“ aml. 3tg. d. NSDAP.	Sturmius. Begga	
18 Montag	1786 Karl Maria von Weber geb.	Maria Erwartung	
19 Dienst.	1803 Job. Gottfr. Herder gest.	Meinzo u. Gerberta	
20 Mittw.	1508 Der Bildhauer Adam Kraft gest.	Quat. Zoger. Gottlieb	
21 Donn.	1924 Der Führer a. d. Festungshaft entlassen	Thomas	
22 Freitag	1795 Geschichtsschreiber Leop. v. Ranke geb.	Jutta v. Disibodenberge	
23 Samst.	1559 Anne du Bourg gest. (23.)	Sartmann. Dagobert	
23 Samst.	1597 Dichter Martin Opitz geb.	Sartmann. Dagobert	
52	4. Advent. <i>Ev. Der Aufgang aus der Höhe. Rath. Als die Zeit erfüllt war.</i>		LuF. 1, 68—79. LuF. 3, 1—6.
24 Sonnt.	1917 Fliegerangriff auf Mannheim	Geiligabend. Adam u. E.	
25 Montag	Weihnachtsfest. 1837 Cos. Wagner geb.	Christi Geburt	
26 Dienst.	2. Weihnachtstag. 1923 Dietr. Eckart gest.	Stephanus	
27 Mittw.	1568 Christoph, Herzog v. Württ., gest. (28.)	Johannes Evangelist	
28 Donn.	1931 Vorgefichtsforscher G. Kossinna gest.	Unschuldige Kinder	
29 Freitag	1836 Afrikaforscher Eg. Schweinfurth geb.	Thomas v. Canterbury	
30 Samst.	1812 Konvention von Taurigen	Lutberga. Irmina	
53	5. n. Weihn. <i>Ev. Im Anfang war das Wort. Rath. Simeon und Hanna.</i>		Job. 1, 1—14. LuF. 2, 33—40.
31 Sonnt.	1747 Dichter Gottfried Bürger geb.	Silvester	

Soch über aller Welt ist Gott, und sein Erbarmen ist kein Spott!

Tannhäuser.

Eintopffonntag: 10. Dezember

Alle Kraft des Menschen wird
erworben durch Kampf mit sich selbst und Überwindung seiner selbst.

	Mond.		Sonnen.	
	Afg.	Utg.	Afg.	Utg.
1.	21.30	11.17	7.56	16.14
2.	22.45	11.50	7.57	16.13
3.	—	12.20	7.58	16.13
4.	0. 1	12.48	7.59	16.12
5.	1.17	13.15	8. 2	16.11
6.	2.32	13.43	8. 3	16.10
7.	3.48	14.13	8. 4	16.10
8.	5. 1	14.49	8. 5	16.10
9.	6.10	15.29	8. 6	16.10
10.	7.15	16.16	8. 7	16. 9
11.	8.12	17. 8	8. 8	16. 9
12.	9. 3	18. 5	8. 9	16. 9
13.	9.44	19. 7	8.10	16. 9
14.	10.19	20. 9	8.11	16. 9
15.	10.48	21.13	8.12	16.10
16.	11.13	22.16	8.13	16.10
17.	11.36	23.17	8.14	16.10
18.	11.58	—	8.15	16.10
19.	12.21	0.20	8.15	16.10
20.	12.44	1.24	8.16	16.11
21.	13. 9	2.27	8.16	16.11
22.	13.40	3.33	8.17	16.11
23.	14.14	4.39	8.17	16.12
24.	14.57	5.44	8.18	16.13
25.	15.47	6.47	8.18	16.13
26.	16.50	7.44	8.19	16.14
27.	17.59	8.34	8.19	16.15
28.	19.14	9.17	8.19	16.16
29.	20.31	9.53	8.19	16.17
30.	21.48	10.24	8.20	16.17
31.	23. 6	10.53	8.20	16.18

Mondzeiten: Letztes Viertel den 3. Dez. 21 U. 40 M. / Neumond den 10. Dez. 22 U. 45 M.
Erstes Viertel den 18. Dez. 22 U. 4 M. / Vollmond den 26. Dez. 12 U. 28 M.

Bauernregeln: Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar. / Weihnachten
naß, leer bleiben Speicher und Faß. / Rüben nach Christtag, Äpfel nach Ostern und Mädchen über
dreißig haben den besten Geschmack verloren. / Ein guter Dezemberschnee bringet gut Korn in die Gäß.



Vom Frühling.

Der Anfang des Frühlings fällt auf den 21. März 13 Uhr 29 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder, Tag und Nacht gleich.



Vom Sommer.

Der Anfang des Sommers fällt auf den 22. Juni 8 Uhr 40 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Von den Finsternissen des Jahres 1939.

Im Jahre 1939 finden 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse statt.

1. Ringförmige Sonnenfinsternis am 19. April. Die Finsternis ist sichtbar im nordöstlichen Teil des Stillen Ozeans, im nordöstlichsten Teil Asiens, in Nordamerika, im nördlichen Eismeer, im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans und im Westen und Norden Europas sowie in Mitteleuropa. Die Finsternis beginnt für Mitteldeutschland etwa um 18 Uhr 30 Min. Da die Sonne aber um 19 Uhr 16 Min. untergeht, so kann man bei uns nur den Anfang der Finsternis, und zwar kurz vor Sonnenuntergang sehen.

2. Totale Mondfinsternis am 3. Mai. Da die Finsternis zwischen 13 Uhr und 19 Uhr stattfindet, also bei Tage, wo der Mond nicht am Himmel steht, ist sie bei uns nicht zu sehen. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar in Alaska, im Stillen Ozean, in Australien, in Polynesien, im südlichen Eismeer, im Indischen Ozean und in Ost- und Innerasien. Das Ende ist sichtbar



Vom Herbst.

Der Anfang des Herbstes fällt auf den 23. September 23 Uhr 50 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.



A.G. cop.

Vom Winter.

Der Anfang des Winters fällt auf den 22. Dezember 19 Uhr 6 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

im westlichen Teil des Stillen Ozeans, in Polynesien, in Australien, in Asien, im südlichen Eismeer, im Indischen Ozean, in Madagaskar, in Afrika, mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles, und im östlichen Europa.

3. Totale Sonneneinsternis am 12. Oktober. Bei uns unsichtbar. Die Finsternis ist sichtbar im Südosten Australiens, in Polynesien, im südlichen Eismeer und auf der Südspitze Südamerikas.

4. Teilweise Mondfinsternis am 28. Oktober. Die Finsternis beginnt 5 Uhr 55 Min. und endet 9 Uhr 18 Min. Da der Mond aber bei uns um 7 Uhr 1 Min. untergeht, so ist nur der Anfang der Finsternis kurz vor Monduntergang zu sehen. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar in Europa mit Ausnahme des äußersten Ostens, im Westen Afrikas, im Atlantischen Ozean, in Nord- und Südamerika, im östlichen Teil des Stillen Ozeans und im äußersten Nordosten Asiens. Das Ende ist sichtbar im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, im nördlichen Eismeer, in Nord- und Südamerika, im Stillen Ozean, in Polynesien, im Osten Australiens und im Nordosten Asiens.

Zeitunterschiede

zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte.
(Vergleiche S. 4)

Wo kein Zeichen vor der Minutenzahl steht, in diese der Ortszeit anzuzählen, wo ein „—“ steht, ist sie abzuziehen.

Kachen	36	Minut.
Altona	20	"
Ansbach	18	"
Augsburg	16	"
Aurich	30	"
Baden i. B.	27	"
Bamberg	16	"
Basel	29	"
Bautzen	2	"
Bayreuth	14	"
Berlin	6	"
Bern	30	"
Bielefeld	26	"
Bonn	32	"
Braunschweig	18	"
Bremen	25	"
Breslau	— 8	"
Bromberg	— 12	"
Celle	20	"
Chemnitz	8	"
Cuxhaven	25	"
Danzig	— 15	"
Darmstadt	25	"
Deßau	11	"
Dirschau	— 15	"
Dortmund	30	"
Dresden	5	"
Duisburg	33	"
Düsseldorf	33	"
Eberswalde	5	"
Eisenach	19	"
Eiberfeld	31	"
Elbing	— 18	"
Emden	31	"
Ems	29	"
Erfurt	16	"
Erlangen	16	"
Essen	32	"
Flensburg	22	"
Frankfurt a. M.	25	"
Frankfurt a. O.	2	"
Freiburg i. B.	29	"
Fulda	21	"
Geeßenmünde	23	"
Gera	12	"
Görlitz	0	"
Göttingen	20	"
Gotha	17	"
Greifswald	6	"
Gumbinnen	— 29	"
Halberstadt	16	"
Halle a. d. S.	12	"
Hamburg	20	"
Hannover	21	"
Heidelberg	25	"
Helgoland	28	"

Wenn es nach M. E. Z. 12 Uhr ist, so ist es nach Ortszeit in

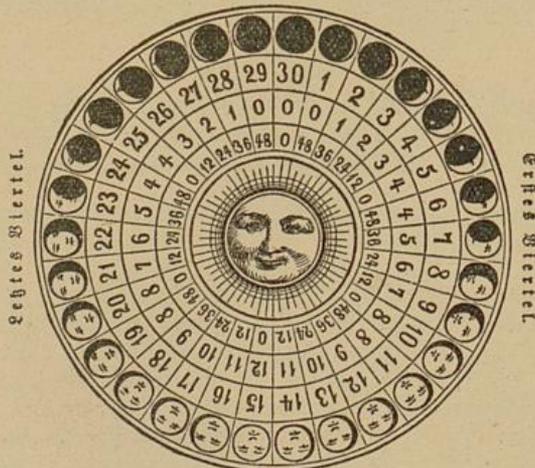
1. Amsterdam	11	Uhr	20	Minuten
2. Athen	12	"	35	"
3. Kopenhagen	11	"	50	"
4. Lissabon	10	"	24	"
5. London	11	"	0	"
6. Madrid	10	"	45	"
7. Neapel	11	"	57	"
8. New-York	6	"	4	"
9. Paris	11	"	9	"
10. Rom	11	"	50	"
11. Leningrad	13	"	1	"
12. Stockholm	12	"	12	"
13. Venedig	11	"	49	"
14. Warschau	12	"	25	"
15. Wien	12	"	6	"
16. Zürich	11	"	34	"

Silbesheim	20	Minut.
Sulzum	24	"
Ingolstadt	14	"
Innsbruck	14	"
Innsbruck	— 27	"
Kaiserslautern	29	"
Karlsruhe	26	"
Kassel	22	"
Kiel	19	"
Koblenz	30	"
Köln	32	"
Königsberg i. P.	— 22	"
Köslin	— 5	"
Kolberg	— 2	"
Konig	— 10	"
Konstanz	23	"
Krefeld	34	"
Kreuznach	29	"
Küstrin	1	"
Landsberg a. W.	— 1	"
Lahr	29	"
Leer	30	"
Leipzig	10	"
Legnitz	— 5	"
Lissa	— 6	"
Luzern	27	"
Lübeck	17	"
Lüneburg	18	"
Magdeburg	13	"
Mainz	27	"
Mannheim	26	"
Martenburg	— 16	"
Marienwerder	— 15	"
Memel	— 25	"
Meppen	31	"
Merseburg	12	"
Mühlhausen i. Th.	13	"
München	14	"
Münster i. B.	29	"
Münster	16	"
Oldenburg	27	"
Osnabrück	23	"
Pforzheim	25	"
Plauen	11	"
Posen	— 8	"
Potsdam	8	"
Quedlinburg	15	"
Ratibor	— 13	"
Regensburg	12	"
Rendsburg	21	"
Rostock	11	"
Saarbrücken	32	"
Salzweil	15	"
Schleswig	22	"
St. Gallen	22	"
Schwerin	14	"
Spandau	7	"
Stettin	2	"
Stuttgart	23	"
Trier	33	"
Ulm	20	"
Weimar	15	"
Wien	— 5	"
Wiesbaden	27	"
Winterthur	25	"
Würgburg	20	"
Zürich	28	"
Zwickau	10	"

Die Mondscheibe

gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 18 Uhr bis 6 Uhr gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 18 Uhr an während 6 Stunden 24 Minuten; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 Stunden 24 Minuten vor 6 Uhr an.

Neumond.



Vollmond.

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1939.

Die Jahre der Christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1939te Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonntag, dem 1. Januar.

Chronologische Kennzeichen und Zirkel.

Die goldene Zahl	2
Die Epakte	X
Der Sonnenzirkel	16
Der Sonntagsbuchstabe	A
Die Römer Zinszahl	7

Von Weihnachten 1938 bis Fastnachts-sonntag 1939 sind es 8 Wochen. Zahl der Sonntage nach Trinitatis: 25. — Jahresregent: Mars ♂.

Bewegliche Feste.

Septuagesima	5. Februar.
Fastnachts-sonntag	19. Februar.
Aschermittwoch	22. Februar.
Ostersonntag	9. April.
Christi Himmelfahrt	18. Mai.
Pfingstsonntag	28. "
Dreifaltigkeits-sonntag	5. Juni.
Fronleichnamsfest	8. "
1. Advents-sonntag	3. Dezember.
Ostersonntag 1940	24. März.

Fronfassen oder Quatember.

1. Reminiscere	1. März
2. Trinitatis	31. Mai.
3. Crucis	20. September
4. Lucia	20. Dezember.

Zeichenerklärung.

Die zwölf Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

 Bibber	 Krebs	 Waage	 Steinbock
 Stier	 Löwe	 Skorpion	 Wassermann
 Zwillinge	 Jungfrau	 Schütze	 Fische.

Das Tierkreiszeichen bedeutet, daß der Mond an dem betreffenden Tag um 12 Uhr mittags sich in dem dort angegebenen Zeichen befindet.

☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

☞ Wo bei den Aspekten (in der Rubrik „Mond- und Planetenlauf“) das eine Zeichen fehlt, handelt es sich um Konstellationen des Mondes mit den betreffenden Planeten (z. B. ☉♀=☾♂♀; *♄=☾*♄).

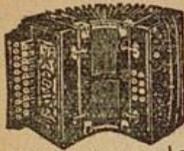
Mondphasen und Aspekten.

☾ Neumond.	☾ Absteigender Knoten; Übergang von der Nordseite der Ekliptik auf die Südseite.	* Sextilschein: Längenunterschied 60°.
☾ Erstes Viertel.	♌ Konjunktion: Gleiche Länge der Gestirne.	retr. = retrograd, rückläufig.
☾ Vollmond.	♍ Opposition: Längenunterschied 180°.	stat. = stationär.
☾ Letztes Viertel.	☐ Quadratur: Längenunterschied 90°.	dir. = direkt, rechtläufig.
☾ Mond steht am höchsten, steigt ab. (Nördl. Mondwende.)	△ Trigonalschein: Längenunterschied 120°.	Per. = Perigäum, Erdnähe.
☾ Mond steht am tiefsten, steigt auf. (Südl. Mondwende.)		Ap. = Apogäum, Erdferne.
☾ Aufsteigender Knoten; Übergang von der Südseite der Ekliptik auf die Nordseite.		Phl. = Perihel, Sonnennähe.
		Aph. = Aphel, Sonnenferne.
		[= Konstellation findet am nächsten Tage statt.
		(= Konstellation findet am vorhergehenden Tage statt.

Garantie: Umtausch oder Geld zurück

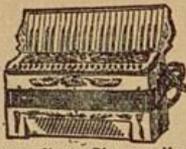
wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind, daher kein Risiko!

Sehr beliebt!

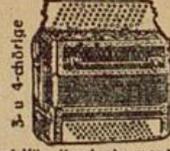


Weper Harmonikas
Stimmen in
Tast. Bäss. Mess. Stahl

10	2	8	9.50
21	4	13	14.50
21	8	15	16.50

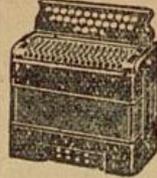


Chromatische Piano- u. Knopf-Künstler Instrumente in herrlicher farbiger Perloid-Ausführung feinst. Stahlst.



3- u 4-chörige

sehr billig!



Club-Instrumente
23 Tast., 8 Bässe Mk. 27
25 " 8 " " 36
28 " 8 " " 54

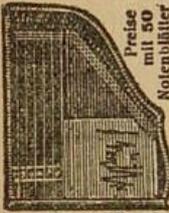


Pianoinstr. im Koffer
25 Tast., 12 Bässe 48.—
25 " 24 " 62.—
25 " 32 " 73.—



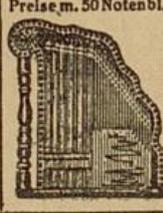
Bandonikas mit Stahlstim.
10 Tast., 4 B. 2chör. 12.50
3chör. 21.—

Gitarre-Zithern:



5 Akkorde, 41 Saiten. Mk. 8.—
6 " 49 " 9.50
Mit **doppelt. Melodiesaiten** u. daher herrlichem Mandolinenton:
5 Akkorde, 62 Saiten. Mk. 9.50
6 " 74 " 11.50
Mit **verstärkt. Akk.** a 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten. Mk. 10.50
6 " 67 " 12.—
Mit **verstärkten Akkorden** a 7 Saiten u. mit **doppelt. Melodiesaiten**, daher ganz herrlicher Ton:
5 Akkorde, 77 Saiten Mk. 12.—
6 " 92 " 13.50

Gitarre-Harfenzithern:



5 Akkorde, 41 Saiten Mk. 11.50
6 " 49 " 13.—
Preise m. 50 Notenbl.
Mit **doppelt. Melodiesaiten** daher herrlicher Mandolinenton
5 Akkorde, 62 Saiten Mk. 13.50
6 " 74 " 15.—
Mit **verstärkt. Akk.** a 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten Mk. 13.50
6 " 67 " 15.—
Mit **dopp. Melodiesaiten** u. **verstärkten Akkorden** a 7 Saiten, ganz herrlicher Ton
5 Akkorde, 77 Saiten Mk. 15.50
6 " 92 " 17.—

Tast. Bässe 2chör. 3chör.
21 8 27.50 Mk. 32
34 12 40.— " 47
34 16 42.— " 51



Sprechapp. ab 21 Mk

Gitarren m. Perlmutter-Einlage, vorzügliche Konzer-Instrum. 16 Mk.
Billigere Gitarren von 10 Mk. an

Lauten
in allen Ausführungen u. allen Preislagen von 15 Mk. an

Mandolinen billigere von 5 RM. an
In bester Qualität, mit Schmetterlings-Spielplatte in Perlmutter wie Abb. nur Mk. 10.50

Trompete in „B“ oder „C“ 41 Mk.
Ordonnanzmäh. Infanterie-Signaltrompeten Mk. 12.50

Violen schon von Mk. 4.25 an, mit Kasten, Bogen u. Zubehör Mk. 12.50

Andere Streich-Instrum. in unserem neuen Hauptkatalog

Schrank-Sprech-App. ab 60 Mk.

Trommeln ordnungsmäßig, 38cm Mk. 25.50
Militär-trommeln, f. Vereine 18.50
Knabentr. 10.—

Klarinetten, Trommelpfeifen, Flöten, Blockflöten, Rührtrommeln, Saxophone, Jazz Instrumente zu sehr billigen Preisen nach Katalog

Auf Wunsch Teilzahlungen

Unsere Instrumente sind die **prachtvollsten Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke**
Man kaufe niemals ein Instrument anderweitig
ohne sich vorher gratis und franko unseren neuen Haupt-Katalog, der allein ca. 500 Harmonikas in verschiedenen Ausführungen von 4 1/4 bis 500 Mk. pro Stück enthält, zu bestellen. Wir bieten Ihnen große Vorteile. - Ueber 30 000 Dankschreiben. Versand gegen Nachnahme.

Herfeld & Comp. in Neuenrade Nr. 211 Westf.
Größte u. leistungsfähigste Harmonikafabrik u. Musikinstrumentenfirma in Neuenrade

„Vaterland“ Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen

Fahrräder mit Freilauf und Rücktritt . . . ab Mk	30.—
mit Dynamo-Beleuchtung . . .	34.—
mit Zweigangschaltung . . .	56.—
für Transport . . .	87.—
Motorfahrräder , 120 ccm = 3,3 PS . . .	295.—
Motorräder , 120 ccm = 3,3 PS . . .	355.—
Nähmaschinen „Vaterland“ . . .	95.—
mit Nähstisch . . .	125.—
als Stilmöbel . . .	170.—

Schreiben Sie uns bitte, für was Sie sich interessieren. Sie bekommen dann kostenlos u. unverbindlich unseren Katalog. Auch Teilzahlung! Bei Nichtgefallen Zurücknahme.

Friedrich Herfeld Söhne, Neuenrade in Westf. Nr. 511

Verkehrszeichen

I. Warnzeichen



Dreistreifige Bake links vor unbeschränktem Eisenbahnübergang

Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!

Dreistreifige Bake rechts vor beschränktem Eisenbahnübergang

Zweistreifige Bake links

Querrinne

Allg. Gefahrstelle

Einstreifige Bake rechts

II. Gebots- und Verbotsschilder



Sperrzeichen für Fahrzeuge aller Art

Verbot einer Fahrtrichtung oder Einfahrt

Sperrzeichen für Kraftwagen

Sperrzeichen für Kraftträder

Sperrzeichen an Sonn- u. Feiertagen

Sperrzeichen an Sonn- u. Feiertagen

Gebot für Radfahrer, Verbot für alle andern Verkehrsarten

Sperrzeichen für Fahrzeuge über 5,5 t Gesamtgewicht



Sperrzeichen für Fahrzeuge über 2 m Breite

Sperrzeichen für Fahrzeuge über 3 m Höhe

Verbot höherer Geschwindigkeit als 30 km je Std.

Einbahnstraße



Vorgeschr. Fahrtrichtung: Rechts



Geradeaus



Rechts abbiegen



Rechts abbiegen oder geradeaus



Halteverbot



Parkverbot



Haltezeichen an Zollstellen

III. Hinweiszeichen



Hilfsposten

Parkplatz

Vorsichtszeichen

Ring- oder Sammelstraße

Zeichen für Laternen, die nicht die ganze Nacht über brennen

Hauptverkehrsstraße

Die waagrecht gestrichelten Zeichen bezeichnen blauen Grund, die punktierte Fläche gelben Grund

Kennzeichen

der deutschen Kraftfahrzeuge

(Das Gesetz über Aenderung der Kennzeichen in Oesterreich lag bei Drucklegung des Kalenders noch nicht vor.)

WH = Heer, WM = Kriegsmarine, WL = Luftwaffe, RP = Reichspost, DR = Reichsbahn, Pol = Polizei, H = SS-Bereitschaften und SS-Wachverbände.

Preußen

IA Landespol.-Bez. Berlin	IM Prov. Sachsen
IB Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen	IP " Schlesw.-Holst.
IC Prov. Ostpreußen	IS " Hannover
IE " Brandenburg	IT " Hessen-Nassau
IH " Pommern	IX " Westfalen
IK " Schlesien	IY Reg.-Bez. Düsseldorf.
IL Reg.-Bez. Sigmaring.	IZ Rheinprov. außer Reg.-Bez. Düsseldorf.

Bayern

IIA Stadtbez. München	II N Stadtbez. Nürnberg und Fürth
II B Reg.-Bez. Oberbay.	II S N.-B. Mittelfranken
II C " " Niederbay.	II U Reg.-Bez. Unterfrank.
II D " " Pfalz	II Z " Schwaben und Neuburg
II E " " Oberpfalz	
II H " " Oberfrank.	

Sachsen

- I Kreisbauernschaft Dresden-Bautzen: a) Amtshauptmannschaften Bautzen, Löbau, Zittau, Kamenz
 II b) Polizeipräsident Dresden, Amtshauptmannschaften Dresden, Freiberg, Pirna, Meißen, Großhain, Dippoldiswalde, Amtshauptmannschaftliches Zweigamt Sanda.
 III Kreisbauernsch. Leipzig
 IV " Chemnitz

Württemberg

- III A Polizeipräsident Stuttgart
 III C Landräte Badnang, Vöslagen, Böblingen, Brackenheim, Ehlingen
 III D Landräte Heilbronn, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn

- III E Landräte Neckarfulm, Baihingen, Waiblingen u. Landrat d. Kreisess Stuttgart-Amt in Stuttgart
 III H Landräte Balingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb, Nagold
 III K Landräte Neuenbürg, Nürtingen, Oberndorf, Reutlingen, Rottenburg
 III M Landräte Rottweil, Spaichingen, Sulz, Tübingen, Tuttlingen, Urach
 III P Landräte Kalen, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn
 III S Landräte Gmünd, Hall, Heidenheim, Künzelsau
 III T Landräte Mergentheim, Neresheim, Öhringen, Schorndorf, Welzheim
 III X Landräte Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, Göppingen, Kirchheim
 III Y Landräte Laupheim, Leutkirch, Münsingen, Ravensburg, Riedlingen
 III Z Landr. Saulgau, Tettnang, Ulm, Waldsee, Wangen
 IV B Baden
 Th Thüringen
 V H Hessen
 H H Hamburg
 M Mecklenburg
 O I Oldenburg
 B Braunschweig
 A Anhalt
 H B Bremen
 L Lippe
 S L Schaumburg-Lippe
 Saar Saarland

Kennzeichen der Staaten im Kraftwagenverkehr

- | | |
|--------------------|---------------------------------------|
| B Belgien | MC Monaco |
| BG Bulgarien | N Norwegen |
| DK Dänemark | A Österreich |
| DA Dänisch | PL Polen |
| D Deutschland | P Portugal |
| SF Finnland | RM Rumänien |
| F Frankreich | SU Russland |
| Algerien, Tunesien | S Schweden |
| GR Griechenland | CH Schweiz |
| GB Großbritannien | E Spanien |
| NL Holland | CS Tschechoslowakei |
| I Italien | H Ungarn |
| SHS Jugoslawien | US Vereinigte Staaten von Nordamerika |
| L Luxemburg | |

Postgebühren-Tarif (Ohne Gewähr)

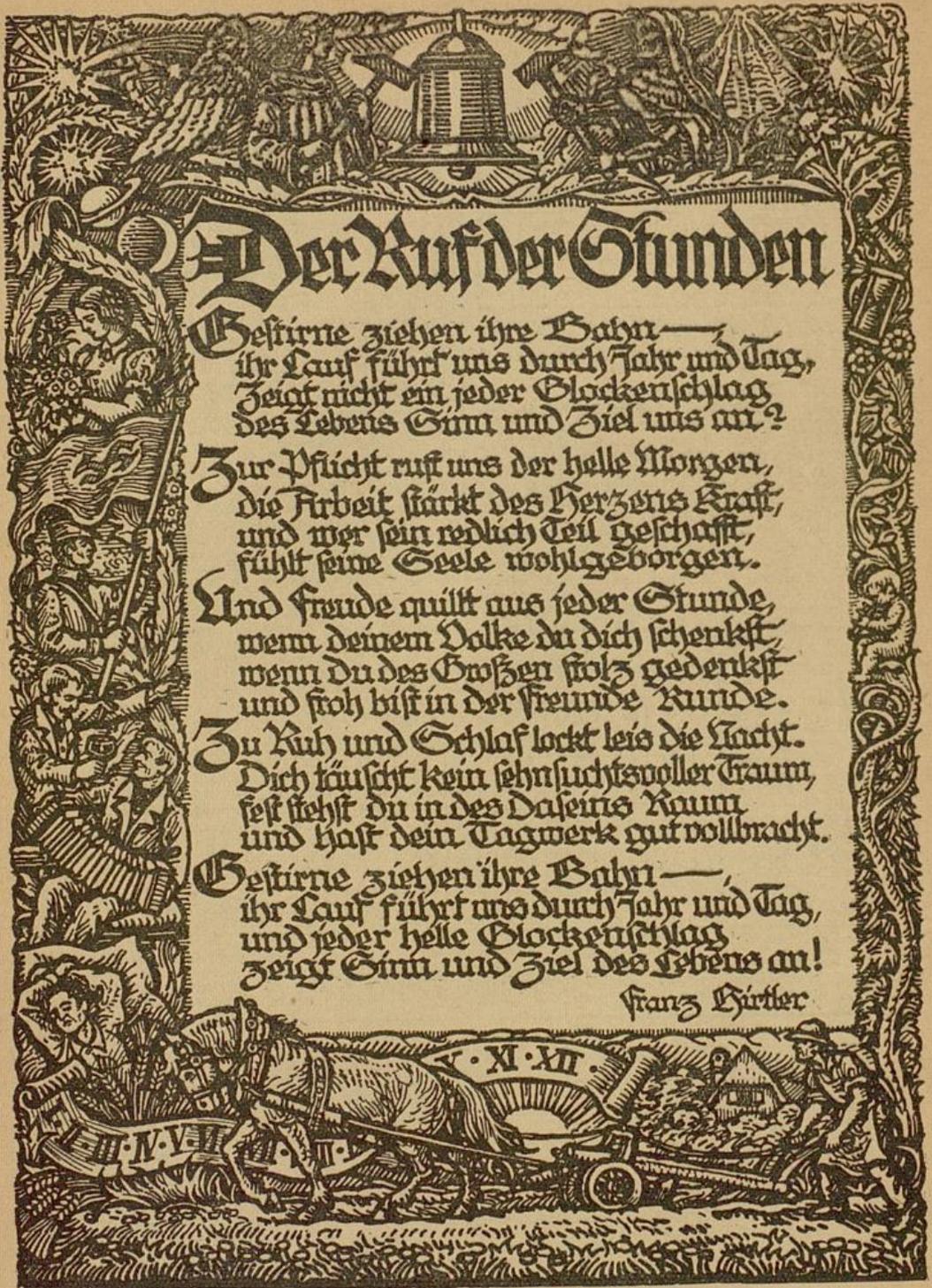
1	Gegenstand	Inlandsverkehr und Freie Stadt Danzig		Auslandsverkehr (ausgen. Luxemburg)		Verkehr nach Luxemburg		
		2	3	3	4	4	5	
		Gewichtsstufe	§	Gewichtsstufe	§	Gewichtsstufe	§	
Briefe	im Ortsverkehr	bis 20 g	8	bis 20 g	25	bis 20 g	12	
		über 20-250 g	16	für jede weiteren 20 g	15	über 20-250 g	24	
		über 250-500 g	20	nach Tschechoslowakei u. Ungarn		über 250-500 g	40	
		über 500-1000 g	40	bis 20 g	20	Briefe im Gewicht		
		im Fernverkehr	bis 20 g	12	für jede weiteren 20 g		von mehr als 500 g	
		bis 20 g	12	nach Tschechoslowakei	15	unterliegen d. vollen		
	über 20-250 g	24	nach Ungarn	10	Gebühren (f. Sp.3)			
	über 250-500 g	40	Höchstgewicht 2 kg		Höchstgewicht 2 kg			
	über 500-1000 g	60						
	Höchstgewicht 1 kg							
Postkarten	im Ortsverkehr einf.		5	einfache	15	einfache	6	
	mit Antwortkarte		10	mit Antwortkarte	30	mit Antwortkarte	12	
	im Fernverkehr einf.		6	nach Tschechosl. u. Ungarn einf.	10			
	mit Antwortkarte		12	mit Antwortkarte	20			
Drucksachen (Freimachungszwang)	bis 20 g	3	für je 50 g	5	bis 20 g	3		
	über 20-50 g	4	jedoch nach Ungarn Gebühren		über 20-50 g	4		
	über 50-100 g	8	wie in Sp. 4		über 50-100 g	8		
	über 100-250 g	15	Höchstgew. 2 kg, einz. versandte,		über 100-250 g	15		
	über 250-500 g	30	ungeteilte Druckbände 3 kg		über 250-500 g	30		
	Höchstgewicht 500 g				über 500 g bis 1 kg	40		
	Höchstgewicht 500 g				Höchstgewicht wie Sp.3			
Blindenchriftsendungen (Freimachungszwang)	bis zum Höchstgewicht			für je 1000 g (Höchstgewicht 5 kg)	3	bis zum Höchstgew.		
	von 5 kg	3		nach Tschechoslowakei u. Ungarn	3	von 5 kg	3	
	bis zum Höchstgewicht v. 5 kg			bis zum Höchstgewicht v. 5 kg	3			
Geschäftspapiere (Freimachungszwang)	bis 100 g	8	für je 50 g	5	bis 100 g	8		
	über 100-250 g	15	mindestens 25 §		über 100-250 g	15		
	über 250-500 g	30	jedoch nach Ungarn d. Gebühren		über 250-500 g	30		
	Höchstgewicht 500 g		wie Sp. 4, mindestens 20 §		über 500 g bis 1 kg	40		
	Höchstgewicht 500 g		Höchstgewicht 2 kg		über 1 kg wie Sp.3			
Warenproben (Freimachungszwang)	bis 100 g	8	für je 50 g	5	bis 100 g	8		
	über 100-250 g	15	mindestens 10 §		über 100-250 g	15		
	über 250-500 g	30	nach Ungarn die Gebühren wie		über 250-500 g	30		
	Höchstgewicht 500 g		Spalte 4, Höchstgewicht 500 g		Höchstgewicht 500 g			
Mischsendungen (Freimachungszwang)	bis 100 g	8	für je 50 g	5	bis 100 g	8		
	über 100-250 g	15	mindestens, wenn nur Druckf.		über 100-250 g	15		
	über 250-500 g	30	u. Warenproben 10 §, sonst		über 250-500 g	30		
	Höchstgewicht 500 g		nach Ungarn wie Sp.4, mindest.		über 500 g bis 1 kg	40		
	Höchstgewicht 500 g		20 §, wenn Geschäftspapiere		über 1 kg wie Sp.3			
	Höchstgewicht 500 g		Höchstgewicht 2 kg		Höchstgewicht 2 kg			
Päckchen (Freimachungszwang)	Höchstgewicht 2 kg	40	nur nach best. Ländern für je 50 g	10	bis zum Höchstgewicht			
			mindestens 50 §		von 1 kg	60		
			jedoch nach Ungarn für je 50 g					
			mind. 50 §, Höchstgew. 1 kg					

Gewöhnliche Pakete (Inlandsverkehr. Nach der Freien Stadt Danzig sowie nach dem Ausland gelten besondere Bestimmungen)							Postgut (Zustellung frei Haus)						Postfachverkehr			Nachnahmeleistungen	
Höchstgewicht 20 kg	bis 1,75 km	2. Zone 75-150	3. Zone 150-375	4. Zone 375-750	5. Zone über 750	7 kg	bis 1,75 km	2. Zone 75-150	3. Zone 150-375	4. Zone 375-750	5. Zone über 750	Einzahlungen mit Zahlfarte (Betrag unbeschränkt)			Inland: Gebühren wie sonst, dazu eine Vorzeigebühr bei Briefen von		
												bis 10	bis 25	bis 100	20 §	20 §	
bis 5 kg	-.30	-.40	-.60	-.60	-.60	bis 5	-.30	-.40	-.50	-.60	über 10	10	25	100	20	20	
5-6 "	-.35	-.50	-.80	-.90	1.-	über 5-6	-.35	-.45	-.50	-.80	" 25	100	20	" 25	100	20	
6-7 "	-.40	-.60	1.-	1.20	1.40	über 6-7	-.40	-.50	-.60	-.70	" 100	250	50	" 250	500	30	
7-8 "	-.45	-.70	1.20	1.50	1.80						" 500	750	40	" 500	750	40	
8-9 "	-.50	-.80	1.40	1.80	2.20						" 750	1000	50	" 750	1000	50	
9-10 "	-.55	-.90	1.60	2.10	2.60						" 1000	1250	60	" 1000	1250	60	
10-11 "	-.65	1.05	1.80	2.35	2.90						" 1250	1500	70	" 1250	1500	70	
11-12 "	-.75	1.20	2.-	2.60	3.20						" 1500	1750	80	" 1500	1750	80	
12-13 "	-.85	1.35	2.20	2.85	3.50						" 1750	2000	90	" 1750	2000	90	
13-14 "	-.95	1.50	2.40	3.10	3.80						" 2000 (unbeschr.)	100		" 2000 (unbeschr.)	100		
14-15 "	1.05	1.65	2.60	3.35	4.10												
15-16 "	1.15	1.80	2.80	3.60	4.40												
16-17 "	1.25	1.95	3.-	3.85	4.70												
17-18 "	1.35	2.10	3.20	4.10	5.-												
18-19 "	1.45	2.25	3.40	4.35	5.30												
19-20 "	1.55	2.40	3.60	4.60	5.60												

Wertsendungen		Postanweisungen	
1. Gewöhnliche Brief- oder Paketgebühr	§	Inland und Freie Stadt Danzig (Höchstbetr. 1000 M)	§
2. Versicherungsgeb. f. je 500 M	10	bis 10 M	20 §
3. Bearbeitungsgebühr für Briefe u. versiegelte Wertpakete bis 100 M einschl.	40	über 10 "	25 " 30 "
über 100 M Wertangabe	50	" 25 "	100 " 40 "
Unversiegelte Wertpakete (zulässig bis 300 M) Zuschlag	10 Pfa.	" 100 "	250 " 60 "
Wertpostgüter nur unversiegelt (bis 300 M) zulässig, Zuschlag	10	" 250 "	500 " 80 "
		" 500 "	750 " 100 "
		" 750 "	1000 " 120 "

Telegramm- Ortsverkehr jedes Wort		Telegraphen- Ortsverkehr jedes Wort	
§	mind. 80 §	§	mind. 150 §
gebühren: Fernverkehr	" " 150 "	gebühren: Fernverkehr	" " 150 "
Brieftelegr.	" " 50 "	Brieftelegr.	" " 50 "

Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr der jeweils nächstniedrigeren Zone erhoben. Sperrgutzuschlag wie bei Paketen. Als dringende Sendung nicht zulässig.



Der Lauf der Stunden

Gestirne ziehen ihre Bahn —
ihr Lauf führt uns durch Jahr und Tag,
Zeigt nicht ein jeder Blockenrutschlag
des Lebens Sinn und Ziel uns an?

Zur Pflicht ruft uns der helle Morgen,
die Arbeit stärkt des Herzens Kraft,
und wer sein redlich Teil geschafft,
fühlt seine Seele wohlgeborgen.

Und Freude quillt aus jeder Stunde,
wenn deinem Volke du dich schenkst,
wenn du des Großen stolz gedenkst
und froh bist in der Freunde Kunde.

Zu Ruh und Schlaf lockt leis die Nacht.
Dich täuscht kein sehnsuchtsvoller Traum,
fest stehst du in des Daseins Raum
und hast dein Tagwerk gut vollbracht.

Gestirne ziehen ihre Bahn —
ihr Lauf führt uns durch Jahr und Tag,
und jeder helle Blockenrutschlag
zeigt Sinn und Ziel des Lebens an!

Franz Gärther

Weltbegebenheiten / Bis Juni 1938



Der Hinkende hatte im vorjährigen Kalender seinen Bericht mit dem Wunsche geschlossen, im kommenden Jahr friedlichere Weltbegebenheiten melden zu können. Dieser Wunsch ist ihm nicht erfüllt worden! In Spanien lodert noch immer die Fackel des Bürgerkrieges, im fernen Osten mäht der Schnitter Tod die Reihen der Chinesen und der Japaner; da und dort branden die Wogen der Empörung gegen eine unbeliebte Regierung oder eine verhasste Fremdherrschaft; immer wieder zuckt fahles Wetterleuchten über die Welt und die Menschlein horchen zitternd, ob das Unwetter etwa zu ihnen heraufziehe; wo bei politischen Reibereien Funken springen, da versuchen gewissenlose Heher, Juden und Bolschewisten, die Funken anzublazen und ein Weltenfeuer zu entfachen. Aber trotz alledem hat der Hinkende noch nie so froh seinen Bericht begonnen wie dieses Mal. Hat er doch seinen Hörern zu künden, daß uralte Sehnsucht sich erfüllte, daß das Großdeutsche Reich Wirklichkeit wurde.

Am Ende des Weltkrieges vertraute das deutsche Volk — zermürbt und zerfetzt von Hehern im eigenen Lande mehr den wohl-

tönenden Reden des amerikanischen Präsidenten Wilson, als der eigenen Kraft und Stärke. Die Grundlage des ersehnten ewigen und gerechten Friedens sei, so sprach Wilson, das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Als das habsburgische Österreich-Ungarn auseinanderfiel, beschloßen seine deutschen Bewohner den Anschluß ans Reich. Aber die Friedensverträge verboten ihn! Denn die glatten Worte Wilsons galten nur so lange, als sie sich als Waffen gegen das Deutschtum verwenden ließen. Vernichtung alles Deutschen war die Losung, und nicht Gerechtigkeit! Deutsche Zwietracht, das war der eiserne Wille unserer Gegner, sollte niemals sterben, sondern ewig leben und ewig den Körper des deutschen Volkes dahinsiechen lassen. Später versuchten noch einmal die beiden Bruderstaaten sich wenigstens wirtschaftlich zu einen; aber der internationale Gerichtshof im Haag verbot auch dieses.

Was alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenze in ihrer Not am schwersten bedrückte — die vom Feinde erzwungene und argwöhnisch bewachte Trennung —, das ermöglichte Dollfuß und Schuschnigg, sich auch dann noch am Regierungssessel festzuklammern, als das österreichische Volk nichts mehr von ihnen wissen wollte. Judentum, politischer Katholizismus und die „Sieger“ des Weltkrieges hielten ihre schirmende Hand über diese Verräter des Deutschtums. Mit Zuchthaus und Konzentrationslager, mit Gummiknüppel und Seitengewehr und endlich gar mit dem Galgen knechteten sie die Bevölkerung. Hitler versuchte den Österreichern auf friedlichem Wege zu helfen. Deshalb schloß er 1936 ein Abkommen; aber Schuschnigg brach es und vergewaltigte die Bevölkerung weiter. Traurig schaute die hungernde Bevölkerung in eine hoffnungslose Zukunft. Raum fand noch jemand den Mut, zu heiraten oder gar Kinder in die Welt zu setzen. So wurden in der Hauptstadt Wien in einem Monat

nur 990 Kinder geboren, während im gleichen Zeitraum dort 2567 Menschen starben. Da brauchte es keinen großen Rechenkünstler, um das Ende der österreichischen Bevölkerung auszurechnen.

Im Februar 1938 ließ der Führer den Bundeskanzler Schuschnigg auf den Obersalzberg kommen und redete ihm ins Gewissen. Es kam zu einem neuen Abkommen und zu einer Umbildung der Wiener Regierung, in die der Nationalsozialist Seyß-Inquart als Innenminister eintrat. Aber Schuschnigg brach auch diesmal sein Wort. Am 9. März kündete er eine Abstimmung an, die schon auf den kommenden Sonntag festgesetzt wurde. In den wenigen Tagen konnten unmöglich Wahllisten aufgestellt werden, aber darauf und überhaupt auf eine einwandfreie Abstimmung kam es Schuschnigg gar nicht an. Bevor noch der erste Stimmzettel abgegeben war, ließ er bereits Flugzettel drucken, die einen Regierungssieg von 95 Prozent verkündeten. Zugleich bewaffnete er die Sozialdemokraten und Kommunisten, deren Banden dann die Straßen durchzogen und Jagd machten auf alles, was sich zum Nationalsozialismus bekannte. Da erhob sich das gequälte Volk und zwang Schuschnigg zum Rücktritt. Der Bundespräsident ernannte Seyß-Inquart zum Kanzler und dieser bildete sofort eine nationalsozialistische Regierung. Am Abend des 11. März hat er das Deutsche Reich um Entsendung von Truppen, da die durch Schuschnigg bewaffneten Marxisten den Bürgerkrieg herbeizuführen drohten. Am nächsten Tage flogen die Grenzschranken hoch, um die deutschen Soldaten einzulassen. Keine Kugel pfiff, sondern stürmischer Jubel scholl den Rettern entgegen. Und als der Führer den Boden seiner Heimat betrat, da steigerte sich der Begrüßungsturm zum Orkan. „Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!“ erscholl es auf allen Plätzen und Straßen. In kurzem wehten überall Hakenkreuzbanner, marschierte überall die wiedererstandene SA. und SS. Am selben Tage, an dem Schuschnigg den Wahl-

betrug hatte vornehmen wollen, verkündete in Linz die neue österreichische Regierung: Österreich ist ein Bestandteil des Deutschen Reiches! An diesem 13. März wurde der alte Traum vom Großdeutschen Reich endlich Wirklichkeit! Dieser Tag wird für immer der herrlichste Gedenktag bleiben! Spätere Geschlechter werden uns beneiden, daß wir diese große Stunde miterlebten!

In freier und geheimer Abstimmung sollte die Bevölkerung Österreichs den Anschluß billigen. Wer den Jubel in Wien gehört hatte, der erwartete bereits ein eindeutiges Ja. Aber als die Auszählung der Stimmen über 99 Prozent für Hitler ergab, wurden doch die kühnsten Erwartungen übertroffen. Selbst die, die eben noch mit der Waffe in der Hand den Bolschewismus herbeiführen wollten, hatten sich zum Deutschen Reich bekannt; denn sie erkannten, daß man sie belogen hatte. Alle Österreicher fühlten, daß sie nicht als Besiegte behandelt wurden, sondern daß die Reichsdeutschen ihnen heiße Liebe und aufrichtige Hochachtung entgegenbrachten. Sie traten als Freie neben Freie, und wurden nicht, wie Schuschnigg gelogen hatte, preußische Knechte. Lange Tüge aus dem Reich brachten den Hungernden Lebensmittel, die bereits Ausgesteuerten bekamen wieder ihre Unterstützung, der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurde sofort aufgenommen.

Den Volksentscheid leitete der Gauleiter Bürdel, der sich schon bei der Saarabstimmung bewährt hatte. Der Führer beauftragte ihn auch mit dem notwendigen Umbau des österreichischen Staates und dem Wiederaufbau des dortigen Parteiwesens. Zur selben Stunde, in der die Männer und Frauen Österreichs an die Wahlurne traten, gaben auch die übrigen Reichsdeutschen ihr Ja ab; denn der Führer wollte, daß alle Deutschen den heimgekehrten Brüdern schon bei ihrer ersten Tat beiständen, als Sinnbild dafür, daß sie nie wieder einsam und verlassen sein würden. Die Wahl bestätigte durch

ihr Ergebnis die Abstimmungen der letzten Jahre, ja, obwohl kaum mehr möglich, übertraf sie sogar. Das einstimmige Bekenntnis zu Führer und Reich zwang selbst die mißgünstigen Staaten, den Anschluß anzuerkennen.

Als das Reich sich schrittweise Ehre, Macht und Einigkeit wieder errang, spürten die Auslandsdeutschen neue Kraft durch ihre Andern pulsen. Wie daheim fanden sich auch draußen alle Stämme, Stände und Bekenntnisse zur Volksgemeinschaft zusammen. So hatte in der Tschechoslowakei der Turnlehrer Konrad Henlein vor einigen Jahren die Sudetendeutsche Partei gegründet, die schnell zur größten Partei der Tschechei überhaupt anwuchs. Die Begeisterung, die die Kunde vom Großdeutschen Reich entfachte, läuterte nun das Sudetendeutschtum von seinen letzten Schlacken. Jene deutschen Parteien, die jahrelang der tschechischen Regierung einige Minister stellten — was als Aushängeschild für eine angebliche Gleichberechtigung der Deutschen mißbraucht wurde — sahen ihre Fehler ein, lösten sich auf und empfahlen ihren letzten Anhängern, sich Henlein unterzuordnen. Nur die Sozialdemokraten verrieten, wie stets, auch diesmal wieder ihr Volk. Aber die Arbeiter glaubten den internationalen Hekern nicht mehr; auch sie wählten bei den Gemeindewahlen im Mai 1938 die Sudetendeutsche Partei, die über 90 Prozent aller deutschen Stimmen auf sich vereinte.

1918 war es den Sudetendeutschen noch schlechter ergangen als den Österreichern; denn ihnen wurde nicht nur der Anschluß verwehrt, sondern sie wurden sogar von einem fremden Volke, von den Tschechen, unterjocht. Wohl hatten diese versprochen, aus der künftigen Tschechei eine „zweite Schweiz“ zu machen (die verschiedenen Volksgruppen sollten also gleichberechtigt nebeneinander leben), aber sie brachen ihr Wort, schwangen sich zu Herren auf und knechteten die Deutschen, Slowaken, Ungarn, Polen und Ruthenen.

Während des Weltkrieges hatten die Tschechen in einem Vertrage, der in Pittsburg (Amerika) geschlossen wurde, den Slowaken feierlich die volle Gleichberechtigung zugesagt; außerdem sicherten sie ihnen zu, daß sie in zehn Jahren frei entscheiden könnten, ob sie noch weiterhin im tschechischen Staate verbleiben wollten. Seit dem Vertrage sind 20 Jahre, seit dem Termin für die Abstimmung 10 Jahre verstrichen, und noch immer nicht haben die Tschechen ihr Wort eingelöst! Nun ist im Mai dieses Jahres eine Abordnung jener Slowaken, die in Amerika wohnen, in die Heimat gekommen und hat die Urschrift des Pittsburger Vertrages mitgebracht, um den Tschechen das Gewissen zu wecken. Natürlich vergebens; denn die Tschechen haben ja gar keins! Nicht einmal schamrot sind sie geworden, als man ihnen unter dem Vertrage die Unterschrift ihres Nationalhelden, des kürzlich verstorbenen Präsidenten Masaryk, zeigte. Die Abordnung nimmt die Urkunde wieder mit zurück; denn wenn sie in Prag bliebe, gar leicht möglich, daß sie dann eines Tages „unauffindbar“ wäre. So behandeln die Tschechen ein verwandtes Volk, mit dessen Hilfe sie einst ihren Staat gründeten!

Noch schlechter erging es den verhaßten Sudetendeutschen. Mißhandlung, Arbeitslosigkeit und Hunger verwandelten das blühende Land in ein entsetzliches Elendsgebiet. Nicht Unverstand verschuldete diese Not, nein, die Prager Regierung verursacht planmäßig den Hunger und benützt ihn als Waffe gegen das Deutschtum. Sie hat nämlich zu ihrem Leidwesen erfahren, daß man aus einem Deutschen keinen Tschechen machen kann; wenn man nun, so rechnet Prag, durch die bolschewistische Heklehre das Deutschtum aus den Herzen der Arbeiter reißt, dann wird die tschechische Propaganda einen aufnahmebereiten Boden finden, zumal ja die Prager Regierungsweise sich immer mehr der Moskauer angleicht. Aber Prag hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht; denn den deutschen Arbeiter kann nie-

mand mehr zum Marxismus verführen, kann niemand mehr seines Deutschtums berauben! Gerade in der Not lernte er das beseligende Gefühl, einer wahren Volksgemeinschaft anzugehören. Sobald er den Marxismus erkannte, schloß er sich ihr freudig an und läßt sich nun von niemanden an Treue und Opferbereitschaft übertreffen.

Weil die Juden wissen, daß der Marxismus der Todfeind alles Deutschen ist, wählten sie bei den Gemeindewahlen die Deutsche Sozialdemokratische Partei. Aber trotz diesen eifrigen Helfern erlitt die Partei eine vernichtende Niederlage. Einzig Konrad Henlein kann sich jetzt als Vertreter des Sudetendeutschtums bezeichnen. Ihm haben die dreieinhalb Millionen Volksgenossen die Treue geschworen.

Mit der gleichen Langmut und der gleichen Friedensliebe, die unser Führer dem Schuschnigg gegenüber bewies, versuchte Henlein in Prag zu verhandeln. Um zu zeigen, daß er zur friedlichen Mitarbeit bereit sei, unterbreitete er der Regierung schon im vergangenen Jahr einen Gesetzesvorschlag, durch den das deutsch-tschechische Verhältnis hätte geklärt und geregelt werden können. Statt die dargereichte Hand zu ergreifen, stieß Prag sie höhnisch zurück. Nach einem Jahre fruchtloser Annäherungsversuche verkündete Henlein seine Mindestforderungen. Sie enthalten fast nichts, was nicht einst die Tschechen selber freiwillig versprochen: Die Deutschen müssen vollberechtigte Staatsbürger werden, deutsches Gebiet muß von Deutschen verwaltet werden! Die Forderungen waren also gemäßigt und erfüllbar. Die tschechische Presse aber brüllte vor Wut und log das Blaue vom Himmel herunter. Die Sudetendeutschen seien unverschämt und verlangten Unmögliches, während Prag großmütig Zugeständnisse mache; die Regierung arbeite fieberhaft an einem Minderheitenstatut; dieses Statut sei bereits fertig; es werde in den nächsten Tagen fertig; es werde in den nächsten

Wochen nun ganz bestimmt fertig; es werde eine Fülle von Rechten und Vorteilen über die Minderheiten ausschütten! Staatspräsident Benesch aber erwähnte bei den Unterhandlungen mit Henlein das Statut natürlich mit keinem Wort; denn in Wahrheit besteht es ja gar nicht, noch wird an ihm gearbeitet. Das ganze Gerede soll nur dem Auslande eine angebliche tschechische Friedfertigkeit und Gerechtigkeit vorgaukeln, die Sudetendeutschen aber als Friedensstörer verdächtigen. Ebenfalls dem Auslande zuliebe mußte Prag endlich die Gemeindewahlen ausschreiben, die es seit vielen Jahren immer wieder verschoben hatte. Um durch Angst und Schrecken ein günstiges Wahlergebnis zu erzwingen, setzte die tschechische Regierung das Heer auf Kriegsfuß und ließ es ins Sudetenland einfallen. Der deutsche Bauer konnte seinen Acker nicht mehr bestellen, der Arbeiter seine Arbeitsstelle nicht mehr erreichen, weil überall Wege gesperrt und Befestigungen errichtet wurden. Der Gummiknüppel fauete auf harmlose Frauen und Männer herab. Deutsche Bauern wurden totgeschossen, weil sie sich ahnungslos irgendeinem der unzähligen Wachtposten genähert hatten. Um diese Gewalt Herrschaft zu rechtfertigen, log man in die Welt hinaus, Deutschland habe Truppen mobilisiert, deren Einfall stündlich zu erwarten sei. Natürlich war daran kein wahres Wort, was sicherlich auch das Ausland wußte. Zudem stellte die Reichsregierung sofort die Lügen richtig. Dennoch hezte die Weltpresse tagelang zum Kriege. Die betreffenden Regierungen schritten nicht gegen sie ein, nein, ermutigten und bestärkten sie sogar in ihrem verbrecherischen Handeln. So teilte der englische Ministerpräsident dem Parlament wohl die deutsche Regierungserklärung mit, aber drückte sich mit vielem Geschick derart aus, daß jeder vertrauensvolle Staatsbürger heraushören mußte, Deutschland habe die Truppenzusammenziehungen wohl abgestritten, aber etwas Wahres sei doch wohl an ihnen. Außer den Herausforde-

rungen durch Wort und Schrift sollten auch unerhörte Grenzverletzungen Deutschland zur Unbesonnenheit reizen. Bewaffnete tschechische Soldaten betraten deutschen Boden und versuchten dort, Grenzbrücken anzuzünden oder gar zu sprengen! Duzende von Malen überflogen tschechische Kriegsflugzeuge deutsches Hoheitsgebiet. Jeder dieser absichtlich herbeigeführten Zwischenfälle gab Deutschland das Recht, seine Ehre mit der Waffe zu verteidigen. In den anderen Staaten erwartete man das wohl auch; wenigstens lag am 21. Mai auf dem Schreibtisch des französischen Präsidenten der Mobilmachungsbefehl, damit er jederzeit unterzeichnet werden könne. Aber unser Führer bewahrte die Ruhe und erhielt so den Frieden. Dafür müssen ihm die Mütter in ganz Europa dankbar sein! Der Führer haute nämlich fest darauf, daß die Sudetendeutschen sich nicht einschüchtern lassen würden, sondern daß sie mit dem Stimmzettel Prag offen ins Unrecht setzten. Dieses Vertrauen haben unsere Volksgenossen voll gerechtfertigt.

91,4 Prozent aller deutschen Stimmen für Henlein, also für den Nationalsozialismus und gegen Prag!

Der Weltpresse gab aber nicht nur die tschechische Gemeindevahl erwünschte Gelegenheit, um über Deutschland herzufallen. Wo immer in der Welt eine Unruhe entstand, wies man auf Deutschland als den bösen Störenfried. So plante Brasilien aus irgendeinem innerpolitischen Grunde, sich von den Vereinigten Staaten acht Kriegsschiffe zu leihen. Die jüdischen Zeitungen aber ließen zwischen ihren Zeilen durchblicken, daß

der wahre und einzige Grund hierfür die deutsche Begehrlichkeit sei, die nun schon nach den Bodenschätzen Amerikas hinübergreife. Als sich dann im Frühjahr eine brasilianische Partei gegen die Regierung empörte, war natürlich wieder Deutschland der Anstifter. Lügen können noch so dumm, können noch so plump sein, geglaubt werden sie leider doch.

„Demokratien“ nennen sich stolz jene Länder, in denen immer wieder einige wenige Hezer das Volk betören und es zu Handlungen verleiten, die es in Wirklichkeit gar nicht will. Demokratie heißt zu deutsch Volksherrschaft. Der Hinkende meint nun: wenn man in der Weltpresse von Demokratie und Volksherrschaft lese, dann dürfe man unter Volk sich nicht das Staatsvolk vorstellen, sondern müsse dabei an das jüdische Volk denken; wenn man ebendort lese, das Volk in Deutschland sei entrechtet, sei hiermit wieder das jüdische Volk gemeint. Denn das deutsche Volk hat sich ja seinen Führer selbst erkoren und herrscht selber, indem der Führer den Volkswillen vollzieht.

Die Weltpresse also ist sozusagen in einer Geheimsprache geschrieben, aber unser Führer hat den Schlüssel dazu gefunden und hat sie uns verstehen gelehrt. Wir erkannten den wahren Sinn der Schlagworte wie: unteilbarer Friede, Selbstbestimmungsrecht, Abrüstung, Demokratie, Humanität usw. Durch sie lassen wir uns nie wieder betören, wie das eine Mal im Jahre 1918. Dereinst werden wohl auch die anderen Völker hinter den Kulissen die Mächte entdecken, die tatsächlich ihre Geschicke lenken. Heute ist es allerdings noch so, daß in Amerika oder

Wenn mich jemand fragt: „Welche Aufgaben stellen Sie den deutschen Stämmen?“, so antworte ich: Es gibt nur eine Aufgabe: Erzieht eure Angehörigen zu den besten Deutschen, dann tretet ihr ein für unser ganzes Volk!

Rede des Führers am 20. 3. 1934 in München

Frankreich oder sonst irgendwo gemächliche Spießbürger wohl von einem Kreuzzuge gegen Deutschland träumen. Sie möchten mit bolschewistischer Hilfe Deutschland vom „faschistischen Terror“ befreien; sie lesen nämlich Tag für Tag, das russische Volk regiere sich selbst, das Volk in Deutschland aber werde von einigen wenigen vergewaltigt (hier müssen die Juden ja schweigen und dort haben sie alles zu sagen).

Wir wollen uns nicht zu Schulmeistern aufschwingen und andere Völker belehren, mögen sie alle nach eigenem Vermögen und auf eigne Weise glücklich werden! Nur falsche Ansichten über den Bolschewismus dürfen wir nirgends dulden, das gebietet uns die Notwehr. Denn wenn der Bolschewismus sich weiter ausbreitet — und die Vertrauensseligkeit der Demokraten bietet ihm oft schöne Möglichkeiten — dann steht mit dem übrigen Europa auch Deutschland am Abgrunde des bolschewistischen Chaos. Wir müssen tagtäglich in die Welt hinaus schreien: Der Bolschewismus will einzig die Weltrevolution, alles andere ist ihm nur Mittel zu diesem Zweck.

Wenn die Tschechen die befreundete Sowjetunion nicht hinter sich wüßten, hätten sie wohl niemals gewagt, durch ihre frechen Herausforderungen den Frieden Europas zu gefährden. Vielleicht waren die Sowjets überhaupt die Anstifter; denn nur wo Hunger und Not die Menschen peinigen, blüht ihr Weizen. Jeder Krieg ist ihnen deshalb recht. Was schert es sie, wenn dabei ihre eigenen Freunde zugrunde gehen?

Der blutige Bürgerkrieg in Spanien hätte wohl schon längst sein Ende gefunden, wenn nicht Sowjetrußland den Roten so eifrig hülfte. Kräftige Unterstützung fand es hierbei in allen Demokratien. So rollen aus Frankreich, das so rührend Nichteinmischung predigen kann, ununterbrochen Lastwagen voll Waffen und Granaten nach Sowjetspanien. Immer wieder lassen sich irgendwo in der Welt einfältige Menschen von roten

Werbern einfangen. Man verspricht ihnen, sie als Facharbeiter zu verwenden. Wie erschrecken die Bedauernswerten dann bei der Erkenntnis, daß die von ihnen geforderte Facharbeit im Sichtschießenlassen besteht. Ein Zurück aber gibt es für sie nicht mehr! Vor ihnen die nationalen Truppen, hinter ihnen Maschinengewehrposten, die auf etwa Entweichende erbarmungslos schießen, und zwischen ihnen Spüßel, die aus jedem unbedachten Wort gleich einen Galgenstrick drehen.

Wohl hat auch in den letzten zwölf Monaten der Nichteinmischungsausschuß gefagt, aber seine Arbeit ist nicht um eines Haares Breite weitergekommen. Sobald sich ausnahmsweise alle Mächte in einem Punkte einig sind, ruft die Sowjetunion Nein und bringt damit den Punkt zu Fall.

Aber trotz der Hilfe, die Sowjetspanien im Auslande findet, konnte Franco Sieg auf Sieg an die nationale Fahne heften. Im Herbst 1937 eroberte er das eine rote Gebiet, das abseits vom anderen am Atlantischen Ozean lag. Im Frühjahr 1938 gelang es ihm, in das andere am Mittelmeer gelegene einen über hundert Kilometer breiten Keil hineinzu treiben, so daß die Mehrzahl der Roten von jeglicher Landzufuhr abgeschnitten sind. Nur noch über das Meer kann ihnen Hilfe kommen. In absehbarer Zeit werden sie also wohl mit ihren Kräften am Ende sein.

Nur noch eine Möglichkeit, sich zu halten, gibt es für die roten Machthaber, nämlich einen allgemeinen Krieg anzuzetteln. Da das auch prächtig in Moskaus Programm paßt, versucht man immer wieder, durch planmäßige Zwischenfälle die Völker gegeneinander zu heizen. Aber bisher scheiterte noch jeder dieser Versuche an der ruhigen, aber dennoch bestimmten Haltung Deutschlands und Italiens.

Gerade Frankreich, das sich so eifrig um entfernte Dinge kümmert, wenn es nur dabei Deutschlands Weg kreuzen kann, sollte lieber erst bei sich zu Hause

Ordnung schaffen. Noch immer sind dort nämlich Streiks und Aussperrungen an der Tagesordnung, noch immer steigen dort die Preise schneller als die Löhne. Und der Regierungskrisen und Regierungswechsel sind gar so viele, daß der Sinkende mit ihrer Aufzählung den ganzen Abend füllen könnte. In einer „Demokratie“ geht es doch mitunter recht merkwürdig zu: so wurde die eine Regierung durch die Kammermehrheit gestürzt; die selben Minister, nur etwas umgruppiert, stellten sich erneut der Kammer und bekamen eine gewaltige Stimmenmehrheit, wurden aber dennoch nach wenigen Wochen wieder von ihren Sesseln gejagt. Ob das wirklich so ganz dem Willen des Volkes entspricht? Eine planmäßige Arbeit ist bei solchen Verhältnissen doch bestimmt nicht möglich.

Viel Sorgen machen den Franzosen ihre Kolonien. Ihre guten Freunde, die Sowjets, nutzen nämlich jede Unzufriedenheit unter den Eingeborenen aus, um einen blutigen Aufruhr anzuzetteln. Bald da und bald dort knallen Schüsse. Heute sind es noch kleine gesonderte Unruherden, aber morgen vielleicht schon lodert aus ihnen eine einzige Flamme empor. Aus Furcht vor den Deutschen tun die Franzosen den Eingeborenen auch noch den Gefallen, sie an den modernsten Waffen auszubilden. Erst vor wenigen Wochen beschloß Paris, die Zahl der farbigen Truppen weiter zu erhöhen.

Auch England hat seine kolonialen Sorgen. Auf westindischen Inseln erhob sich die Bevölkerung. In London mußte man zugeben, daß die schlechte englische Verwaltung die Schuld daran trage.

Auch in Palästina kehrte noch nicht der Frieden ein. Auf der Verlustliste stehen fast täglich einige Juden und Araber. Die todesmutigen arabischen Freischärler lassen sich, trotz ihrer schlechten Bewaffnung, durch Panzerwagen und Galgen nicht vom Freiheitskampfe zurückschrecken. Um zu verhindern, daß bewaffnete Trupps über die Grenze entweichen und später wiederkehren, wollen die Engländer nun

einen viele Kilometer langen Drahtverhau bauen.

Zu Wasser, zu Lande und besonders in der Luft verstärkt England in fliegender Haft seine Rüstung. Damit das Parlament nun auch artig den großen Rüstungsausgaben beistimme, droht die Regierung ihm ständig mit dem „Schwarzen Mann“; da sie keinen anderen hat, schwärzt sie zu diesem Zweck eben Deutschland und Italien an. Also auch die englische Regierung trägt ihr gerüttelt Maß bei zur allgemeinen Kriegserregung.

Mit Italien allerdings schloß England einen Vertrag, durch den die brennendsten Streitfragen zwischen den beiden Staaten gelöst werden sollen. Noch ist der Vertrag aber nicht in Kraft getreten, und Frankreich und Sowjetrußland versuchen, ihn zum Scheitern zu bringen.

Mexiko hat zu England die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, wogegen London seinen mexikanischen Gesandten abberief. Mexikos Bevölkerung ist aus verschiedenen Rassen bunt zusammengewürfelt; deshalb konnte dort niemals eine einzige Bewegung alle Staatsbürger zusammenschließen. Infolgedessen jagt dort schon seit Jahrzehnten eine Revolution die andere. Diese ewigen Unruhen benutzten die Vereinigten Staaten und England, um alle mexikanischen Bodenschätze in ihre Hand zu bringen. Die augenblickliche Regierung in Mexiko will nun der Ausbeutung durch fremde Mächte ein Ziel setzen. Sie enteignete kurzerhand alle ausländischen Erdölgesellschaften und erklärte deren Besitz zu nationalem Eigentum. Fast augenblicklich erhob sich gegen die Regierung ein blutiger Aufstand, der aber im Keime erstickt werden konnte. Wer mag den Aufständischen wohl das nötige Geld gegeben haben?

Wie in Afrika und Mexiko die Sowjets ihre Drachensaat mit nationaler Geste austreuen, so auch im Fernen Osten. Dort wächst der bolschewistische Einfluß auf die Chinesen ständig. Seit einem Jahr rücken die japanischen Truppen un-

aufhaltfam ins Innere Chinas vor. Zu dieser kriegerischen Unternehmung sah sich die japanische Regierung gezwungen, weil die viel zu dichte Bevölkerung auf ihren engen Inseln nur leben kann, wenn sie Industriewaren in großer Masse verkauft. Der geeignete Markt für die Japaner wäre nun das weite China mit seinen über 400 Millionen Bewohnern. Aber in diesem Lande wuchs, gefördert von der Regierung, die japanfeindliche Bewegung immer drohender an. Als es nun im vorigen Sommer zu blutigen Zwischenfällen an der mandchurisch-chinesischen Grenze kam, beschloß Japan, bei dieser Gelegenheit eine Generalvereinbarung vorzunehmen und die japanfeindliche Bewegung zu ersticken. Überraschend schnell vermochten in den ersten Monaten die japanischen Truppen vorzumarschieren. Dadurch dehnte sich aber der Kriegsschauplatz über unabsehbare Weiten. Von jeher war Chinas bester Verbündeter die ungeheure Ausdehnung seines Landes; noch jeder Eroberer ist, wenn oft auch erst nach längerer Zeit, sicher an ihr gescheitert. Die Japaner haben mit Heldenmut eine Riesenaufgabe auf sich genommen. Aber auch die Chinesen verdienen unsere Hochachtung. Je größer die Not, um so größer auch ihr Widerstandswillen. In einem sind uns die Japaner aber doch lieber; sie haben die bolschewistische Gefahr klar erkannt und bekämpfen sie, die Chinesen aber versuchen, mit den Sowjets sich der Japaner zu entledigen, das heißt doch, den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Ja, wird nun mancher den Hintenden fragen, was macht denn nun der Völkerbund? Zu dessen Aufgaben gehört es doch, jeglichen Krieg zu verhindern? China hat ihm wohl in bewegten Worten sein Leid geklagt, aber keiner der Abgeordneten hat sich zum Wort gemeldet; damit konnte dann die Debatte geschlossen werden, der Fall China war für Gens erledigt.

Wenn der Völkerbund so seinen Pflichten nachkommt, wer will sich dann noch wundern, daß selbst seine treuesten An-

hänger das Vertrauen verlieren? Belgien und die Schweiz haben ihre völlige Neutralität erklärt. Das bedeutet, daß sie dem wichtigsten Punkt der Völkerbundsordnung, der Sanktionspflicht, nicht mehr folgen wollen. Wenn nämlich der Völkerbund irgendeinen Staat als Angreifer bezeichnet, dann sind nach seiner Verfassung alle seine Mitglieder gezwungen, über diesen Staat herzufallen. Die kleinen Staaten erkannten, daß sie den Völkerbunds-großmächten, den Engländern und Franzosen, die Kastanien aus dem Feuer holen sollten; sie haben aber keine Lust mehr, sich für andere die Finger zu verbrennen. Deshalb sind sie jetzt zur völligen Neutralität zurückgekehrt und werden niemals wieder den Sanktions-schwindel mitmachen.

Als Osterreich aufstand gegen seine verräterische Regierung und als die ganze Welt ihre Aufmerksamkeit auf Wien und Berlin richtete, benutzten die Polen geschickt die Gelegenheit, um einen 20-jährigen Streit zu beenden. Polen und Litauen haben eine lange gemeinsame Grenze. Aber über diese Grenze fuhr seit 20 Jahren kein Auto, kein Wagen und keine Eisenbahn. Die Bahngleise waren aufgerissen, die Straßen versperrt; ja, man konnte nicht einmal von einem Staat zum anderen einen Brief hinübersenden oder gar telephonieren. Diese hartnäckige Feindschaft war so entstanden: Vor vielen Jahrhunderten gab es ein Großlitauisches Reich, dessen Perle die Stadt Wilna war. Litauen und Polen schlossen sich zusammen und immer mehr überflutete das Polentum die einst ganz litauische Stadt. Beide Völker wurden dann von den Russen unterworfen. Während des Weltkrieges gründete das Deutsche Reich, das das Gebiet der beiden heutigen Staaten besetzt hatte, den polnischen Staat, und eines Tages überraschten die Litauer uns dadurch, daß sie sich ebenfalls selbständig machten. So wie sie es während der vielhundertjährigen Knechtschaft sich erträumt hatten, erklärten sie Wilna zur Hauptstadt. Nur war

Wilna eben nicht mehr litauisch, sondern polnisch. Als dann die deutschen Truppen den Osten verlassen mußten, besetzten einmal die Bolschewiken und dann wieder die Polen die Stadt. Der Völkerbund schlug Wilna zu Litauen. Dann wurde die Stadt wiederum polnisch, und zwar fiel ein polnischer General auf eigene Faust ins Wilnaer Gebiet ein. Dem Völkerbund gegenüber erklärte die polnische Regierung immer wieder, dieser General sei ein Rebell, mit dessen Handlungen sie niemals etwas zu tun haben wolle. Aber sie schritt gegen ihn nicht ein, ja sie einverleibte sich das umstrittene Gebiet in aller Ruhe. In der litauischen Verfassung kann man heute noch lesen, die Hauptstadt des Staates sei Wilna. Ein Stück Papier würde Polen in seiner Besitzersfreude wenig stören; schlimm war aber, daß die Litauer die Grenze völlig sperren. Da die endlos lange polnisch-russische Grenze praktisch auch keinerlei Verkehr zuläßt, war Polen in einer recht unangenehmen Lage. Als am 11. März nun ein polnischer Grenzer von Litauern erschossen wurde, marschierte Polen mit seinem Heere auf, verlangte in einem Ultimatum die Aufnahme der üblichen Beziehungen und setzte diese dann dem kleinen Litauen gegenüber auch durch.

Der Hinkende hat heute abend vieler Kriegsgefahren gedacht, und fast alle der erwähnten wurden von den Sowjets und der jüdischen Weltpresse herbeigeführt. So ist es denn verständlich, wenn immer mehr Menschen die Gefährlichkeit des Judentums erkennen. Ungarn hat ein strenges Judengesetz erlassen, das allerdings von den deutschen Gesetzen sich dadurch unterscheidet, daß es kein Rassen-gesetz ist, sondern nur bestimmt, daß an keinem ungarischen Unternehmen die jüdische Beteiligung ein Fünftel des Ganzen überschreiten darf. Auch in Rumänien hat's für die Juden gewetterleuchtet. Aber es war diesmal noch ein kalter Schlag. Die Regierung Goga ist schnell wieder gestürzt worden. Nun schwingt der rumänische König allein das

Zepter. Er schreitet kräftig gegen das Parteiunwesen ein. Wir wollen nur hoffen, daß dabei nicht auch die deutschen Vereine vernichtet werden. Die Deutschen in Rumänien wollen getreu dem Staate dienen, aber sie verlangen selbstverständlich sprachliche und kulturelle Freiheit.

Der Hinkende ist mit seinen Hörern nun durch viele fremde Länder gewandert. Bevor er in die Heimat zurückkehrt, muß er noch von einem Staate erzählen, dessen Besprechung er sich absichtlich bis zuletzt aufgespart hat; denn er wollte seine Reise nach so vielem Unerfreulichem erhebend beschließen. Italien und Deutschland haben in den letzten zwölf Monaten das alte Freundschaftsband noch fester geknüpft. Im Herbst 1937 besuchte Benito Mussolini auf Einladung unseres Führers das Deutsche Reich. An allen Orten, die er auf seiner Reise berührte, umjubelte ihn die begeisterte Bevölkerung. In einer gewaltigen Massenkundgebung auf dem Berliner Reichssportfeld sprachen die beiden Staatsmänner zu ihren Völkern. Mussolini schilderte, wie zur Zeit des abessinischen Krieges, als der Völkerbund mit seinen Sanktionen Italien abwürgen wollte, das Deutsche Reich ihm geholfen habe, das Imperium zu errichten. Er werde das nie vergessen! rief er unter dem jubelnden Dank aller Deutschen. Und welch Jubelorkan wäre wohl erst aufgebraust, wenn die Hörer gehnt hätten, wie getreu Mussolini auch mit der Tat zu seinem Worte stehen würde! Als deutsche Truppen in Österreich einmarschierten, da fragten die Weststaaten in Rom an, wie es denn mit einem Kriege gegen das werdende Großdeutschland sei. Mussolini lehnt schroff ab und rettete uns so den Frieden. Glänzender und aufrichtiger ist wohl nie ein Staatsmann in einem fremden Lande aufgenommen worden als unser Führer in Italien. Die altehrwürdigen Stätten waren herrlich ausgeschmückt, Darbietung folgte auf Darbietung, eine jede noch prächtiger als die vorangegangene. In großen Manövern lernte Hitler den Wert der italienischen

Armee schätzen, so wie im Herbst Mussolini sich von der Schlagkraft unserer jungen Wehrmacht hatte überzeugen können. Diese beiden Heere schützen ihre Völker und ganz Europa vor dem alles vernichtenden Bolschewismus. Hitler und Mussolini und die von den beiden Staatsmännern geschaffene „Achse Berlin—Rom“ sichern den Frieden.

Durch die friedlichen deutschen Lande dröhnt das Pochen der Hämmer, das Rattern der Maschinen. Ohne Rast und Ruh regen sich die fleißigen Hände, um die gewaltigen Vorhaben zu vollenden. Das Netz der Reichsautobahnen wird immer dichter, der Verkehr immer umfangreicher. Nur einige wenige Einzelheiten will der Sinkende aus der Fülle des Geplanten herausheben. Die deutschen Wasserstraßen sollen so ausgebaut werden, daß selbst die größten Rähne vom Rhein quer durch Deutschland in die Donau geschleppt werden können. In Osterreich werden gewaltige Industriewerke errichtet, deren größtes wohl in Linz entsteht. Das Eisen, das in den österreichischen Bergen gefördert wird,

soll dort im Hermann-Göring-Werk verarbeitet werden. In dem kleinen Städtchen Fallersleben bei Braunschweig legte der Führer feierlich den Grundstein zur Volkswagenfabrik. Heute noch zählt die Stadt wenige tausend Einwohner, aber in zwei Jahren werden es 60 000 sein. Großzügig und modern soll diese gewaltige Arbeiterfiedlung werden. Sie soll als leuchtendes Beispiel allen deutschen Gemeinden dienen. Das trostlose Hinterhofdasein, das noch so manche Arbeiterfamilie erleiden muß, soll ein für allemal vorbei sein. Die Volkswagenfabrik wird in wenigen Jahren unzählige Kraftwagen herstellen, deren Preis wirklich für die breite Masse der Bevölkerung erschwinglich ist. Eine ausgeklügelte Ratenzahlung wird die Anschaffung noch bedeutend erleichtern. In Berlin ahnt man, wenn man über die weiten Bauplätze wandert, die großartige Neuplanung. Berlin wird auch in seinem Äußeren zur Reichshauptstadt. Und so soll auch für die kommende Zeit, ohngeachtet des Geschreies um uns herum, unsere Lösung bleiben: Wir bauen auf.

Heinrich Vierordt

Eltern, das ist euer Sohn!

In Oesterreich zu Leonding
da liegt ein Grab, schlicht und gering,
im Sonnenstrahl, im Mondenschein:
Die Eltern Hitlers schlummern drein -
ich beuge mich darüber hin
und flüstere zu den Schläfern drin:
Hört ihr, wie's aus dem Deutschen Reich
herüberbraust, Lenzstürmen gleich?
Dort siegeskühn, zieht einer her,
umbrandet von des Volkes Meer,
von seinem Volk, das, auferweckt,
die Hände sehrend nach ihm recht,
stürmlich begrüßt vom Glockenton -
Eltern, das ist euer Sohn!

Du nie genug zu preßend Paar,
das diesen Sohn erzeugt, gebär,
der Deutschland hell als Stern erschen!
Wo gibt's noch einen Sohn wie ihn?
So weit das All auch Menschen hält,
gibt's solchen nicht mehr auf der Welt,
der in Bescheidenheit gehüllt,

mit seinem Ruhm die Erde füllt!
Er, der mit starkem Zauberruf
der Deutschen Reiche drittes schuf,
der wieder scharf schliff Deutschlands Schwert,
Ehrlosigkeit in Ehr' gekehrt!
Vor ihm erschweigt der Felnde Hohn -
Eltern, und das ist euer Sohn!

Hört ihr's in tiefer Erde Schoß?
Von Alpenwänden ringt sich's los
und rauscht bis zu des Nordmeers Flut:
Uns rettete sein Löwenmut,
vor des Verderbens blut'gem Graus,
er zimmert' uns ein neues Haus,
umgab's mit sich'rer Mauern Kranz
in wunderbar kristallnem Glanz...
In letzter, drohendster Gefahr
er Deutschlands echter Führer war!
Drum Ihn des Volkes Ruhm und Lob
empor bis zu den Sonnen hob,
mit Donner- und Posaumenton -
Eltern, und dies ist euer Sohn!

Jugenderinnerungen an den Lahrer Hinkenden Boten

Von Agnes Miegel



licher waren in meiner Kinderzeit ein sorgfältig gehüteter Schatz der Großen. Man durfte sie bloß als Lohn besonderer Artigkeit besehen. Aber ein Buch war auch den Kleinen erreichbar — der Kalender! Und da war es bei meinen Vaterschwestern und dem größten Teil der

Meinen neben dem für die ostpreussischen Märkte und Zeitnachrichten unerlässlichen „Redlichen Preußen“ allemal der „Lahrer Hinkende Bote“, kurz „der Hinkende Bote“ oder „Der Lahrer“ genannt. Der buntgerohte Stelzfuß war mir schon vertraut, als ich erst auf meine Art in dem von ihm behüteten Heft „lesen“ konnte. Später las Tante Usche mir daraus vor, wenn ich Sonnabends bei ihr zu Besuch war und mal wegen besonders stürmischem Wetter oder allzu hohem Schnee über Nacht bleiben durfte. Die dunklen Läden waren zugeframt, von der breiten Fensterbank kam der Duft der Primeln und allerersten Hyazinthen, draußen sauste der Schneesturm um das tiefe Dach, die alten Italienerpappeln knarrten auf dem Kir-

chenplatz, der Schlag der Kirchenguhr klang windzerrissen zu uns in die stille Stiftsstube. Unsere abendliche GrüÙe — meist rötliche BuchweizengrüÙe, — war schon abgeräumt, auf der braunen Ripsdecke lag wieder das schimmernde weiÙe, kleine Tuch unter der Milchglaslampe, Tante Usche holte die Brille aus der schwarzen Schürze und griff nach dem Hinkenden. Ich saÙ mit aufgestütztem Kopf (ohne getadelt zu werden) begierig, daÙ ich eins der Bilder sehen durfte, und wir waren beide ganz vertieft in die lustigen Kalendergeschichten. Da waren solch drollige, kleine, die erzählte immer ein Mann, der Hebel hieÙ. In der alten „Gartenlaube“, die noch von der Großmutter stammte, durfte ich mal sein Bild sehen: es war so ein lieber alter Mann und er hatte ein Mädchen bei sich, gewiß seine Tochter, der er eben was erzählte. Die hieÙ Breneli. Ich verstand nicht immer, was die kleinen Geschichten meinten, aber Tante Usche deutete sie mir aus (wie wir das hier nennen). Sie las mir auch mal vor, was da alles stand von andern Ländern. Es geschahen viele Dinge in der Welt, die mir nicht gefielen und ich mochte auch gar nicht die fremden und meist bärtigen Herren sehen, mit denen das zusammenhing. Der Hinkende selbst erzählte zwar davon — aber es standen auch bloÙ lauter Männer um ihn rum und ein kleiner Junge. Da war's schon zu merken, daÙ das nichts für mich war. Da waren lange Geschichten, die schienen sehr unterhaltsam, nach den Bildern zu urteilen — aber davon lieÙ ich mir lieber erzählen, denn sie waren sehr lang — für meine Verhältnisse. Ich habe bloÙ von einer einzigen etwas behalten, weil sie von einem alten Mann handelte der „Imker“ war. Wir kannten beide zuerst nicht diesen Ausdruck, aber wir entdeckten bald, daÙ er ein Bienenvater war, wie der gute alte Kantor in dem geliebten Sommer-

dorf, und so war auch dieser Alte unserer Zuneigung sicher. Das Beste aber waren immer die kleinen schwarzen Bilder. Sie waren von Konewka, den ich noch lange danach für ein Fräulein hielt, denn ich dachte, Konewka wäre ein Mädchenname, wie Lena oder Ursula. Das waren zu liebe Bilder! Tanzende Geschwister und Blumenzweige und Kinder mit einem Zickelchen! Sie waren zwar schwarz — aber wenn man eine Weile darauf hinblickte in dem sanften Lampenschein, dann wuchsen sie und wurden viel lebendiger, als alle Buntbilder es je waren! Unter den meisten stand ein hübsches Verschen, das man bald behielt! Und einmal stand da eine Geschichte, die war auch lang, aber Tante Usche las sie mir von Anfang bis zum Schluß vor, so schön war sie — die erzählte vom Waldbauernbub. Der hieß Peter, Peter Rosegger. (Und ich dachte, der wäre von uns vom Land, denn es gibt ja auch hier Roseggs, und die Salzburger Verwandtschaft hatte alles Namen, die wie seiner mit er endeten.) Waren die Geschichten aber zu schwer für mich, oder waren wir beide schon müde — dann war's lustig, vorn nachzusehen, auf welchen Tag unsere Geburtstage fielen und erst recht — aber das konnte bloß Tante Usche entziffern — unter welchem Planetenzeichen sie standen! Bloß den Mond konnte ich bald erkennen und ob dann abnehmend oder zunehmend Licht sein würde. Oder gar keins — dann hatte der Mond ein großes schwarzes Mohrengesicht. Man konnte vom Hinkenden auch erfahren, wie im nächsten Jahr das Wetter sein würde. Tante Usche sagte das auch immer der Mutter, wegen der Waschtage. Aber wenn im Kalender „mild und klar“ stand, regnete es stets. Uschen meinte, es stimmte schon, aber für Süddeutschland — und der Hinkende wäre eben aus Lahr! Dann mußten wir immer sehr lachen. Er hatte uns doch selbst gesagt, daß dort genau zur gleichen Zeit Neumond und Vollmond war. Dann war auch da derselbe Himmel. Und damit das gleiche Wetter! „Das sind eben die Planeten!“ meinten die Großen. „Ja“, sagte Tante Usche, — „und im

Stillen Ozean ist eine Finsternis.“ Es war uns nicht so sicher wo der lag (das heißt, ich dachte dabei, es wäre das Haff!) aber doch bedrohlich. Was konnte einem solche Finsternis nicht alles anhaben, besonders bei ungünstigem Planetenstand? Jeder sah es ein, daß man da vorbeugend was für sich und die Seinen tun mußte. Da wußte eben der Hinkende auch die besten, allerbesten Mittel: Schweizer Pillen und Anker-Pain-Expeller und Kräutertees, aber es war ein Haken dabei: Sie mußten verschrieben werden. Und wer hatte den Mut, das zu tun? Und wer das Geld, das zu bezahlen? Denn was gegen alle Leiden hilft — daß das eine Stange Geld kostet, das war sogar mir beim Anhören klar. Und außerdem war uns allen klar, daß der Vater uns zu dem raten würde, was es bei uns im Vorratsspind oder schlimmstenfalls in der Bärenapotheke gab. Und daß er uns auf unsere Befürchtungen eine kleine Geschichte erzählen würde, die uns ganz an den Mann mit dem Breneli erinnerte.

Es zeigte sich, daß er über diesen allerlei wußte, sogar vom Breneli, was ganz bestimmt nicht im Hinkenden stand — denn dann hätte mir's Tante Usche vorgelesen. Und er versprach mir, daß ich's auch lesen würde, wenn ich selbst erst ganz, ganz fließend diese Kunst meistern könnte. Aber es wäre sehr schwer zu lesen, in einem andern Deutsch. Da mußte ich, diesmal ganz für mich allein — sehr lachen. Denn der Hebel war ja auch aus Süddeutschland — und der Lahrer Hinkende, der sprach doch genau so wie wir!

Die bekannte ostpreussische Dichterin, deren tiefempfundene Gedichte, starke Balladen und feinsinnige Geschichten wir allen Lesern, die sie noch nicht kennen sollten, wärmstens empfehlen, hatte die Liebenswürdigkeit, uns diese Erinnerungen an den Lahrer Hinkenden Boten zur Verfügung zu stellen, aus denen eine so freundliche Wertschätzung unseres Volkstalers herausklingt, daß dem Hinkenden in der Erinnerung sogar die Geschichten J. P. Hebel's zugeschrieben sind, die einst im Rheinländischen Hausfreund standen.

Die Schriftleitung.



Die Probe auf dem Kirchturmspiz

Von Karl Springenschmid

Die Uramer kriegen einen neuen Kirchturmspiz.

Der Zimmerer, der das Schindeldach im Auftrag hat, ist mit seiner Arbeit schon bald fertig. Rittlings hocht er zühöchst oben auf seinem Hutschalken, greift um den Spiz herum und nagelt die letzten Schindeln an die Schalbretter. Der Schmied aber steht aufrecht, breit verspreizt im höchsten Gebälk, über die Brust frei in der Luft, und klopft, ehvor der Zimmerer den Turmgang zudeckt, die Auflagpölster für das Turmkreuz zurecht.

Spuckt der Schmied, nachdem er eine Weil drauflosgehämmert hat, in die blaue Luft und sagt: „Kreuzteufl!“

„Mhm“, gibt der Zimmerer zur Antwort und haut mit dem Hacl ein Schindel zurecht, daß die Späne in die Luft tanzen.

Nach diesem Gespräch arbeiten sie wieder schweigend weiter, jeder an seiner Sach.

Dann spuckt der Schmied abermals weit im Bogen hinunter auf die Welt und sagt: „Kreuzteufl, Zimmerer, heut woll!“

„Mhm“, sagt der Zimmerer und probiert, ob das Schindel paßt.

„Heut woll“, meint der Schmied, „heut tät's kein langes Begräbnis brauchen!“

Schaut der Zimmerer von der Arbeit auf, hin, wo der Schmied in der Luft steht.

„Weil der, der da obifallt, glei dem Totengraber in die Grueben fallt!“

Da sperrt der Zimmerer voll Staunen das Maultor auf und fragt: „Wer fallt denn obi?“

„Obifallen tuet neamt“, sagt der

Schmied und haut wieder drauflos, „es is grad, daß ma red't!“

Das versteht der Zimmerer noch viel weniger, und als er seinen Hutschalken verstellen muß und auf die andere Seite des Turmes hinausreitet, da sagt er: „Dös is halt kein G'Schäft für so an Schmied, da heroben. Der Schmied, der steht halt unten auf der Erden, bei sein Ambos und —“

„Und?“ schreit der Schmied und rückt noch ein Stück höher über den Turm hinaus. „Und? Möchst epper gar sagen, daß der Schmied, bal er auf dem Turm steht, kopfschiech wird, ha?“

Drauf sagt der Zimmerer nichts und schnitzelt sich wieder seine Schindeln zurecht, hobelt die Auflage glatt und läßt die Späne in einer lustigen Kette hinterringeln auf das Dorf.

Über der Schmied haut voll Wut auf sein Blech, daß der ganze Turm dröhnt, und spuckt wieder weitaus im Bogen hinunter. Dann seht er an zu einer großen Red: „Auf der Erden“, sagt er, „beim Ambos! Und is epper nit mei Vater a Gamsjager gwesn, ha? Und is über die höchsten Wänd und auf die allerwildesten Gipfel? Lauter Jager und Bergführer in der Verwandtschaft! Is dös epper nit?“

„Dös sein no lang keine Dachdecker und Zimmerleut nit!“

„Dachdecker!“ schimpft der Schmied, „Zimmerleut, da sein mir die Jager schon lieber! Dös gibt erst das rechte Bluet! Dös spür ich bei mein Bue, beim Michele.“

„Beim Michele?“ fragt der Zimmermann erstaunt.

„Ja, beim Michele! Der is überall, wo mier halt sein, überall glei z' höchst oben. In der Stuben hocht er auf die Rästen, im Haus steigt er aufs Dach, im Baumgarten siht er in die höchsten Wipfel

und oben auf der Alm, da fragelt er auf die wildesten Felsen. Beim Michele, woll, da wird dös Bluet von der ganzen Verwandtschaft rebellisch. Der Bua, der wird amol a Bergführer oder so was, aber ganz a b'sunderer, a Herrenführer, verstehst . . ."

"Versteh woll", sagt der Zimmerer, "aber mein Peterl kann er halt do nit an."

"Dein Peterl?"

"Mhm."

Da haut der Schmied auf das Blech hin, daß die Leut unten im Dorf den Kopf ausheben und emporschauen zum Kirchturmspiz, was da los ist. Der Zimmerer aber nagelt ruhig seine Schindeln weiter.

Nach einer Weil tut der Schmied einen tiefen Schnaufer, setzt mit der Arbeit aus und sagt: "Zimmerer, dös kann i nit so stehn lassen, hiez! Die Sach mueß austragen werden!"

"Was für Sach?"

"Die Sach mit mein Michele und mit dein Peter. Und i glaub, mier tragen die Sach glei da heroben aus. Ruest jeder sein Buem da auf den Kirchturmspiz auer, verstehst, und nacher — —"

"Nacher?" fragt der Zimmerer.

"Nacher packt jeder sein Buem bei der ledernen Hosens, verstehst, und haltet ihn aus dem Turm außen in die freie Luft. Verstehst? Nacher wird es sich erweisen, welcher von unsere Buem z'erst kopfschiech wird und zu schreien anhebt. Der nacher als erster schreit, der ist der schlechtere, verstehst?"

"Versteh woll!" sagt der Zimmerer und schreit hinunter auf den Werkplatz: "Peter!"

"Michele", schreit der Schmied hinüber in sein Haus, "der Michele soll auertemmen auf den Turm!"

Nach einer Weile kommen die beiden Buben in den Turm heraufgestiegen. Sie klettern durch die Glockenstube und steigen über die langen Leitern herauf bis in den höchsten Spiz.

Der Schmiedmichele klettert voran, je näher er zum Vater kommt, desto langsamer. Mißtrauisch schaut er hinaus, wo der Vater im Gebälk steht, faßt mit einer Hand die höchste Leitersprossen und hält die andere schützend über seinen Haarschopf.

"Vater", sagt er, "i hab aber hiez nit tan, gwiß nit!"

Wie er aber den Vater ganz freundlich dreinschauen sieht, da reckt er sich auf und schaut hinunter aufs Dorf.

"Gfallts dir da unten?" fragt der Schmied.

Wieder prüft der Michele das Gesicht des Vaters. Dann sagt er vorsichtig: "Ja, Vater! Gfallen tuat's mir schun!"

"Nacher kimm!" sagt der Schmied und faßt den Buben beim Hosensbund.

Der Zimmerer greift um seinen Peter. Der Schmied zählt — eins, zwei drei — und dann schwingen sie beide ihre Buben hinaus in die freie Luft.

Die Buben lassen Hände und Hagen hängen und warten still, was da geschehen soll. Wie man die Raken aufhebt, hinten bei der Budlfalten, so halten die beiden Väter ihre Buben hinaus aus dem Turm, halten sie über die schwindelnde Tiefe und warten.

Eine Weile ist es völlig still.

Der Zimmerer schaut prüfend hinüber auf die andere Seite, wo der Schmiedmichele in der Luft hängt.

Der Schmied schaut zum Zimmerpeterl hinüber.

Dann warten sie wieder.

Es vergeht wieder eine Weile. Die beiden Buben hängen noch immer in der Luft.

Da sagt der Schmiedmichele plötzlich: "Vater —!"

"Hiez kimm't's, denkt der Zimmerer.

"Halt's Maul, Bua", sagt der Schmied.

Da wird der Michele wieder still.

Nach einer Weil hebt der Peterl an: "Vater?"

"Aha, denkt der Schmied, hiez kimm't's.

"Was?" fragt der Zimmerer.

"Vater", schreit der Peterl und hebt zu

zappeln an, „dem Kirchenwirt da unten sein die Säu auskemmen!“

„Ja, Vater“, schreit der Michele, „dös hätt i ah sagen wollen!“

Da schaut der Schmied den Zimmerer an, und der Zimmerer den Schmied.

Aber keiner sagt ein Wort. Sie müssen die Arme auf das Gebälk aufstützen, aber fest im Griff halten sie die Hosenböden und lassen die Buben über der Tiefe hängen.

„Hiez fangt er sie wieder, seine Säu, der Kirchenwirt“, sagt der Michele.

„Ja, Vater“, bestätigte der Peterl, jetzt treibt er sie wieder ein!“

Wieder ist es eine Weile still.

Dann endlich hebt der Schmied zu reden an und sagt: „Zimmerer, i glaub ...“

„Was glaubst denn, Schmied?“

„Zimmerer, i glaub, hiez sein sie lang gnue draußen ghängt, unsere Buben.“

„Nacher tuen mier sie halt wieder einer“, sagt der Zimmerer, tut aber nichts dergleichen.

„Fang du an!“ meint der Schmied.

„Warum denn i?“ fragt der Zimmerer.

„I ah nit!“ sagt der Schmied.

Und die beiden Buben hängen weiter hoch aus dem Turm, aber fest in ihren ledernen Hosern, und schauen hinunter ins Dorf, wie der Kirchenwirt seine Säu zusammentreibt und den Stall zuschließt.

„Zimmerer“, sagt schließlich der Schmied, „i glaub . . ., i glaub, mier können da warten bis aufs jüngste Gericht. Dö Malefizbueben, dö werden nit kopfschiech, meiner nit und deiner nit!“

„Na“, sagt der Zimmerer, „kopfschiech wird da keiner nit!“

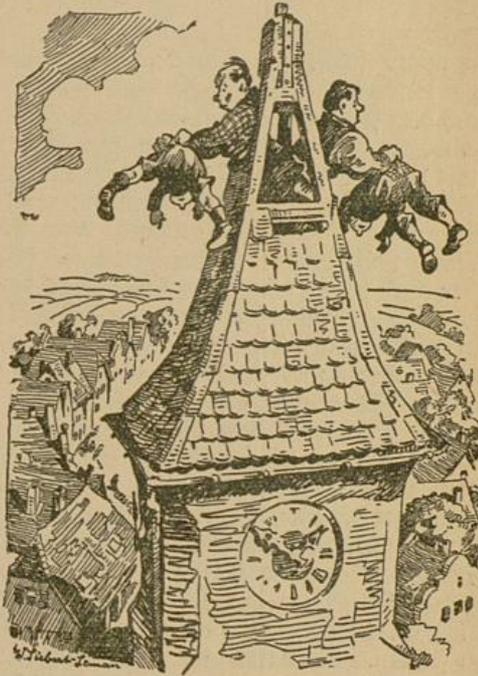
„Sie sein guet, alle zwoa!“ sagt der Schmied.

„Alle zwoa!“ bestätigte der Zimmerer.

Und dann stellen sie beide gleichzeitig ihre Buben wieder herein.

Die Buben stehen und schauen.

„Belts Gott, Vater, fürs Schaugn lassen!“ meinte der Michele und der Peterl meint das gleiche.



Der Schmied zählt — eins, zwei, drei — und dann schwingen sie beide ihre Buben hinaus in die freie Luft.

„Könnts schon gehn!“ sagt der Schmied.

Da klettern sie beide über die langen Leitern hinunter in die Glockenstube und aus dem Turm. Wie sie unten herausgehen, fragt der Michele den Peterl:

„Kennst di du da aus?“

„Na!“ sagt der Peterl.

„I ah nit!“ sagte der Michele.

Und dann schauen sie beide, lange und zweifelnd, hinauf auf den neuen Kirchturmspitz.

Es ist herrlich, in einer Zeit zu leben, die ihren Menschen große Aufgaben stellt.

Rede des Fabrics am 16. 10. 1934 in München



Von Hans Flügel

Immer schon lag dem Deutschen eine tiefe, heiße Sehnsucht nach Italien, nach dem sonnigen Süden im Blute. Diese geradezu schicksalhafte Sehnsucht führte einst deutsche Kaiser und Könige mit ihren Gefolgsmännern nach den lockenden, reich-gesegneten Gefilden Italiens, wo sie Glanz und Ruhm ernteten, wo sie sich aber auch oft so festlegten, daß sie fast der nordischen Heimat jenseits der Alpenpässe vergaßen und viele von ihnen schmachvollen Tod und ruhmlosen Untergang fanden. Was aber niemals unterging in deutschen Herzen, das war dieses große Sehnen, das unsere Vorfäter immer wieder über die Alpen trieb, nach dem Land der Sonne, nach dem leuchtenden Süden. Dichter und Künstler lösten die Fürsten ab und ihres Geistes oder ihrer Hände Werk tat ein Übriges dazu, die stille Sehnsucht aufs neue zu wecken und zu stärken. Aber nur einem kleinen Kreis Ausgewählter oder Kindern des Glückes war es bis vor kurzem möglich, ihrer Sehnsucht auch die Erfüllung zuteil werden zu lassen. Der großen Mehrzahl unserer Volksgenossen, besonders aber dem deutschen Arbeiter, war eine Reise in das Land seiner Sehnsucht nach wie vor ein unerfüllbarer Wunschtraum und schien es zeitlebens zu bleiben.

Erst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, jener wundervollen Feierabend-Organisation aller schaffenden Deutschen, die alljährlich Hunderttausende von Volksgenossen auf Urlaub und auf weite Ferienreisen schickt, blieb es vorbehalten, nun auch diesen großen Wunschtraum der Deutschen nach dem sonnigen Süden der endlichen Verwirklichung entgegenzuführen. An dem leuchtend blauen Himmel, den sonnenüberstrahlten landschaftlichen Schönheiten, den berückend

schönen alten und neuen Bauwerken und den unschätzbaren Kunstwerten Italiens sich zu erfreuen, das wurde nunmehr auch dem einfachsten deutschen Arbeiter erschlossen. In zehn großen Fahrten, teils zu Bahn und teils zu Schiff, wurden vom Oktober 1937 bis zum März 1938 25 000 deutsche Volksgenossen, Schaffende der Stirne und der Faust, nach den sonnigen Gefilden Italiens gebracht und durften damit die Erfüllung ihres Wunschtraumes erleben.

Als Gäste des italienischen Volkes betraten deutsche Arbeiter das Geburtsland des Faschismus und lernten seine schönsten Städte und Landschaften, lernten aber auch das italienische Volk und insbesondere den italienischen Arbeiter kennen. Und darin liegt ja der grundlegende Unterschied gegen früher: Einst galten zwei Länder als befreundet, wenn ihre Staatsoberhäupter sich kannten und schätzten und sich zuweilen Staatsbesuche abstatteten; zwischen den Völkern selbst aber stand immer eine hohe Scheidewand. Heute besuchen sich nicht nur die Staatsoberhäupter, heute besuchen sich die Völker zweier so befreundeter Staaten, wie es Deutschland und Italien auf Grund gleichgerichteter Weltanschauung und gleicher Interessen im Laufe der letzten Jahre geworden sind. Eine Brücke von Volk zu Volk sind diese RdF.-Italienfahrten, und deutsche Arbeiter sind Repräsentanten ihres Volkes. Daneben erfüllen sie noch eine hohe kulturelle und ideelle Aufgabe, indem sie ein Stück Heimat zu jenen Volksgenossen bringen, die als Auslandsdeutsche im fremden Lande leben, das für diese mehr als eine seelische Stärkung bedeutet.

Es dürfte im Rahmen dieses Aufzuges zu weit führen, die Reise in ihre Einzel-

heiten zu zerpflücken. Ihre Hauptpunkte fassen wir kurz zusammen. Auf dem Hinweg führt der Reiseweg durch einen der landschaftlich schönsten Teile der Schweiz, vorbei am sagenumwobenen Vierwaldstättersee, über die Gotthardbahn, die in der Kühnheit ihrer Anlage noch immer großartigste Gebirgsbahn Europas, weiter nach dem weltberühmten Frühlingsskurort Lugano, der schon fast vollkommen italienisches Gepräge aufweist, und schließlich über die oberitalienischen Städte Como, Mailand und Pavia nach Genua, der ersten Hafen- und Seehandelsstadt Italiens, die zugleich eine wichtige Festung und Flottenstützpunkt ist. Wegen seiner herrlichen Lage, amphitheatralisch an den Höhen rings um das halbkreisförmige Hafenbecken, der Pracht seiner Paläste und Bauten, führt sie mit Recht den Beinamen „La Superba“, d. h. die Stolze, die Prachtige. Weltberühmt die kostbare Pracht der wohl einzigartigsten Begräbnisstätte der Welt, das „Campo santo“. Drangenhaut würzt die milden Lüfte, Olivenhaine begrenzen die Küste des zauberhaft schönen Golfes von Genua, den Riviera-Strand mit seinen immergrünen Ketten. Dann führen uns die schmucken, stolzen RbF.-Schiffe, jedes ein schwimmendes Hotel, 624 Kilometer weit auf dem Seeweg, vorbei an der geschichtlich bedeutsamen Insel Elba, nach den sonnigen Gestaden von Neapel, wohl einer der schönsten Städte der Erde. Vedi Napoli e poi muori! Neapel sehen und dann sterben! Kein anderes Wort drückt mehr den Stolz des Italieners auf diese seine Märchenstadt aus. Seine zauberhaft schöne Umgebung, seine monumentalen Prachtbauten und Denkmäler, sein gewaltiges Nationalmuseum mit seinem unschätzbaren Besitz an Kunstwerken erschlossen dem deutschen Arbeiter eine Wunderwelt, die ihn unwiderstehlich in ihren Bann zog. Über allem thront der 1190 Meter hohe Vulkankegel des Vesuvius, der dem Stadtbild sein weltbekanntes Gepräge gibt. Staunend und bewundernd steht der Besucher vor den stummen Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit

in dem ausgegrabenen Pompeji und erlebt unvergeßliche Stunden auf dem wahrhaft paradiesischen Eiland Capri.

Und weiter zieht das Schiff seine Bahn und führt deutsche Arbeiter über 314 Kilometer Seeweg nach dem lieblichen, üppig-fruchtbaren Palermo, der Hauptstadt des sonnigen Siziliens, die wohl mit Recht den bezeichnenden Namen „Conca d'oro“ — die „Goldmuschel“ führt. Hier steht der deutsche Arbeiter auf geschichtlich bedeutsamem Boden; hier ruhen im traumhaften Dämmer des herrlichen Domes deutsche Kaiser der Hohenstaufendynastie. Droben auf stolzer Höhe grüßt Monreale mit dem weltberühmten Kloster, dem bedeutendsten Baudenkmal der Normannenkunst auf Sizilien, mit seinen einzig in der Welt dastehenden Goldmosaikgemälden und dem malerischen maurischen Kreuzgang. Hier ruhen auch die Normannenkönige Wilhelm I. und II. Im Westen grüßt das Vorgebirge Monte Pellegrino herüber, das schon Goethe als eines der schönsten der Erde rühmte.

Weiter geht die herrliche Fahrt, drei Tage und drei Nächte lang auf hoher See, durch die landschaftlich so reizvolle Straße von Messina, vorbei am idyllischen Korfu, hinein in die ewig blaue Adria nach dem Traum aller Italiensfahrer, der Stadt der Brücken und Kanäle, der Lagunenstadt Venedig, das all seine tausendfältige Schönheit an Bauwerken und Kunstschätzen wie eine Märchensee dem staunenden Auge des Beschauers offenbart. Und heimwärts führt der Weg durch das schöne Südtirol, durch die Pracht und Herrlichkeit der Hochalpen, bis die Heimat uns wieder einschließt in ihren heimeligen Schutz.

Das alles sahen und erlebten deutsche Arbeiter.

Wo in aller Welt sonst wäre das möglich? Die Welt müßte aufhorchen, die Arbeiter anderer Länder müßten endlich merken, daß der Marxismus nur leere Versprechungen macht, daß aber der Nationalsozialismus zur Tat schreitet. Der gewaltige soziale Fortschritt, der in Deutschland auf allen Gebieten seit 5

Jahren eingeleitet ist und täglich weitere Fortschritte macht, wird durch diese Tatsache aller Welt offensichtlich. Wir haben überall, wohin wir auch kamen, beobachten können, daß das reiche internationale Publikum, das diese Orte zu Zehntausenden besucht, erstaunt darüber war, nun plötzlich schaffende deutsche Menschen aus Werkstätten, Fabriken, Läden und Schreibstuben hier zu sehen. Arbeiter, die gleich ihnen, den verwöhnten und reichen Menschen, Museen, Galerien, Bauwerke und historische Stätten mit sachverständigem Ernst und voller Andacht besichtigten, die außerdem aber von unendlicher Lebensfreude und einem unsagbaren Stolz auf ihr deutsches Vaterland erfüllt waren. Diese deutschen Volksgenossen gaben ihnen die beste Lehre dafür, was Nationalsozialismus bedeutet.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich hier auf altem geschichtlich und kulturpolitisch wichtigem Boden bewegten, sahen alle diese Schönheiten mit tiefem Verständnis, mit offenen Augen und Sinnen. Sie waren die beredten Zeugen dafür, was das Dritte Reich auf kulturellem Gebiet in kurzer Zeit geleistet hat. Niemand hätten sie die Werke der Antike, die Schöpfungen der großen italienischen Baumeister so erkennen und würdigen können, wenn nicht der Nationalsozialismus ihnen die Möglichkeit gegeben hätte, sich in ihrer Freizeit durch Besuch von Vorträgen, Kursen, Museen, Sammlungen und Theatern geistig zu schulen. Hier zeigte sich die wundervolle Auswirkung des großen und einzigartigen Erziehungs- und Bildungswesens im Dritten Reich.

Der dritte große und überhaupt nicht hoch genug einzuschätzende Erfolg dieser Reise liegt auf politischem Gebiet. Wir waren nach Italien gekommen in der Er-

wartung, daß man uns freundschaftlich und herzlich aufnehmen würde, aber alle unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Das italienische Volk war sichtlich bemüht, uns seinen Dank für die herzliche Aufnahme des Duce in Deutschland abzustatten. Jeder einzelne Italiener, mit dem wir in Berührung kamen, überbot sich in Freundschaft und Herzlichkeit; innige Kameradschaft und Vertrauen zeichnete jede Begegnung zwischen Deutschen und Italienern aus. Das ganze italienische Volk bestätigte die festen Freundschaftsbände, die zwischen den Führern der beiden großen Nationen geknüpft worden sind.

Diese unvergeßlichen Tage auf italienischem Boden ließen in uns allen die Erkenntnis reifen, daß die Achse Berlin—Rom fest wie Stahl ist, daß die Freundschaft und die politische Verbundenheit der beiden Völker unerschütterlich ist.

Im Laufe langjähriger journalistischer Tätigkeit hat man zahlreiche große politische Ereignisse aus nächster Nähe erlebt, viel Herrliches gesehen und insbesondere seit dem nationalsozialistischen Umbruch an fast allen großen Geschehnissen teilgenommen, die oft Herz und Sinne gefangen nahmen und die fest in der Erinnerung haften. Zu den größten und unvergeßlichsten Erlebnissen wird stets diese herrliche Italiensfahrt von 1800 schaffenden deutschen Volksgenossen gehören, eine Reise, die nicht nur allen Teilnehmern Freude und Erholung, sondern auch ein unerhört großes Erlebnis brachte, die darüber hinaus aber von großer politischer Bedeutung ist. Gerade diese Fahrt mit ihren ungewöhnlich starken Eindrücken erbrachte den Beweis für den gewaltigen sozialen, kulturellen und politischen Fortschritt, den wir dem Nationalsozialismus verdanken.

Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.

Aufruf Adolf Hitlers zur Wahl am 31. 7. 1932

Die „Orion“ im Nebel

oder: Wie die hübsche, tüchtige Schifffersfrau endlich gezähmt wurde
Eine Küstengeschichte von Martin Luserke

Das dickbauchige Frachtschiff „Orion“ hatte seit Mittag schon das Segel einpacken müssen, weil sich der Wind im Nebel völlig verloren hatte. Jetzt am Spätnachmittag schob sich das Schiff mit ganz langsamer Fahrt vor den puffenden Motor her durch die Unsichtigkeit. Hätten sich nicht die Schaumperlen über die schwarzblanke Wasserfläche hin am Schiff entlang bewegt, so hätten die drei Leute an Bord glauben können, daß die „Orion“ jetzt schon seit ganzen Stunden nicht mehr aus dem Mittelpunkt einer kleinen, kreisrunden offenen Fläche in diesem Weltall von grauem Dunst herausgekommen wäre.

Aber von Zeit zu Zeit kam ja auch noch ein Anzeichen, daß man fuhr. Aus dem Nebel vorn tauchte immer wieder eins der Birkenstämmchen auf, mit denen die tiefen Fahrinnen im Watt durch die seichten Gewässer hin kenntlich gemacht werden, die zur Ebbezeit völlig trocken daliegen. Als grauer Schattenstrich war immer wieder so ein Stämmchen plötzlich da, wurde im Heranziehen neben dem Schiff die kurze Zeit zu einem scharf gezeichneten Bild und verdämmerte dann wieder hinten. Vorn auf dem Schiff neben der Ankerwinde stand der alte Bootsmann und stach mit einer langen Stange regelmäßig ins Wasser, um das unsichtbare Ufer nach dem flacheren Grund hin nicht zu verlieren. Hinten im Schiff stand der junge Schiffer Uko aufmerksam vornübergebeugt, in seine nebelnasse Friesjade verkrochen, und den Balkenhebel des Steuerruders zwischen die Knie geklemmt.

Schiffer Uko leckte verdrossen an seinem weichen, blonden Schnurrbart. Die Schifffersfrau, seine junge, hübsche und verdammt nochmal, geradezu schrecklich tüchtige Frauke hatte ihm nun an diesem Nebelnachmittag zum achtenmal schon vorgerechnet, daß sie unbedingt heut abend

noch vor der Insel jenseits des Watt zu Anker kommen müßten. Denn mit der nächsten Ebbe morgen früh müßten doch die Wagen schon neben der „Orion“ aufahren können, um die Backsteinladung auf die Insel zu schaffen. Nicht wahr, sie müßten doch in diesem April noch das verdienen, was Frauke im Bild auf das im Herbst zu erwartende erste Kind angesetzt hatte.

Ja gewiß, lüßt Dern, bloß hier ist man auf See

Klapp, war die Tür zum Kajütniederengang hinter Frauke zugeschlagen. Ganz vorn auf dem Schiff war der alte wüßte Bestmann (Vorarbeiter) Canopus für den Schiffer nur als ein Schattengebilde zu sehen. Aber an dem Ton, mit dem der Alte beim Ausstechen des Grundes jetzt „sieben Fuß“ mit hohler Stimme nach hinten sang, war zu merken, daß auch Canopus vorn den wohlbekanntenen Knall gehört hatte.

„Wenn der Meister doch bloß mal richtig schnauzen würde“, brummte er vor sich hin und stachelte den Sandgrund manns tief unter Wasser, als wenn da irgend etwas hätte helfen sollen gegen die Hübschheit und Tüchtigkeit einer jungverheirateten Schifffersfrau. „Siebeneinhalb Fuß!“

Hinten schaute Schiffer Uko jetzt wie ein nahgeregnetes eisernes Standbild geradeaus. Denn vor ihm hatte sich Frauke schon wieder auf das Kajütendach gesetzt. Und weil sie in ihren dicken Friesumhang gewickelt war, mußte sie unten mit ihrer Arbeit fertig sein. Ganz seitwärts im Augenwinkel hatte der Schiffer einen Schimmer von Fraukes frischem, aber ungnädigen Gesicht. Es war ihm richtig etwas heiß unter der Weste. Aber, zum Donner, man war doch hier auf See.

Ein wüßtes Gepolter scholl vom Vorderteil des Schiffs her. Der alte Canopus hatte den Bootshaken auf den Bohlen-

gang geschmissen, der innen um den Rand des ganzen Schiffes führte. „Fünf bloß noch“, tutete er nach hinten, „und die Priden (Birkenstämmchen) sind auch weg. Wir müssen anfern“.

„Ach, ihr Männer wollt ja bloß schon wieder Feierabend machen“, spottete Frauke. Klapp, klapp, war sie schon mit ihren Holzschuhen unten auf dem Gangbord und eilte nach vorn, während der Schiffer den Stellgriff des Motors zurückschob. Die Maschine bullerte erleichtert los, aber das schwergeladene Schiff mußte ja erst seine Fahrt auslaufen, ehe der Anker ins Wasser tauschen konnte.

Vorn hatte der alte Canopus gerade mit der Schnapskrufe die Höhe der unsichtbaren Sonne zu messen versucht. Die Krufe war an Deck verboten, seitdem die blonde tüchtige Frauke hier auf der „Orion“ für die Ordnung sorgte. „Holzschuhe haben doch mancherlei Nutzen“, grinste der Alte, als er das ebenfalls wohlbekannte Klapp Klapp vernahm und verstaute sein Instrument hinter der Ankerwinde. Nun würde auch er heran müssen und sich mit dieser unbequemen Frau Geschichten aus der Jugendzeit erzählen.

Aber schließlich ist es nicht Sache des Bestmanns, dem Schiffer die Frau zu erziehen. „Die Priden kommt nicht mehr“, brummte er dem im Nebel heranklappern den Schatten entgegen.

Auch den Namen Canopus hatte ihm diese schrecklich tüchtige Frau angeschafft. Der Alte war in seinen besseren Jahren als Steuermann auf fernen Meeren gesegelt, und er klöhte gern von den merkwürdigen Tatsachen, die es auf der Welt gibt, wenn man das feste Land erst einmal hinter sich gelassen hat. Der Stern Canopus spielt bei der Navigation in der Südsee eine Rolle, und Frauke schien dieser Name trefflich zum Wesen des großen, aber schloddrigen, weißbärtigen Alten zu passen.

Frauke war einfach schrecklich. Gerade als ihre Schattengestalt vor dem Bestmann vorn plötzlich zu einem bunten Bilden wurde, tauchte zwanzig

Schritt vor der „Orion“ aus dem Nebel die vermiste Priden auf. „Da ist sie ja!“ sagte die Frau mit beleidigender Ruhe. Canopus hätte sich gar nicht gewundert, wenn das dußlige Birkenstämmchen im langsamen Herangleiten geantwortet hätte: „Was bleibt einem denn schon übrig.“

„Priden auf Steuerbord (rechts)“, sang der Alte nach hinten. Der Motor begann wieder dumpf zu puffen, und Canopus griff aufs neue zur Stange. Die Frau würde doch die Krufe hinter der Ankerwinde nicht bemerkt haben?

„Frauke“, versuchte er eine Unterhaltung anzuspinnen, als die Holzschuhe hinter ihm gar nicht nach hinten wegklappern wollten, „Frauke, bei so dickem Wetter soll man hier auf dem Watt nicht festlaufen.“

Frauke beschwichtigte ihn, das wäre auch keineswegs ihre Absicht, und gerade deswegen wollte sie ja auch einmal hier vorn nach dem Rechten sehen.

Nämlich, wenn die Sandbänke hier bei Ebbe herauskämen, versicherte der alte Seemann, dann gingen an manchen Stellen die toten Bauern noch ihre Äder bestellen zu Ebbezeit. Da sind ja in den alten Zeiten ganze Dörfer abgeoffen hier draußen vor der Küste . . . zum Beispiel gerade auf diesen Bänken gibt es den Nebelvogel, ein Riesenkerl mit der Sense über der Schulter . . .

Die Holzschuhe hinter Canopus klapperten einen kleinen Schritt zurück. „Die Hölle voll Seewasser, die Frau würde doch von dort aus nicht etwa hinter die Ankerwinde sehen können!“

„Das soll wohl sein“, spottete Frauke, „daß sie dann in der Nacht, wenn wir auf den Sand geraten, ums Schiff herumadern, und morgen, wenn es hell wird, liegen wir mitten in einem reifen Kornfeld.“

Plötzlich schob es den Alten beiseite und griff unter ihm zu, und dann plumpste die Krufe über Bord.

Der Seemann schweigt ja, wenn das übergewaltige Schicksal tatsächlich eingreift. Aber Canopus mußte doch denken,

daß eines Tages die ganze Welt nicht mehr weiterkommen würde in der dumpfen Wut über die Hübschheit und Flüchtigkeit der Frauen. Und wie zur Bestätigung der Frauen. Und wie zur Bestätigung zog tief unterm Bauch der großen, schweren „Orion“ sofort auch ein dumpfes Schlurren und Schleifen hin.

„Muschelbank!“ bellte Canopus, und der Motor hinten fing wieder heftig zu ballern an. Aber gleich darauf schon spürten sie alle einen sanften ziehenden Stoß, und die „Orion“ sah auf dem Sandgrund.

Es war schlechte Stimmung an Bord in den Stunden der Dämmerung, die jetzt kam. Die Ebbe war zwar schon über halb vorbei, und bei dem stillen Wetter mußten sie mitten in der Nacht in aller Ruhe wieder flott werden. Aber was half ihnen das im Stoddarkel dieses Nebelwetters. Das Wasser lief mit leisem Gurgeln vom Schiff weg, und die schwarzen Seitenwände stiegen immer höher herauf.

Als es richtige Abenddämmerung geworden war, lag die „Orion“ trocken mitten auf einem kleinen, kreisrunden geriffelten Sandfeld. Das Abendessen war vorbei. Canopus hatte sich schon für diese Veranstaltung mit seiner Blechkumme nach vorn in seine Höhle unter der Ankerwinde zurückgezogen. Er hatte es dort gemüthlicher als der junge Schiffer Uko in der Kajüte.

„Ich gehe noch einmal nach den Priden suchen, solange es hell ist“, beschloß Frauke ein lastendes Schweigen. „Damit doch wenigstens einer irgendetwas tut.“ Frauke war schrecklich, weil sie bei alledem so hübsch war.

Vergebens riet der junge Fischer dringend ab. Wenn die Flut auch nur ein bißchen Wind brachte, würde der Nebel schon in Bewegung kommen. Und was half ihnen schon eine einzelne Pridel!

Aber Frauke hatte doch auch vorhin die Pridel sofort gefunden, und sie würde auch noch die nächste dazu finden. Daß es kein Spaß ist, bei Nebel hier auf den Sanden zu laufen, wußte sie als Frau von der Küste so gut wie diese schwerfälligen Männer. Sie würde sich natürlich nicht aus der Rufweite entfernen. Und dann

hinterläßt man auf dem Sand doch auch Fußtapfen!

Auf zehn Schritte sah Frauke das Schiff noch hinter sich als eine dunkle, vom Nebel riesenhaft vergrößerte Masse. Es war wirklich ein kleiner Entschluß nötig, um noch weiter wegzugehen. Der vertraute Schatten wurde rasch undeutlich, und dann war er plötzlich weg. Aber ihre Fußtapfen sah die Frau ganz deutlich hinter sich über das geriffelte Sandfeld stehen. Frauke zählte ihre Schritte und nahm sich fest vor, nur geradeaus und nicht mehr als hundert Schritt wegzugehen.

Nachdem sie aber in dieser Zeit schon über die zweite Muschelbank hatte wegsteigen müssen, hatte die tüchtige Frau doch ein etwas unbehagliches Gefühl. Stimmt es mit der Richtung noch? Irgendwo ganz fern im Nebel brummte es dumpf. Natürlich war das die Heultonnie, die im tiefen Fahrwasser in der Nähe der Insel lag. Der alte Säurer Canopus würde von den Rüben der toten Bauern faheln, dachte Frauke tapfer und fühlte dennoch, daß in dieser geheimnisvollen Nebelwelt etwas von bedrohlicher Übermächtigkeit lauerte. Zum Beispiel, wenn es diese gespenstischen Rüben wirklich gäbe, würde einem das hier ja auch nicht anders zu Gehör kommen. . . .

Als Frauke etwas hastig auf ihren Fußtapfen zurückzugehen begann, geriet sie zwischen den Streifen der Muschelbänke bald durcheinander. Plötzlich liefen auf einem Sandstreifen die Fußtapfen vor ihr weg, die ihr doch entgegenkommen sollten. Und dann kam ein Streifen, auf dem zwei Fahrten nebeneinander hin und zurück führten. Alle Vernunft sagte der jungen Frau als einem Kinde aus altem Küstengeschlecht, daß es höchste Zeit war, jetzt lauthals nach der „Orion“ zu rufen, besonders, da es plötzlich dunkler zu werden begann. Aber sie konnte ja unmöglich weit vom Schiff weggekommen sein! Sollten die Männer etwa spöttisch auf sie herunterblicken, wenn sie wohl möglich dicht neben der Bordwand wie ein verlassenes Schaf um Hilfe bähte?

Während Frauke versuchte, ganz kaltblütig und sorgfältig auf ihre Fußstapfen zurückzukommen, die sie zum Verzweifeln immer zahlreicher auf den Sandstreifen zwischen den Muschelbänken antraf, gelobte sie sich heilig: es wird ganz still abgewartet, bis die Leute von Bord riefen. Dann würde die Schiffersfrau ganz gelassen aus dem Nebel auftauchen und fragen, was denn nun schon wieder für ein Umstand sei. Wahrscheinlich war es überhaupt besser, nicht mehr herumzusehen, sondern auf dem Fleck, wo sie jetzt stand, auf das Rufen zu warten. Es war aber doch schon so, daß Frauke sich immer ängstlicher vorbeugte und das Ohr in den Nebel förmlich hineinstreckte nach der



Da sah Frauke zehn Schritt seitwärts plötzlich auch die Schattengestalt des Nebelvogts.

Richtung hin, wo die „Orion“ liegen mußte.

Endlich, endlich kam der Ruf von Ukos Stimme ziemlich hohl und fern, und er kam von einer ganz anderen Seite, als sie es erwartet hatte. Frauke konnte nicht

verhindern, daß sie mit einem hellen Schrei antwortete, und dann jagte sie dem Ruf entgegen. Und dann — ja dann packte sie ein lähmendes Entsetzen, als nicht der Schatten der „Orion“ auftauchte, sondern plötzlich vor ihr strömendes, dunkles, tiefes Wasser war. Ein heißes verzweifeltes Gefühl hatte die Frau in diesem Augenblick, wie vertraut doch die kleine Welt der „Orion“ in Wahrheit wäre — ja, und auch die beiden Mannsbilder auf ihr . . .

Aber als wollte die Gespenstigkeit der Nebelwelt sich erst jetzt in voller Größe überwältigend aufrichten, sah Frauke zehn Schritt seitwärts von sich nun plötzlich auch die Schattengestalt des Nebelvogts. Riesengroß mit der Sense über der Schulter stand er da, so wie ihn Canopus beschrieben hatte. Es war ein Glück für Fraukes Würde, daß der Schreck nur einen kurzen Augenblick dauerte. Denn es war nur die Stimme des alten Säufers selber, die von der unheimlichen Erscheinung her brummte: „Die Priede steht doch an der andern Seite längs dem Wasser.“

Es läßt sich nicht leugnen, daß Frauke auf den alten Kerl zuging wie's Kind auf den Weihnachtsmann. Und sie lächelte noch ebenso sanft, als sie in der Nähe bemerkte, daß sich der wüste Saufbruder wahrhaftig auf dem trocken gelaufenen Sand die Schnapskrufe wiedergesucht hatte. Schließlich sind die Männer ja doch wohl immer noch das Beste, was es von dieser Art in der Welt gibt . . .

Als Frauke aber hinter Canopus her plötzlich wieder an die „Orion“ gekommen war, die tatsächlich dicht daneben lag, empfing der schweigsame Uko seine tüchtige Frau doch mit einem so krachenden Donnerwetter, wie sie es sich nie hätte träumen lassen, daß er's in seinem Leben fertigbrächte, und noch weniger, daß sie es hinnehmen würde. Frauke verschwand ganz zahm und klein in der Kajüte, während der Schiffer auf dem Gangbord hin- und herklokte. Da er nun einmal in Fahrt gekommen war, schnauzte er auch

gleich weiter, auf Canopus und auf das Wetter und auf die Backsteinladung — das gute Schiff selber war das einzige, versteht sich, was nichts abbekam. Canopus aber verzog sich vorn mit der Schnapskrufe wieder in seine Höhle unter der Ankerwinde. Er grinste teuflisch in seinen weißen Kranzbart hinein und war unbeschreiblich glücklich.

Mit der Flut kam in der hereinbrechenden Nacht tatsächlich etwas Wind auf. Als sie gegen zehn Uhr flott waren, erschienen hoch über ihnen die ersten Sterne. Und dann war es plötzlich bis zum nordwestlichen Horizont hinunter freie Sicht, und die Lichter der Insel schwammen auf dem Wasser. Sie waren gar nicht weit aus dem Kurs gekommen. Canopus klapperte den Anker herauf, während der Schiffer den Motor anwärmte, und bald darauf puffte und zog die „Orion“ friedlich über das dunkle Wasser ihrem Ankerplatz zu.

„Nun können wir ja doch morgen ausladen“, sagte Frauke, die an Deck gekommen war und legte den Arm von rück-

wärts her um Alkos breiten Rücken. Natürlich mußte der Schiffer achtsam nach vorn schauen, aber Frauke spürte



„Nun können wir ja morgen ausladen“, sagte Frauke.

doch, daß er sie gerade noch im Augenwinkel hatte, und diesmal wurde es ihr heiß unter der dicken Hülle.

Leute vom Walde

Von Hans Christoph Raergel

Es sieht heut nicht gut aus. Die Luft schmeckt nach Schnee. Vater Lorenz bleibt länger, als es sonst seine Gewohnheit ist, vor dem Hause stehen und sucht den Himmel ab. Weit kann er nicht blicken. Der Kamm der Berge ist vom Nebel ausgelöscht. Der Wald steht unbarmherzig schwarz am Dorfeingang. Die Dächer glänzen wie nach einem langen Regen. Da tritt sein Sohn hinzu. Er will es nicht glauben, daß es heute noch Schnee geben wird. Die Berge brauen die Wetter nach ihren eigenen Befehlen. Die Menschen, auch wenn sie noch so klug sind, können das Geheimnis nicht ergründen. Sie können es nur erfühlen — wie die Bäume und Tiere im Walde. Der

„Junge“ wird das auch schon noch lernen müssen. Vater Julius Lorenz sagt immer noch „der Junge“ zu ihm, obwohl der Amand bald an die Dreißig heran ist und von Tag zu Tag ihm die Führung von Pferd und Wagen und alle schwere Handtierung mehr und mehr aus der Hand nimmt. Wenn er im Frühjahr sich Menzels Marie ins Haus nehmen wird, ist es vor aller Welt offenbar, daß Julius Lorenz der Alte ist, mit dem man behutsamer umgehen muß.

Aber das soll der Junge nicht merken, darum ist Julius Lorenz alle Tage mit aufgefahren und hat sich noch mit den nassen Hölzern geschleppt. — Aber heut schmeckt ihm die Luft nicht. Der Nebel

wird mehligter und friert gar auf der Zunge. Man sieht ihn in langen Rauchschwaden über das Dorf herniederfallen. Es liegt ihm schwer in den Knochen. Aber er kann es dem Jungen nicht austreiten. Der sieht nicht hinter die Wolken, er sieht nur die Stunde und die gibt ihm recht. Der Warmbrunner Baumeister braucht das Holz, sie haben es ihm fest versprochen. Da darf kein Tag ausfallen. Was kann ihnen auch zustoßen? Wenn droben das Wetter umwirft, spannen sie aus und geben es auf. Sie kennen ja jeden Schleifweg, jeden Baum und hocken nicht bis zur Nacht im Walde. Aber Julius Lorenz will nicht nachgeben. In dem Jungen geht der Großvater wieder um, der hier im Walde lebte und starb. Der mußte auch alle Tage in seinen Wald gehen. Von ihm kam das Wort, das dem Jungen so gefiel: "Die Bäume reden nicht, aber sie sind treu!" Das war wohl gegen die Menschen gerichtet und paßte nicht für einen jungen Kerl. Aber dem Amand waren schon genug Menschen über den Weg gelaufen und darum mußte er seine eigene Meinung haben. Er war doch ein junger Bursche wie alle andern, aber er ließ sich von den Städtern, die alle Jahre in die Berge kamen, nicht einfangen. Denn die Fremden kommen und gehen wie das Wetter — nur der Wald bleibt und der Berg! Zu diesen beiden gehört der Amand genau so wie sein Vater. Im Walde beim Holzen, auf den einsamen Waldwegen sind sie beide einander unentbehrlich geworden. Es ist etwas anderes um den Menschen, dem der Vater zugleich Mutter sein muß. Denn Amand verlor die Mutter viel zu

früh. Der Vater hat auf den Jungen nicht viel eingeredet. Sie lebten halt zusammen. Wenn er nicht ganz so geworden war wie die andern, so mochte der Wald daran schuld sein.

Was sollte nun heute werden? Sollte Vater Julius vor dem Jungen klein werden? Der Wald hält nur die Tüchtigen, die es mit allem aufnehmen. Ist er nun schon so weit, daß er vor dem Amand abtreten muß? Solange es geht, soll Amand noch den Vater spüren, zu dem er aufschauen kann. So denkt Julius Lorenz. Er streicht sich den weißen Bart aus dem Munde. Der Nebel setzt schon an. Es wird ihm Spaß machen, den Jungen einmal klein zu kriegen. Es könnte ihm nichts schaden, denn er geht sonst gar zu forsch ins Leben.

An den Bärensteinen kommt der Wind. Die Pferde schütteln sich. Das klingelt lustig durch den Wald. Nun muß man sich schon den Regensack überwerfen. Der Wind wirft den kalten Nebel ins Gesicht. Aber das ist besser als Schnee. — Das Holz liegt oberhalb der seltsamen Steingruppe, die der Volksmund "die Semelungen" nennt. Der Schleifweg muß in zwei kühnen Bogen über den Abhang herunterkommen. Vor Jahren ist hier einmal ein Fuhrwerk heruntergestürzt. Zwei Holzer und zwei Pferde sind im Rotwassergrunde elend zu Tode gekommen. Aber damals hatten sie sicher noch nicht die guten Bremsen.

Gerade wie der alte Lorenz beim Aufladen der Stämme ist, setzt der Schnee ein. "Ach, der macht nischt, den frißt die warme Erde auf, der ist zu naß!" Der Junge will recht behalten. Er arbeitet

Proklamation des Führers am 11. 9. 1935 in Nürnberg

Das nationalsozialistische Bekenntnis ist . . . keine Angelegenheit des Parteibuches, sondern das Parteibuch kann nur sein die äußere Bestätigung des inneren Bekenntnisses. Dieses Bekenntnis aber verpflichtet zu einer fortgesetzten Selbsterziehung und einer ebenso andauernden Werbung und Verbreitung.

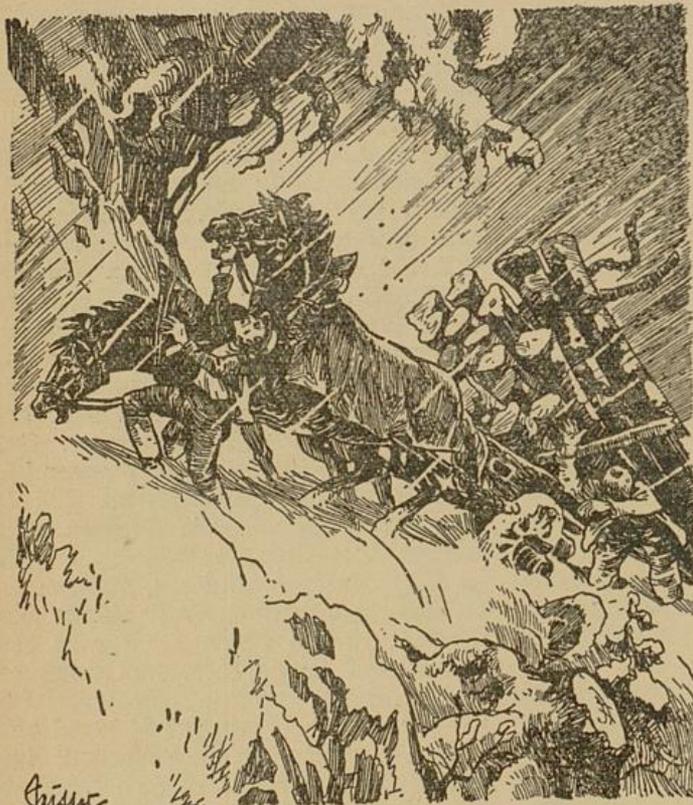
heut für drei. Aber der Nebel dunkelt schon um die Ladestelle. Die Pferde wachsen zu riesigen Gestalten. Das ist gar kein Nebel mehr. In dicken Flocken fällt eine ganze Schneewolke über Wald, Pferd und Mensch. Und wenn auch der warme Boden noch dampft und kocht, der Schnee kühlt die Erde schnell ab, er bleibt schon liegen. Er füllt die Wagenrinne aus. Er hüllt die Pferde ein. Julius Lorenz sagt nun nichts mehr dazu. Er läßt die Arme wie zu einer Maschine werden. Er wirft Stange um Stange auf den Wagen und zieht die Ketten fester an. Es gehen noch fünf, sechs Stangen darauf. Dann kommt der Augenblick, auf den er gewartet hat. Der Junge lenkt ein. „Verflucht nochmal, Vater, das hätte ich nicht gedacht! Wir müssen aufhören!“ — Der Junge gibt sich geschlagen. Er drängt zur Abfahrt. Nun ist es der Vater, der mit einem Male keine Eile hat. Er läßt sich nicht abhalten, er schleppt immer noch einen Knüppel heran. Die Pferde fangen an zu frieren. Sie werden unruhig. Ein- zweimal schon hat der junge Lorenz gefragt, ob es nicht an der Zeit wäre, abzufahren. Aber solange der Alte nicht aufhört, kann auch er nicht abhauen. Amand Lorenz fühlt, es beginnt ein Kampf zwischen ihm und dem Vater. Endlich ruft der Alte: „Fertigmachen!“ Die Abfahrt kann beginnen. Der junge Lorenz will lieber die Pferde ausspannen und morgen das Holz mit dem Schlitten herunterholen. Die Räder gehen schon tief im Schnee. Freilich, sie ersparen sich dadurch ein paar Klöcher, die sie sonst zum Bremsen gebrauchen. Aber der Vater läßt sich auf nichts ein. Er will noch abfahren. Der Vater bleibt hinten an den Bremsen, der Sohn bei den Pferden. So fahren sie schon Jahr für Jahr bei jedem Wetter. Der Schnee läßt den Wagen schon gehörig schaukeln. Überall hat er Wächten aufgeschüttet. Die Pferde sind endlich warm geworden und fallen in die Riemen. Sie reißen den schwer beladenen Wagen durch. Den jungen Lorenz ärgert das. Es geht besser, als er es dem alten Vater prophezeit hat. Da packt der Schnee-

sturm an der ersten Kehre unterhalb der Ludersteine von Westen her Pferd und Wagen an und bringt die Holzfuhr ins Schleudern. Jetzt hängt alles vom Vater ab, der in den Bremsen hängt. Der Sohn mag sich nicht umwenden. Es sieht immer schlimmer aus, als es ist. Der Vater muß sich an einigen Stellen vom Bremskloben mitschleifen lassen und selbst ein Stück lebendige Bremse bilden. Es ist schon mancher dabei unter die Räder gekommen. Alle Jahre begraben sie einen in den Bergen. Der Vater kann einmal der nächste sein. Aber der alte Lorenz kennt sich aus. Und wenn sich alles dagegen stemmen würde, unter die Räder ließ er sich nicht treiben. Aber bei der „Hohen Fichte“ gibt es ihm einen Ruck. Dort liegt eine meterhohe Wächte.

Sie rufen sich etwas zu. Aber bei dem wild gewordenen Sturme verstehen sie einander nicht mehr. Jeder glaubt den andern schon verstanden zu haben. Der junge Lorenz hat dem Vater zugerufen, er würde die Pferde durch die Wächte jagen, der Vater möge die Bremsen locker machen. Der Alte aber versteht, er solle die Bremsen fester anziehen. Kurzum — die Pferde greifen aus, sie heben den Wagen mit den schweren Bremsen den Schneehügel hinauf, aber nun merkt es Julius Lorenz zu spät. Er lockert die Bremse — der Wagen rutscht zurück und kommt zu stark nach der Außenseite ins Gleiten. Die Wächte ist zum Abgrund hin geweht. Alles andere muß in Sekunden entschieden werden. Die Bremsen im Absacken anzuziehen, wäre sinnlos. Ja, selbst wenn sich der Vater an den Bremskloben hing, die Last des rutschenden Wagens ist zu groß. Das Gewicht ist stärker als der Gegenzug der Pferde. Vorn brüllt der junge Lorenz und schlägt wie wild in die Pferde. Aber sie bäumen sich nur auf und werden nach rückwärts gezogen. Julius Lorenz sieht, das Ungeheuerliche vollzieht sich vor seinen Augen. Wagen, Pferde und Sohn werden erbarmungslos in den Rotwassergrund gezogen. Er muß es mit ansehen und kann sich nicht wehren. Es sind alles nur

Augenblicke. Nun, da der Junge mit den Pferden abfaßt, kann er nur noch brüllen und aufschreien und den Pferden in die Zügel fallen, um selber mit hintergerissen zu werden. Da sieht er, daß die Schlinge der Kette, die die riesige Holzlast

mehr zu lösen! Schon stoßen die Hinterräder an den locker gefügten Prellstein, der in der Tiefe versinkt. Da reißt Julius Lorenz mit letzter Gewalt die Ketten-schlinge auf. Aber er findet keinen Halt mehr. Er sackt in den Knien zusammen. Er kann den rollenden Klößen nicht mehr ausweichen. Er fühlt nur einen Stoß auf die Brust. Dann ist alles gut. Nacht ist um ihn.



Julius Lorenz reißt mit letzter Gewalt die Ketten-schlinge auf.

Die Hinterräder rutschen an den Abgrund heran, da fühlen die Pferde, daß die Last weicht. Von der letzten Todesangst getrieben reißen sie den Wagen nach oben. Amand Lorenz, der sich in dem Augenblicke der tiefsten Not die Pferdeleine zu sehr um den Arm verknötete, um die Pferde zu halten, wird mitgerissen. Erst hundert Meter tiefer, an dem Zusammenfluß der beiden Gräben, den man „die Nässe“ nennt, kommen Pferd, Wagen und Mensch zum Stehen.

*

hält, auf seiner Seite ist. Wenn er sie mit flinken Griffen löst, muß die Holzlast noch vor dem Sturz in den Schnee sinken und Pferd und Mensch frei machen. Es ist möglich, daß die riesigen Stangen ihn erdrücken. Aber er denkt nur an den Jungen. Jetzt vergißt er selber die kostbaren Pferde, er will nur an dem Jungen nicht schlecht werden. Mag mit ihm werden was da will.

Er hängt an der Kette. Aber der Schnee verfangt sich dort in den eisernen Maschen. Die Hände vermögen den Knoten nicht

reiner Waldarbeit einmal einen heißen Grog in der „Linde“ trinken. Es ist das erstemal, daß er sich mit den andern Kameraden aus dem Wald zusammensetzt. Sie wollen dem guten Amand Lorenz auch etwas sagen, damit er endlich über sein Geschick etwas leichter hinwegkommt. Der Eine meint, kein Mensch im Dorfe mache sich darüber schwere Gedanken. Vater Lorenz muß in dem Augenblick nicht recht bei Sinnen gewesen sein, denn wenn er den Wagen hätte zu Tal reißen lassen, wären doch sicher nur die

beiden Pferde draufgegangen, er könnte ruhig noch leben. Das müsse einmal ausgesprochen werden. Denn einmal müsse der Amand auch wieder froh werden können.

Aber da fällt ein Wort, was den Holzern bis heute noch zu denken gibt. Von diesem Abend an spricht keiner mehr im Dorfe davon, daß der alte Julius Lorenz seinen Tod selber verschuldet hätte oder gar zu leichtfertig sich in den Tod getrieben hätte. Denn Amand Lorenz sagt zu den Kameraden: „Ich weiß allein, daß mein Vater mit vollem Verstande in den Tod ging — für mich! Ganz allein für mich! Denn er wußte, ich war an die Pferde gebunden — versteht Ihr? — Das ist alles. Aber ich möchte bloß, daß über meinen Vater nicht schlecht geredet wird. Der Vater hatte die ganze Ladung Klöcher auf sich gerissen, um Pferde und Wagen und mich zurückzureißen. An seinem letzten Blick habe ich gesehen, daß er es gewußt hat, warum er das machte. Nun ja, ja! Er ist halt gefallen! Wer weiß, wann wir

darankommen! Es geht uns nicht anders als den Bäumen, mit denen wir ja genug zu tun haben. Wir sind ja auch nichts anderes!“



Christine

Die Kameraden wollen dem Amand Lorenz etwas sagen.

Das ganze Deutschland soll es sein

Von Paul Frank

Deutschland ist die Gesamtheit aller deutschdenkenden, deutschführenden und deutschwollenden Menschen. Darum hört Deutschland nicht an der Reichsgrenze auf, sondern erstreckt sich weit darüber hinaus, bis dorthin, wo der letzte deutsche Bauer wohnt und die letzte deutsche Scholle liegt, der letzte deutsche Volksgenosse lebt und wirkt. Wir sind ein Hundertmillionenvolk, 35 Millionen unserer Volksgenossen aber wohnen außerhalb unserer Reichsgrenzen in geschlossenen Gebieten vor unseren Grenzen, in einzelnen Siedlungsgebieten zerstreut im mitteleuropäischen Raum und in Übersee. Sie sind wie wir Glieder unseres Volkes und müssen darin beschlossener sein. Sie sind für unser politisches, für unser wirtschaftliches und

kulturelles Leben, für das Ansehen des Deutschtums in der Welt überhaupt von überaus großer Wichtigkeit.

Es hat leider Zeiten gegeben, in denen wir Deutsche in der Heimat uns so gut wie gar nicht um die Deutschen draußen gekümmert haben. Ja, man hatte früher kaum eine Ahnung davon, daß Millionen deutscher Volksgenossen von uns getrennt in der Fremde lebten. Hunderttausende davon sind so dem deutschen Volke verloren gegangen. Die Reichsverfassung von 1871 hatte die Bestimmung, daß jeder Reichsdeutsche, der ins Ausland ging und sich innerhalb von 10 Jahren nicht in die Matrikel eines deutschen Konsulates eintragen ließ, ohne weiteres der Reichsangehörigkeit für verlustig erklärt wurde. Und dabei hatte man diese

Volksgenossen, als sie die Heimat verließen, nicht einmal auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht. Ohne daß sie es wollten, ja, ohne daß sie es wußten, schieden sie so aus dem Verband des Reiches aus. Das war hart für sie, sie fühlten sich von der Heimat verlassen und schutzlos in fremdes Volkstum hineingestoßen. Mit noch größerer Geringschätzung wurden die deutschen Volksgenossen draußen behandelt, die keine Reichsangehörigen waren, sondern die Staatsangehörigkeit eines fremden Landes besaßen. Sie waren in unseren Augen damals überhaupt keine Deutsche, sondern einfach Ausländer. Bitter haben sie sich oft darüber beklagt. Und doch haben sie, wenn auch viele dem Kampf erlagen, ihr Deutschtum zu bewahren gewußt. Jahre-, jahrzehnte-, jahrhundertelang haben sie draußen Kulturarbeit im besten Sinne verrichtet, haben Wildnis urbar gemacht und fruchtbares Ackerland geschaffen, haben sich und ihre Familien deutsch erhalten, ihre Kinder in deutschem Geiste erzogen und mußten erleben, daß die Heimat sich nicht um sie kümmerte. Man kannte sie nicht mehr. Unsere Soldaten im Weltkrieg haben sie vielfach erst wieder entdeckt im Nordosten, an den Ufern der Dina, in den Sümpfen Wolhyniens, an den Ufern des Schwarzen Meeres, im Hochland der Karpathen und in den fruchtbaren Niederungen der Donautiefenebene, im Kaukasus, in Kleinasien und in Palästina. Man kannte damals den Begriff Volk nicht, noch viel weniger den der Volksgemeinschaft. Wir waren nahe daran, selbst im Innern unseres Reiches auseinanderzufallen, weil ein Gemeinsames nicht gepflegt, ein fester gemeinsamer geistig-seelischer Untergrund nicht gelegt, ein innerlich geschlossenes Welt- und Lebensbild nicht vermittelt wurde. Der Zusammenbruch Deutschlands 1918 und die traurigen Zeiten nach 1918 hatten nicht in militärisch-wirtschaftlichen Dingen ihre Ursache, sondern waren letzten Endes das Ergebnis des Mangels an Einheit, an völkischer Erziehung und Kultur. In diesen Jahren

nach dem Krieg dachte man an Volk und Volksgemeinschaft noch weniger als vorher. Es hat gewiß nicht an völkischen Rufern und Mahnern in jener Zeit gefehlt, auch das Erleben des größeren Deutschland der Soldaten im Weltkrieg wirkte aufrüttelnd. Aber erst als die Auswirkungen des Versailler Vertrages immer erschreckender in Erscheinung traten, als mehr und mehr erkennbar wurde, daß die Feindmächte es nicht nur auf die Vernichtung des Reiches, sondern auf Vernichtung des Deutschtums überhaupt abgesehen hatten und Millionen Volksgenossen vom deutschen Mutterland losgetrennt und unter fremder Herrschaft wenigstens das heilige Recht auf ihre Muttersprache zu erhalten suchten und Hunderttausende im Reiche selbst eines Tages entdeckten, daß ihre Eltern und ihre Geschwister, die in die Grenzgebiete zu wohnen kamen, nun Auslandsdeutsche geworden waren, als viele Deutsche aus Übersee, denen man ihre Habe genommen hatte, in die alte Heimat zurückfluteten und um Verständnis warben für das, was draußen geschah, da erwachte im deutschen Volk das Bewußtsein dafür, welche Bedeutung für die Heimat jenen zukam, die innerhalb fremden Volkstums deutsche Sprache, deutsche Kultur, deutsche Wirtschaftsgüter vertraten, und es wurde mehr und mehr das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Deutschen draußen lebendig, und man fing an zu begreifen, was der Volksbund für das Deutschtum im Auslande seit mehr als 50 Jahren verlangte: Hilfe für die Not und den Kampf unserer deutschen Brüder und Schwestern draußen, die Deutsche bleiben und mit uns eine Einheit bilden wollten. Und doch mußten 14 Zusammenbruchsjahre nach Versailles vergehen, um jenen seelischen Zustand zu erreichen, aus dem heraus die Kräfte der Revolution zu einem neuen Deutschland geboren wurden.

Der Nationalsozialismus mit seiner eindringlichen Predigt von Blut und Boden brachte den Volks- und Volksgemeinschaftsgedanken, um dessen Ver-

lebendigung sich der Volksbund bisher schon bemühte, zum allgemeinen großen Erlebnis. Und dies nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Volksgenossen draußen. Unsere Herzen schlagen nun wieder zusammen. Ein Gedanke belebt uns, ein Wille muß uns beseelen: Zusammenzustehen und zusammenzuhalten als eine verschworene Gemeinschaft von hundert Millionen. Eine wahre Volksgemeinschaft aller Deutschen der Welt. Die draußen müssen wissen, daß wir daheim für sie einstehen, daß ihr Kampf um ihr Recht, um die Erhaltung ihrer deutschen Schulen, ihrer deutschen Sprache, Sitte und Art auch unser Kampf ist. Nichts darf jetzt mehr verloren gehen draußen. Es ist der zielbewußte Wille der herrschenden Staatsvölker, das Deutschtum draußen zu „assimilieren“, d. h. zu entdeutschen. Die Kraft der Deutschen suchen sie zu nützen, ihr Deutschtum aber zu vernichten. Darum müssen wir uns um sie bemühen. Am besten werden Familienbeziehungen angeknüpft, vor allem mit denen, die aus der eigenen Sippe ausgewandert sind. Es ist ein besonderes Erfordernis unserer Zeit, auf Familienüberlieferung zu halten. Unsere Volksgenossen draußen hören gern von ihren Vorfahren und Ahnen. Der Volksbund

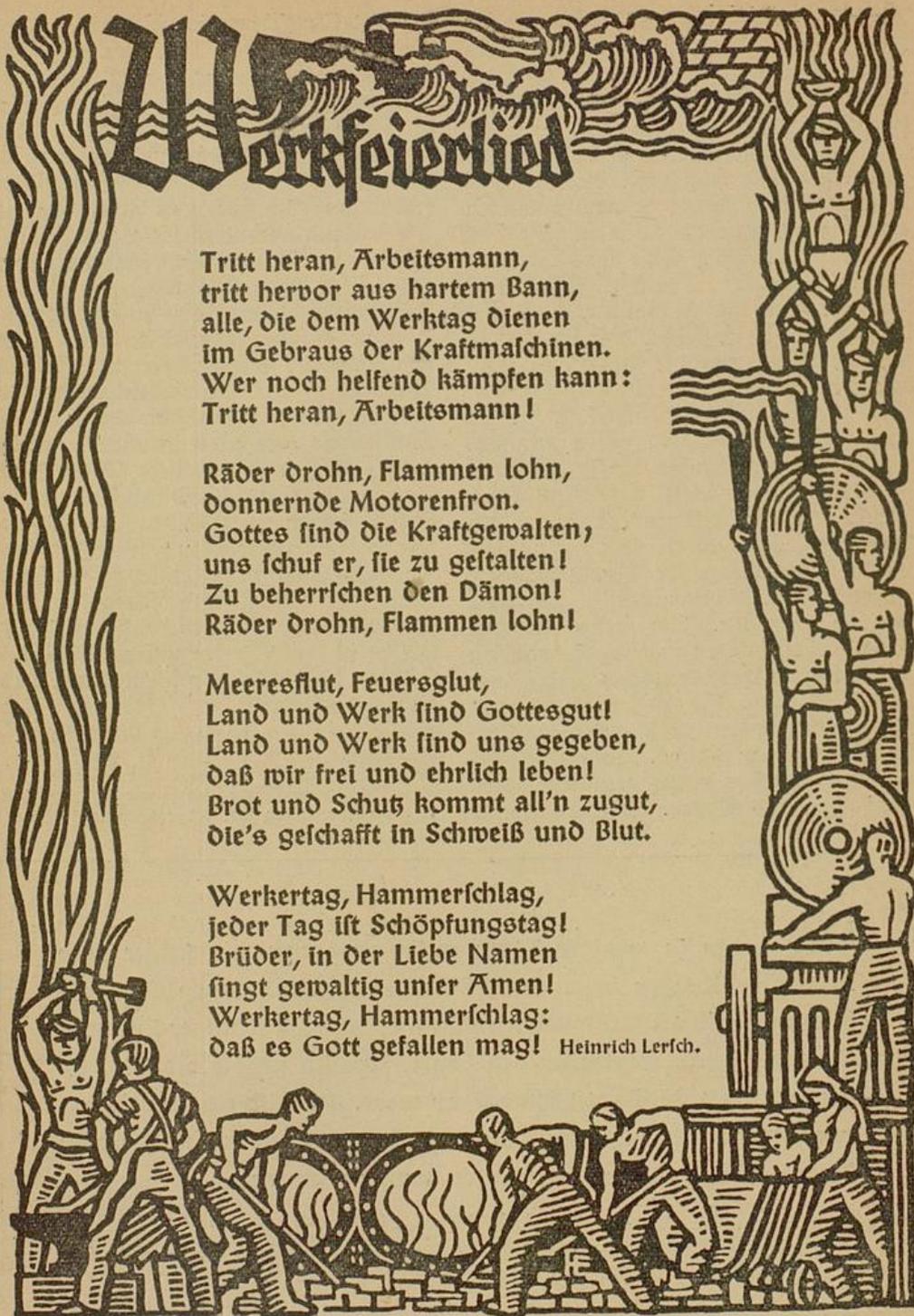
für das Deutschtum im Ausland, ist zur Aufhellung solcher Fragen gern behilflich. Darüber hinaus müssen wir eine jede außendeutsche Landschaft, eine jede außendeutsche Volksgruppe genau so studieren wie eine innendeutsche, und müssen für ihre Erhaltung dieselbe Verpflichtung aufbringen wie für eine innendeutsche. Die außendeutschen Gebiete und Volksgruppen bereichern unser völkisches Leben und leisten draußen Frontdienste für das Gesamtdeutschtum. Wir müssen wissen: je mehr draußen abbröckelt, desto ärmer und schwächer werden wir als Ganzes. Wir sind aber unüberwindlich, wenn wir treu und einig sind, dann auch erst ist Deutschland eine erdumspannende, machtvolle geistige und politische Wirklichkeit. Das ganze Deutschland muß jeder im Herzen tragen, zum Segen unseres Gesamtvolkes. Möge darum jeder Deutsche sich mehr und mehr einleben in jenen Geist der Treue und Verantwortung gegenüber dem gesamten deutschen Volke, wie er in den Worten unseres völkischen Dichters Felix Dahn so schön seinen Ausdruck gefunden hat:

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht.
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
sind uns der Tag, soll jeder Tag uns finden!

Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen, als früher nach siegreichen Kriegen heimgebracht werden konnte: 84 000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat fast um 7 Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg. Das muß Deutschland wissen und empfinden, und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern.

Aus der Rede des Führers, gehalten am 25. März 1938.

in der Söblageterhalle zu Königsberg.



Werkfeierlied

Tritt heran, Arbeitsmann,
tritt hervor aus hartem Bann,
alle, die dem Werktag dienen
im Gebräus der Kraftmaschinen.
Wer noch helfend kämpfen kann:
Tritt heran, Arbeitsmann!

Räder drohn, Flammen lohn,
donnernde Motorenfron.
Gottes sind die Kraftgewalten,
uns schuf er, sie zu gestalten!
Zu beherrschen den Dämon!
Räder drohn, Flammen lohn!

Meeresflut, Feueroglut,
Land und Werk sind Gottesgut!
Land und Werk sind uns gegeben,
daß wir frei und ehrlich leben!
Brot und Schutz kommt all'n zugut,
die's geschafft in Schweiß und Blut.

Werkertag, Hammerschlag,
jeder Tag ist Schöpfungstag!
Brüder, in der Liebe Namen
singt gewaltig unser Amen!
Werkertag, Hammerschlag:
daß es Gott gefallen mag! Heinrich Lerch.

Des Hinkenden Standrede über den Bolschewismus



Zur Mitte des September empfing der Löwenwirt einen Brief des Hinkenden, in dem dieser mitteilte, daß er am späten Nachmittag des 25. bei seinen Bauern eintreffen werde. Kaum hatte der Löwenwirt diese Mitteilung des Hinkenden erhalten, da lief er auch schon zum Ratfchreiber, damit er die Nachricht ausschellen lasse. Noch am gleichen Tage wußte es das ganze Dorf, daß der Hinkende bald kommen werde. Bis zu seiner Ankunft war aber noch einige Zeit, so daß man auch die Gevattern aus der Nachbarschaft einladen konnte; denn der Hinkende wollte über den Bolschewismus sprechen! Ein solches Thema interessierte nicht nur die Männer der Tafelrunde, nicht nur die Volksgenossen im Dorf, sondern auch die Bauern aus der näheren Umgebung.

Dem Löwenwirt wurde ganz angst und bange, als am Abend des besagten Tages um die achte Abendstunde die Bauern in hellen Scharen bei ihm anrückten. Die Schankstube war schon gerammelt voll, und noch immer kamen neue. Die breiten Schiebetüren zum Tanzsaal mußten geöffnet werden, damit wenigstens alle sitzen konnten. Als nun Glock halber neune der Hinkende inmitten seiner Bauern erschien, frisch gestärkt und ausgeruht von seiner langen Tageswanderung, da waren einige hundert Män-

ner um ihn versammelt, um seine Standrede zu hören.

„Meine Bauern“, so begann der Hinkende seine Rede, „ich habe Euch durch den Löwenwirt kund tun lassen, daß ich am heutigen Abend zu Euch sprechen will über den Bolschewismus. Ich bin mir darüber im klaren, daß Ihr alle durch die aufklärenden Reden unserer Staatsmänner und durch die Aufsätze in unserer Presse über die Gefahr des Bolschewismus unterrichtet seid. Aber ich habe bei meinen Wanderfahrten durch das weite deutsche Land oft feststellen müssen, wenn ich mich mit Euren Standesgenossen unterhielt über diese Frage, daß gar manche Unklarheiten bestehen, daß vor allem die meisten keine rechte Vorstellung haben von dem geschichtlichen Werden und von dem weltanschaulichen Wesen des Bolschewismus. Wenn man aber eine Gefahr erkannt hat und sie erfolgreich bekämpfen will, dann muß man zuerst einmal wissen, wie diese Gefahr entstanden ist und welche Ursachen ihr zugrunde liegen. Darum habe ich mich entschlossen, zu versuchen, in Euren Kreise den Werdegang und die weltanschaulichen Grundlagen des Bolschewismus darzustellen.“

Nach diesen einleitenden Worten machte der Hinkende eine kurze Pause, um sich zu sammeln; denn an einem kurzen Abend eine solch verwickelte Sache wie den Bolschewismus klar und richtig zu umreißen, ist keineswegs leicht. An dem beifälligen Nicken und der gespannten Aufmerksamkeit der vor ihm sitzenden Bauern mit ihren hellen klugen Augen und den scharf geschnittenen Charakterköpfen erkannte der Hinkende, daß er ihnen eine solche Standrede, wie er sie sich ausgedacht hatte, sehr wohl zumuten konnte.

Daher fuhr er fort: „Um uns die gemeinsame Betrachtung zu erleichtern, wollen wir zunächst einzelne Gesichtspunkte

punkte herausgreifen, nach denen wir vorgehen wollen. Das sind:

1. Das Wort Bolschewismus.
2. Die gedanklichen Grundlagen des Bolschewismus.
3. Das Werden des Bolschewismus.
4. Das bolschewistische Rußland.
5. Die Bekämpfung des Bolschewismus.

„So ist es richtig!“ rief ein wetterharter Bauer aus der Mitte der Männer. Er bewies dem Hinkenden mit seinem Ausruf, daß er den rechten Weg zum Herzen und Verständnis seiner Zuhörerschaft eingeschlagen hatte. Befriedigt langte er nach seinem Glas Kaiserstühler, tat einen tüchtigen Schluck und fuhr in seiner Rede fort: „Also beginnen wir mit Punkt 1, dem Wort Bolschewismus. Was heißt das eigentlich? Die Antwort ist nicht schwer für den, der sich in der Geschichte auskennt. ‚Bolschewismus‘ ist ein Wort, das aus dem russischen ‚bolschewiki‘ abgeleitet ist. Bolschewiki heißt so viel wie Mehrheit. Mit diesem Ausdruck bezeichneten sich die radikalen russischen Sozialisten der Vorkriegszeit, als sie anlässlich einer Tagung in London im Jahre 1903 unter der Führung Lenins sich von der Gesamtpartei der russischen Sozialisten lösten. Da die Radikalen auf diesem Londoner Kongreß die Mehrheit darstellten, nannten sie sich im Gegensatz zur Minderheit (= mensschewiki) die ‚Bolschewiki‘, d. h. die Mehrheit. Wir haben uns also zu merken: die Bolschewisten sind Anhänger einer ganz radikalen sozialistischen Richtung, die mit allen Mitteln die Zerkümmern der bisherigen und die Aufrichtung einer neuen Weltordnung erstreben, nämlich der kommunistischen. Kommunistisch ist wieder ein Fremdwort; es stammt aus dem lateinischen Wort ‚communis‘, d. h. allgemein und besagt: Es darf keinen persönlichen, sondern nur einen allgemeinen, unter alle Men-

schen ganz gleich aufgeteilten Besitz geben.“

„Gut so, Hinkender!“ rief auf einmal der Gemeindegärtner dazwischen. „Endlich sagt ihr uns einmal, was hinter den vertrackten ausländischen Wörtern steckt, die wir immer hören und über die ich mir schon manches Mal den Kopf zerbrochen habe, ohne das Richtige rauszukriegen!“

„Das freut mich aber“, erwiderte der Hinkende, „daß ich euch, Gemeindegärtner, mit meiner Erklärung der Worte Bolschewismus und Kommunismus das Sinnieren erleichtert habe. Ich glaube, sonst wärt ihr uns noch eines Tages ganz hinteres für geworden!“ Schallend lachten die Bauern, und der Gärtner wohl am meisten, über den schlagfertigen und witzigen Alten, der nach diesem lustigen Intermezzo fortfuhr: „Ich habe euch gesagt, daß die Bolschewisten Anhänger der kommunistischen Welt- und Gesellschaftsordnung sind, daß sie die Aufteilung des gesamten Besitzes dieser Erde nach dem Gesichtspunkt der Gleichheit fordern. Damit sind wir bereits zum Punkt 2, der gedanklichen Grundlage des Bolschewismus vorgegangen.“

Die bolschewistische Weltanschauung ist der Materialismus. So nennt man die Lehre, die nur das als wahr und wirklich gelten läßt, was man mit den Augen sehen und mit den Händen greifen kann. Liebe, Treue und Glaube kann aber niemand auf der Waage wiegen oder mit dem Meterstock ausmessen; also, folgert der Materialist, gibt es diese Dinge gar nicht, es sind nur höchst überflüssige und unnütze Einbildungen! Unnützlich erscheint dem Materialisten nämlich alles, was den Menschen hindert, schrankenlos dem körperlichen Genuß zu fröhnen. Denn sein einziger Lebenszweck ist der körperliche Genuß. Er versteht nicht die Stimme des Gewissens, er kennt keine Pflichten gegen Gott und Menschen. Ihm ist nur die eigene Person heilig und „Ich“ wird von ihm groß geschrieben.

Von solchen Gedanken ausgehend

musste der Bolschewismus zwangsweise zum Feinde des Familienlebens, zum Feinde der Volksgemeinschaft und endlich zum Feinde eines jeden Gottglaubens werden. Denn vor allem diese drei hehren Dinge legen ja dem Menschen sittliche Pflichten auf. So begibt sich bei der Heirat jede rechte Ehefrau und jeder rechte Ehemann eines Teiles persönlicher Freiheit. Der Materialist sieht nun nur den Verzicht auf das schrankenlose „Sich-ausleben“ und empfindet nicht den Wert der Gegengabe an Liebe, Treue und Kameradschaft, an Dingen also, die uns lieber und wertvoller sind als jeder Genuß. Auch die Volksgemeinschaft verlangt von jedem ihrer Glieder Einordnung in das Ganze. Ist diese Einordnung für uns eine heilige und liebenswerte Pflicht, so ist sie für den Materialisten eine lästige Fessel. Am meisten haßt dieser aber den Gottesglauben; denn der setzt der Eigensucht der Menschen die festesten Schranken und zugleich ist er das aller Unkörperlichste überhaupt und somit dem Materialisten völlig unverständlich. Daher lehren die Bolschewisten, Gott und Religion seien nur eine ruchlose Erfindung der besitzenden und herrschenden Klassen, die so auf billige und bequeme Weise die Armen und Unterdrückten in Furcht hielten, um sie weiter aussaugen zu können. Die bolschewistische Weltanschauung gipfelt in den Worten, die Lenin dem Karl Marx nachsprach: „Religion ist Opium für das Volk! Gott ist der Erzfeind der kommunistischen Gesellschaftsordnung!“

So weit war der Hinkende mit seinen Ausführungen gekommen, als der Moosbrugger, der im Dorfe keineswegs als Frömmler galt, ganz erregt dazwischenrief: „Das ist ja unerhört! Familie, Volk und Gott wollen diese Burschen in Abrede stellen. Hinkender, wie kommen diese Kerle eigentlich auf solche Tollhausgedanken?“

Dem Hinkenden kam dieser Zwischenruf gerade recht; denn er wollte an dieser Stelle zum dritten Punkte seiner Gliederung überleiten, nämlich dem Werden des Bolschewismus. Daher antwortete er:

„Moosbrugger, ich sehe an eurer Frage, daß ihr alle mich bisher recht verstanden habt. Ich habe das gleiche mich schon oft gefragt und endlich ist mir ein Licht aufgegangen. Das will ich nun nicht unter den Scheffel stellen, sondern es soll auch euch leuchten.“

Ihr wißt alle, daß es verschiedene Menschenrassen gibt, die sich schon äußerlich voneinander unterscheiden. Denkt nur einmal an Neger, Indianer und Europäer. Aber nicht nur körperlich sind die Rassen verschieden, sondern auch in ihrem Denken und Fühlen. Stellt euch einmal vor, ihr sprächet mit einem strahlend blonden Mädchen! — und nun mit einem schmierigen Ostjuden! Ich glaube schon durch diese Vorstellung werdet ihr euch überzeugen, daß die Seelen dieser beiden Menschen grundverschieden sind, ja daß die beiden sich seelisch noch schärfer unterscheiden als körperlich.

Der Materialismus und der Bolschewismus entsprangen nun nicht deutschen Herzen, sondern jüdischen Hirnen. Ihr aber seid Deutsche und deshalb sind euch diese typisch jüdischen Gedanken fremd und zuwider.

Moosbrugger, ihr rutscht schon wieder so unruhig auf eurem Stuhle herum, als brenne erneut eine Frage auf eurer Zunge. Ich weiß aber schon, was ihr jetzt fragen wollt. — Wenn der Bolschewismus jüdisch ist, wie war es dann möglich, daß Deutschland beinahe ganz und Rußland völlig bolschewistisch wurden? Das wolltet ihr doch wissen?“

Moosbrugger nickte und der Hinkende fuhr fort: „Wenn ich euch das erklären soll, so begleitet ihr mich am besten zurück in das Jahr 1789. Damals war in Europa die von den Vorfahren überkommene Gesellschaftsordnung erstarrt und sinnwidrig geworden. Als Beispiel hierfür möchte ich die Zünfte erwähnen. Im Mittelalter hatten die Handwerker die Zünfte errichtet, um einem jeden ihrer Genossen, der redlich sich mühte, ausreichende Lebensmöglichkeit zu gewähren. Wer einer Zunft angehörte, mußte sich ehrenwert betragen, mußte sein Handwerk versteinen und es gewissenhaft ausüben; denn

die Zunft überwachte ihre Mitglieder, daß sie nicht ihre Kunden übervorteilten und so die Zunftlehre beschmutzten. Dem Rechte, als ehrenwerter Bürger, sich auf die Macht der Zunft stützend, sein auskömmlich Brot zu finden, standen also die Pflichten gegenüber, redlich und sach-



Der Kommunismus erhob immer dann sein Haupt, wenn Gewinn und Raffgier der Zunft freien Lauf ließ.

gemäß zu arbeiten und sich den Zunftanordnungen zu fügen. Aber im Laufe der Jahrhunderterte traten die Pflichten immer mehr in den Hintergrund, wurden endlich ganz vergessen und nur die Rechte blieben, die, weil das Gegengewicht der Pflichten fehlte, nun zu drückenden Vorrechten wurden. Wer nicht mit einem Zunftmeister versippt oder verschwägert war, der blieb ein ärmlicher Geselle sein Lebenslang und mochte er auch noch so tüchtig sein.

Wie ich es euch eben am Beispiel der Zünfte zeigte, stand es damals mit vielen staatlichen Dingen. Was Wunder also, daß die Minderberechtigten diese drückenden Zustände beseitigen wollten, daß die Berechtigten aber sich mit Händen und Füßen gegen jede Neuerung wehrten. Wie stets bei derartigen Zuständen kam es 1789 auch in Frankreich zur Revolution. Viel wertvolles Blut floß. Wie damals wertvolle neue Gedanken sich end-

lich oft ins Gegenteil verkehrten, das wollen wir beiseite lassen, weil es uns nur von unserem Ziele abführen würde. Wichtig für uns ist aber, was damals die Juden taten. Bis dahin hatten sie als Fremdkörper im französischen Volke gegolten, hatten keine Bürgerrechte gehabt und hatten viele Berufe nicht ausüben dürfen. Als nun die Franzosen sich gegen die Ungleichheit innerhalb ihres Staates erhoben, da witterten die Juden Morgenluft. „Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen: So lang die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen“, schrieb damals Goethe in einem Theaterstück. Die Juden arbeiteten also am Umsturz, benutzten geschickt den Begeisterungstaukel der Revolution und schoben den Schlagworten der Franzosen einen neuen Sinn unter. Sie verkehrten den Ruf: Alle Franzosen sind gleich! in: Alles, was Menschenantlitz trägt ist gleich! und die Juden sind auch Menschen! und bedauernswerte dazu, weil sie seit Jahrtausenden wegen ihrer Religion verfolgt wurden.

Das Gedankengut der französischen Revolution überschwemmte bald ganz Europa und auch in Deutschland änderte man die Ansicht über die Juden. Der gutmütige Deutsche hatte vergessen, warum seine weisen Vorfahren den Juden so enge Beschränkungen auferlegt hatten, und glaubte nun, er müsse Sünden der Vergangenheit wieder gut machen. Raun ließ man den Zügel lockerer und gestand den Juden Rechte zu, als diese mit unheimlicher Geschwindigkeit auf allen Gebieten das Steuer ergriffen. Die Deutschen waren die Ruderknechte, schafften im Schweiß ihres Angesichtes und merkten gar nicht, wohin der Jude steuerte. Denn dieser war trotz aller erlangten Vorteile noch immer unzufrieden, er empfand die Einheit des deutschen Volkstums und war tief verletzt in seiner Eitelkeit, daß er in Wahrheit doch noch außerhalb stand. Diesen Zustand zu ändern, gab es nach jüdischer Meinung wieder nur eine Möglichkeit, nämlich eine neue Revolution. Als im Jahre 1848 sich

deutsche Bürger erhoben gegen die staatliche Zersplitterung und für ein Großdeutsches Reich, als Arbeiter auf die Barrikaden stiegen, um für ihre Kinder ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen, da ahnten sie nicht, wie sehr sie von den jüdischen Drahtziehern gelenkt und schließlich betrogen würden. Die deutsche Nationalversammlung sandte eine Abordnung zum preussischen König, um ihm die deutsche Kaiserkrone anzutragen. Der Führer dieser Abordnung war eine Jude. Damals entstand auch die Großmacht „Jüdische Presse“, die fast ein Jahrhundert das deutsche Volk beherrschte. Ihr Ziel war, alles was der Deutsche heilig hielt, in den Schmutz zu treten: die deutsche Ordnung sollte fallen, um einer jüdischen Platz zu machen. Kein hebräisches Ziel wurde gesteckt, dem nachzustreben und dem sich zu opfern lohnte; Vernichtung alles Bestehenden, alles Guten und Schönen war die Parole. Am deutlichsten sprach dies endliche Ziel der Jude Karl Marx in seinem berichtigten „Kommunistischen Manifest“ aus, das er 1848 veröffentlichte. Er erhob in ihm die Forderung: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Vereinigung natürlich zum Sturze der europäischen Gesittung, Zivilisation, Kultur, Staats- und Gesellschaftsordnung. Der ungeheure Widerhall, den sein Kampf ruft bei den Arbeitermassen fand, erweist deutlich das Vorhandensein starker kommunistischer Strömungen. Daß Karl Marx schon damals den Sieg des Kommunismus erhoffte und erwartete, geht daraus hervor, daß er den deutschen Boden erst verließ, als die Revolution durch die ihren Herrschern treu ergebenen Soldaten rettungslos niedergeschlagen worden war. Nunmehr wandte sich Marx nach England, wo die Industrialisierung am weitesten fortgeschritten und das soziale Elend der Arbeiterschaft am größten geworden war, um von dort aus weiter für den kommunistischen Klassenkampfgedanken zu wirken. Zu diesem Zwecke schrieb er ein großes Werk: Das

Kapital. In ihm griff er schonungslos den Privatbesitz an und forderte die Verstaatlichung und gleichmäßige Aufteilung des gesamten Volksvermögens. Das widerlichste an diesem Buche aber ist die Forderung, daß es den Proletariern erst noch viel schlechter ergehen müsse, bis es zum kommunistischen Umsturz käme. Marx freute sich also über jede brutale Ausbeutung des Arbeiters, denn Mitleid kannte er nicht, sondern nur



Das Judentum erschlich sich das Vertrauen der Arbeitermassen und spielte sich als deren Führer auf.

sein Ziel: den alles vernichtenden Umsturz. Die hier verkündigte Lehre hat man nach ihrem Schöpfer Karl Marx ‚Marxismus‘ genannt.

Der ungeheure Aufschwung, den die europäische Industrie in den Jahren zwischen 1848 und 1900 nahm, war

jedoch der Verwirklichung der marxistischen Lehrsätze nicht günstig. Denn die großen Gewinne der Unternehmer hatten auch eine Erhöhung der Arbeitslöhne und damit eine materielle Besserstellung der Arbeiter zur Folge. Außerdem regte sich in den besitzenden Schichten das soziale Bewußtsein. Daher bemühten sich die Regierungen der einzelnen Länder, allen voran das Deutsche Reich unter Bismarck, durch eine umfassende soziale Gesetzgebung die Lage der Arbeiterschaft zu erleichtern. Dennoch gewann die kommunistische Lehre des Juden Marx immer mehr Anhänger, besonders deshalb, weil durch die Einführung des Parlamentarismus eine politische Parteibildung möglich wurde und das Judentum ein brennendes Interesse daran hatte, die soziale Frage in jedem Volkskörper als offene Wunde zu erhalten. Karl Marx hatte es unumwunden ausgesprochen, daß die Stunde der kommunistischen Weltrevolution schlagen werde in einem zukünftigen großen Kriege. Dieser Fall trat ein, als Deutschland und Frankreich 1870 die Waffen kreuzten. Nachdem nicht nur das Frankreich Napoleons III., sondern auch die französische Republik unter der Führung des Juden Gambetta unterlegen war, brach in Paris der Aufstand der Kommune los. Jedoch der Zeitpunkt war ungünstig gewählt angesichts des in Frankreich stehenden siegreichen deutschen Heeres. Der kommunistische Umsturzversuch blieb auf Paris beschränkt, in wenigen Tagen war die neue französische Regierung Herrin der Lage."

Hier machte der Hinkende eine kurze Pause, um seine Gedanken auf die kommenden Ausführungen zu konzentrieren. Mit reger Aufmerksamkeit saßen die dicht gedrängten Bauern vor ihm und schauten gespannt zu ihm auf. Ja, jetzt wurden ihnen die Zusammenhänge von Materialismus, Kommunismus und Judentum sonnenklar. Sie konnten es kaum erwarten, bis der Hinkende in seiner Rede fortfuhr.

"Bauern", so begann er erneut, "und nun kommt etwas, worüber Ihr staunen werdet. Nach dem siebziger Krieg fand die marxistische Irrlehre ihre eigentliche Heimat in dem siegreichen Deutschland, das am meisten tat, um durch seine sozialen Gesetze die Arbeiterschaft vor Ausbeutung und Verelendung zu schützen. Aus dieser Tatsache geht ganz klar hervor, daß der von Juden und entwurzelten Literaten geführte Marxismus ganz bewußt die Revolution wollte um jeden Preis.

Schon vorhin hatte ich Euch gesagt, daß Karl Marx einen großen Krieg herbeisehnte, um seine Klassenkampflehren verwirklichen zu können; denn der Krieg, je größer und gewaltiger er ist, vermehrt die Not der Armen ungeheuer und muß folglich der Masse der Revolutionäre riesigen Zugang bringen. Der Führer der russischen Marxisten, Lenin, dessen Namen ich schon eingangs erwähnte, und der im Jahre 1903 die bolschewistische Partei begründete, sprach es in den Vorkriegsjahren ebenfalls offen aus, daß den kommunistischen Revolutionären kein größeres Glück widerfahren könne als ein großer, ein allgemeiner, ein Weltkrieg von langer Dauer!

Der Jude Marx hat den Weltkrieg nicht mehr erlebt; er starb im Jahre 1885. Wohl aber Lenin und seine Komplizen: Trozki, Stalin, Sinowjew, Kamenev, Radek, Schischerin, Bucharin, Djerzinski usw., alles berufsmäßige Revolutionäre und Verschwörer von Format, sahen die Furie des Weltkrieges über die Menschheit dahinflasen. Schon vor Ausbruch des Weltbrandes hatten sie, unzufrieden mit dem zaristischen Regiment in Rußland, dem Sarenreich den Rücken gekehrt und trieben sich ausnahmslos in Deutschland, Frankreich, England oder der Schweiz herum. Hier schulten sie sich an den kommunistischen Ideen des westlichen industrialisierten Europa, hezten, wühlten und warteten auf ihre Stunde. Und diese Stunde kam.

Verantwortungslose Kriegsbeher und nichtsahnende Staatsmänner stürzten nahezu die gesamte Menschheit in das Chaos des Weltkrieges aus nichtigen Gründen. Über achtzig Millionen Männer wurden in den kriegsführenden Staaten mobilisiert, alle Völker aus ihrer friedlichen Lebensordnung herausgeschleudert. In aber- und abermillionen Familien riß der Tod unheilbare Lücken. Die Blockade der Entente brachte die nahezu Einhundertfünfzig-Millionen-Masse der Mittelmächte dem Hungertode nahe. Not und Elend stiegen ins Unermessliche. Wahrhaftig: Komte für die materialistische Weltanschauung, für den Kommunismus eine bessere Grundlage geschaffen werden?

Als erster Staat der am Weltkrieg beteiligten Mächte brach Rußland zusammen. Die entsetzlichen Verluste, die die russischen Heere im Kampfe gegen die deutschen Truppen erlitten hatten, erzeugten in dem Bauernvolk der Russen völlige Kriegsmüdigkeit und dumpfe Verzweiflung. Lenin und Genossen witterten Morgenluft. Von der Schweiz eilten sie herbei und rissen die Führung der russischen Revolution an sich. Sie wurde mit großer Grausamkeit geführt: hunderttausende verbluteten unter den Messern und den Kugeln der Revolutionäre. Jeder der sich durch Verstand, Charakter oder Besitz auszeichnete, wurde beseitigt. Der Bolschewismus hatte gesiegt, aber nicht im industrialisierten Westen, sondern im Bauernstaate Rußland. Dies ist wiederum ein Beweis dafür, daß das Judentum sich der kommunistischen Weltanschauung bemächtigt hat, ja eins mit ihr geworden ist. Die russische Revolution liefert den deutlichsten Beweis, daß das Judentum Not und Elend der Massen benutzt, um die Revolution zu entfesseln, um dann durch die Revolution zur Herrschaft zu gelangen.

Mit dem Sieg der Revolution in den Jahren 1917 bis 1919 in Rußland errang der Bolschewismus erstmalig eine Ausgangsstellung von gewaltiger Bedeutung;

denn Rußland ist ein Land überreich an Menschen und an Bodenschätzen, der größte Festlandsstaat der Erde. Damit wurde der Bolschewismus zu einer ungeheuren Gefahr, nicht nur für die angrenzenden Staaten, sondern für Europa und die Welt.

In kurzsichtiger Verblendung besiegelten die Siegerstaaten der Entente durch den Schandvertrag von Versailles und die Pariser Vorortsdiktate Not und Elend bei den ehemaligen Mittelmächten auf Jahre hinaus. Wieder wurde ein gewaltiger Nährboden für die kommunistische Weltanschauung aufbereitet. Einen größeren Gefallen konnten die Siegermächte dem Bolschewismus, der nun in Rußland seine praktische Verwirklichung gefunden hatte, nicht tun. Lenin und die Judentum um ihn lachten sich ins Fäustchen. Die kommunistische Weltrevolution, die Marx prophezeit hatte, war nur noch eine Frage der Zeit.

An Weihnachten 1918 schickte Lenin einen seiner fähigsten Mitverschwörer, nämlich den Juden Kadek, nach Berlin. Unter der Führung dieses Juden brach in der Reichshauptstadt der Spartakusaufstand los. 1919 kam es im Ruhrgebiet zur Bildung einer kommunistischen Armee. In München wurde die rote Diktatur errichtet. In Hamburg, Halle und Bremen tobte tagelang der Kampf zwischen der Polizei und dem roten Mob. 1920 stießen die roten russischen Armeen vor bis Warschau, der Hauptstadt des neuerrichteten polnischen Staates. Mit französischer Hilfe gelang es Marschall Pilsudski, Polen vor der bolschewistischen Überflutung zu retten. Die sofortige Bolschewisierung Deutschlands nach dem Weltkriege scheiterte an dem Abwehrwillen der ehemaligen Frontsoldaten, die sich zu Freikorps zusammengeschlossen hatten und sich der neuen Regierung zur Verfügung stellten.

Lenin mußte erkennen, daß mit den disziplinelosen Horden der russischen Revolutionäre die gewalttätige Weltrevolution unmittelfach nach Kriegsende nicht durchzuführen war. Die mar-

zistische Lehre hatte einem jeden versprochen, daß er nur nach seinem eigenen Willen leben solle. Selbstverständlich muß solch eine Lehre, in die Wirklichkeit umgesetzt, den unerhörtesten Wirrwarr ergeben. So ging auch in Rußland alles drüber und drunter. Eine freiwillige, durch Sitte und Gewohnheit ehrwürdige Ordnung erkennen die Bolschewisten nicht an, so konnte es nur eines geben, blutigen Zwang. So verkehrte sich die angeblich erstrebte schrankenlose Freiheit in die



Seht endeten Millionen der herrschenden Schicht unter den Kugeln der Revolutionäre.

furchtbarste Unterdrückung. Auf diese Weise begann Lenin die wirtschaftliche „Ordnung“ Sowjetrußlands. Gleichzeitig errichtete er mit Hilfe der ehemaligen zaristischen Offiziere eine fest gefügte Wehrmacht. Diese Aufgaben mußten natürlich Jahre in Anspruch nehmen. Um aber im Ausland die kommunistische Idee nicht ersterben zu lassen, rief er die Dritte Kommunistische Internationale, kurz Komintern genannt, ins Leben. Diese wurde und wird gebildet durch die kommunistischen Parteien aller Einzelländer der Erde und untersteht bedingungslos dem Diktat Moskaus. Den einzelnen

kommunistischen Sektionen gab Lenin Anfang der zwanziger Jahre den Auftrag, fortgesetzt durch Attentate, Terrorakte und Putsche die Welt zu beunruhigen und allmählich reif zu machen für die Weltrevolution, deren Kerntruppe einmal die im Aufbau befindliche Rote Armee sein sollte. Im Zuge dieser Taktik brach 1923 in Mitteldeutschland ein kommunistischer Aufruhr los. Im gleichen Jahre terrorisierte Max Högl mit seinen Banden das obere Erzgebirge. Erst durch den Einsatz der Reichswehr wurden diese beiden kommunistischen Revolten niedergeschlagen. 1924 putschten die Kommunisten in Reval, 1925 in Sofia, 1927 in Wien. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

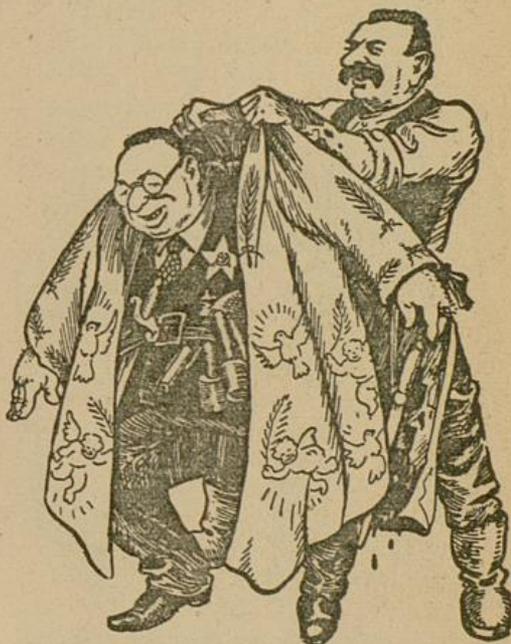
Aber Moskau kämpfte nicht nur mit diesen Putschversuchen der einzelnen kommunistischen Sektionen. Eine noch gefährlichere Taktik wurde eingeschlagen. Besonders nach dem Tode Lenins, der im Jahre 1924 erfolgte, ging sein Nachfolger Stalin dazu über, die Diplomatie der Sowjets in ein bürgerliches Gewand zu kleiden. Rußland begann mit den verschiedensten Staaten „bürgerliche“ Verträge abzuschließen, Handelsabkommen, Freundschaftspakte und dergleichen. Besonders dem russischen Außenminister Litwinow-Finkelstein, einem richtigen Wolf im Schafspelz, gelang es, das Mißtrauen des Auslandes einzuschläfern und alle Welt glauben zu machen, daß der Kommunismus in Rußland eine bürgerliche Umwandlung erfahren habe und ganz harmlos geworden sei. Dieser gerissene Jude brachte es sogar fertig, Rußland einen ständigen Ratsrat im Völkerbund zu verschaffen.

Wie irrig die Auffassung des Auslandes war, als habe der russische Bolschewismus seine Weltrevolutionspläne aufgegeben, sollte sich gar bald erweisen: Nämlich, als in Deutschland die nationalsozialistische Revolution obsiegte und der Kommunismus zu Boden geschlagen wurde, da zeigten die Moskauer Diktatoren wieder ihr wahres Gesicht. Bis

zum Jahre 1933 hatten die bolschewistischen Machthaber im Kreml noch fest daran geglaubt, daß es ihnen gelingen werde, im Deutschen Reich den Kommunismus zum Durchbruch zu bringen. Daher hatten sie bis zu diesem Zeitpunkt unserem geknechteten Vaterland die größte „Sympathie“ entgegengebracht. Lenin, Stalin und Genossen überboten sich bis 1933 geradezu in wüsten Schimpfereien auf die „Räuberstaaten“ unserer ehemaligen Kriegsgegner. Auf einmal war das alles nicht mehr wahr. Mit fliegenden Fahnen trat das kommunistische Rußland an die Seite des bürgerlichen Frankreich und schloß mit ihm und der bürgerlichen Tschechoslowakei ein Militärbündnis, damit Deutschland niedergehalten werde. Der jüdische Außenminister der Sowjetunion, Litwinow-Finkelstein, begann auf einmal von der Völkerbundsanzel aus das nationalsozialistische Deutsche Reich in unerhörter Weise anzupöbeln und zu verleunden. In Rußland selbst wurde das Tempo der Rüstungen fieberhaft gesteigert. Nunmehr, nachdem durch den Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland die etappenweise Verwirklichung der Weltrevolution, und damit die Weltherrschaft Judas gescheitert war, setzte Sowjetrußland alles auf eine Karte. Rußlands Rote Armee, bewaffnet bis an die Zähne, ausgerüstet mit allem modernen technischem Material, 16 000 000 Mann stark, sollte angefeht werden zur gewalttätigen Revolutionierung der Welt. Zur Brandfackel des beabsichtigten Weltrevolutionärkrieges erkoren die bolschewistischen Führer Rußlands das unglückselige Spanien. Hier brach im Sommer 1936 ein blutiger kommunistischer Aufstand los, der die iberische Halbinsel in den noch jetzt andauernden entsetzlichen Bürgerkrieg stürzte. Im Verlaufe des spanischen Bruderkampfes versuchte Sowjetrußland mehr als einmal die europäischen Staaten gegeneinander zu heizen. Ja, auf Geheiß der russischen Bolschewisten wurde der feige Mordüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ unter-

nommen, um das Dritte Reich zum Kriege herauszufordern. Die Sprache der deutschen Geschütze vor Almeria belehrte die Moskauer Diktatoren aber, daß Deutschland nicht gewillt war und ist, Europa in das Chaos eines neuen Weltkrieges stürzen zu lassen, — den der Bolschewismus erstrebt und für seine Ziele ausnützen will.“

Die lange Rede hatte den Hinkenden doch etwas angestrengt. Daher verschnaufte er ein bißchen und tupfte sich mit dem



Stalin hängt Litwinow-Finkelstein das bürgerliche Mäntelchen um.

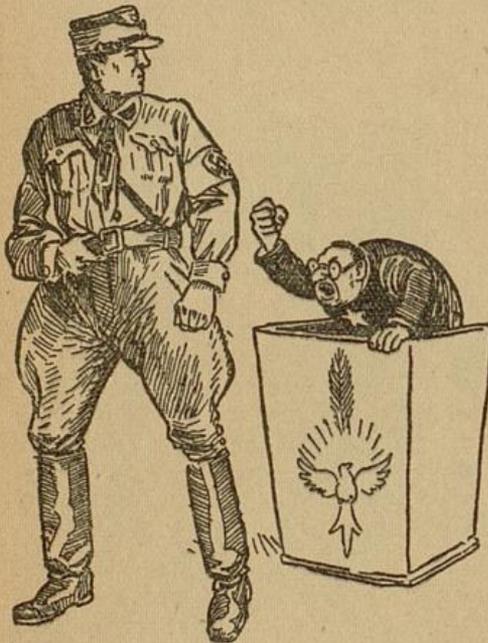
Sacktuch die Schweißtropfen von der Stirn. Lautlose Stille umgab den Alten. Nach dieser kurzen Unterbrechung nahm der Hinkende den Faden seiner Standrede wieder auf.

Ich komme nun zum letzten Punkte, zur Bekämpfung des Bolschewismus. Zwei verschiedene Dinge gibt es hierbei zu tun, bei denen jeder von euch mithelfen kann.

1. Die Bekämpfung des Judentums, denn es war und ist der wahre Führer des Bolschewismus.

2. Müßt ihr jeden deutschen Volkz-

genossen so behandeln, daß er sich in der Volksgemeinschaft geborgen fühlt. Achte jeden redlichen Deutschen, welchen Berufes er auch sein mag, lasse niemanden hungern und frieren! Dann nimmst du am sichersten den Bolschewisten den Wind aus den Segeln. Deutschland aber gilt es so stark zu machen, wie nur möglich. Der Führer hat uns diesen Weg gewiesen. Er hat Befehle geschaffen, Maßnahmen ergriffen, die für immer die Armut



Der jüdische Außenminister der Sowjetunion, Litwinow-Finkelstein, begann auf einmal von der Bültebundsanzel aus das nationalsozialistische Deutsche Reich in unerhörter Weise anzupöbeln und zu verleumben.

und Not in unserem Volke bannen sollen. Er hat uns gelehrt, jeden Volksgenossen als unseren Bruder zu betrachten. Er hat uns gelehrt, nicht von Volksgemeinschaft zu reden, sondern die Volksgemeinschaft zu verwirklichen. So hat er uns immun gemacht gegen die bolschewistische Seuche des Klassenkampfes und des Klassenhasses. Der Führer hat das neue nationalsozialistische Volksheer geschaffen, das die deutschen Fluren und Volksgenossen schützt vor den bolschewistischen Nordbrennern. Solange der Marschschritt der deutschen Volksarmee durch die

Straßen und Gassen unserer Städte und Dörfer schallt, werden sich die bolschewistischen Söldlinge hüten, die Grenzen unseres Volksraumes anzutasten. Der Führer hat aber auch außenpolitische Sicherungen geschaffen durch die Freundschaftsverträge mit Polen, Italien und Japan. Durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ist auch dieses von deutschen Menschen bewohnte herrliche Land der Gefahr der Bolschewisierung endgültig entzogen worden. Durch den Antikominternpakt hat er die Achse Rom—Berlin und Berlin—Tokio zu einer weltpolitischen Realität erhoben, die nicht zu übersehen ist. Drei autoritär regierte Staaten, Deutschland, Italien und Japan haben dem Weltbolschewismus ein energisches Halt entgegengerufen.

Mit der Aufrichtung des nationalsozialistischen Reiches und des Antikominternpactes hat der Führer nicht nur gekämpft für Deutschlands Sicherheit, sondern auch für den Frieden der Welt und für eine glückliche Zukunft aller Staaten. Es wird noch einmal der Tag kommen, an dem die von der bolschewistischen Drohung befreite Welt unserem Führer den Ehrennamen geben wird: Erretter der Menschheit von der kommunistischen Pest. Mit Bewunderung und Ehrfurcht werden einst die Enkel der jetzt lebenden Generation auf unseren gewaltigen Führer schauen, dem wir alle treue Gefolgschaft geschworen haben. Bewunderung und Ehrfurcht der Nachwelt werden auch uns gehören, die wir den Führer in seinem Kampf gegen die Weltgefahr des Bolschewismus unterstützen. Wir glauben fest und unerschütterlich, daß nicht Hammer, Sichel und Sowjetstern siegen werden, sondern die Banner der nationalsozialistischen Revolution. In dieser Zuversicht ruft mit mir: Unserm Deutschen Volk und unserm Führer Adolf Hitler: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"



Jeden Abend stand der Lichtschein der großen Stadt wie eine Krone aus Rauch und Feuer über dem Tal, in dem der große Fluß verströmte. Er war von vier Brücken überspannt, die ihre Straßen nach den sanft ansteigenden Bergen und Hochflächen schickten. Bis auf die Berge war die Industrie geklettert. Ich arbeitete damals in einer Möbelfabrik, war achtzehn Jahre alt und Fahrstuhlführer. Mit meinem Freund, dem Maschinenarbeiter Oswald Heinzelmann, löste ich manchmal die Welträffel. Wir gingen im Fahrstuhl zwischen Tischlerei und Maschinenfabrik, bis ein Meister oder Vorarbeiter wütend an die Türe hämmerte und „Was ist denn jetzt schon wieder los? Warum fährt die Karre nicht?“ brüllend nach uns verlangte.

Heinzelmann war zwei Jahre älter als ich und hatte ein müdes, faltiges Gesicht. Unter einer mächtigen Stirn lagen graugrüne Augen. Wenn er den etwas zu großen Kopf hob und die Gesetze des Universums entschleierte, loderten seine Augen wie die einer sehnsüchtigen Frau. Seine dunkle Stimme bekam einen hellen Ton, die Falten im Gesicht glätteten sich.

Als wir viele Welträffel gelöst hatten und eines Abends die Krone aus Rauch und Feuer über dem Tal strahlen sahen, gingen wir in die Stadt hinunter zu einem Vergnügen. Es wurde getanzt. Um das spiegelnde Parkett bauten sich kleine Tische auf, an denen die jungen Leute saßen. Die Musik begann mit einer gestopften Trompete. Heinzelmann sah mit großen, sehnsüchtigen Augen nach der Türe, blickte dann auf seine Uhr und sagte feufzend: „Sie muß bald kommen.“

„Wer?“ fragte ich.

„Charlotte.“

„Sie kommt tanzen?“ staunte ich.

„Sicher“, antwortete er.

Charlotte wollte tanzen? Sie war siebzehn Jahre alt. Auf ihrem Gesicht lag noch der Schmelz der Jugend wie der Staub auf den Schmetterlingsflügeln. Das Mädchen war ein einziger Anruf der Freude an das Leben, wenn ihre traurigen Augen nicht gewesen wären, in denen viel zu oft die Schwermut der frühen Jahre dunkelte. Über diesen großen dunklen Augen standen wundervoll geschwungene Brauen, die das Gesicht in ferne Landschaften rückten. Wenn sie erstaunt die Stirne verzog und den Rosenblättermund wölbte, war sie fremd und fern wie aus China.

Ihr Vater arbeitete bei uns als Heizer, war von dem Feuer ausgebrüht und trank gern. Von seiner schmalen kantigen Stirn verlief sich eine weiße Narbe schräg nach dem linken Auge. Vor zwanzig Jahren hatte ein eifersüchtiger Nebenbuhler auf ihn geschossen. Achtzehn Jahre war er nun verheiratet, ein Schuß hatte seine Liebe gekrönt, doch die Ehe war unglücklich und seine Frau ein zitternder Schatten geworden, der in Charlotte seine ehemalige Schönheit verriet. Der Rausch war verflogen. Manchmal schlug der Heizer seine Frau.

„Da kommt Charlotte!“ sagte Heinzelmann mit heller Stimme, stand auf und brachte das Mädchen an unseren Tisch. Sie begrüßte mich mit einem Lächeln, nahm eine Zigarette und wandte sich der Tanzfläche zu.

Am Nebentisch erhob sich ein Mädchen in weinrotem Kleid und warf sich einem Partner an die Brust, der sie um einen Kopf überragte. Sein Gesicht: das eines Landsknechts, in dem die Siege und Niederlagen des Lebens eingezeichnet waren. Seine riesigen Hände begruben die kleinen Hände seiner Partnerin, die lächelnd an seinem Gesicht hing. Wenn Lächeln Duft wäre, hätte sich nun der ganze Raum mit Heliotrop erfüllen müssen. Heinzelmann sah mit blinden, Charlotte mit glühenden Augen in den Tanz. Sie drehte sich im Geiste mit, ich sah das an ihren begehrlischen Augen und den unruhigen Händen, die auf den Tisch trommelten.

Die Musik bändigte und entfesselte die menschlichen Leidenschaften. Dort hatte sich ein feister Faun eine kühle Nymphe gegriffen. Sein Kopf war eine rote Kugel. Alles war rot an ihm: die Stirn, die Backen, der Hals, der Nacken, die Nase, die Hände, und auch die kleinen Augen hatten einen roten Schimmer. Neben ihnen drehte sich ein Mädchen in meergrüner Bluse und frischem Gesicht, das durch eine Stupsnase etwas Überlegenes bekam, mit einem hochaufgeschossenen jungen Mann mit unbeweglichem beinahe wächsernem Gesicht, in dem eine wilde Adlernase stand, im Kreise. Ein junges Paar schwebte vorüber, sie war höchstens siebzehn wie Charlotte und er zwanzig wie Heinzelmann, sie tanzten tief in sich versunken ihren ersten Ruz, ihre erste Liebe. Wie eine Sonnambule war die junge Dame im silbergrauen Kleid, die ihrem Tänzer, einen derben, vor Gesundheit strotzenden Naturburschen zu entfliehen schien und sich doch fest an ihn klammerte, als hätte sie Angst.

Und dann die Füße! Sie schleiften in einem Rhythmus über das Parkett und waren doch grundverschieden. Es gab Trampelfüße, Tanzfüße, zuckende Füße und steinerne Füße. Und die Hände! In der Art, wie ein Tänzer seine Dame führte, konnte man sein innerstes Wesen erkennen. Es gab zärtliche und brutale, fluge und dumme Hände. Die einen

waren immer geballte Faust, die anderen behutsame Liebkosung.

Auf die Hände und Füße hatte ich nicht geachtet. Charlotte machte mich darauf aufmerksam, als ich dreimal mit ihr tanzte. Heinzelmann war kein Tänzer. Als ich am Tische saß, starrte ich in die Gesichter, in die wunderbaren Landschaften, die das Leben formt und verändert, die voller Licht und Schatten sind und immer neue Rätsel und Überraschungen aufgeben. Gegen Mitternacht verließen wir den Tanzsaal, ich fuhr mit der Bahn nach Hause, Heinzelmann und Charlotte gingen zu Fuß.

Als der Schnee fiel, es war im Dezember gewesen, war ich schon einmal mit Charlotte in die Stadt gegangen. Die Laternen standen in der Dunkelheit wie kleine Sonnen in einem silbernen Dunstkreis. Der Abend war milde, man ahnte schon den kommenden Frühling. Lange gingen wir schweigend nebeneinander, das Mädchen atmete heftig und strich sich eine goldene Locke aus der Stirn. Dann begann sie zu sprechen. Es war wie ein Eisbruch im März, wenn das erste Grün auf den Flußwiesen flammt.

„Warum leben wir? Warum ist alles so schwer?“ fragte sie, in den fallenden Schnee starrend, „der Winter ist die traurigste Zeit. Einmal muß es anders werden, wenn der Frühling kommt,“ tröstete sie sich selbst. Sie begann laut zu denken, es war ihr vollkommen gleichgültig, ob ein Mensch zuhörte oder nicht. „Im Frühling, ja, da blühen die Blumen in den grünen Wiesen. Zuerst sind sie gelb, dann lila, zuletzt schneeweiß, wenn die Margueriten kommen. Ach, in den Blumen und Gräsern zu stehen, bis an die Hüften wachsen die Gräser! Schmetterlinge, Libellen, Bienen, und die Elbe mit den verströmenden Wellen!“

Am schönsten ist es, wenn ein Gewitter über die Berge zieht, wenn das Tal blüht und donnert! Die Bäume rauschen, die Gräser zittern, die Blumen schließen sich, der erste Regen fällt. Die Elbe schäumt wie grünes Silber. Rote, schwefelgelbe und blaue und silberne Blitze erleuchten

die Finsternis. Die Donner sind wie das Lachen eines Gottes. Wie das Lachen eines Gottes", wiederholte sie und verzog die weiße Stirn. „Er steht über den schwarzen Wolken, sein Gesicht ist die Sonne, dann spannt er seinen Regenbogen von Berg zu Berg. Herrlich!“ sagte sie, „Wundervoll!“

Das Wilde war aus ihrer Stimme gewichen und hatte dem Mildern Platz gemacht. Dann, als sei nichts geschehen, begann sie mit einem nichtsagenden Gespräch über die Siedlung, über die Fabrik und die schlechten Verkehrswege nach der Stadt. Das war Charlotte Haubert, die Siebzehnjährige, mit der ich dreimal getanzt und die mich auf die Hände und Füße der Tanzenden aufmerksam gemacht hatte!

Am nächsten Tag war Heinzelmann schlechter Laune. Wir stellten den Fahrstuhl ab, hörten die groben Maschinen krachen und schüttern und lösten neue Beltrüffel. Heinzelmann! Wie kann und darf ein erwachsener Mensch Heinzelmann heißen! Das waren doch die berühmten Zwerge aus Köln, die vortrefflichen Arbeitsgeisterchen, die ein angefangenes Werk vollendeten!

„Ach, hört mir doch endlich auf mit dem Heinzelmann!“ sagte mein Freund, „der Name klebt wie Pech und Schwefel an mir. Die Maschinen sollten Heinzelmann heißen, die Leimmaschine, die Bandsäge, aber nicht ein Mann wie ich.“ Er schwieg. Seine Stimme wurde heller, als er fortfuhr: „Du, ich habe gestern noch ein Gedicht geschrieben, willst du es lesen?“ Er brachte aus der blauen Bluse ein Blatt Papier und gab es mir. Ich las die Verse, die an ein Mädchen gerichtet waren. Darunter stand in großen, schwingenden Buchstaben: „Heinz Elm.“

„Heinz Elm? Bist du das?“

„Was dagegen?“ fragte er mit dunkler Stimme.

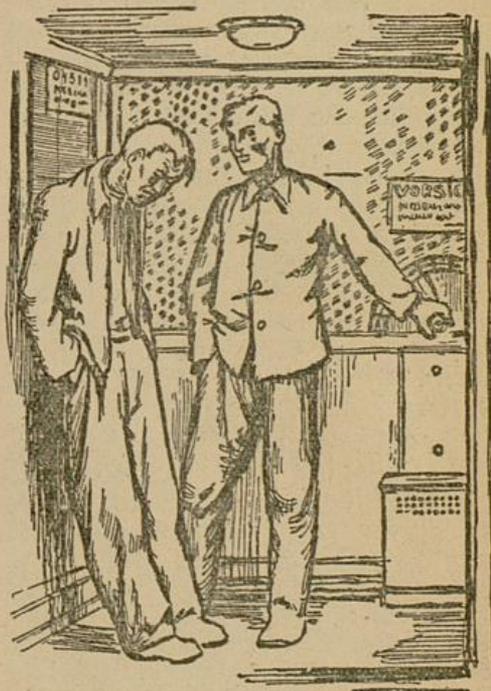
„Nein, aber das Gedicht ist gut. Für wen ist es?“

„Natürlich ist es gut“, sagte er mit hellen Tönen, „es ist an Charlotte.“

„An Charlotte? Ach ja, selbstverständlich!“

In den Versen wurden die Sterne beschworen, die aus dem Siebengestirn, jeder Stern war ein Gruß an Charlotte, sie strahlten und leuchteten nur, weil es ein junges Mädchen gab, eine Siebzehnjährige, in die sich ein Zwanzigjähriger verliebt hatte.

„Sie hat es nicht gut zu Hause. Du kennst ja die Verhältnisse. Der Haubert ist ein schlechter Vater. Seine Frau leidet



Wir stellten den Fahrstuhl ab und lösten neue Beltrüffel.

sehr. Charlotte muß sich das alles mit ansehen. Wenn ich nur helfen könnte! Ach,“ sagte er mit tonloser Stimme, „was macht das Leben aus den Menschen! Was bleibt uns, wenn man sich alles richtig überlegt!“

„Biel“, antwortete ich, „zum Beispiel ein Mädchen von siebzehn Jahren, das du lieben darfst.“

„Du hast recht“, sagte er mit den hellen

Lönen, „du hast recht. Es bleibt die Liebe.“

Die Maschinen krachten und schütterten immer noch, doch es war für uns Lärm aus einer fremden Welt. Plötzlich schlug ein Meister der Tischlerei an die Eisentüre und brüllte: „Verflucht, wo bleibt nun wieder mal der Fahrstuhl?“

Ich stellte den Motor an, Heinzelmann lieferte den Zuschnitt in der Tischlerei ab, unten im Maschinensaal im Donnern der Arbeit dachte ich an das Mädchen und meinen Freund. Die Maschinen verwandelten sich wirklich in gute Geister, die angefangene Arbeit vollendeten, auch wenn sie sich mit Staubwolken umhüllten und manchmal blizend nach dienenden Händen gierten. Viele Kameraden hatten verstümmelte Hände.

Am Abend ging ich mit Heinzelmann in das Dorf, in dem wir wohnten. Auf dem kleinen Hügel, den die Felder umarmten, standen drei junge Birken, silberne Säulen mit lichtgrünen Zweigen, in edler Klarheit gegen den leuchtenden Himmel. Ich nahm das Gespräch über Charlotte wieder auf und fragte: „Liebt ihr euch sehr?“

Im selben Augenblick bereute ich meine Worte, denn sein Gesicht verfinsterte und erhellte sich im gleichen Atemzug. Seine graugrünen Augen wurden groß und strahlend wie die einer sehnsüchtigen Frau. Die Falten wichen von seiner Stirn, als er sagte: „Lieben ist gar kein Wort dafür. Verbrennen müßte es heißen, sterben und wieder auferstehen! Ich habe viel gelesen und darüber nachgedacht, warum in den alten Geschichten die Könige ihren Purpur und die Herren Philosophen ihre Würde verloren, wenn die große Liebe ihr Herz berührte. Ich verstand nie, wie ein Mann, ein Weltveränderer, alles hingeben und aufgeben kann um eines Kusses, einer Umarmung willen! Aber jetzt verstehe ich alles. Immer und immer möchte ich um Charlotte sein. Es ist,“ sagte er ganz leise, „wohl der Anruf des Göttlichen, das uns zwingt, das Gesetz zu erfüllen.“

Aber wie kann ich, der Heinzelmann, so eine,“ er suchte das richtige Wort, „so eine Prinzessin glücklich machen? Siehst du,“ fuhr er fort und hob den Kopf, „in der Dichtung ist alles anders als in der Wirklichkeit. Denke an Goethe, Shakespeare oder Balzac. Da lieben sich zwei Menschen. Sie haben alle Voraussetzungen des Glücks, auch wenn es ins Unglück führt, sie haben Zeit für ihre Leidenschaften, sie haben Geld für die großen ergreifenden Abenteuer. Sie können sich die Welt erobern, sie erobern die Welt, sie liegt ihnen zu Füßen. Sie sind selbst wie die Fülle. Und weil sie das sind, können sie auch ihr volles, ihr ganzes Dasein leben. Weißt du, was sie sind? Lieblinge der Götter! Das ist es. Aber wir armen Kerle haben ja nur ein Viertel, wenn es hochkommt, die Hälfte des Daseins, weil wir arm sind, sogar unsere Liebe ist bitter.“

„Narr“, sagte ich, „in jedem Menschenherz ist Himmel und Hölle. Du bist jung und stark. Nimm dein Mädel in die Arme und gib ihr einen Kuß. Dann ist alles in Ordnung. Alles andre ist Nebensache und nicht wert, daß man darüber spricht.“

„Meinst du?“ fragte er und starrte in die Ferne, die vom Widerschein des Sonnenuntergangs leuchtend war. In seinem verschleierte Blick war zu lesen, daß er noch nie ein Mädchen geküßt hatte. Der Tanzabend mit Charlotte fiel mir ein und ihr Geständnis im Dezember, ihre Sehnsucht nach Blumen und Frühlingsgewitter, die Trauer der frühen Jahre, die noch nichts von der Süße und Bitternis aller Dinge weiß.

„Aber das Gedicht ist gut, ich will es heute noch Charlotte geben“, sagte er. „Meinst du, daß es ihr gefallen wird?“

„Bestimmt“, sagte ich.

Als wir uns trennten, lud er mich für den nächsten Sonntag zu einem Ausflug ein. Die ganze Woche sprachen wir kein Wort von dem Mädchen, er erzählte auch nicht, wie sie die Verse aufgenommen hatte. Auch die großen Aussprachen über die Welträtsel unterblieben. Sein Gesicht

war noch faltiger, seine Augen noch sehnsüchtiger geworden.

Am nächsten Sonntag trafen wir uns an der Brücke.

„Es ist schön, daß du kommst“, begrüßte mich das Mädchen.

„Wir haben schon auf dich gewartet“, sagte Heinzelmann.

„Wohin gehen wir?“ fragte ich.

„In die Heide!“ antwortete Charlotte.

Der Weg führte uns bald in die Heide, in der die Buchen goldgrün leuchteten. Der Tag war sehr schön, strahlend der Himmel, erquickend der Wald, jeder Atemzug war zur Freude gemacht, aber die beiden Liebenden quälten sich und hatten die Scham vor einem Zuhörer verloren. Zuerst wollte ich allein weitergehen, aber sie baten mich wie aus einem Munde, doch zu bleiben. Ich blieb und mußte alles mit anhören.

„Warte nur, Mädelschen“, sagte Heinzelmann, und in seiner Stimme zitterten die hellen Töne, „ein Jahr noch, dann wandern wir aus. Nach der Südsee, wenn du es willst. Ich höre schon die Muschelhörner blasen. Hier ist ein Buch. Es sind Südseegeschichten. Die mußt du lesen.“

Charlotte antwortete mit ihrem hochmütigsten Gesicht: „Erstens bin ich kein Mädelschen und zweitens glaube ich dir nicht mehr. Das Buch kannst du behalten. Immer bringst du Bücher, Bücher, Bücher! Nicht einmal tanzen kannst du mit deinen steinernen Füßen! Was wollen wir in der Südsee? Dann schon lieber nach China!“ Ihr Rosenblättermund bebte und war nichts als Spott. Auf der weißen, niedrigen Stirn stand zwischen den dreieckigen Augenbrauen eine steile Falte. Heinzelmann sah nicht diese Falte und auch nicht den spottenden Mund. Er hörte nur eine dunkelklagende Mädchenstimme und antwortete: „China? Warum nicht nach China? Wundervoll ist es in China! Das Reich der Mittel! Laotse! Kungfutsse! Die chinesischen Hühner sind bunter als alle Papageien! Auf den Gräbern und im

Bambus schreien die Affen! Am wunderbarsten aber sind die chinesischen Götter. Es gibt lachende Götter, Charlotte! Kannst du dir lachende Götter vorstellen?“

Es war schrecklich.

Zwei junge Menschen, die wie Fadeln brannten und von Büchern, von der Südsee, vom Reich der Mitte und von schreienden Affen im Bambus sprachen! Ein Zwanzigjähriger und eine Siebzehnjährige, die sich quälten, die sich liebten



Heinzelmanns Gesicht verfiel und wurde alt und faltig.

und keine Augen für den schönen Tag hatten, weil die Angst vor der Liebe ihre Herzen verdunkelte.

„Ja, ich kann mir ganz gut lachende Götter vorstellen“, sagte das Mädchen mit böser Stimme, „aber sie lachen nur über uns. Über dich am lautesten!“ Nun begann sie haltlos zu lachen. Als sie sich wieder beruhigt hatte, erklärte sie: „Ach, ich will hinaus in die Welt, in die richtige Welt und nicht nur in deine Traumwelt. Mein Vater ist nicht gut zu meiner Mutter, aber einmal ist auf ihn geschossen worden! Weil er liebte. Aber du machst nur große Worte.“

Heinzelmann zuckte zusammen.

Sein Gesicht verfiel und wurde alt

und faltig, die sonst so feurigen Augen erloschen. Er antwortete nicht mehr, steckte das Buch mit den Südseegeschichten in die Tasche und ließ den Kopf hängen. Nach einem langen bedrückenden Schweigen gingen wir endlich nach Hause. Charlotte war drei Schritte voraus und wiegte sich aufreizend in den Hüften. Einmal warf sie Heinzelmann einen tiefen, fragenden Blick zu, doch er blieb blind, und ich durfte nichts sagen und nichts sehen, weil ich ja sein Freund war, mit dem er die Welträtzel löste, wenn wir zwischen Maschinensaal und Fertigmacherei den Fahrstuhl abstellten.

Kurze Zeit nach jenem Ausflug verließ ich die Fabrik und ging auf Wanderschaft nach Italien. Heinzelmann schrieb mir einmal nach Neapel. Charlotte hatte nicht unterschrieben.

Da kam der große Krieg. Als der beendet war, zog ich nach Berlin. Und nach genau zweiundzwanzig Jahren sah ich am Potsdamer Platz Charlotte als Blumenfrau wieder! Also hatte sich wenigstens ihre Mädchensehnsucht nach Blumen erfüllt! Ich kaufte Rosen, sie bediente mich mit glücklichem Gesicht, erkannte mich aber nicht. Was aus Oswald Heinzelmann geworden ist, weiß ich nicht.

Ludendorff Von Dr. W. S. Ganser

Wenige Tage vor Beginn des Jahres 1938, am 20. Dezember 1937, ist Ludendorff von uns gegangen. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit, jedem deutschen Volksgenossen noch einmal Leben und Werk dieses gewaltigen Mannes in kurzen Zügen ins Gedächtnis zurückzurufen.

Am 9. April 1865 wurde Erich Ludendorff auf dem väterlichen Gut Kruschewnia in der Provinz Posen geboren. Wie so viele junge Deutsche trat auch er ein in die Preussische Armee, um seinem Volke als Soldat zu dienen. Die Kadettenanstalten zu Plön und Lichterfelde durchlief er mit Auszeichnung. Schon mit 17 Jahren war er Leutnant, mit 30 Hauptmann, mit 36 Major, mit 51 General der Infanterie. Fürwahr eine stolze Laufbahn, ein glänzendes Avancement!

Nach einigen Jahren der Verwendung im Truppengeneralstab des IV. und V. Armeekorps wurde Ludendorff 1904 in den Großen Generalstab, und zwar in die Aufmarschabteilung berufen. Durchdrungen von Schlieffens Geist, durchglüht von der Sorge um sein von Feinden umstelltes Vaterland, setzte er sich unablässig ein für

die völlige Ausschöpfung der deutschen Wehrkraft, für die Schaffung einer schweren Artillerie und die Bereitstellung ausreichender Munitionsbestände. Leider predigte Ludendorff tauben Ohren. Weder die Ministerien, noch der Reichstag bewilligten seine Forderungen. Als lästiger Mahner wurde er 1913 zur Truppe zurückversetzt und damit kaltgestellt.

Infolge der Versäumnisse, die Ludendorff vergebens abzustellen sich bemüht hatte, zog Deutschland im August 1914 mangelhaft gerüstet in den Weltkrieg. Nur dank Ludendorffs Eingreifen glückte der Sturm auf die Festung Lüttich. Der Orden pour le mérite belohnte diese glänzende Waffentat.

Als die Dampfwalze der Russen Ostpreußens Sommerfluren zermalmete, brachte Ludendorff gemeinsam mit Hindenburg die Rettung. In den gewaltigen Vernichtungsschlachten von Tannenberg, an den Masurischen Seen, an der Weichsel und bei Lodz zertrümmerte er den russischen Koloss. Zu spät wurden die beiden Sieger von Tannenberg im Herbst 1916 zur Leitung der gesamten Feldarmee berufen. Vor allem Ludendorff war es zu

anken, daß die Angriffe der Ententeheere im Jahre 1917 samt und sonders scheiterten. Jedoch die Uebermacht und Hilfsquellen der Alliierten und Assoziierten Mächte waren zu groß. Ihre Siegeshoffnung und Siegeschancen wurden neu belebt durch den Einsatz der zahllosen frischen amerikanischen Divisionen. Ludendorff erkannte klar, daß er den Krieg beenden mußte, bevor diese amerikanischen Millionenmassen voll zur Auswirkung gelangten. Daher suchte er in zwei gewaltigen Offensiven im Jahre 1918 den Endsieg zu erringen. Die Frühjahrsoffensive scheiterte nach riesenhaften Anfangserfolgen an dem Mangel an Reserven, die Sommeroffensive durch Verrat und durch den Dolchstoß, den die Parteien der SPD., USPD. und des Zentrums durch die Verhöhnung und Verseuchung der Heimat mit pazifistischen Gedankengängen führten. Am 26. Oktober 1918 wurde Ludendorff den oben erwähnten Parteien zum Opfer gebracht und entlassen. Nun gab es erst recht kein Halten mehr. Den

Soldaten Ludendorff hatten die Revolutionäre gefürchtet. Nachdem dieses Bollwerk gefallen war, hatten sie gewonnenes Spiel. Am 9. November 1918 hielten die roten Meuterer die Flagge der Revolution. Der Zusammenbruch war da, wahrhaftig nicht durch Ludendorffs Schuld.

Angebrochen setzte Ludendorff nach dem Waffenstillstand und Diktat von Versailles als politischer Kämpfer sein Ringen um Deutschlands Wiedergeburt in Wort und Schrift fort. Gemeinsam marschierte er mit unserem Führer Adolf Hitler am 9. November 1923 zur Feldherrnhalle. Wieder vernichtete Verrat den nahen Erfolg.

Wir sind dem Schicksal dankbar, daß es Ludendorff noch vergönnt war, das Dritte Reich und seinen Baumeister zu schauen. Er wurde geehrt durch die Verleihung des Infanterieregimentes 39 und durch den Namen: Feldherr der Deutschen im Weltkrieg. Ewig wird Ludendorff sein einer der größten Söhne der deutschen Nation.

Andreas Hofer

Von Robert Hohlbaum

Ich sehe ihn noch vor mir, den riesigen Mann mit dem großen schwarzen, besser schwarzgefärbten Bart, in der für einen Schlesiener mehr als absonderlichen Kleidung, rotbraunem Janker, grünen Hosenträgern mit gesticktem „Grüß Gott“ und — das war für uns das Merkwürdigste — nackten Knien und Stutzen. Kurz, es war eine Tracht, die ins Passeiertal, aber nicht in die Altvaterberge gehörte. Wir Lausbuben rannten hinter ihm her und schrien seinen Spottnamen „Andreas Hofer“. Das focht ihn aber nicht an; er ging aufrecht weiter, unserer Rufe nicht achtend, denn für ihn war der Name ein ehrenvolles Beiwort und kein Schimpf.

Wie er dazu gekommen war, darüber

bestanden zwei Fassungen des Berichtes. Die erste, ehrenvollere, wußte zu sagen, daß er einst in grauer Vorzeit bei der Vorführung eines Andreas-Hofer-Stückes in einem Verein die Hauptrolle gemimt und vergessen hatte, auf den dröhnenden Schuß hin umzufallen; eine andere, daß er als Zuschauer auf der Galerie eingeschlafen, von dem plötzlichen Schuß erweckt, heruntergefallen sei. Daran sollte in der Hauptsache eine Flasche Schuld getragen haben, die er noch in unseren Tagen mit sich trug. Rauhe Wurzeln ragten daraus und markierten verschämt den Begriff Kräuterlikör; im übrigen war sie mit reinem Spiritus gefüllt. Er betonte jedoch stets, das sei die Lieblingsmarke des Sandwirtes von Passeier ge-

wesen, ohne die er die Schlacht am Iselberg nicht geschlagen hätte, und es sei nur recht und billig, daß er sein Pietätsgefühl bis auf diese Einzelheiten erstrecke.

Der gute Mann war früher, dem Vernehmen nach, ein ruhiger und friedlicher Zeitgenosse gewesen, aber mit dem neuen Namen und der damit in seinen Augen verbundenen Würde hatte sich seiner ein stolzer Freiheitsdrang bemächtigt, der ihn nicht zur Ruhe kommen ließ. Wo immer ein Krakeel im Gange war, wo immer er den Verdacht hegte, die Freiheit werde unterdrückt, mischte er sich hinein, stürzte fogar Amtshandlungen der Polizei und wurde des öfteren gefangen gesetzt, was mit seiner Heldenwürde ganz gut übereinstimmte; denn Andreas Hofer hatte ja auch zu Mantua in Banden geschmachtet. Wenn man durch das „enge Gassel“ ging, das die vergitterten kleinen Fenster des Stadtgefängnisses flankierten, so konnte man aus dem Unsichtbaren gar oft einen geheimnisvoll gröhrenden Gesang hören, der sich besonders Kundigen als das Andreas-Hofer-Lied entschleierte. Und ich erinnere mich, daß mich in solchen Augenblicken die ganze Gespensterhaftigkeit einer verklungenen Schauerzeit anwehte und ich mir gelobte, nie mehr dem Andreas Hofer nachzuspotten, ein Schwur, den ich am hellen Tage allerdings wieder leichtlich brach.

Ich entwuchs sowohl den Schauern als den Lausbubenstücken, und als ich nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal die Heimat besuchte und mich nach dem Schicksal meines seltsamen Freundes erkundigte, erfuhr ich, daß er daran sei, im Greisenversorgungsheim ein sehr unruhliches Ende zu nehmen.

Und dann versank die alte gute sorglose Zeit, und eine andere stieg herauf, jener

fernen viel näher, die uns als Kinder ein Märchen gedünkt hatte. Fremde Soldaten marschierten durch die Gassen meiner kleinen Heimatstadt, wie einst durch die Dörfer des Passailerlandes. Kein Andreas Hofer erstand, keine Schlacht am Berge Isel wurde geschlagen, kein furchtbares Gefecht an der Pontlacher Brücke; nur einmal versammelten sich alle, die an Deutschland hingen, Männer, Frauen, Kinder, auf dem Markte, um Zeugnis für ihre Verbundenheit mit dem großen Vaterlande zu geben, friedliches, in den Rahmen des Gesetzes gebettetes Zeugnis.

Der Alte im Greisenasyl hatte eine unruhige Nacht verbracht und war von der Pflegerin des öftern verwiesen worden. Im grauen Morgen erhob er sich, trat ans Fenster und lauschte. Eine Ahnung hatte ihn befallen, daß da draußen sich etwas vorbereite, das mit seinem früheren Leben, mit der Rolle, die er unfreiwillig und freiwillig gespielt, in irgendeinem Zusammenhang stand. Kein Zureden, kein Drohen half, unbewegt hielt er am Fenster und lauschte, bis der anhebende Lärm der Menge, die sich von allen Seiten nach dem Marktplatz wälzte, auch in die Stille des Asyls drang.

Da straffte sich mit einemmal die gebückte Gestalt, sein wankender Gang wurde aufrecht, seine schlurfenden Füße faßten festen Tritt, das verschwommene Auge erspähte den Augenblick, da die Pflegerin nach dem Frühstück ging, die zitternde Hand öffnete zielbewußt den Koffer und zog daraus das vergilbte Gewand, die braunrote Jade, den grünen Hosenträger mit der „Grüß Gott“-Inscription, die Lederhosen, Stutzen und grobgenagelten Passaierschuhe, und legte, von den stumpfen Gefährten verständnislos beglöh, das Gewand Stück für Stück

Ein Volk, das politisch ehrlos ist, wird auch politisch wehrlos, um dann auch politisch versklavt zu werden. *Rede des Führers am 18. 9. 1922 in München*

an. Dann ging er, wieder mit dem Instinkt eines witternden Tieres begabt, in einen unbewachten Augenblicke aus dem Tor, tappte sich die Gasfen lang, bis er in die Menschenflut tauchte und mit ihr dahinsfloß.

Die Vorgänge sind bekannt, vielleicht auch schon vergessen. Das fremde Militär schoß in die friedlichen Waffenlosen, in Männer, Weiber und Kinder.

Bald lag der Markt leer, nur die Toten deckten die Erde.

Unter ihnen war auch ein Greis in seltsamer Kleidung, in rotbrauner Jade und Lederhosen, aus denen die armen dünnen Knie stachen, nur das „Grüß Gott“ des grünen Brusthalters war nicht mehr zu entziffern, das Blut hatte es verwaschen.



Ehe man die Toten forträumte, stand ich lange an der Leiche des Greises.

Ehe man die Toten forträumte, stand ich lange an der Leiche des Greises und las aus den entrückten Zügen die seltsam ernste Erfüllung und Verklärung eines lächerlich wirren Lebenstraums.

Von Oesterreichs Weg und deutscher Sendung

Von Dr. Philipp Leibrecht

Großdeutschland ist Wirklichkeit geworden. Die österreichischen Brüder sind heimgekehrt ins Reich. Vorüber ist die lange Not und Sorge um die gefährdete Ostmark, und wir wissen, daß uns keine Macht mehr trennen wird, uns, die schon vom Anbeginn der deutschen

Volksgeschichte her zusammengehören. — Das Wort Osterreich hat einen hellen, heiteren und zugleich einen dunklen, ernstesten Klang, und in diesem Klang schwingt und dröhnt das ganze deutsche Schicksal unaufhörlich durch die Jahrhunderte mit. Und das Geschehen der

Gegenwart können wir in seiner ganzen Größe nur ermessen, wenn wir die Bergangenheit der deutschen Erde am Fuße der Alpen und an der Donau kennen.

Auf das Geheiß Karls des Großen zogen Siedler aus allen deutschen Gauen und Stämmen nach dem Osten, um einen Schutzwall gegen die drohenden Mächte Asiens zu bilden. Zu Beginn dieser Ostbewegung haben schon im 8. Jahrhundert die Bayern die Ostmark — das heutige Österreich — besiedelt. Mit der rodenden Art und dem schürfenden Pflug eroberten sich Krieger, Bauern und Mönche mühsam das Alpenvorland, immer im harten Kampfe mit den aus Asiens endlosen Steppen vordringenden räuberischen Reiterhorden der Awaren. Langsam nur gelang die Landnahme, schwer war zu halten, was schwer gewonnen ward. Die erste Geschlechterfolge der Siedler erntete oft den Tod, die zweite die Not und erst die dritte das Brot. Doch immer mehr Trutzburgen schirmten das Land, immer längere Straßen erschlossen die Wildnis. Raum aber war die Macht der Awaren zertrümmert, da brachen — wieder aus Asien — die wilden Schwadronen der Magyaren, der Ungarn, wie eine fressende Springslut über Saat und Siedelung und vernichteten im Kampfe um den Besitz der Ostmark alles, was unter ihre Hufe geriet, bis die großen deutschen Könige aus dem Sachsengeschlecht Heinrich I. und Otto I. die Eindringlinge vertrieben. Später wurden die Ungarn sesshaft, nahmen nordisches Blut und deutsche Kultur in sich auf und wurden selbst zu einem Grenzwall gegen Asien.

Im Jahre 976 wurde die Ostmark durch Kaiser Otto II. vom Herzogtum Bayern gelöst und dem fränkischen Fürstengeschlechte der Babenberger zu eigenständigem Lehen übergeben; und bald erscheint in den Urkunden jener Zeit der stolze Name „Ostarrichi“. Die Babenberger waren rechte Führernaturen und haben das hartumrungene Land zu Macht und Wohlstand gebracht. Auf ihren

Burgen entfaltete die ritterliche Kultur des Mittelalters ihre höchste Blüte, und an ihrem sangesfreudigen Hofe zu Wien fand die holdselige Kunst der Minnedichtung ihre schönste Heimstatt, vor allem deren größter Meister: Walther von der Vogelweide. Der stammte aus dem Eisacktale zu Tirol und wurde später in dem weltgeschichtlichen Kampfe zwischen Kaiser und Papst zum ersten leidenschaftlichen politischen Dichter der Deutschen, zum flammenden Herold eines mächtigen einigen und freien volksdeutschen und schwertgewaltigen Kaisertums und Reiches. In Österreich ist auch die größte dichterische Schöpfung des Mittelalters Gestalt geworden: Das Nibelungenlied, das hohe Heldenlied germanischer Treue und Ehre.

Im späten Mittelalter wurde Rudolf von Habsburg deutscher König, und damit verband sich das Geschick der Nation, vor allem aber der Ostmark, für sechs Jahrhunderte mit dem Glanz und Glück, aber auch mit dem Unglück und der Schwäche und zuletzt — im Todesringen des Weltkrieges — mit dem Verrat der Habsburger. Kaiser Rudolf gab Österreich, Kärnten, Krain und Steiermark seinen Söhnen. Die und ihre Nachkommen schufen sich daraus wohl eine gewaltige Hausmacht, aber aus der langen Reihe der dann folgenden Habsburger ragen nur ganz wenige große Gestalten hervor, welche die Verantwortung für die deutsche Entwicklung und Sendung der Ostmark ernst und warm im Herzen trugen. Und nur ihrer wollen wir hier gedenken; alle anderen Habsburger sind uns blutleere Schatten, die nur ihren dynastischen und konfessionellen Interessen gelebt und sich zuweilen schwer am gesamtdeutschen Gedanken versündigt haben. Sie ließen sich nur tragen vom deutschen Schicksal, selber formen und führen konnten sie es nicht. Andere Männer mußten für sie Geschichte machen, und manch einer von diesen treuen Feldherrn und Staatsmännern mußte schmerzlich erfahren, weshalb im Volke bitter und spöttisch die Rede umging vom „Dank

des Hauses Habsburg" — will sagen: Undank des Hauses Habsburg. Entsetzlich wurde Österreich in den Hussitenkriegen gebrandschatzt und verwüstet. Trotzdem wuchs die Hausmacht der Habsburger durch Heiraten und Verträge, und mit goldenen Lettern stand in den Chroniken: A E I O U = Alles Erdreich ist Österreich untertan. Auch kam nun endlich ein Herrscher, der seines hohen Amtes wert und fähig war: Maximilian I., der in der Geschichte den wehmütig-stolzen Beinamen des „Letzten Ritters“ erhalten hat. Durch seine Landsknechtsscharen hat er die Deutschen wieder zum kampftüchtigsten Volke der Welt gemacht; das Volk liebte ihn ob seiner Leutseligkeit und seines Herzensadels, und besonders in der Ostmark hat man noch vom Kaiser Max gesungen und erzählt, als er lange schon heimgegangen war. In seiner Lieblingsstadt Innsbruck, wo er einst Hochzeit gefeiert, steht auch sein von ihm selbst entworfenenes und vom Meister Peter Vischer in Erz gegossenes Grabmal. Ihm aber folgten die vielen steifen und von ihrem Zeremoniell in ihrem Prunkschlosse zu Wien ummauerten Habsburger, welche die Zeichen der Zeit nicht erkannten und dem gewaltigen Ausbruch des deutschen Schicksals in den Geisteskämpfen, Bauernaufständen und Religionskriegen hilflos gegenüberstanden. Sie waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen, und als sie gar zu klug im Westen Frankreich zu umklammern strebten, da erschienen mit Hilfe französischen Goldes zum ersten Male die Türken vor Wien und belagerten 1529 die „violduldende“ und „tapfer aus-harrende“ Stadt.

Wien, die schönste und wichtigste Stadt des Reiches an der Kreuzung der großen Heeres- und Handelsstraßen von der Ostsee zur Adria, vom Westmeer nach dem Orient, Wien stand schon damals als Bollwerk im Osten auf jener Wacht, von der es bis heute noch keiner ablösen konnte. Heftig rannten die Türken gegen seine festen Mauern an, und nur dem vorzeitigen Eintritt der Kälte dankte die von

Niclas von Salm tapfer verteidigte Stadt ihre Rettung. Die Türken zogen ab, aber sie blieben an den Grenzen des Reiches. Und sie kamen wieder. Noch nicht ein Menschenalter war verflossen, seit über das vom Dreißigjährigen Kriege erschütterte und erschöpfte Deutschland die rauhen Schrecklieder vom wilden Schweden und der Soldateska Wallensteins erklingen waren, da gingen erregende Botschaften um von einer neuen Türkengefahr, und nun sollte die Ostmark ihre höchste und schwerste deutsche Sendung erfüllen. Im Jahre 1683 standen die Türken wieder vor Wien. Und wieder waren französisches Gold und Machtgier im Spiele. Mitten im Frieden hatte Ludwig XIV., der Sonnenkönig von Frankreich, dem Deutschen Reiche 1681 Straßburg entrisen, und um seines frechen Raubes froh werden zu können, heßte er den türkischen Kettenhund gegen den Deutschen Kaiser, damit der in seiner Not nicht mehr wisse, wo er das Reich verteidigen solle, am Rhein oder an der Donau, im Westen oder im Osten. Aber der Franzosenkönig hatte sich verrechnet. Denn die zweite Belagerung Wiens wurde für den Islam und seine Macht zu einer weltgeschichtlichen Niederlage. An der deutschen Kraft brach sich die türkische Springflut und strömte zurück. In der blutigen Schlacht am Kahlenberge bei Wien, wo treu vereint alle deutschen Stämme und Reichsvölker, Katholiken Seite an Seite mit Protestanten, heldenmütig um die bedrohte Ostmark gegen den einen Feind kämpften, erlag der Halbmond dem Kreuz. Die Sieger stießen dem fliehenden Türkenheer nach, Ungarn ward zurückerobert, und der deutschen Nation wurde eine neue große Zukunft eröffnet durch die breite Welle volksdeutscher Siedlung, die sich nun im Südosten ausbreiten konnte. Dieses Werk herrlich vollendet hat aber erst der Prinz Eugen von Savoyen durch seine glänzenden Siege über Türken und Franzosen, Prinz Eugen, der „edle Ritter“, wie ihn das Volks- und Soldatenlied nach der Schlacht bei Belgrad gepriesen hat, der größte österreichische Staats-

mann und Feldherr, der „Held Deutschlands“, wie ihn später Friedrich der Große nannte. Seine Marschkolonnen haben bis an die weitgeschwungenen Hochkämme der Karpathen alten deutschen Kulturboden zurückgewonnen und dort vielen Tausenden deutscher Landsucher eine Heimat geschenkt. „Der Prinz Eugen trägt den Bliz des deutschen Adlers“, so jubelten die Zeitgenossen; und an diesem Bliz entzündete sich neu das Nationalbewußtsein aller Deutschen, in heißer Hoffnung auf die Wiedererstarkung des Kaisertums und Reiches in ewiger Einheit.

Aber das harte Schicksal hat es gewollt, daß im 18. Jahrhundert schon sich ein Preußendeutschland und ein Österreichdeutschland nebeneinander bildeten und die Einheit der Nation mehr und mehr zerbrach. Das konnten auch die zwei letzten wirklich großen Herrschergestalten nicht verhüten, die aus dem Hause Habsburg hervorgingen, und die selbst ihren Stolz darein setzten, deutsche Fürsten zu sein: Maria Theresia (1740—1780) und ihr Sohn Joseph II. Die Kaiserin war eine tapfere Frau, klug, schön und herzenswarm. Sie war die größte Fürstin, die je eine deutsche Krone getragen, und wurde wie eine Mutter vom österreichischen Volke geliebt. Und eine sorgende deutsche Mutter war sie auch den sechzehn Kindern, denen sie das Leben geschenkt und die sie alle persönlich betreut hat. Aber unter ihrer Herrschaft brach — ohne ihre Schuld — durch den Krieg mit Friedrich dem Großen zum erstenmal in der deutschen Geschichte jener tragische Zwiespalt der Herrscherhäuser Habsburg—Hohenzollern, der Staaten Preußen und Österreich aus, im Verlaufe dessen Österreich allmählich ganz und für immer aus Deutschland hinauszuwachsen drohte. — Noch tiefer als Maria Theresia selbst war ihr Sohn, der Kaiser Joseph II., von seiner und Österreichs deutscher Verantwortung und Sendung durchdrungen. Der große Menschenfreund brachte Österreich die Glaubensfreiheit und bekämpfte überall die verhängnisvolle Vermengung von Religionsbekenntnis und Politik, die in

der österreichischen Geschichte so bittere Früchte getragen hatte. Er stärkte das deutsche Volkstum und förderte die Kolonisation im Südosten mit allen Kräften. Auf ihn richteten auch die großen Denker und Dichter der Zeit ihre Hoffnungen, und Johann Gottfried Herder rief ihm zu: „Gib uns, wonach wir dürsten, ein einiges deutsches Vaterland!“ Aber auch er konnte die Entwicklung nicht aufhalten, durch die das Deutschtum Österreichs in immer härtere Bedrängnis geriet. Durch die Neuerwerbung slawischer Gebietsteile nach der Auflösung Polens ward Österreich immer mehr zum Vielvölkerstaat, der von dauerndem Nationalitätenhader im Innern bald so geschwächt wurde, daß er dem kommenden schweren Ansturm von außen nicht gewachsen war. In vier großen Kriegen, 1796, 1801, 1805 und 1809 zerbrach der Franzosenkaiser Napoleon die Großmacht Österreich, und mit ihr sank auch das alte Römische Reich deutscher Nation ins Grab. Im Jahre 1806 legte Franz II. die deutsche Kaiserwürde nieder. Noch nicht drei Wochen später wurde in Braunau am Inn, im Geburtsort Adolf Hitlers, der Buchhändler J. Ph. Palm auf Napoleons Befehl erschossen, weil er sich geweigert hatte, den Verfasser der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ zu verraten. Auf den Festungswällen von Mantua verblutete Andreas Hofer und besiegelte seine Treue zur Heimat Tirol, zu Österreich und dem deutschen Vaterland mit dem Tode. In Wien versuchte der edle Graf Stadion den österreichischen Staat innerlich zu erneuern, so wie es in Berlin der Freiherr vom Stein mit Preußen getan hatte. Aber die Fürsten waren nicht mit dem Herzen dabei, und als das Volk im Jahre 1813 die Ketten der Franzosentyrannie zerbrach, da bangte den Monarchen vor dem brausenden Sturme des herrlichen Völkerfrühlings, und in den Verhandlungen der Diplomaten und Kabinette auf dem Wiener Kongreß 1815 wurde listig das heilige Versprechen zerredet und zerschwaht, das die Fürsten ihren Völkern in der Not gegeben hatten:

Deutschlands Einheit und Freiheit, ein neues Reich. Der österreichische Staatskanzler Fürst Metternich war nur darauf bedacht, die habsburgische Donaumonarchie zu erhalten und wieder groß zu machen, er bekämpfte die ersehnte nationale Einigung aller Deutschen; er wollte nur österreichische Untertanen und ließ alle hart verfolgen und bestrafen, die sich zum großdeutschen Gedanken bekann-ten. Aber noch einmal brach der deutsche Einheitswille in Süd und Nord leidenschaftlich durch im Sturmjahr der großen Volkshebung von 1848, noch einmal zogen Österreicher und Preußen Seite an Seite 1864 vereint in den Krieg gegen Dänemark zum Schutze der Nordmark Schleswig-Holstein. Doch dann kam 1866 der unglückliche Bruderkrieg zwischen Österreich und Preußen, und im Frieden zu Prag schied Österreich aus dem Deutschen Bunde aus, wurde Österreich — o bitterer Tag! — Ausland! Das Deutschtum Österreichs war abgeschnürt vom gemeinsamen Vaterlande, in Österreich selbst aber verlор es immer mehr die Führung. Die Ungarn und die Tschechen erwirkten sich günstige Geseze und Rechte und ent-deutschten ihre Gebiete mit aller Zähigkeit. Das rein politische Bündnis zwischen dem neuen Deutschen Reiche und Öster-reich 1879 schützte das deutsche Volkstum in Österreich nicht vor der wachsenden Entrechtung. Wer mehr von dieser un-feligen Entwicklung erfahren will, der lese nach in Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“. Er wird erschüttert erkennen, wie dieser größte Sohn Österreichs, dem schon von den Ahnen her das Bewußtsein von der deutschen Sendung Österreichs ins Blut geboren war, bereits in seiner eigenen Jugend um das von der Zer-sezung bedrohte Deutschtum der Ostmark gebangt, gelitten und gestritten hat. Klar und scharf erkannte Adolf Hitler in seinem jungen heißen Herzen und seinem kühnen kämpferischen Geiste, daß jede innere oder äußere Loslösung vom deutschen Gesamt-volke den seelischen, aber auch den politi-schen und nationalen Tod Österreichs bedeuten müsse. Der greise Kaiser Franz

Joseph und seine Ratgeber freilich waren solchen Gedanken schon fast ganz entfrem-det, als der furchtbare Weltkrieg aus-brach. Aber mit dem Gelöbniß der Nibelungentreue auf den Lippen und im Herzen zogen die deutschen und öster-reichischen Heere in den größten Kampf der Weltgeschichte und fochten, von ver-bissenen Gegnern rings umstellt, mit einem Heldenmut ohnegleichen, bis sie nach todestrozigem Aussharren — vom Feinde unbesezt — aber von eigenen verblendeten Volksgenossen verlassen und verraten, zusammenbrachen. Zum ewigen Ehrenmal der österreichischen Truppen sei hier gesagt, daß sie unter ihrem großen Feldherrn Conrad von Höhendorf sich bis zulezt nicht weniger tapfer schlugen als die deutschen Soldaten selbst. Im Jahre 1916 schloß Franz Joseph die müden Augen. Er hatte noch durch seine ehr-würdige Persönlichkeit den österreichischen Vielvölkerstaat zusammenzuhalten ver-mocht; unter seinem Nachfolger, dem Schwächling Karl, brach das ungesunde, überlebte Gebilde der Habsburgermonar-chie auseinander. Die deutschen Gebiete organisierten sich als neuer Staat Deutsch-Österreich und beanspruchten nach dem von Wilson verkündeten Selbstbestim-mungsrecht der Völker den Anschluß an das Deutsche Reich.

Ein Volk — Ein Reich! — So ging in jenen Tagen das brennende Verlangen durch das Land. Aber kein Führer war da, der diese Sehnsucht im Kampfe gegen alle Widerstände erfüllen konnte. Der Mann, den das Schicksal zum künftigen Führer des Reiches bestimmt hatte, lag damals, an einer Gasvergiftung fast er-blindet, als schlichter Frontsoldat in einem Lazarett in Pommern. Wie muß dieser Befreite Adolf Hitler gelitten haben, als er jetzt, in den schwersten Stunden seines Lebens, hörte, daß man seine Hei-mat losriß vom deutschen Mutterboden und ihr die Heimkehr ins Reich ausdrück-lich und für alle Zeiten verbot. Aber das Leiden macht nur den Schwachen schwä-cher, den Starken macht es stärker. So hat auch Adolf Hitler durch Leiden und

Kampf seine unüberwindliche Kraft gewonnen, und deshalb konnte er allein, Österreichs größter Sohn, seine Heimat in letzter Stunde erretten vor dem Bolschewismus und all den anderen trüben und volksfremden Mächten, die sie bedroh-

ten. In der höchsten Not erschien er als herrlicher Helfer und machte den alten deutschen Traum zur Wirklichkeit: Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer! Dafür aber wird ihm das deutsche Volk bis in seine spätesten Geschlechter danken.

Der Bildschnitzer und sein Sohn

Von Heinrich Berkauken

Der Bildschnitzer Nikolaus Holm wohnte an einem kleinen Hügelweg dicht unter dem schützenden, steinernen Mantel der alten Stadtkirche. Immer war Geläut um das Haus des Bildschnitzers. Auch wenn die Glocken nicht schlugen, Holm spürte dennoch ihr Schwingen. Und dieses Schwingen hatte sich längst den großen und kleinen Modellen in seiner Werkstatt mitgeteilt: dem loderen Faltenwurf im Gewande der Lieben Frau, dem tänzelnden Schritt eines Pferdes, gebündigt von kühnem Reiter, dem singenden Lachen eines pausbäckigen Engels, der auf kleinen Flügeln schaukelte wie auf einer üppigen Halskrause. In dieser Werkstatt, umtönt vom Geläut der Glocken, hatten schon Holms Vater und dessen Vater geschnitten an den Madonnen, an den Reitern, an den pausbäckigen Engeln.

Meister Holm könnte zufrieden sein. Er hatte der Väter kunstvolles Erbe übernommen, um es mit fleißigen Händen und liebendem Herzen zu pflegen und zu mehren.

Aber Nikolaus Holm war nicht zufrieden. Etwas trieb ihn, aufgestört durch den Sommerabend, und er wollte es sich nicht eingestehen, weshalb die Unruhe, weshalb die Sorge. Er wollte immer noch glauben: wie der Vater, so der Sohn. Und wenn der Sohn dereinst Vater geworden war, dann wiederum dessen Sohn wie der Vater. Aber Peter dachte anders.

Peter, der Sohn des Bildschnitzers, war vierzehn Jahre alt. Längst schon wußte er Messer, Hobel und Meißel zu

halten. Doch es ging ihm nicht um die Madonnen, um die Reiter und Engel. Auch er spürte wohl tief in sich das Gedröhn der Glocken um Werkstatt und Haus. Doch anders deutete der Sohn den brausenden Schall, der ihn umwitterte gleich Flügeln, die durch alle Fenster brachen. Das glitt und hob und senkte sich auf breiten Schwingen in die trunkene Weite des Himmels. Der junge Holm lebte in einer anderen Welt, denn die der Väter. Er war verträumt wie ein Künstler und wach wie einer, der sich nach kühnen Taten sehnt. Er war aus der Art geschlagen.

Der Meister — da er nun langsam dem Hügel wieder zustrebte, an dem sein Haus lag und das die Eisgrube hieß — der Meister dachte schmerzvoll und in Unruhe, wie das enden sollte mit Peter, dem Sohn. Die Eisgrube — Nikolaus Holm hatte sich nie um den Namen und dessen Geschichte gekümmert. Nun aber faßte er mit einemmal nach dem Herzen, weil da auch eine Grube war, angefüllt mit dem Eis der Angst um seinen Sohn.

„Ich will dich überraschen mit meiner Arbeit, Vater“, hatte Peter vor Tagen und Wochen gesagt. „Aber du darfst mein Modell nicht eher sehen, als bis ich dich rufe“, fügte er aufgähelnd noch hinzu. Der junge Holm liebte die Esche und die Kiefer. Es mußte ein seltsames Modell sein, an dem er arbeitete und wofür er Hölzer von Esche und Kiefer verwandte. Kein Material, das für den Speer eines Reiters paßte, für den flatternden Faltenwurf eines Gewandes, für die

flügelnde Krause der Engel. Aber der Meister würde ja sehen. Und das Geheimnis wäre damit zu Ende. Dann hieß es Farbe bekennen, so oder so, für ihn, für den Jungen und für die Mutter.

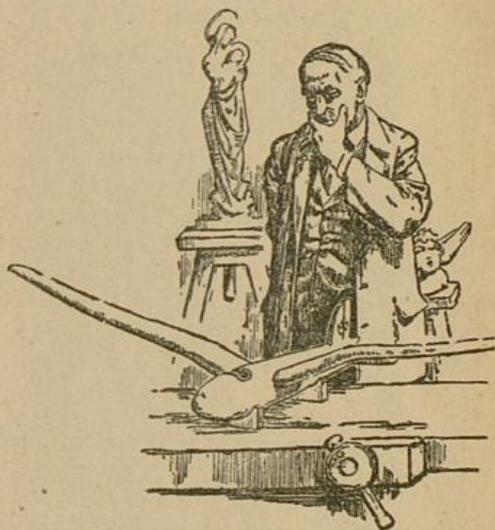
Denn auch die Mutter wußte um das, was noch unausgesprochen zwischen Vater und Sohn stand. Sie schien sogar um einiges mehr zu wissen, als der Meister. Denn manchmal fing Vater Holm einen Blick der Mutter auf, der zögernd und ein wenig besorgt um den Jungen strich, nicht eben ängstlich zu nennen, eher zärtlich und irgendwie schmerzlich gespannt zugleich.

Gewiß, es war eine andere Zeit gekommen, eine glücklichere, eine, die wieder aufatmen ließ nach Jahren der Sorge und des fühlbaren Mangels. Eine Zeit, die auch dem edlen Handwerk des Meisters sich wieder zuneigte. Denn was brauchten die Menschen dringlicher, als den Speer des kühnen Reiters, den frommen Schutz der Lieben Frau und das befreiende Singen zum Lobe des Herrn? Was seit langen, bösen Jahren verschmät und in Acht getan schien, dem hatte die neue Zeit ein neues Recht zu eifernder Sendung geschenkt: die deutsche Kunst. Und der junge Peter Holm, dem die Gnade der Gestalt wohl verliehen schien, er hätte unter des Meisters kundiger Hand einen geraden Weg beginnen können.

Wie dies nun alles dem Bildschnitzer durch den Sinn ging, langte er — ein wenig mutvoller über den Schluß seiner Gedanken — zu Hause an. Gut, er würde warten, wie der Sohn es wollte. Freilich, die Modelle vom Vater, vom Großvater her, waren ein wenig alt, zugegeben. Aber sie waren, vielfach erprobt, geschnitzt nach dem unverfälschten Vorbild aus hohem Gestühl mittelalterlicher Dome. Wenn auch der Meister nicht zugeben konnte, daß sich da im Urteil der Menschen Entscheidendes zu ändern vermöchte — immerhin, eine junge Mannschaft will ihr eigenes Fähnlein aufpflanzen. Gut, man würde ja sehen — und sich dann entscheiden.

Das Torschloß am Hause des Bildschnitzers Nikolaus Holm war schwer und

grobkloßig. Es ging nicht ohne Knirschen ab, wenn einer solche Tür öffnete, durch die schon die ganze Sippe in langer Geschlechterfolge ab- und zugewandert war. Heute aber, als der Meister die Tür aufthat, da war ihm, als verlösche in der Werkstatt, die auf geradem Wege zum Hofe



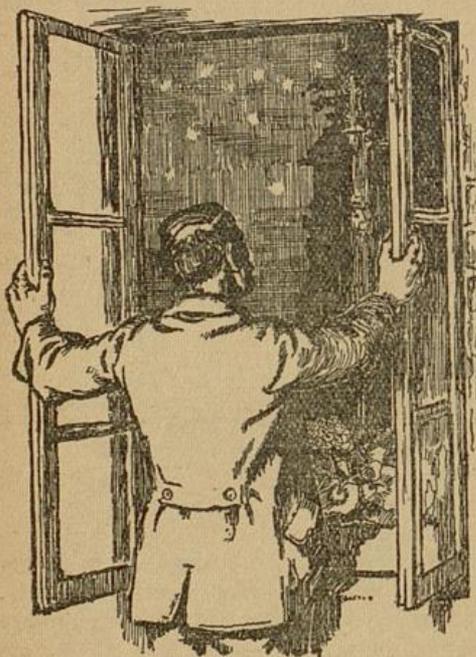
Der Meister stand und wagte sich nicht zu rühren.

lag, als verlösche dort rasch und eilig ein Licht. Und dann gingen auch Schritte, leise — hastig. Das war der Sohn, der junge Holm.

Der Meister, irgendwie ruhiger, ja veröhnlich gestimmt, obgleich äußerlich nichts geschehen war, das eine gegenseitige Haltung beansprucht hätte, lächelte und verhielt schweigend. Der Junge sollte nicht merken, daß der Vater ihn gehört hatte. Er sollte vielmehr denken, sein Vater sei noch nicht daheim. Die Überraschung des Jungen oder die Überraschung des Vaters — wie man will — sollte nicht gestört werden.

Die Überraschung — das Modell — die Entscheidung! Der große Schlüssel in der Hand des Meisters wurde heiß wie flüssiges Eisen. Der alte Holm verhielt noch immer, er hörte sein Herz wie einen Hammer schlagen. Stille. Irgendwo im Hause fiel leise eine Tür ins Schloß, der Weg zur Werkstatt lag frei.

Langsam, Schritt für Schritt, ging Nikolaus Holm der Werkstatt zu. Er hatte sich nicht getäuscht, das Tor war nur angelehnt. Es war so weit. Da stand nun Holm im offenen Bogen, Licht flammte auf. Ein Blick, ein langer Blick — aber nichts war zu sehen, das sich dem Auge nicht schon dargeboten hätte in all den



Nikolaus Holm öffnete weit das Fenster und das Meer der Sterne zog über ihm.

Jahren, die Nikolaus Holm auf Erden lebte. Es roch nach Leim und Farbe und nach gutem, altem Holz. Mit herbem Duft atmeten die frischen Holzspäne heutiger Arbeit, die beiseite gekehrt lagen. Und von den Brettern an den Wänden schauten vertraute Gesichter: das Gipsmodell eines Reiters, eine gotische Madonna, ein singender, pausbäckiger Engel.

Zögernd schritt der Meister die Bänke entlang, wachsam, ruhig, seltsam gefast, ein wenig enttäuscht sogar. Nichts Fremdes war in der Werkstatt zu sehen, außergeräumt stand jeder Arbeitstisch.

Aber dort — in der äußersten Ecke, dicht am großen Fenster — da stand es: das neue Modell. Es nahm den ganzen

Tisch ein. Alles war fortgerückt vor diesem Modell, das breit und ausladend die Flügel spannte, nichts anderes neben sich dulddend als eines nur: die neue Zeit, die neue Jugend! Ein fremder Gast war in die Werkstatt Meister Holms eingezogen: „Typ Grunau 9“ stand ihm in der ungelentken Jungenschrift Peter Holms an den hellen Leib gemalt.

„Typ Grunau 9.“ Nikolaus Holm sagte es laut vor sich hin. Das war alles. Wollte Peter, sein Sohn, einem Reiter den Speer schneiden, so wurde ein Flügelholm daraus. Die Krausen der Engel aber und die Falten barocker Gewänder formten sich ihm zu geschwungenen Spieren eines Tragdecks: die neue Zeit, die neue Jugend!

Ein Beben lag in der Luft wie vom Gedröhn ungezählter Glocken. Und der Meister stand und stand. Er wagte nicht, sich zu rühren. Da verhielt neben ihm sein Vater und dessen Vater, und beide blickten über seine Schulter zu dem neuen Modell hin, das Einzug gehalten in ihre vertraute Werkstatt der Reiter, der Madonnen, der pausbäckigen Engel. Versank eine alte Zeit, um einer neuen Platz zu machen? Hatten drei Generationen nicht fest genug zusammen gehalten, daß eine vierte ausbrechen könnte? Lautete also das Geheimnis des Knaben, der verträumt wie ein Künstler war und wach wie einer, der sich nach kühnen Taten sehnt? Mußte der so aus der Art schlagen? Die Eisgrube — angefüllt mit dem Eis der Angst um den Sohn, lag steinern in des Meisters Brust.

Nikolaus Holm legte die Hand vor die Augen. Das neue Modell jedoch blickte ihn auch durch die verdeckenden Finger hindurch an. Und jetzt — was war das — jetzt tönten die schwingenden Glocken und brausten gleich Flügeln, die durch alle Fenster brachen: der fliegende Mensch! Woher kam das Wort? Und nun rief jemand, wie eine Fansare, überlaut, rief einen Namen in die Werkstatt hinein: Leonardo da Vinci! Und der Bildschnitzer sah traumessdunkel eine blasse Zeichnung vor sich auftauchen: die Anatomie eines

menschlichen Körpers, hauchdünne Schattenslügel an den Schulterblättern, der fliegende Mensch, die Sehnsucht Leonardos, des göttlichen Malers! Ihr kühnen Reiter, ziehet mit — ihr Madonnen, hell gemalt auf seidnem Tuch, flattert voraus — ihr Engel, flügelnd auf schwanken Krausen, kündet, kündet, kündet einer neuen Zeit ihre neue Jugend: der fliegende Mensch Leonardos, des Meisters unter den Meistern, ist Wahrheit, ist Gegenwart geworden!

Leise verschloß Nikolaus Holm die Werkstatt. Leise stieg er die Treppe hoch und kam in den Raum, darin Mutter und Sohn schliefen. Er sah sie an und weckte sie nicht. Er öffnete aber weit, weit das Fenster, und das Heer der Sterne zog über ihm. Die gleichen Sterne hatte sein

Vater gesehen und dessen Vater und der älteste Sohn seines Geschlechtes. Nun leuchteten sie dem Enkel. Und sie hoben ihn ganz zu sich hinauf, die neue Zeit, die neue Jugend. Wollte Peter einem Reiter den Speer schneiden, so wurde ein Flügelholm daraus. Die Krausen der Engel, die Falten eines Gewandes, sie wurden zu geschwungenen Spieren eines Tragedes . . .

Denn alles ist Sehnsucht, Sehnsucht — ihr Sterne!

„Typ Brunau 9“, sprach tief im Traum der Knabe.

„Angenommen!“ sprach laut in die Zeit der Meister.

Über der Eisgrube, unter dem schützenden, steinernen Mantel der Stadtkirche strahlten die jungen Sterne.

Des Müllers Geistesgegenwart

Von Josef Windler

Der Besitzer der Brodmühle, der von Freren stammte, war ein verschlagener Schmuggler, der mit sechzig Pferden von der Emsmündung herunter aus dem Norden Schmugglerwaren bezog, da Holland unter Napoleon besetzt war. Einmal besten die französischen Husaren in voller Schwadron hinter ihm her: da jagte der kühne Mann mit seinen Knechten über die Heide hin und gelangte noch rechtzeitig in die weiten, undurchdringlichen Wälder seiner Brodmühle, wo die Schmuggelware rechts wie links in Stapeln in die Eichen flog, auf daß die also erleichterten Wagen ihre Schnelligkeit verdoppelten, bis die Häfcher vor ohnmächtiger Wut dreinknallten, schossen wie bei einem regelrechten Feuergefecht und Gaul um Gaul zu Boden stolperte — aber die kostbare Ware lag gerettet im Wald!

Nach der Überlieferung ist hier auf der einsamen Brodmühle in tiefverschneiter Weihnacht, da alles Gefinde samt der

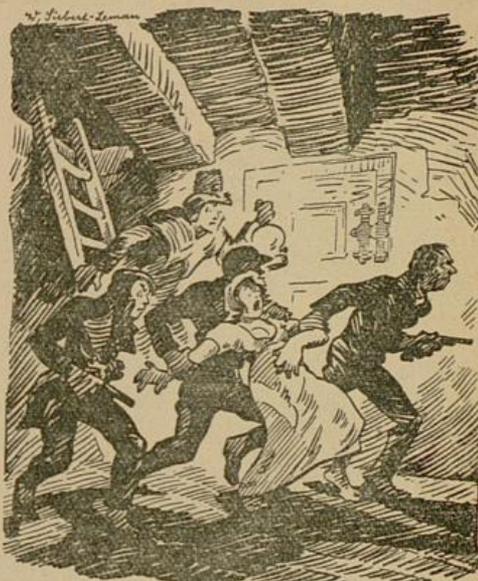
Hausfrau in der Mette war, ein weit schlimmerer Überfall geschehen, der an die berühmtesten Bodreiter gemahnt. Denn nach einer bestimmten Sage soll Schinderhannes, als ihm der Hundsrüd zu heiß geworden, selber mit acht im Handwerk erfahrenen Spießgesellen, da er von den reichen wandernden Händlern gehört, diesen Hauptstreich ausgeführt haben, der heute noch unvergessen ist. Aber wie dem auch sei, in der Weihnacht kletterte eine Anzahl unbekannt geliebener Männer über die Zäune und drang in den Wagenschuppen, wo sie den schwersten Wierselbaum als Sturmbalken über ihre Schultern hoben. Plötzlich erdröhnte die dunkle Brodmühle, — der Rammer donnerte gegen die verschlossene Eichentür des Hauses, indem die darunterstehenden Männer auf leises Kommando vor- und zurückschritten, so daß der schwere Balken in wippendem Schwung hin- und herflog. Der Brodmüller war allein mit einer Magd in den Betten geblieben. Sofort

erkannte er die Gefahr, schloß schnell die Luke zum Unterhaus und griff nach seinen Pistolen, indes die Magd mit einem Brandhorn ausgerüstet wurde, um durch die oberste Luke, draus es weithin schallen mußte, Hilfe herbeizututen. Drunten gab die mit zwei dicken Eisenstangen kreuzweise verrammelte Haustür keinen Zoll nach, wie heftig auch die ganze Vorderwand miterstütert wurde, daß sogar die Kommoden oben auf der Schlafkammer summten und brummten. Der Brodmüller streckte nun zunächst seinen Kopf vorsichtig aus dem Fenster — er hütete sich wohl, Licht zu machen und ein Ziel zu geben — um in den Hof mit scheinbar noch verschlafener Stimme hinab zu fragen: „He da — wer klopft so laut? Was gibt's?“ Er wollte nur erkunden, wie viel Mann auf dem Steinpatt dort ständen; aber ein schrecklicher Stoß verschlang seine Stimme und blindlings schoß er mit beiden Pistolen zugleich, die er weit auseinander hielt, auf die keuchenden Schatten hinab, damit es aussehen sollte, als ob zwei Verteidiger anrückten! Doch kein Aufschrei erscholl, im jachen Blitz der Schüsse wurde er nur selber geblendet, sie schienen beide fehl gegangen — nicht mal ein Drohen oder Fluchen unterm Krachen antwortete. Da begann die Magd aus der Brandluke zu blasen. Die Stöße donnerten wilder und wüster gegen die Haustür, die jeden Augenblick aus den Angeln bersten mußte, alle Pfosten bebten im Fachwerk. Die stark vergitterten Fenster waren unangreifbar; es galt nur diese Bresche zu reißen, und das wußten die Räuber zu gut, von denen zwei als Aufpasser draußen am Weg postiert sein mußten; denn unverständliche Signalpfeife trieben die vor der Tür Anrennenden zur Beschleunigung und Verdoppelung ihrer Arbeit an, daß die Stöße sich jetzt folgten im Stockdunkeln, wie wenn ein rasendes Einhorn Einlaß begehrte. Nur einen donnernden Klumpen an, unheimlich keuchend, konnte der Brodmüller gewahren, da er sich mehr an die Dunkelheit gewöhnt; aber er hatte nur noch zwei Schuß und zielte mit höch-

ster Anstrengung, ohne zu zittern, mitten in den Schattenkoloß hinein, traf den Vordermann, der gleich zusammenstürzte, das Stoßen stockte und — hieb wütender ein! Den letzten Schuß galt es nun aufzusparen zur eigenen Lebensverteidigung, und so antwortete der Brodmüller nicht mit abermaliger Kugel, selbst als die Tür nachgab und die Kerle im Haus waren. Die Magd blies oben noch ununterbrochen wie ein Posaunenengel des Jüngsten Gerichts; der Brodmüller riegelte die Kammer, drin er nun gefangen saß, inwendig ab und fand keinen anderen Plan, als sich mäuschenstill zu halten, die geladene Pistole mit gespanntem Hahn am klopfenden Herzen. Er hörte bereits viele Schritte die Treppe hinauf, erkannte deutlich das Knarren der sechsten losen Stufe, noch immer fiel kein Wort, als drängen schweigende Bestien ins Haus. Gerade dies wortlose Toben habe ihm die Haare zu Berge getrieben! Wenn sie die Luke jetzt aufstießen, war der vorletzte Widerstand besiegt, und die Gefahr schwoll ihm dräuend auf den Leib. Und dann wußte er nicht mal, wo sie stedten, ob sie überhaupt die Luke entdeckt hatten; aber sie mußten sich doch selber sagen, daß es gar keinen andern Zugang gebe, um ins Obergeschos zu gelangen. Vielleicht auch begnügten sie sich mit der Plünderung des Unterstocks, weil im Schlafzimmer oben doch keine Schätze verborgen liegen würden! Vielleicht auch mutmaßten sie gerade in den Schlafkammern die Schätze, die der Hausherr bewache — aber die Gewißheit, verloren zu sein, sollte ihn früh genug niederschmettern, denn er gewahrte auf einmal Lichtschein durch die Türriße, er mußte also die Sprengung der Luke in Todesangst bereits überhört haben oder hatte in seiner Verwirrung sie gar nicht richtig verhaßt — sie suchten schon auf dem Flur nach seiner Tür und schleppten die Magd, die wie ein Schwein in kreischenden Rehlkopfstönen schrie, soeben aus ihrem Stand herunter, und er hörte sie dicht vor seines Tür heiser gurgeln und winseln, mit den Fersen nur noch den Boden klopfend, wie sie furcht-

bar geknebelt wurde und ersticke. Da preßte der Schweißgebadete ein Auge vors Schlüsselloch und sah den runden Kopf eines Mannes in nur wenigen Spannen Entfernung, hielt die Pistole genau in Richtung vor, drückte ab und jagte die Kugel mit kurzem Feuerstrahl durch den Schädel des Würgers. Nun erst erscholl die erste fremde Männerstimme im Hause: „Hier sitzt der Hund!“ Aber die Lichter loschen. Der Brodmüller drückte sich instinktiv an die Türrahmung zur Seite, und zwei, sechs, zwölf, zwanzig Kugeln durchlöcheren wie eine Schießscheibe die dünne Füllung. Sie stieβten nach ihm mit peitschendem Todesknallen und wagten den Sturm nicht ohne gründliche Vorbereitung, aber der Brodmüller riß drinnen im Nu auch den zweiten Fensterflügel noch auf, warf sein Federbett nach unten, seine Pantoffeln drauf und kroch hinter eine kleine Tapetentür. Raum saß er hier geduckt im Dachwinkel, brach die Tür und sie drangen ein, rissen Windlichter unter den Jaden vor und sahen beide Fenster sperrweit offen stehen, stürzten blindwütig durchs leere Zimmer, schauten hinab und riefen: „Er ist rausgesprungen, ins Bett — seine Pantoffeln liegen noch drauf!“ Ohne in der wilden

Verwirrung die große Höhe zu bemessen, da auch die Zeit drängte, denn von der Netze konnten jeden Augenblick die Nach-



Sie schleppten die Magd soeben aus ihrem Stand herunter.

barn und Knechte zurückkommen. So rettete den Brodmüller ein phantastischer Einfall wie in einem orientalischen Märchen.

Ein Stücklein vom Bachgottfrieder

Von Emil Seitter

Der Bachgottfrieder war ein lustiger Bauer, der sich auf seinen Kopf verlassen konnte. Einmal aber meinte er doch, sein Kopf habe ihn verlassen. Und das war so:

In einem tauglänzigen Julimorgen wanderte unser Frieder kreuzfidel auf Grumbach zu. Dort hatte er vom Diesennichel ein Kalb gekauft, das auf Ehr wohl das Doppelte wert war. Das wollte er jetzt holen.

In munterem Trott zottelte der Hektor nebenher, selber fast so groß wie ein Rälblein. Der sollte der Treiber sein.

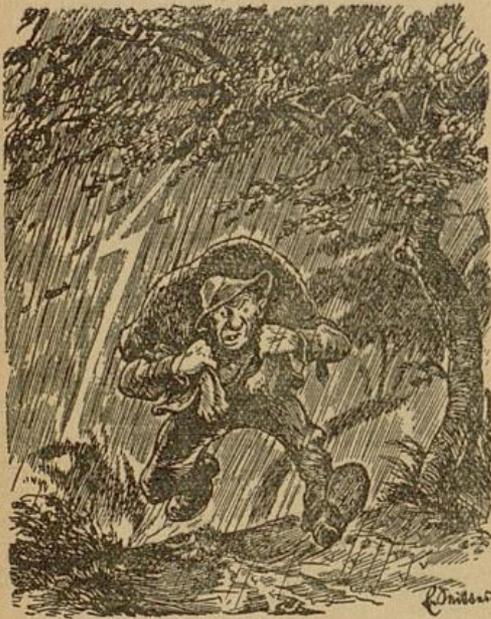
Gleichförmig und eintönig führte das sonnigstaubige Landsträßlein seine zweieinhalb Stündlein auf und ab. Kirchturmspitzen und Wirtshäuser ließ es weit draußen zur Linken und Rechten liegen. Nur einige Bracheläpfel- und Bäumstirnbäume standen zu beiden Seiten und zeigten an, daß es an diesem heißen Sommertag auch noch irdengwo kühlen Schatten gäbe.

Der Bachgottfrieder schritt rüstig süß, dämpfte sein Pfeislein und freute sich des guten Handels.

Der war auch bald abgeschlossen, und der Frieder hätte wieder heimwärts pil-

gern können. Daß aber solche Geschwindigkeiten bei Landleuten sich nicht immer in die Praxis umsetzen lassen, das begreift jeder, der diese besonderen Umstände zu würdigen versteht.

Da war der Weg schon viel zu weit, das Sträßlein viel zu heiß, die große



Der Frieder sprang mit seiner Last auf und davon.

Wirtsstube zu kühl, der Wein zu gut, und die Freude des Wiedersehens mit alten Freunden zu groß, als daß man sich hätte nur so umkehren können.

Und so kam es, daß schon die Hühner auf der Stange saßen, als unser Frieder heimzu steuerte. — Heiter war er gekommen — heiter schob er selbdrift wieder ab. Und daß er diesmal heiter war, das konnte man an dem schiefen Hüttlein sehen.

Die Luft war schwül geworden und drückte bleischwer auf das ausgetrocknete Land. Den Frieder hätte sie auf die Knie zwingen mögen, ja, am liebsten wäre er längelang ins Gras gelegen. So schwer waren ihm Kopf und Beine. „Wer hindert dich daran?“ sagte er zu sich am letzten Budel und streckte sich am Wegrain

hin. Er band mit dem Halsstrick dem Rälblein die Vorderbeine zusammen, legte es zu seinen Häupten ins Gras, und faltete sich die Hände über dem Bauch.

„Amen“, sprach da der Wettergott und wickelte sich mit sichtlich Freude die Hemdsärmel nauf. Dann ballte er drüben überm Siehdichfür riesige graue Wolken mit gefährlichen gelben Rändern zusammen. Immer höher türmte er sie auf; immer mehr kamen dazu. Sie überstürzten sich, quollen da und dort her, und bald war es stockfinster, wie in einem ausgepichteten Faß.

Das war die stille Einleitung. Dann aber ging's gleich richtig los. Mit einstand die ganze Gegend taghell in einem schwefelgelben Schein. Dann folgte ein Krach, daß die Erde schütterte. Ein Sturm brauste daher, daß die Bäume sich fast zur Erde bog, und ein so dichter Regen trommelte nieder, daß man meinte, der ganze Himmel hinge voller Glockenseile.

Erschrocken fuhr unser guter Frieder aus dem Schlaf. Mit einem Schlag war alle Müdigkeit wie weggeblasen. Mit raschem Griff langte er über seinen Kopf rückwärts, erwischte zwei Paar Beine, zog sie sich über die Schultern herab und sprang mit seiner Last auf und davon in die Finsternis hinein. Er rannte und rannte, als ob der Teufel selber hinter ihm her wäre.

Endlich stand er vor seiner Stalltüre, stieß sie auf, warf seine Bürde eilig hinein und rannte die steile Stiege hinauf zu seinem Weibe, das in seinen Ängsten den Wetterregen gerade zum siebenten Male las.

Bis daher war nun das Erlebnis des Bachgottfrieders wohl ein bedauerliches aber nicht gerade ungewöhnlich. Und ich hätte es gewiß nicht dem „Hinkenden“ erzählt, wenn nicht noch zweierlei nachzutragen wäre.

Erstlich: Als die Bachgottfriederin am andern Morgen in den Stall hinabstieg, um dem Rälblein die Tränke zu bringen,

lag auf der Streu der Hektor und winselte der Bäuerin freudig entgegen. Ein Rälblein war jedoch nirgends zu sehen.

Zum andern: Nach einigen Tagen kam das Gerücht ins Dorf, daß nach jener Nacht ein Handwerksbursche, der mit dem

frühesten Morgen Grumbach zuwanderte, ein Rälblein mit zusammengebundenen Vorderbeinen am Wegrand habe liegen gefunden. Er soll es nach Grumbach hineingetrieben und dort dem Metzger verkauft haben.

Wir und die Zeit

Von Fritz Kaiser

Wer könnte in einem Kalenderbuch blättern, ohne über die Zeit nachzusinnen? Und wer fühlte dabei nicht, daß sie ein großes Geheimnis ist, die Zeit? Unendlich groß und auch unendlich klein, unaufhaltsam dahinstürmend und doch auch ewig verweilend, ewig jung und doch ohne Anfang und ohne Ende, je nachdem man sie betrachtet. Ja, sie ist ein unlösbares Rätsel für uns Menschen, die Zeit; und doch hören wir nicht auf, immer von neuem darüber nachzusinnen.

Ein Menschenalter, was umschließt diese Spanne Zeit doch eine Fülle von Glück und Unglück, Arbeit und Mühe, Hoffen und Zagen, Lust und Weh. Und doch ist es nicht mehr als ein Augenblick, wenn wir daran denken, daß unser ganzes Leben nur ein einziges Glied jener Geschlechterkette der Ahnen und Enkel ist, die nach rückwärts und vorwärts weit in endlose Fernen reicht.

Ein Menschenalter, wie wenig ist es, wenn wir daran denken, daß die Bretter eines Sarges aus Stämmen geschnitten werden, die drei Menschenalter wachsen mußten, bis sie schnittreif waren. Ein Menschenalter, wie viel aber ist es, wenn wir uns aus der Gegenwart nur um diese kurze Spanne Zeit zurückversetzen in eine Vergangenheit, die weder Flugzeug noch Raftwagen, weder elektrisches Licht noch elektrische Kraft, weder Film noch Rundfunk kannte.

Was aber bedeutet wiederum ein Menschenalter im Zeitenraum eines Völkerschicksales, des Schicksales eines Volkes, das wie das deutsche, halbe Menschenalter lang sich selbst zerfleischt hat in religiösen

Bruderkriegen. Eines Volkes, das Jahrhunderte dazu gebraucht hat, um sich wenigstens in ein paar Kernfragen seines Schicksals auf sich selbst zu besinnen, und das Jahrhunderte dazu verschwendet hat, in die Sterne zu schauen, während andere Völker diese Welt unter sich aufteilten.

Wie schwer aber muß dann doch auch jeder Tag und jede Stunde im Menschenalter eines einzigen Mannes wiegen, den der Ewige dazu berufen hat, ein solches Volk aus seinen Träumen zu wecken, und dem er Kraft und Willen verliehen hat, dieses Wunder im Bruchteil eines Menschenalters zu wirken und zu vollenden und damit den Grundstein eines Jahrtausends zu legen!

*

Ja, darauf kommt es an: daß wir nicht blind sind für die Größe unserer Zeit und die Größe des einen Mannes, der sie meistert und gestaltet.

Daß wir etwas davon verspüren, wie sehr die Menschen schon in 50, 60 Jahren uns darum beneiden werden, Zeitgenossen dieses einen Mannes gewesen zu sein.

Daß wir etwas davon erahnen, wie sehr es seit Jahrhunderten die Sehnsucht der größten und weitsehendsten Deutschen gewesen ist, Zeitgenossen der kommenden großen deutschen Schicksalswende zu sein.

In diesem einen Menschenalter der Erfüllung dürfen wir leben. Man mag sagen, auch dieses Menschenalter ist in seiner Dauer nicht mehr als ein Tropfen im Meer der Ewigkeit. Und doch um-

schließt dieses unser Menschenalter den Sinn aller Opfer, die im Glauben an die deutsche Zukunft seit tausend Jahren gebracht wurden; umschließt Werk und Leben jenes Mannes, in dessen Namen die Deutschen aller kommenden Jahrhunderte kämpfen und siegen werden. Ja, so groß ist unsere Zeit und so groß das Glück, in ihr leben zu dürfen.

Auch darauf kommt es an, daß wir nicht vergessen, wie nahe unser Volk — und damit im letzten Grunde jeder einzelne von uns — dem Untergange und dem Verderben war. Ein paar Jahre erst sind vergangen seit Deutschlands tiefster Erniedrigung und größter Not. Mitten in einem von der ganzen Welt gepriesenen „Zeitalter des Fortschrittes“ sollte ein großes Volk das Recht und den Mut zum Leben verlieren, nachdem es Freiheit und Ehre schon preisgegeben hatte.

Wuchs nicht von Monat zu Monat das Millionenheer der Verzweifelten, die jeden Tag ihr sinnloses Leben und das ganze „Zeitalter des Fortschrittes“ verfluchten? Hatten sich nicht Millionen schon verschworen, keinem Kinde mehr die Last des Lebens auf dieser Erde aufzubürden? Hielt nicht der Tod in dieser Gestalt bei unserem Volke reichere Ernte als in früheren Jahrhunderten die Pest? Hatten sich nicht schon sehr viele Deutsche müde damit abgefunden, Söhne eines sterbenden Volkes zu sein? Und heute? —

Heute schaut rings um uns die Welt immer wieder von neuem gebannt auf das Wunder, das sich in der knappen Zeit von sechs Jahren an Deutschland vollzogen hat. Von allen Seiten reden sich die Häufe nach Deutschland herein, um das Geheimnis dieser Wandlung zu enträtseln.

Es wird nicht geheim gehalten und gehütet vor den Augen der Welt, dieses Geheimnis; und doch kann es keiner enträtseln. Es heißt: Adolf Hitler.

Das ist das Geheimnis: Der Mann

mit einer Willenskraft, die von Hundertmillionen verspürt wird.

Der Mann, in dem die Geschichte seines Volkes so lebendig und allgegenwärtig ist wie bei uns Durchschnittsmenschen die Hauptstation unseres eigenen Lebens.

Der Mann, der in Jahrzehnten und Jahrhunderten denkt, wo andere von Empfindungen des Augenblicks beherrscht werden.

Der Mann, der aus tausend Aufgaben, die seiner warten, immer die wesentlichste in dem Augenblick herausgreift, in dem sie gelöst werden kann.

Der Mann, der den Mut hat, auch als Staatsmann „gefährlich zu leben“, aber auch die volle Verantwortung dafür zu tragen.

Der Mann, der Gefahren für sein Volk lange vorausfühlt, bevor sie ernstlich drohen, und der ihnen deshalb im geeigneten Augenblick immer mit Härte und Entschlossenheit begegnen kann.

Der Mann, der einem Millionenvolk das beglückende Gefühl der Geborgenheit geben kann und der dafür von diesem Volk ein Übermaß von Liebe und Treue empfängt wie keiner vor ihm.

Das sind die Geheimnisse der deutschen Schicksalswende.

Völker rings um Deutschland, die von großen Männern gelenkt werden, haben heute schon den Gleichschritt aufgenommen mit unserer jungen, starken Nation zum gemeinsamen Marsch in eine große Zukunft. In anderen regt sich trotz des tausendfach von Fremden geschürten Hasses, trotz aller Lüge und Verleumdung immer mehr das Gefühl der Achtung und Ehrfurcht vor dem übermenschlich großen Werk Adolph Hitlers. Nicht zuletzt aber auch schon jene tiefe, ernste Führersehn-sucht, deren endliche Erfüllung für uns Deutsche der Gegenwart größtes Glück und höchster Inhalt unseres Lebens geworden ist und bleiben wird.

Lebensgenuß oder Kinder?

Ein Wort an die deutschen Frauen und Mädchen. Von Dr. Th. Valentin

Die Frage, ob und wie weit in den vergangenen Jahrzehnten die Not die deutsche Frau aus dem Hause trieb, steht hier nicht in Erörterung. Eine weit-schauende und starke Regierung hätte sicher einen Weg gefunden, um sie ihrem Mutterberufe mehr zuzuführen, als dies geschah.

Bei der Emanzipation der bürgerlichen Frau vergißt man leicht, daß einmal jener Wandel der Lebensführung und Gesinnung, der um die Jahrhundertwende einsetzte, diesen Bestrebungen nur allzu sehr entgegenkam. Der außerhäusige Verkehr zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen, das Selbstbestimmungsrecht der Jugendlichen, Vergnügungen und Unterhaltungen aller Art waren weit über das hinausgegangen, was man in den 70er oder 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Jugend zugestand. Dazu kam, daß die Fortschritte der Technik und der steigende Wohlstand die weibliche Arbeit im Hause vielfach überflüssig machten und entwerteten und auf diese Weise ebenfalls den Emanzipationsbestrebungen entgegenkamen. An kleinen Dingen macht man sich den Unterschied leicht deutlich: Früher gab es Lampenputzen, Ofen fertig machen, Möbelflopfen, Feuer anmachen zum Kochen, Kuchenbacken, Handwäscherei, Spinnen, Weben, Handarbeiten (Nähen, Stricken), die die Frau vom Morgen bis in den späten Abend beschäftigten; heute knipst man das elektrische Licht an, bekommt durch einen Hebeldruck warme Zimmer, hat einen Staubsauger, kocht auf Gas, holt Kuchen in der Konditorei, hat eine elektrische Waschmaschine, eine Nähmaschine, kauft fertige Konfektion usw. Früher war das Kochen noch eine Kunst, die die Frau allein übte und in der sie unübertroffen war. Heute gibt es in der Stadt genug Schlokale, in die der Mann seine Frau führt, wenn sie einmal etwas ganz Besonderes essen wollen. Kurz das, worin die Frau früher

voll beschäftigt war, wofür sie anerkannt und bewundert wurde, ist ihr heute aus der Hand genommen. Was wunder?, wenn manche Frau, die nicht mehr auf ihre Kosten kam, bei den Berufen der Männer eine Anleihe suchte. Aber was oft auf einem gesunden Kraftgefühl beruhte und nicht etwa auf Minderwertigkeitskomplex, das war zum Schaden von Ehe und Familie. Wo die Frau außerhalb des Hauses einer Beschäftigung, die Männerart ist, nachgeht, da kommen Haushalt und Kinder nicht mehr zu ihrem vollen Recht, die Familienbande lockern sich, bisweilen sogar geht die Familie der Auflösung entgegen. Was aber bei jenen kräftigen Frauen mit starkem Leistungswillen noch selten geschieht, daß sie kinderarm bleiben, das tritt nur allzu häufig bei denen ein, die von früher Jugend an durch männlich geartete Erziehung in wefensfremde Bahn gelenkt wurden. Wenn nun auch viele den Versuchen der Vermännlichung zum Trotz in Schule und Studium ihre volle Weiblichkeit bewahrten, so hat doch manches junge Mädchen davon angenommen und sich dadurch den Weg zum Manne und zur Familiengründung versperrt.

Der Eintritt der Frau ins Erwerbsleben bringt noch eine weitere große Gefahr mit sich. Die jungen Mädchen, die Geld verdienen, werden anspruchsvoll, ihre Wünsche und Bedürfnisse wachsen und steigern sich über ihre Verhältnisse hinaus. So kommen sie schwer zur Ehe und noch schwerer zur Mutterschaft. Oft spielt sich das so ab: Ein junges Mädchen lernt den Beruf der Friseurin, Verkäuferin, Stenotypistin usw. Je länger sie dabei ist, um so mehr schätzt sie die Annehmlichkeiten des selbstverdienten Geldes und die Freiheiten, die der Beruf mit sich bringt. Sie legt großen Wert auf Neuheres, treibt Körperpflege und leistet sich manches, worauf sie sonst verzichten müßte, besucht Theater, Kino, Tanzabende und genießt

so ihre freie Zeit. Zu Hause sorgt die Mutter für ihre Bedürfnisse, kocht, wäscht und stopft die Strümpfe und räumt ihr alle Unbequemlichkeiten aus dem Weg. Dadurch entwöhnt sie sich der Hausarbeit. Heiratet sie, so zeigen sich in der Ehe die bekannten Mängel einer solchen Verwöhnung. Oder die Ansprüche stellen sich auf andere Weise ein. Auch diese Folgen sind nicht weniger erfreulich: Ein junges Mädchen, Schneiderin, arbeitet in wohlhabenden Häusern. Hier sieht sie vieles, was sie später auch mal so haben möchte. Sie ist fleißig, strebsam und spart für ihre Aussteuer. Aber so wie sie diese haben will und zum Teil anschafft, reicht das Geld nicht. Teppiche, Kronleuchter, Federdecken und Steppdecken gehören ihrer Meinung nach notwendig dazu. Sie heiratet; aber es kommen keine Kinder. Befragt, ob sie nicht Kinder wünscht, sagt sie: Sehr gern, aber wir müssen erst unsere Schulden von der Aussteuer her bezahlen, ehe wir daran denken können! —

Wenn sich in den besprochenen Fällen die liberalistische Gesinnung in dem Willen und Streben verrät, durch Arbeit zu einer gewünschten oder auch ersehnten Lebenshaltung zu kommen, so fehlt ein solches Streben völlig in den Fällen, wo junge Mädchen ohne ihr Zutun zu Geld oder zu einer Geldheirat gekommen sind und nun nur daran denken, sich ungehemmt einem genießerischen Leben hinzugeben. Sie hegen sich in der liberalistischen Anschauung: „Wir können mit unserem Körper machen, was wir wollen!“ „Wir sind keine Gebärmaschine.“ Selbst in einfachen Kreisen, die doch meist dem gesunden natürlichen Empfinden näher stehen, ist eine solche Anschauung eingedrungen. So spricht sich eine Chauffeursfrau ganz offen darüber aus, daß sie keine Kinder wünscht, um abends frei zu sein und ausgehen zu können.

Ist es schade, fragt man da, wenn wir von solchen Frauen keine Nachkommen erhalten? Man kann diese Frage nicht kurzerhand verneinen. Manches oberflächliche und genußsüchtige Mädchen hat

sich, wie wir auch feststellen konnten, zu einer vortrefflichen Mutter entwickelt, wenn — ja wenn das Erbgut, das sie besaß, gut war und wenn der Mann sie zur tüchtigen Hausfrau und Mutter erzog und ihr damit etwas gab, was das Elternhaus versäumt hatte. Bei geringwertigen Erbanlagen kann natürlich keine Erziehung gute Früchte bringen, und es ist besser, wenn eine solche Frau auch wirklich ohne Nachkommen bleibt.

Nicht weniger schädlich waren die Auswirkungen des Liberalismus beim Manne. Wie bei der Frau, zeigt er verschiedene Erscheinungsformen, die doch alle zu demselben Ziele führen, zum Rückgang der Geburten. Auch hier sind es die charakterlich Festen und Starren, die standhalten, während die Zeitströmung die Schwachen und Selbstsüchtigen mitreißt. Die Beispiele, die wir bieten, bedürfen kaum eines Kommentars. Ein höherer Beamter, dessen Frau Ärztin ist, äußerte sich so: „Wenn wir selbst auch nur ein Kind haben, hat meine Frau durch ihre Tätigkeit anderen Menschen zu Kindern verholfen. Wir bewohnen eine große Wohnung mit vielen Kunstschätzen und kostbaren Teppichen, haben eine gutbezahlte Hausangestellte, einen schönen Wagen (Auto), mit dem wir dreimal im Jahre verreisen, so bringen wir Geld unter die Leute, was wir nicht könnten, wäre meine Frau ohne Beruf und hätten wir mehr Kinder.“ Ein Arbeiter sagt: „Wir haben mit einem Kind genug, sind glückliche Leute, und solche braucht der Staat auch.“ Wie leicht ist es doch, vom liberalistischen Standpunkt aus alles zu bemänteln und schönzufärben.

Wir entnehmen den vorstehenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche: „Die seelischen Ursachen des Geburtenrückgangs“ (Preis RM. 2.20). Der Verfasser zeigt uns, daß nichts so falsch ist wie der Glaube, den Geburtenrückgang könne man auf keine Weise aufhalten. Diese Kleinaläubigen, die trotz der gewaltigen Erfolge des Nationalsozialismus hier eine unüberschreitbare Grenze sehen, gilt es zu belehren. Das Buch beruht auf einer recht aufschlußreichen Umfrage bei Ehepaaren verschiedenster Berufskreise.

Das Gästebuch

Von Hans Friedrich Blund

Herr von All, Gutsherr und Sägereibesitzer in Thüringen, entschloß sich eines Tages, seinem Sohn Reisegeld und acht Wochen Urlaub auszugeben, damit er sich in der Welt umtue. Der alte All, der selbst in seiner Jugend ängstlich daheim gehalten war, vertrat die Meinung, sein Junge müsse sich einmal Rhein und Elbe, dazu England und Frankreich ansehen, ehe er sich gleich ihm selbst für Lebenszeit auf Gut und Holzsägerei in Thüringen festsetze.

Nicht ohne Bedenken ließ der alte Herr den Sohn ziehen. Da war eine Abneigung gegen große Reisen in der Familie. Sein eigener Vater, das wußte All, war bei einer Fahrt in die Welt bis nach Amerika gekommen, aber er war niemals wiedergekehrt. Es war eine Geschichte, die selbst ihm kaum anders als in Andeutungen überliefert war und die ihm eine einsame Jugend mit der vergrämten Mutter eingetragen hatte. Weil er aber diese übertriebene Fürsicht in seiner eigenen Kindheit als ungut und einengend empfunden hatte, ermunterte er den Jungen, half ihm bei der Festlegung des Reisewegs, zog noch eine entfernte Verwandte, die mehr als er selbst die Welt befahren hatte, zu Rate und fragte sie nach guten Gasthöfen in den Städten Köln und Hamburg, die als erste besucht werden sollten. Dann ließ er den Sohn reisen.

Nun hatte aber jene ältliche reiselustige Verwandte ihre Erinnerungen von ehemdem durcheinander geworfen und hatte den gutbürgerlichen Gasthof zur „Stadt Bern“ von Hamburg nach Köln und den „Bären“ von dort nach Hamburg verlegt. Zwar gab es zu der Zeit auch eine „Stadt Bern“ in Köln, es war aber ein teures, prunkhaftes Haus, und als der junge Herr von All am Rhein eintraf, verwirrte es ihn, dort absteigen zu müssen; er war verblüfft über die Großzügigkeit der alten Verwandten, die doch

als knauserig galt, blieb kürzer als vorgesehen in der „Stadt Bern“ zu Köln und entschloß sich, bald weiterzufahren.

Nun hätte der Reisende eigentlich in Hamburg in der „Stadt Bern“ Quartier nehmen sollen; infolge der Verwechslung aber drabete er von Köln an den „Bären“ in Hamburg und teilte seine Ankunft für die und die Stunde mit.

Der Zufall fügte es, daß es noch einen „Schwarzen Bären“ in Hamburg gab. Aber Herr von All war einigermaßen erstaunt, als er abends auf dem Bahnhof „Kloftertor“, auf dem man zu jener Zeit in Hamburg ausstieg, keinen buntbemühten Hausdiener warten fand. Erst nach einer Weile, als er sich, das Gepäck in der Hand, nach allen Seiten hilflos umgeschaut hatte, trat ein kleiner dicker Mann in steifem schwarzen Rock auf ihn zu, machte einen höflichen Bückling und fragte, ob er der Herr von All sei, der zum „Schwarzen Bären“ wolle.

Der Angeredete nickte.

Nun, es sei ihm eine Ehre und zwei Zimmer ständen für ihn bereit.

Dem jungen All dämmerte jetzt langsam, worauf der sonderbare Empfang beruhen mochte, und er fragte, ob es auch eine „Stadt Bern“ in Hamburg gäbe. „Gewiß“, antwortete der Führer zögernd, ob er vielleicht dorthin wolle. Aber er habe nun alles hergerichtet.

Ob man im „Bären“ denn Gäste aufnähme?

Zuweilen noch, seufzte der freundliche Führer, früher seien es mehr gewesen. Er fügte gleich hinzu, daß er selbst der Wirt sei und sich über die Depesche sehr gefreut habe. Und seine Frau und seine Tochter hätten sich viel Mühe gegeben.

Da mochte der Thüringer dem Wirt, der schon freundlich seinen Koffer auf die Schulter genommen hatte, nichts abschlagen; er folgte ihm durch eine Reihe von Gassen und Höfen, sagte sich, daß schon am nächsten Abend sein Schiff nach

England ginge, und daß er die eine Nacht es wohl würde aushalten können.

Nach einem längeren Weg kamen die beiden vor ein kleines, graues Haus am Hafen, in dem hinter gelben Ladenscheiben eine Wirtschaft lag. „Wir müssen hindurch“, entschuldigte sich der Führer, und es war wohl auch eine Entschuldigung nötig. Geschrei und Gelächter füllten den Gasträum, in dem, verdraucht und verrußt, sich streitende, trinkende und kartendreschende Menschen drängten.

Um so hübscher war es oben. Im zweiten Stockwerk stand die Wirtin in weißer Schürze bereit, der kleine Flur war altertümlich mit Sand und Wacholder bestreut, so daß es duftete und wohnlich ausah, und hinter der Wirtin hieß ein junges Mädchen, das nicht recht wußte, ob es sichern oder ernst bleiben sollte, den Gast mit rotem Kopf willkommen und öffnete die Tür.

„Hier sind wir“, sagte der Wirt, lud blasend den Koffer ab und wies auf seine Frau. „Sie hat sich viel Mühe gegeben.“ Die Wirtin lächelte und gab dem Fremden freundlich die Hand, auch die Tochter knirzte und nahm seine Fingerspizen. Dann fragten beide, schon halb flüchtend, ob der Gast noch Wünsche hätte, aber dem war bei so viel umständlicher Feierlichkeit viel zu besorgen zumute.

Herr von All kam nicht gleich dazu, auszupacken. Er freute sich zunächst über einen großen Strauß Blumen, der auf dem Tisch stand, er merkte, daß die weißen Gardinen, die nach Amidam rochen, frisch aufgehängt waren und hörte vergnügt dem wärmenden Knistern im alten Kachelofen zu. Dann flüsterte es draußen, die Wirtin klopfte noch einmal. Da hätte sie ganz vergessen zu fragen, ob ihm das Bett auch recht sei. Und sie öffnete eine zweite Tür zu einem saalartigen Nebenraum, in dem gleichfalls eine alte Hängelampe und ein Riesenkamin brannten. In einer Ecke aber füllte eine dicke, plusterige Daunendecke, zwei Schuh hoch, eine braune Bettstelle bis zum Rand.

Der Gast wagte nichts einzuwenden,

er war getührt über den Blumenduft und über den Eifer der Wirtsleute, er war auch so fröhlich erbaut über das junge Gesicht der Tochter, das immer im Schutz der Mutter auftauchte. Es hätte ihm leid getan, auch nur mit einem Wort die Freude der beiden einzuschränken. Er vergaß also die wüste Schenke im Erdgeschoß und nahm dankend an, als die Wirtin ihm anbot, das Abendessen ins Zimmer zu bringen. Was setzte man ihm nicht alles vor — lieber Gott, diese Leute tischten einem armen Thüringer Magen drei Gänge auf: Holsteiner Ratenstinken, frischen Steinbutt und Ente hinterdrein. Schon dachte der Gast mit Sorge an die Rechnung. Ja, als ihm der Wirt, der ihn mit einer Flasche Rotwein, ohne zu fragen, zum Essen bedient hatte, nun auch noch einen besonders reinen Hamburger Korn und schönen Helgoländer Schmuggelrum anbot, lehnte er fast unhöflich ab; er glaubte, man wolle ihn schröpfen.

Wirt und Wirtin hörten den spröderen Ton sofort, sie beeilten sich, abzuräumen und den Fremden allein zu lassen. Der zündete sich eine Zigarre an, um in Ruhe die drollige Verwechslung zu überlegen. Er stand dabei am Fenster, sah das blinkende Wasser des Elbstroms und die Schatten vieler Masten und überlegte, ein wenig vom unheimlichen Gefühl des Binnenländers vor diesen Häfen geplagt, ob es nicht das beste sei, in aller Frühe das Schiff zu suchen und an Bord zu gehen.

Es klopfte noch einmal; das junge Mädchen trat mit rotem Kopf herein und brachte ein dickleibiges braunes Fremdenbuch. Der Vater hätte um Eintragung, bald hundert Jahre sei es alt und habe in der Zeit, wo der Gasthof seine gute Zeit gehabt hatte, nur berühmten Herren vorgelegen. Da war — der junge Gast blätterte bald geehrt und erstaunt darin — da war einmal der Dichter Hebbel in diesem Hof abgestiegen, ein Großherzog von Meiningen kurz danach. Da war preußische Einquartierung aus dem Krieg gegen Dänemark, da fielen zwei Jahre

danach bittere Worte über den deutschen Bürgerkrieg mit Osterreich. Senatoren aus Bremen, Bürgermeister aus Wien, Künstler hatten die Seiten vollgezeichnet — da war ein Herr von Ull.

Der Gast blickte verblüfft auf, er merkte, das junge Mädchen hatte auf den Augenblick gewartet, wo er auf den Namen stoßen würde. „Mutter fragt, ob Sie mehr von dem wissen und ob Sie vielleicht deshalb kamen?“

„Nein, deshalb nicht!“ Wie verwirrend war das! Der Reisende las das Datum und rechnete nach — welcher Zufall, es war sein Großvater, der hier abgestiegen war. Und in welcher Laune er gewesen sein mußte! Ein langes höckeriges Gedicht auf schöne Hamburgerinnen hatte er fertiggebracht, auf eine zumal, die ihm während des Dichtens zur Seite gesessen hatte. Der Verschollene der Familie — dem Gast glühte der Kopf.

„Vater will das Blatt herausnehmen“, sagte das junge Mädchen leise, „es ist damals ja so traurig ausgegangen.“

„Setzen Sie sich, bitte! Davon weiß ich gar nichts. Aber erzählten Sie — es ist allerdings ein Verwandter, ich habe aber niemals Näheres über ihn erfahren können. Welcher Zufall!“

Das junge Mädchen prüfte den Fremden, als wolle es erfahren, ob man sich auf ihn verlassen könne. Dann schien es Vertrauen zu fassen und ließ sich neben ihm auf das Sofa fallen. Sie war ungefähr sechzehn Jahre alt, ein wenig scheu, aber ein hübsches Kind mit braunen Augen und hellem Haar. Die Finaer zitterten ihr, als sie langsam den Zeilen folgte und die Einschrift noch einmal zu lesen versuchte.

„Aber was wissen Ihre Eltern denn Näheres von jenem Gast?“ drängte der junge Ull. Es ärgerte ihn, daß seine Stimme nicht rein blieb; hiß, Himmel, war denn etwas dabei, daß solch junges Ding sich einmal frisch und anmutig zu ihm setzte? So schob er die Heiserkeit auf das Verlangen, von seinem Großvater zu hören.

„Ich weiß nicht viel. Es ist eine trau-

rige Geschichte und mit meinem Vater darf man gar nicht darüber sprechen.“ Die Nachbarin zögerte, nicht ganz sicher, ob sie darüber erzählen dürfte. Dann ließ sie den Kopf sinken: „Meine Großmutter, ich meine, die Mutter meiner Mutter, ist mit dem nach drüben“ — sie wies auf



Der Gast blickte verblüfft auf, er merkte, das junge Mädchen hatte auf den Augenblick gewartet.

das Blatt — „aber ich glaube nicht, daß sie glücklich geworden sind.“

„So, so!“ Und in die gleiche Schänke warf ihn das Schicksal, das vertrackte Schicksal! „Haben Sie denn von den beiden gehört, was ist aus ihnen geworden?“

„Großmutter schrieb einige Male von drüben.“

„Von drüben, von Amerika? Und was stand in den Briefen?“

„Meine Mutter war damals noch sehr klein, es ist alles für ein Kind geschrieben. Sie sollte sich besser bewahren, stand darin, und zuletzt, daß nun alles zu Ende sei. Mutter erzählt es mir oft.“

Der Gast schüttelte in immer größerer Verwirrung den Kopf. Hatte er dafür nach Hamburg kommen müssen? Ihm war so unheimlich zumute, er wußte nicht, wie er sich weiterhelfen sollte.

Die Wirtin klopfte an die Tür, ihr blieb die Tochter wohl zu lange fort.

Sie brachte Wärmkrufen und fragte den Gast, ob er daran gewöhnt sei. Dabei sah sie, welche Seite im Buch aufgeschlagen war. „Ach, das Gedicht“, seufzte sie und blieb stehen, die heiße Kruke in der Schürze. „Man sollte es herausreißen, finden Sie nicht auch? Ich hatte noch Briefe von dem Herrn. Wir haben sie verbrannt — vor einem Jahr, als wir das Haus aufräumten. Es ist eine traurige Geschichte, und am besten ist es, nicht darüber zu reden.“

„Lassen Sie das Blatt doch“, bat der junge All plötzlich. „Wer denkt immer nur an das Traurige, man soll sich auch der fröhlichen Stunden erinnern.“

Die Wirtin seufzte warnend und winkte der Tochter, ihr zu helfen.

„Allzuviel Fröhlichkeit bringt allzuviel Kummer, das hab ich von Kindheit an gelernt, junger Herr.“ Der junge Gast schien nicht ganz der gleichen Meinung zu sein. Welche rührsame alte Anschauung! Er seufzte, fast packte ihn der Neid auf den Großvater und auf jene Stunde, in der er hier in diesem Hause gedichtet und getrunken hatte vor — wie lange war's her? Anno achtzehnhundertachtundsiebzig. Er lachte plötzlich auf und mußte das Mädchen ansehen. Da saßen sie wieder zusammen, Enkelkinder jener zwei. Schade, daß morgen das Schiff nach England fuhr!

„Komm, komm“, mahnte die Wirtin. Sie zog ihr Kind hastig am Ärmel und nickte dem Gast ein „Gute Nacht“ zu.

Die verdächtige Kanonenkugel

Eine tragikomische Historie von Jörg Rikel



Der Adlervirt zu St. Goarshausen hatte seinen besten Jahrgang aufgefahren. Man war bereits bei der vierten Flasche und seltsame Geister stiegen aus dem Wein. Das Gespräch drehte sich um das Thema: Kleine Ursachen und große Wirkungen.

„Ich will Ihnen mal eine Geschichte erzählen“, sagte der

alte Doktor, „die Sie nicht für möglich halten werden, so abenteuerlich ist sie, und die wieder beweist, was für ein Komödienhaus die Welt oft ist.“

Die Geschichte spielte im Jahre 1804, also zu der Zeit, da das linke Rheinufer französisch war. Bahnen und Dampfschiffe gab's noch nicht. Hier auf der rechten Rheinseite führte nur ein elender Fußweg hin, der keine Postverbindung zuließ. Man war auf die sogenannten Botengänger angewiesen, die gegen ein bescheidenes Entgelt den Brief- und Paketverkehr besorgten.

Ein solcher Botengänger war der Michel Greiff hier, der jede Woche einmal von St. Goarshausen nach Mainz tippelte, eine Strecke von etwa fünfzehn Wegstunden, zu denen er zwei Tage brauchte, da er noch unterwegs in den Rheingauorten mancherlei Aufenthalt hatte.

Michel Greiff war ein Bursche von etwa 25 Jahren, groß, starkknöchig, breitschultrig, blond, mit kräftigen Fäusten und einem frischen, rotbackigen Gesicht, aus dem zwei graublauere Augen recht gutmütig in die Welt blickten, also alles in allem das, was man einen braven deutschen Michel nennt. Seine Weglast trug er auf dem Rücken in einer Kiepe,

hierzuland „Reez“ genannt, und da er als Sohn eines kleinen Winzers von Jugend auf daran gewöhnt war, die schwersten Lasten den Berg hinauf zu buckeln, so machten ihm ein paar Pfund mehr oder weniger nichts aus.

Und nun begab sich folgendes. Eines Tages — es war im September und die Trauben hingen bereits weich und süß an den Stöcken — da stand Michel Greiff mit seiner „Reez“, die mit Brieffschaften und Paketen gefüllt war, reisefertig im Schultheißenhäus. Er sollte noch etwas mitnehmen, hatte ihm der Schultheiß Peter Wäppner durch seinen Schreiber sagen lassen. Michel stellte seine Reez im Hausflur ab und stapfte die Treppe hinauf zur Wäppnerschen Wohnung.

Seine Abwesenheit dauerte kaum zehn Minuten, aber diese zehn Minuten sollten dem braven Michel zum Verhängnis werden und ihn in ein Labyrinth führend, aus dem er kaum wieder herausfand.

Denn da war der bucklige Schultheißenschreiber Philipp Braun, ein Eulenspiegel, dem der Höcker wie eine gestohlene Kriegskasse auf dem Rücken hing. Zwischen den trockenen Ästen hüpfte ihm ständig ein Kobold herum, ein geschwänztes Teufelchen, das ihm auf den Höcker sprang und ihm was ins Ohr kicherte. Diesmal hatte er ihm etwas ganz Besonderes zugetuschelt, worüber der Galgenvogel vor Freude beinahe das Tintensafz umstieß. Und da geschah's.

Während der ahnungslose Michel beim Schultheiß weilte, huschte der Bucklige in den Keller. Dort lag in einer verlorenen Ecke unter allerhand Gerümpel, von Kalk und Spinnweben verdeckt, eine alte vierundzwanzigpfündige Kanonenkugel, die noch aus dem Jahre 1626 von der spanischen Belagerung herstammte. Sie war damals der Kalk zugebracht gewesen, aber, zu kurz gezielt, durch das Dach des Schultheißenhauses und die Stubendecke hindurchgefracht, und dem nicht wenig überraschten Stadtoberhaupt mitten in die Suppenschüssel geplumpst, also daß den am Tisch Sitzenden eine gewaltige Scherben- und Brühsfontäne in die

schreckensstarrten Gesichter spritzte. Ein vierundzwanzigpfündiger Suppenknödel sei ihm lieber gewesen, soll der humorvolle alte Herr gesagt haben. Die Kriegstrophäe diente eine Zeitlang als Sauerkrautbeschwerer und wurde schließlich, als sie schwarz und unansehnlich geworden, in den Keller gelegt. Geschlechter kamen und gingen. Niemand wußte mehr von ihr. Bis eines Tages der Windhund, der bucklige Schreiber, seine Fuchsnase unter das Gerümpel steckte und die eiserne Spanierin entdeckte. Sofort sah ihm auch schon das geschwänzte Teufelchen auf der Kriegskasse und kicherte. Und heute war der Moment da. Er wußte, Napoleon wollte nach Mainz kommen. Heidideldei! Das mußte ein Spaß werden! Flugs zerterte er die würdige Matrone aus ihrem Versteck heraus, wickelte sie in ein mitgebrachtes Papier und malte darauf mit Rötel in großen fetten Buchstaben die Worte: „An Napoleon!“ Schleppte dann die Spanierin keuchend in den Flur hinaus, sorgsam spingsend, ob ihn auch niemand sähe. Eins — zwei — drei räumte er die Pakete aus der „Reez“, legte die Kugel unten hinein, warf die Pakete wieder darauf und — verschwand. Das Ganze war das Werk weniger Minuten.

Währenddessen hatte der Michel seine Mission entgegengenommen. Der Schultheiß hatte ihm ein kleines Samtetui mitgegeben, begleitet von einem Briefchen, adressiert an sein Bäschen, die Demoiselle Lisbeth Wäppner, Tochter des hochwohl-löblichen Mehgermeisters Florian Wäppner in der Emmeransgasse zu Mainz. Das Schmuckkästchen enthielt ein Goldkettchen mit einem Medaillon, darauf von dem Goldschmied Adam das St. Goarshäuser Stadtwappen eingraviert war: ein geteilter Schild mit halbiertem Leoparden, darunter drei Lilien. Der Schultheiß hatte dem Michel das Kettchen gezeigt und hinzugefügt: „Paß mir gut auf, daß du's nit verlierst, und liefer's richtig ab. Die Lisbeth hat übermorgen Geburtstag und du verstehst —?“

„So, jo, ich versteh“, sagte der Michel und schob das Etui in seine Brusttasche.

„Sie wird staats aussehn mit dem Ding — haha! Na, sie sieht auch schon zum Anbeissen aus, das sackermente Meenzer Böppche. Aber verguck dich nit in se!“

„Nää“, versicherte der Michel, verspürte aber in der Gegend, wo er das Kettchen trug, doch ein seltsames Rumoren. War's Neugierde, das „staatse Böppche“ kennen zu lernen, oder war's was anderes? Er wußte es nicht recht. So stapfte er denn los.

Die Sonne meinte es gut an dem Tag. Sie brannte dem Michel recht eindringlich auf den Kopf. Manchmal war es ihm, als sei die „Reez“ früher leichter gewesen als jetzt. Aber wahrscheinlich hatte man ihm wieder eine paar schwere Schinkenpakete mitgegeben, oder es lag an der Hitze, die auf die Traglast drückte. Man mußte sich damit abfinden. Und zum rechten Nachdenken hatte er auch keine Zeit, denn vor ihm her schwebte etwas Junges und Pridelndes, das trug eine Goldkette mit Medaillon und hieß Demoiselle Lisbeth Wäppner in der Emmeransgasse zu Mainz.

Am nächstfolgenden Tag — die Mainzer Domglocken läuteten gerade den Mittag ein — kam Michel Greiff in Kastel, dem Mainzer Brückenkopf, an. Wie es aber der bucklige Schreiber vorausgesehen hatte, war es just der 20. September 1804, also der Tag, da Kaiser Napoleon, der neue Weltherrscher, seinen Einzug in Mainz halten sollte, in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin, der Kaiserin Josefine, von der man munkelte, sie sei eine Mulattin und habe ein Gesicht so schwarz und knubbelig wie eine Brombeere. Kein Wunder, daß die Menschen mit Spannung bis zum Plätzen geladen waren. Die Luft war mit Explosivstoff förmlich geschwängert. Gerüchte schwirrten auf — kamen — vergingen wieder. Von Verschwörungen munkelte man, von Attentaten, die geschehen waren und sich leicht wiederholen könnten. Den französischen Beamten rauchten die Köpfe. Wenn die Tage nur erst vorüber wären!

Und nun Achtung, meine Herren! Der Vorhang der Komödie rollt auf!

Zwei uniformierte französische Zollwächter stehen mit geschultertem Gewehr vor dem Schlagbaum. Vier andere sitzen im Wachtthaus und spielen Karten. Michel weiß Bescheid: Zollvisitation.

„Was Verzollbares?“

„Nää!“

„Herzeigen!“

Michel nimmt die Kiepe vom Budel. Der eine der beiden Zollwächter beginnt, die Briefe und Pakete auszukramen. Der diensthabende Sergeant, ein Elsässer namens Knöpfle, überprüft sie.

Der erste hat inzwischen die Nase tief in die Kiepe gesteckt. Er stutzt plötzlich. Diable! Da unten liegt noch etwas — etwas Rundes — etwas Verdächtiges. Sieht fast aus wie eine Kugel. Er packt mit beiden Händen zu — verflucht! das Ding ist schwer! Er hält es in die Höhe, dreht es um und — liest plötzlich: „An Napoleon!“ Plumps! läßt er es fallen und springt entsetzt zurück.

Sergeant Knöpfle, beherzter als sein Kamerad, hat sich über die Kugel gebeugt, liest die rote Aufschrift und ratsch! packt er den Michel beim Kragen. Aber schon hört er den andern schreien: „Vorsicht! Sergeant! Eine Bombe!“

Knöpfle wird blaß und springt beiseite.

Michel ist völlig verdattert. Er schaut das runde Ding an — er schaut die Zöllner an — er weiß nicht, ist er verrückt geworden oder sind's die andern. Seine Augen starren nach dem rätselhaften Paket, das er noch nie gesehen hat — er kann es deutlich lesen, da steht in roten Buchstaben: „An Napoleon!“ Ein Riß — das Papier ist ab.

„Eine Kugel!“ zischt Knöpfle. — „Eine Kanonenkugel!“ echot der zweite. — „Eine Höllenmaschine!“ schreit ein dritter. — „Ein Attentat gegen den Kaiser!“ freischen nun alle und stürzen sich mit gezücktem Säbel auf den armen Michel.

„Sie sind ein Komploteur, ein Attentäter!“

Michel kann nichts mehr sagen. Er ist fassungslos. Unter anderen Umständen

wäre er den Kerlen an den Kragen gefahren, hätte sie allesamt erwürgt. Furcht kannte er nicht. Aber heut — er kann nur den Kopf schütteln. Es ist da etwas vorgegangen, was er — Wie kam die Kugel in die Kees? Er war doch immer dabei. War es nicht, als ob das Vieh ihn spöttisch angrinste?

„Bisitiert ihn!“ kommandiert jetzt der Knöpfle.

Man fährt Michel in die Taschen, reißt ihm die

Sacke ab, durchsucht sie nochmals gründlich und fördert aus der Brusttasche triumphierend ein Samtetui hervor. Es

wird unter großer Spannung geöffnet.

Da blüht eine Goldkette auf und an der Kette hängt ein Medaillon mit merkwürdigen Zeichenbedeck.

Knöpfle setzt die Lupe an, kratzt sich

unter der Mütze und fährt dann auf Michel los: „Was für ein Geheimbund ist das?“

Michel grinst. Die Sache wird immer toller. „Geheimbund? Das ist doch das Wappen von —“

„Lügen Sie nicht! Ich weiß Bescheid. Der halbierte Löwe da soll unser Kaiser sein, und die Lilien darunter — natürlich, damit sind die Bourbonen gemeint. Gestehen Sie!“

„Bohnen?“ stottert der Michel. Er kannte wohl Stangenbohnen und Saubohnen, aber von Bourbonen hatte er noch nie gehört.

„Aha, da ist auch ein Brief! An die — wie heißt das? — an die Demoiselle Lisbeth Wä — Wäppner in der Emmersgasse —“

„Die Base von unserm Schultheiß. Es soll ein Präsentchen sein.“

„So, so! Also auch Weiber sind dabei! Nun, wir werden euch saubern Vögeln schon das Handwerk legen!“

Zehn Minuten später bewegt sich ein merkwürdiger Zug über die Rheinbrücke

hinüber nach Mainz. Voran zwei karabinerbewaffnete Soldaten, dann der in Ketten geschlossene Michel, gefolgt von zwei weiteren Krieger mit scharfgeladenen Büchsen. Hinter ihnen, von zwei Pferden gezogen, ein geschlossener Planwagen, ebenfalls von zwei Soldaten besetzt, einer vorn, einer hinten. Mitten im Wagen, für die Außen-



Ein merkwürdiger Zug bewegte sich über die Rheinbrücke.

welt unsichtbar, die geheimnisvolle Kugel mit der Aufschrift: „An Napoleon!“

Ganz Mainz ist auf den Beinen, um den Attentäter zu sehen. Tausende stehen an den Straßen, die der Zug passiert. Tausende folgen ihm, neugierig, was es jetzt gäbe. Ein Spatzvogel erzählte später, Michels Einzug in Mainz sei weit imposanter gewesen als der Einzug Napoleons.

Im Polizeipräsidium standen sie bereits in erwartungsvoller Positur, die Gewaltigen des gouvernementalen Mainz: der kaiserliche Präfekt Jeambon de St. André, der Kommandant des Departements,

General Levasseur, und Monsieur Mouche, der knebelbärtige Polizeikommissar. Sie zitterten vor Erregung. Ein Attentatsversuch auf den Kaiser! Das kam ihnen wie gerufen. In Paris lief jeder Lumpenhund mit dem Ehrenlegionsbändchen herum, und sie, die doch sozusagen die Außenforts des Imperiums waren, sie hatten immer noch leere Knopflöcher! Und wie verzweigt das Komplott war! Na, das Frauenzimmer hatten sie schon mal. Und den härbeißigen Alten, der mit dem Wurstmesser auf die Sergeanten losgegangen war, auch. Die Deportation nach der Teufelsinsel war ihnen sicher.

Die gemütvollere Unterhaltung stockte, denn der Zug war angelangt.

Michel wurde ins Polizeibüro gezerrt. Die Fesseln nahm man ihm ab. Die Kugel hatte man unter Beobachtung größter Vorsichtsmaßregeln im Hintergrund aufgebaut. Zwei Sergeanten bewachten die Tür.

Das Verhör begann. Der Häftling beharrte dabei, er wisse von nichts. Wisse auch nicht, wie die Kugel in die Kez gekommen sei. Und was in der Kugel drin sei, wisse er auch nicht. Er wisse überhaupt nichts.

„Ein hartgefotterer Sünder!“ knurrte der Präfekt.

Als man aber dem Michel das Medaillon und den Brief an die Demoiselle Lisbeth Wäppner mit empörter Miene vor die Nase hielt und um Erklärung ersuchte, wurde er grob. „Wenn ihr schon mit mir die Narrenpöffen macht — das Mädels wenigstens solltet ihr ungeschoren lassen!“

„Maul halten!“

„Simmelkreuzdunnerkeil!“ donnerte jetzt der Michel. „Wenn ihr mich nit sofort loslaßt, dann schlag ich die ganze Buddit kaputt!“

Damit packte er den Amtstisch und stieß ihn mit solcher Wucht auf, daß zwei Beine abbrachen und dem Kommissar vor die Füße krachten. Sofort hatten die Sergeanten den rasenden Roland gepackt und wieder gefesselt.

„Da haben wir's ja“, keuchte Monsieur Mouche, die Tischbeine vor sich wegstoßend. „Furor teutonicus! Der Tisch wird Ihn teuer zu stehn kommen, mein Bürschchen!“

Präfekt Jeambon de St. André war in einen Sessel gesunken. „Terrible! Terrible!“ stöhnte er. Dann erhob er sich: „Meine Herren! Das Verhör führt zu nichts. Wir müssen zunächst mal hinter das Geheimnis der Kugel kommen. Sie sind ja Fachmann, Herr General. Glauben Sie wirklich, daß dieses Projektil —?“

„Was eine Frage!“ warf Monsieur Mouche dazwischen und zeigte auf die Aufschrift der Papierhülle. „Sie sehen doch, es handelt sich um einen regelrechten Attentatsversuch!“

Der General war an das gefährliche Objekt herangetreten und bekloppte es vorsichtig mit dem Knöchel.

Die Spanierin gab keinen Laut von sich. Rührte sich auch nicht von der Stelle. Sie schaute gerade so trotzig und abweisend drein wie der Michel.

„Tscha — scheint massiv zu sein. Trotzdem — tscha — übrigens, ich bin Kavallerist und deshalb —“

„— nicht kompetent“, ergänzte der Präfekt mit einer vernichtenden Hand-

Wir haben schärfstens zu unterscheiden zwischen dem Staat als einem Gefäß und der Rasse als dem Inhalt. Dieses Gefäß hat nur dann einen Sinn, wenn es den Inhalt zu erhalten und zu schützen vermag; im anderen Falle ist es wertlos.

Adolf Hitler, Mein Kampf, S. 434

bewegung, aus der eine gewisse Eifersucht sprach.

Kommissar Mouche erhob sich, strich seinen Knebelbart und erklärte: „Meine Herren, die Polizeiaktion ist beendet. Der Attentatsversuch ist erwiesen. Der Staatsgefangene Michel Greiff wird dem Geheimen Tribunal überliefert, das auch über die nähere Untersuchung des Corpus delicti befinden wird. An die Staatszeitung geht heute noch ein Bericht ab. Seine Majestät soll wissen, daß wir ihm das Leben gerettet haben. Presto, meine Herren, immer presto!“ —

Eine halbe Stunde später sitzt der Michel im Staatsgefängnis, bewacht von zwei schwerbewaffneten Posten, die vor der Zellentür auf- und abgehen. Geld und Uhr hat man ihm genommen. Er fühlt sich an die Nase, ob er es wirklich ist, der da auf der harten Holzpritsche hockt. Wie hatte man ihn genannt? Den Staatsgefangenen Michel Greiff! Hatte er vielleicht doch den Kaiser ermorden wollen, wie diese Galgenvögel behaupteten? Beinahe glaubte er's. In seinem Hirn dreht sich ein Karussell, darauf sitzen lauter Teufel, die haben Narrenmützen auf und grinsen ihn an.

Er springt auf den Tisch und rüttelt an dem Fenstergitter. Und springt wieder herunter. Wenn er den Hanaak nur hätte, der ihm die Kugel in die Kez praktiziert hat! Er würde ihn massakrieren — auf der Stelle. So 'ne Halunkenerei!

Wieviel Uhr es wohl sein mag? Er schätzt auf die dritte Mittagsstunde. Plötzlich horcht er auf. Ein gewaltiges Brausen geht über die Dächer. Sämtliche Glocken läuten. Was mag da vorgehen. Er weiß es nicht. Er ahnt nur...

Draußen rollt das Welttheater ab. In den Straßen staut sich die Menge. Ein Extrablatt des „Moniteur“ wird ausgerufen. Man reißt sich darum. Es geht von Hand zu Hand. Man liest da in großen Lettern:

Der Kaiser ist einer großen Gefahr entronnen. Eine umfangreiche Verschwörung ist in letzter Minute entdeckt worden. Die ruchlosen Täter sitzen

hinter Schloß und Riegel. Es ist das Verdienst des klugen Polizeikommissars Mouche, des umsichtigen Präsekten Jeambon de St. André und des tatkräftigen Generals Levasseur, die feingespinnenen Fäden des Komplotts rechtzeitig erkannt und damit das teure Leben unseres erhabenen Monarchen gerettet zu haben. Ehre diesen braven Männern!

Die Menge gleicht einem aufgestörten Ameisenhaufen. Die Geister plagen aufeinander. Aber es bleibt keine Zeit zum Debattieren. Das schaulustige Auge verlangt sein Recht. Denn der von den französischen Blättern angekündigte große Augenblick ist gekommen: Kaiserin Josefine ist eingetroffen, im Prunkwagen mit Vorreitern und glänzendem Gefolge. Eine halbe Stunde später hält der Kaiser seinen Einzug. Unübersehbar die Zahl goldstrophender Generale, silbergeschirrter Pferde, flatternder Fahnen, blinkender Waffen. Musik schwimmt in der Luft — Kommandos — Vivatrufen. Eine besondere „Ehrengarde“ unter der Führung des Handelsmanns Salomon Engel macht die Honneurs der Stadt. Salomon macht tiefe Knixe, die Hände bis auf die Erde. Seine Kalle streut Blumen. Salomon schreit Hurra.

Von alldem sieht und hört Michel nichts. Er sieht auch nichts von der festlichen Illumination und dem glänzenden Ball, den die Stadt zu Ehren der „hohen Besucher“ abends im Zeughaus gibt. Er liegt auf der Pritsche und träumt — träumt von dem Narrentum des Lebens und — von Lisbeth...

Plötzlich ist es ihm, als höre er über sich dreimal klopfen, wie wenn jemand mit dem Absatz auf den Fußboden stampft. Und als er nach der Fensterluke blickt, sieht er draußen in der Dämmerung etwas auf- und abschwanken. Er springt auf den Tisch und späht durchs Gitter. Deuvel — was mag das sein? Draußen senkt sich von oben eine Kordel herab und daran hängt — wahrhaftig, jetzt sieht er's deutlich — daran hängt eine richtiggehende Wurft. Mit einem Zettel.

Er stößt die Hand durchs Bitter und angelt beides herein. Die losgelassene Kordel wird von unbekannter Hand wieder nach oben gezogen. Erregt packt er den Zettel und liest:

„Guten Abend, Michel! Ich bin auch da. Logiere über dir! Kopf hoch! Nicht unterkriegen lassen! Es muß sich alles klären. Verrückte Welt! Unbei was zum Knabbern. Sobald ich neuen Proviant kriege, klopse ich wieder. Gruß Lisbeth.“

Also wirklich, das Mädcl hatten sie auch geholt, die Strolche. Und womöglich auch den Vater. Der Deuvel soll sie massakrieren! Er las den lustigen Zettel zum zweitenmal — und zum drittenmal. Nicht viel hätte gesehlt und er hätte einen Ruck darauf gedrückt. Das liebe Mädcl! Sie hatte wohl erfahren, daß er unter ihr eingelocht sei. Wenigstens eine Seele, die sich seiner Verlassenheit annahm. Und in so praktischer Form! Knacks! biß er in die Wurst. Dunnerletsch — feinste Mainzer Cervelatwurst! Wohl aus dem väterlichen Geschäft geliefert. Als Selbstbeköstigung.

Wie das Mädcl wohl ausah? Sie sei hübsch, hatte der Schultheiß gesagt, zum Anbeißen. Haha — zum Anbeißen! Er hieb wieder in die Wurst ein, als sei sie ein Stück von ihr selber. Die dumme Stubendecke da oben! Da so durchbrechen können — das Mädcl in die Arme nehmen — juchhei — dann bliebe man gern im Rittchen . . . Dumme Gedanken, Michel! Es heißt abwarten. Aber mit ihr ein bißchen telegraphisch plauschen, das wird sich schon machen lassen.

Und so kam es, daß, während die Wachen vor der Zelle auf- und abstampf-

ten, sich im Laufe der nächsten Tage zwischen unten und oben unter Wurstbegleitung eine vortrefflich funktionierende Klopffonversation entwickelte, die allmählich zu einem Liebesduett wurde. Und wenn der Michel gar zu ungeduldig gegen die Decke trommelte, als ob er die Balken durchbrechen wollte, dann kamen von oben zwei Knusse, die hießen: Geduld! Abwarten!

Nun ist es aber mit einer Liebe, deren Gefühlsäußerungen nur aus Klopfen und Wurst besteht, eine eigene Sache. Vielleicht hätte auch den liebebedürftigen Michel auf die Dauer der Unmut gepackt, wäre ihm nicht durch eine besondere Gnade des Himmels noch ein zweiter Schutzengel, diesmal in sichtbarer Gestalt, erschienen, der ihm das einsame Dasein erleichtern und zugleich seine karge Menükarte bereichern half. Dieser zweite Engel hieß Fifi und war die schwarzlockige, romantisch veranlagte Tochter des Gefängnisinspektors Goulot, der es sich als braver Patriot nicht nehmen ließ, jeden Morgen in einer benachbarten Schenke eine Flasche Burgunder aufs Wohl des Kaisers sich hinter die franselige Uniform zu gießen. Manchmal wurden auch zwei oder drei daraus, je nachdem er in Stimmung war. Diese Arbeitspause ihres durstgeplagten Erzeugers benutzte Fifi, um in Michels Zelle zu schlüpfen. Der Schlüssel hing ja da und die beiden Wachposten verwandelte sie mittels eines blinkenden Silberstücks in Taubstumme.

Sie hatte den Burschen bei der Einlieferung ins Gefängnis gesehen und sofort Gefallen an ihm gefunden, wozu der romantische Nimbus, der ihn als „Napo-

Ich glaube, meine Heimat (Deutschösterreich) und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulschlag, der 66 Millionen im Reiche erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt.

Rede des Führers am 30. 1. 1934 in Berlin

leonsattentäter“ umgab, das feine bei-
 trug. War sie doch eine geheime Ver-
 ehrerin der alten Liebeskönige von Frank-
 reich und träumte von einem „Chevalier“,
 der sie heimlich entführen werde. Dieser
 Chevalier sollte Michel werden. Mit ihm,
 dem rechenhaften Germanenjüngling, ge-
 dachte sie in die blaue Ferne zu fliehen,
 wo es keine Flinten und keine Kanonen
 gäbe, sondern nur Liebe.

Über ach, der Michel war so gar nicht
 auf Romantik eingestellt. Zwar die Trüf-
 felpasteten und die lederen Tropfen, die sie
 ihm kredenzte, ließ er sich gefallen, aber
 deshalb in blaue Fernen ziehen — das
 war ihm zu hoch. Und außerdem war da
 noch jemand, für die er . . . Doch das
 brauchte Fifi nicht zu wissen. Und über-
 haupt, wozu fliehen? Und auch noch mit
 einer gallischen Sirene? Er verlangte sein
 deutsches Recht und damit basta! Aber
 Fifi sah nun einmal in ihm ihren Ritter
 und hoffte . . .

So waren zwischen Wurst und Trüffel-
 pasteten vierzehn Tage vergangen. Kaiser
 und Kaiserin waren abgereist. Die Stadt
 hatte wieder ihr Alltagsgewand angelegt.
 Präfekt Jeambon de St. André, General
 Levasseur und Kommissar Mouche waren
 ob ihrer Verdienste um die Rettung des
 kaiserlichen Lebens mit dem Orden der
 Ehrenlegion dekoriert worden. Und nun,
 nachdem das bedrohte Amtschifflein aus
 dem vierzehntägigen Sturm heraus war,
 sollte endlich auch die hochnotpeinliche Ab-
 urteilung des Staatsverbrechers Michel
 Greiff und seiner beiden Komplizen er-
 folgen. Denn man wußte, der Kaiser ver-
 langte in solchen Dingen schnelle Justiz.

Damit, meine Herren, beginnt nun der
 zweite Akt der Komödie. Nunmehr war
 es das Geheimtribunal, an seiner Spitze
 der Präsident Charles Tabouret, der
 die Sache in die Hand nahm. Père
 Tabouret, wie der gallensteinsüchtige alte
 Herr mit den wohlgepflegten Bartfoteletts
 kosend genannt wurde, hatte nach langer
 und reiflicher Überlegung als erstes ver-
 fügt, daß die ominöse Kugel, da an Ort
 und Stelle eine diskrete und zuverlässige
 Prüfung nicht möglich sei, zur Unter-

suchung an das geheime Staatskabinett
 des Polizeiministers Fouché nach Paris
 gesandt werde. Er wollte sich damit zu-
 gleich den Rücken dem Kaiser gegenüber
 decken und gegen technische Rückfragen,
 wozu dieser gerne neigte, gesichert sein.

So rollte denn die ehrwürdige Kugel
 von 1626, die einst die Katz demolieren
 sollte, mittels Extrapost nach Paris ab,
 begleitet von dem Medaillon und einem
 ausführlichen Bericht über die geheimnis-



Die Trüffelpasteten und die lederen Tropfen ließ sich
 Michel gefallen.

vollen Umstände, die auf die Spur des
 Komplotts geführt hatten.

Monsieur Fouché, der berühmte, mit
 allen Wassern gewaschene kaiserliche
 Polizeiminister, ließ kurzerhand seinen
 Vertrauensmann, einen alten Artillerie-
 oberst, kommen. Als dieser die Kugel sah
 und von den Mysterien hörte, die sie um-
 schwebten, zitterten ihm vor verhaltener
 Heiterkeit die Schnurrbartspitzen. Als er
 aber erst das sagenhafte Projektil — auf
 Wunsch Fouchés — durchgesägt hatte
 und die beiden Hälften so friedlich da-
 lagen wie ein durchgeschnittener Edamer
 Käse, da dröhnte durch das Haus ein
 Lachen, wie es das schicksalsreiche Kabinett
 des Polizeimandarinens noch nicht erlebt
 hatte.

Am gleichen Tag noch ging nach Mainz folgende freundliche Epistel ab:

„Sie sind dort wieder mal auf dem Holzweg! Ihr Eifer ist löblich, er darf aber nicht so weit gehen, daß Sie eine eiserne Kartäunenfugel aus dem 30-jährigen Krieg für ein Attentatsinstrument ansehen. — Die Gravierung des Medaillons stellt nach den hiesigen Registern das Wappen von St. Goarshausen dar, ist also unverfänglich. — Es bleibt hiernach Ihrer Klugheit überlassen, zu erwägen, wie Sie sich aus der Bredouille ziehen und Seiner Majestät gegenüber salvieren. Fouché.“

Der ministerielle Nasenstümper verfehlte seine Wirkung nicht. Père Tabouret legte sich drei Tage ins Bett. Er hatte einen neuen Gallenstein bekommen. Präsekt Jeambon de St. André goß in der Verwirrung in das Goldfischglas statt Wasser Tinte und verursachte dadurch eine eheliche Revolution. General Levasseur ließ seinen Zorn an seinen Rekruten aus. Und Kommissar Mouche hatte dem Tisch, mit dessen Vernichtung der Michel den Anfang gemacht hatte, vor But die letzten zwei Beine ab.

Vier Tage später saßen sie, die vier Legionsritter, bei verschlossenen Türen beisammen und hielten Kriegsrat. Es ging heiß her. Denn so einfach kapitulieren — nein, das ging nicht. Das wäre eine Blamage, die der Kaiser nie verzeihen würde. Die Köpfe dampften und die roten Bändchen zitterten ängstlich in den Knopflöchern. Bis man sich endlich unter geheimnisvollen Zeichen trennte. —

Und nun Achtung, meine Herren! Der dritte und letzte Akt der Komödie beginnt!

Vom Dom schlägt es Mitternacht. Michel hockt auf seiner Pritsche, aber er ist nicht allein. Neben ihm sitzt — Fifi.

„Du siehst doch, die Tür ist offen, Michel! Die Wachen sind weg! Laß uns fliehen! Ich habe Geld bei mir!“

„Laß mich, ich bleibe!“

„Es wird herrlich werden, Michel! Wir bauen uns ein Schlößchen am

blauen Mittelmeer, von Rosen umrankt. Ein Liebesnest — für dich und mich!“

„Ich fliehe nit! Will mein Recht haben!“

„Aber weißt du denn nicht, daß das Geheimtribunal schon zusammengetreten ist? Und wen das mal in den Klauen hat, den läßt es nicht mehr los. Es kostet dich den Hals, Michel!“

„Meinetwegen. Ich bin kein Verbrecher. Ich bleibe, bis ich mein Recht habe!“

„Dickopf!“ Fifi zieht mürrisch ab. —

Zwei Stunden später — Michel war langsam eingeduselt — dringen zwei verummte Männer in die Zelle, reißen ihn von der Pritsche, zerren ihn hinaus in den Hof und werfen den sich verzweifelt Sträubenden und Fluchenden in eine verdeckte zweispännige Kutsche. Ein Pfiff — die beiden Männer springen auf den Bock und der Wagen saust los — zum Gefängnistor hinaus.

Keine Wache ist zu sehen. Inspektor Goulot hat sein Rouleau heruntergelassen. Der Wärter schläft. Es ist wie beim Dornröschen im Märchen.

Michel brauchte geraume Zeit, um sich zurechtzufinden. Als er seine verwirrten Gedanken wieder eingerenkt hatte und in seinem Zorn das Wagenfenster demolieren wollte, faßte ihn jemand zärtlich am Arm. Er suchte mit aufgerissenen Augen das Dunkel zu durchspähen. Von draußen fiel ein Lichtschein herein. Er fuhr zurück . . .

Da saß jemand in weißem Schleier und Brofatschuhen, als ging's zum Ball.

„Fifi!! — Bist du verrückt?“

„Still! Die da vorn dürfen nichts merken. Ich bin, als der Wagen im Hof hielt, hereingeschlüpft. Nun reisen wir zusammen — juchhe!“

Sie schmiegte sich an ihn wie ein schnurrendes Käzchen.

Michel konnte nichts mehr sagen. Es war zuviel des Neuen, das auf ihn eingestürmt war. Sein schlichter Verstand

fand sich nicht mehr zurecht. Er versuchte zu denken, wollte ihr sagen, daß er — Aber was sollte er sagen? Er wußte ja selber nicht, was mit ihm geschah. Unter dem Wagen donnerte jetzt die Schiffbrücke. Der Rhein blinkerte auf . . . Vielleicht wollte man ihn heimlich um die Ecke bringen? Er besühlte seine Fäuste. Sie waren noch da.

Fifi suchte ihn zu küssen. Es gelang ihr nicht, denn der Wagen nahm gerade eine scharfe Kehre. Ratsch! — flogen sie auseinander.

Fifi kicherte und wollte ihren Angriff auf den ungalanten Kavalier erneuern. Da — plötzlich ein Ruck — der Wagen hielt.

Michel wurde von vier Fäusten herausgezerrt und auf die Straße gestellt. Die beiden Vermummten sprangen wieder auf. Der Wagen sauste zurück.

Michel sah um sich. Es war dunkel. Nirgends ein Haus. Der Nachtwind zerrte ihm im Haar. Man hatte ihm nicht einmal Zeit gelassen, seine Rappe aufzusetzen. Er fröstelte.

Neben ihm kicherte es plötzlich. Fifi stand wieder da. Sie war auf der anderen Seite des Wagens herausgesprungen.

„Komm, chéri, komm!“ säufelte sie zu dem langen Michel hinauf. Sie hatte ihren Arm in den seinen gehakt und zog ihn vorwärts. Michel konnte nichts mehr sagen. Sein Denkvermögen war zu Ende. Er schwankte mit.

Plötzlich blieb er stehen. Aus dem Dunkel heraus hatte sich eine uniformierte Gestalt vor ihnen aufgebaut. Eine Handlaterne blinzelte ihnen ins Gesicht. „Hier nassauische Grenzwa che! Bitte Ihren Paß!“

Michel schaute perplex auf Fifi, die sich erschrocken an seinen Arm klammerte.

Dann zog er seinen Ausweis hervor, den er als Botengänger immer bei sich trug und den man ihm zum Glück wieder beigesteckt hatte.

Der Posten dankte und wandte sich an Fifi. „Und Sie, Fräulein!“

Fifi war der Mut merklich in die Brokatschuhe gerutscht, denn daß man zu seiner Liebe auch noch einen Paß brauchte, daran hatte sie nicht gedacht. Aber wozu hat man seine blitzenden Augen? Sie formte ihr Mäulchen zu einem Kirschentörtchen und lächelte den Posten an: „Ich —? Ich bin doch — — Ach, lassen Sie mich bitte durch, Herr Leutnant! Ich begleite meinen Bräutigam nur eine Strecke — —“

„Geht nicht! Dienstliche Vorschrift. Ihr Paß?“

„Aber Sie kennen mich doch sicher? Ich bin doch die Fifi Goulot!“

„Kenn' ich nicht.“

„Sie sind doch Kavalier?“

„Ich? Nee! Also wie ist's mit dem Paß? Sie haben keinen?“

„Nein!“

„Dann muß ich bedauern —“

„Aber Herr Major —“

„Kommen Sie!“

Und ohne sich an Fifis Proteste und Liebesfeufzer zu stören, hatte der Grausame sie beim Arm gepackt und zurück zur Grenze gezerrt, wo sie von der französischen Zollwa che in Empfang genommen wurde. Und da ein glücklicher Zufall wollte, daß Sergeant Knöpfle in dieser Nacht Dienst hatte, so kam sie unverfehrt und unbemerkt in ihre Behausung zurück, wo Vater Goulot inzwischen sein Rouleau wieder hochgezogen hatte.

Und Michel? Nun, Sie können sich

**Es gibt kaum ein Volk der Erde mit weiter gespannten Fähigkeiten,
wie sie unser deutsches Volk besitzt.**

Rede des Führers am 7. 2. 1934 in Berlin

vorstellen, meine Herren, wie der im Gefühl seiner doppelten Freiheit seine Mammuthknochen reckte. Denn endlich war es ihm klar geworden: man hatte ihn aus dem Gefängnis mit Gewalt herausgeworfen, um einer Gerichtsverhandlung zu entgehen und sich der Öffentlichkeit gegenüber zu salvirien. Vielleicht war sogar



Michel Greif hatte fast die Sprache verloren, als Lisbeth ihn mit blanken Augen anblickte.

die Fifi, die schwarzhaarige Hexe, ein Werkzeug von ihnen. In diesem Spitzbubenparadies durfte man sich über nichts mehr wundern. Ob auch Lisbeth wieder frei war? Doch es blieb keine Zeit, nachzudenken, Das resolute Mädcl würde sich schon zu helfen wissen. Vorläufig hieß es, sich in Sicherheit bringen. So nahm er denn seine Siebenmeilenbeine in die Hand und schipperte los, um wieder in sein Loreleystädtchen zu kommen, wo ihm ein Empfang bereitet wurde, als hätte er den Kaiser Napoleon besiegt.

Und da er einmal ein Liebling der Götter war, so blieb auch die Belohnung nicht aus, die er für seine dornenreiche Fahrt verdient hatte. Am nächsten Sonntag stiegen nämlich aus der Turn- und Taris'schen Postchaise in St. Goar zwei Fahrgäste aus und setzten nach St. Goarshausen über. Und als sie in die Wohnung des Schultheißen kamen, da waren es der hochwohlblöbliche Meister Florian Wäppler aus Mainz und seine Tochter, die Demoiselle Lisbeth; denn auch sie hatte man mit List aus dem Gefängnis entfernt. Und Lisbeth trug ein duftiges weißes Musselinkleid und hatte sich mit der historischen Kette geschmückt, die ihr von unbekannter Hand wieder zugestellt worden war. Sie sah entzückend aus und da der Michel Greiff, den der Schultheiß eigens eingeladen hatte und der seine „Mitattentäterin“ zum erstenmal sah, vor Staunen und Liebe fast die Sprache verlor, und Lisbeth ihn mit so blanken Augen anblickte, daß es ihm wie warmes Mandelöl über die Haut lief, so können Sie sich denken, wie die Sache endete und wie am Schluß die Gläser klangen, daß den Legionsrittern in Mainz die Ohren gelkten.

Nur den Hanaak, der ihm die Kanonenkugel in die Keex praktiziert hatte, den suchte der Michel vergeblich. Und als er es schließlich doch erfuhr, da war er ihm nicht einmal gram. Er hatte ja einen so feinen Tausch gemacht: eine alte spanische Matrone gegen ein junges rheinisches Mädcl. — —

So, meine Herren, das war die Geschichte vom Michel Greiff, dem Attentäter. Sie haben gesehen: kleine Ursache und große Wirkung. Und damit wollen wir auf das Gedenken des Braven ein volles Glas schmettern! Und einen Extraschluck auf unseren freien deutschen Rhein! Heil und Humpen!“

Die Streichholzbrücke

Erzählung von Friedrich Schnad

Was sind schon Streichhölzer! Sie werden angebrannt und weggeworfen. Und doch ist kein Ding so gering, daß sich nicht ein Schicksal daran heften könnte.

Grete Wels arbeitete seit mehreren Jahren in einer Streichholzfabrik. Mit siebzehn Jahren war sie dort eingetreten, jetzt, ein Mädchen aus der Zeit, war sie zwanzig, und seitdem tat sie in der Woche Tag um Tag die gleichen Handgriffe: sie verpackte Streichholzschachteln in die bekannten Pakete. Die Schachteln flossen zu ihr und den Mitarbeiterinnen an den langen Tisch heran, geschwind und genau fertigten die gelübten Hände die Pakete, und das laufende Band führte sie davon, ununterbrochen, wie eine endlose Kette ihre Glieder. In Gretes Vorstellung begannen die Zündhölzer ihre weite Reise in die Welt, überall hin, wo man nur deutsche Streichhölzer kaufte.

Grete war hübsch. Sie hatte ebenmäßige Züge, die ein wenig schwermütig schienen, leuchtend blondes Haar und dunkelblaue Augen. Der längliche Gesichtsschnitt ließ erkennen, daß sie oder ihre Vorfahren aus dem Norden stammten. Obwohl sie nicht viel an ihr Äußeres hängen konnte, bewies sie in der selbstgeschneiderten Kleidung Geschmack und auch eine persönliche Note, und so sah sie besser aus, als man eigentlich bei ihrem geringen Verdienst vermuten konnte. In dem scheinbar gelassenen Mädchen stak jedoch eine phantasiervolle Unruhe, wahrscheinlich ein Erbteil vom Vater her, der Kapitän auf einem Frachtschiff gewesen war, ehe er in einem Sturm vor der schwedischen Küste Schiffbruch erlitten und dabei den Tod gefunden hatte. Gretes Einfälle strebten gern über den Augenblick hinaus. Die Zündholzschachteln, die sich eine an die andere auf dem fließenden Band reihten, kamen Grete zuweilen als geheimnisvolle Brücke in die Ferne vor. Ihre Bilder und Wünsche

schickte sie bei der Arbeit darauf entlang — irgendwohin. Die Richtung war nicht so wichtig.

Gretes Mutter war nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft von der schwedischen Küste einem alten Herzleiden erlegen. Geschwister hatte Grete nicht. Wäre nicht ihre Tante gewesen, die Schwester des Vaters, hätte das Mädchen nach dem Tod der Eltern allein gestanden. Die Lehrerswitwe nahm sie zu sich. Freilich mußte Grete sich sogleich nach einer Stellung umsehen, die kleine Witwenpension reichte schlecht für zwei. Fabriklohn und Witwenpension wurden zusammengelegt — auf solche Weise schlug man sich durch.

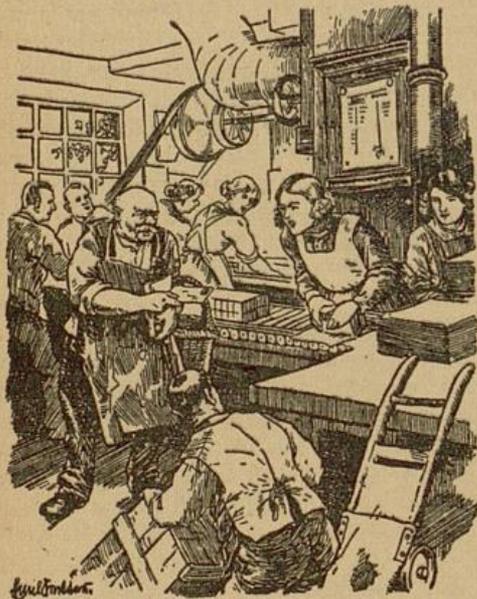
Wenn sie abends zu Hause war, die kleine Hausarbeit verrichtet, die Kleider und Wäsche in Ordnung waren, und Grete noch ein wenig Zeit übrig hatte, auch nicht zu müde war, nahm sie aus den Resten der einstigen Lehrerbibliothek gern ein Buch. Nicht um ihrem schmalen Wissen aufzuhelfen — was sollte sie auch damit? Sie brauchte Anregung und auch Entspannung von der Wirkung der mechanischen Tagesarbeit. Meist nahm sie irgendeinen Band über fremde Länder, Sitten und Menschen, wie sie ihr Vater auf seinen Schiffsreisen kennen gelernt haben mochte. Und wie er auf den Wogen des Meeres hinausgesteuert war, seinen Zielen entgegen: so trieb Grete auf den Strömungen ihrer Vorstellung und Gedankenlust nach Abwechslung und Fernen fort und weiter als der verunglückte Seemann.

Aber war dies die einzige Ablenkung und Freude, die sich ein junges Mädchen wünschen und gönnen durfte? Und würde sie niemals lieben und geliebt werden? Sie fühlte sich sehr einsam.

Und als sie sich wieder einmal ganz verlassen vorkam, hatte sie einen absonderlichen und sentimentalen Einfall, über den

ihre Arbeitskolleginnen sicher gelacht hätten, wäre er ihnen nur bekannt geworden.

Doch Grete führte ihn ganz heimlich aus. Mit ihrer hübschen Handschrift schrieb sie abends etwas auf einen Briefbogen und legte den am nächsten Morgen in eines der von ihr behandelten Streichholzpakete. Ein kleiner Brief war es, für



Eines Morgens legte der Bitzdiener einen Brief auf den Packtisch.

den Zufall geschrieben und auch für die Hoffnung; ein Brief in die unbekannte, lockende Welt. Und das Paket, in das er verschlossen wurde — war es nicht einer der vielen Bausteine an der unendlich langen Fernbrücke, die täglich am Packtisch gebaut wurde? Auf dieser Zündholzbrücke sollte Gretes Brief hinauswandern. Hoffentlich, dachte sie, zu einem richtigen Menschen! Und sie stellte sich darunter einen hübschen, freundlichen Mann vor, etwa einen Seemann, einen Kapitän oder Lotfen. In einer schlichten Reimerei hatte sie ihrem plötzlichen Gefühl nachgegeben.

„Bittel“ stand groß und zülig auf

dem Briefbogen oben, und darunter hieß es:

„Wer dies Paket erhält.
Ich bitte ihn, mir zu schreiben.
Ich habe keinen Freund auf der Welt:
Ich möchte nicht einsam bleiben!“

Sie hatte mit ihrem vollen Namen unterzeichnet, und daneben die genaue Anschrift der Fabrik vermerkt. Und jetzt trat der Brief in dem Streichholzpaket, das fließende Band führte es von Gretes Tisch weg — wer wußte, wohin.

Das Paket hatte es aber nicht eilig. Es kam mit den andern der Tagesleistung in das Lager der Fabrik und wurde eingestapelt. Die Streichholzpost brauchte ihre Zeit. Endlich, nach Wochen, verfrachtete der Lagerbeamte wieder mehrere Eisenbahnwagen voll Streichholzboxen — und Gretes Brief trat seine vorbestimmte Reise an.

Längst hatte sie ihren Einfall vergessen. Zwar hatte sie eine Zeit auf Antwort gewartet, da sie aber ausblieb, dachte die Schreiberin nicht länger daran. Sie hatte Sorgen: die Tante kränkelte und bedurfte der Pflege. Monate vergingen. Als Grete den Brief geschrieben hatte, war es April gewesen. Mittlerweile war es Oktober geworden.

Eines Morgens legte der Bitzdiener der Fabrik einen Brief auf den Packtisch.

„Für mich?“ fragte sie erstaunt. Es war ein schmaler Brief und wirklich an sie gerichtet.

Sie sah sofort den Aufgabestempel: Lindau am Bodensee entzifferte sie. Wer mochte ihr schreiben? Sie hatte keinen Bekannten in der süddeutschen Stadt. Vielleicht jemand, der mit ihrem verstorbenen Vater bekannt gewesen war, ein Kapitän vielleicht? Auf dem Bodensee fuhrn kleine Dampfer. Sie war ungeheuer neugierig, den Inhalt des Briefes zu erfahren — aber jetzt war keine Arbeitspause, unaufhörlich flossen die Streichholzschachteln heran und erlaubten nicht die geringste Verzögerung.

Wie erstaunte Grete aber, als sie später den Brief las, wobei sie sich erinnerte, daß sie einmal in einer wunderlichen Laune einem Paket ein paar Seilen beigelegt hatte!

„Vertes Fräulein Wells!“ las sie. „Ich habe Ihnen dem Zufall anvertrauten Brief erhalten. Da mich das Gedicht, das doch wohl von Ihnen verfaßt ist, angenehm berührte, schide ich Ihnen einen schönen Gruß. Vielleicht freuen Sie sich darüber, so daß Sie wenigstens nicht heute traurig sein müssen. Ihre Streichhölzer kaufe ich gern. Ich bin Inhaber einer Drogerie in Lindau. Mein Geschäft hat eine gute Lage, und die Stadt in der ich lebe, ist herrlich. Von meinem Wohnzimmerfenster aus sehe ich fast den ganzen Bodensee vor mir liegen. Und wenn ich nach links blicke, schaue ich auf die Berge und das Schweizer Ufer, und wenn ich mich nach rechts wende, sehe ich das schöne deutsche Ufer. Kennen Sie den Bodensee...?“ So schrieb der unbekannte Streichholzkäufer. Seinen Namen hatte er unter die Seilen gesetzt und die Straße, in der sich sein Geschäft befand.

Es war selbstverständlich, daß Grete zu Haus den alten Atlas ihres Vaters zur Hand nahm und die Karte von Süddeutschland aufschlug, um die Stadt zu suchen, die einen so hübschen Namen hatte. Sie fand sie auf einer winzigen Insel im Bodensee, die sicherlich schöne Wasserstadt, zu der ein Eisenbahndamm hinführte und deren Namen an Lindenbäume gemahnte. Selbstverständlich war es auch, daß Grete noch am gleichen Abend den Brief beantwortete. Und wie der Drogist einiges von sich berichtet hatte, so erzählte nun auch Grete von ihrem Leben, wie sie zu jenem Einfall gekommen war, schrieb von Vater und Mutter, der alten Verwandten, bei der sie jetzt lebte, und berichtete von ihrer Fabrikarbeit, womit sie ihren Lebensunterhalt bestritt. Der Brief wurde noch abends in den Kasten geworfen.

Mit großer Spannung wartete die Schreiberin nun auf einen neuen Widerhall, auf einen zweiten Brief aus Lindau.

Lindau . . . summt das Wort beständig in ihrem Kopf, und sie sah den blitzenden See mit weißen, lustigen Dampfern darauf.

Ein neuer Brief ließ nicht lange auf sich warten. Auch der Drogist berichtete von seinem Leben. Es war ein umfangreicher und hübscher Brief. Und nicht lange danach — Grete hatte schon wieder geantwortet — kam noch eine Ansichtskarte, ein Sonntagsgruß aus der Stadt Konstanz, die einen so wohlklingenden Namen hatte, wohin der Drogist auf einem Ausflug mit dem Schiff gefahren war.

So ging es eine ganze Zeitlang weiter, Brief folgte auf Brief — die Streichholzbrücke in die Ferne war einer lebendigen Wortbrücke gewichen.

Und wie jede Märchengeschichte der Wirklichkeit entstammt — weil nichts möglich ist außer der Wirklichkeit — so auch diese: Grete, das Streichholzmädchen, und der Drogist, der Streichholzkäufer und Händler, kamen mehr und mehr einander näher, bis endlich nichts mehr zu schreiben, nur noch zu tun war. Richard Deuring, so hieß der Brieffschreiber, bestieg den Zug und fuhr nach Norddeutschland zu Grete.

„Hier bin ich!“ sagte er, „und ich fahre nicht allein zurück.“

Und so geschah es.

Herr und Frau Deuring wohnen heute in Lindau am Bodensee, in der hübschen Stadt, von der man auf die Berge, das Wasser und die Obstgärten blickt. Sie betreiben ihre gutgehende Drogerie, und Grete verkauft die Streichhölzer, die ihre früheren Arbeitskolleginnen in Norddeutschland verpacken.

In der Fabrik ist die kleine Geschichte allmählich bekannt geworden, Gretes Einfall wurde nachgeahmt: viele der jungen Arbeiterinnen haben bereits versucht, auf gleiche Weise dem Glück etwas nachzuhelfen, Bündholzbrücken nach fernen Städten und Ufern schlagend. Doch bis zur Stunde hat noch keine zweite mit dem Brief im Streichholzpaket Erfolg gehabt. Das Glück wendet selten zum zweitenmal die gleiche Art an.

Der Mahnbrief

Von Karl Heinz Eckert

Der Bauer hoßte am Tisch in der großen Stube und las mit bösem Gesicht den Brief, der gerade gekommen war: „... und ersuchen wir Sie daher, die fällig gewesene Rate nunmehr ohne Verzug an uns zu überweisen. Sollten Sie dieser Aufforderung binnen drei Tagen nicht nachgekommen sein, sähen wir uns zu unserem Bedauern ...“

Der alte Holm runzelte die Stirne und trommelte mit der Faust ein paarmal heftig auf den Tisch. Dann legte er den Brief weg, sah eine Weile durchs Fenster hinaus zum Stall hinüber und kratzte sich schließlich nachdenklich hinter dem Ohr. Er hatte die Rate für die verdammte Futterschneidemaschine doch bezahlt! Die mußten da ja eine saubere Zucht haben in ihrem Stadtladen, daß sie so was noch nicht einmal buchten! Und er stand auf und kramte in der Kommode nach dem Hundertjährigen Kalender, in dem er alle wichtigen Dinge das ganze Jahr über aufzuheben pflegte.

Der Hundertjährige fand sich schließlich zwischen einem Duzend zerlesener Romanhefte, die der älteste Junge aus der Stadt mitgebracht hatte. Der Bauer setzte die Brille umständlich auf der Nase zurecht und blätterte dann im Kalender. Aber so sehr er auch suchte, der Postabschnitt war nicht aufzufinden. Er suchte ein zweites und sogar ein drittes Mal — der Postabschnitt war einfach nicht da!

Dabei fiel ihm ein Brief in die Hände, der ebenfalls im Kalender lag und demzufolge zur wichtigsten Post gehörte, die der Bauer Holm in der letzten Zeit bekommen hatte. Er nahm ihn heraus, um ihn wieder einmal zu lesen und suchte weiter nach der Quittung. Aber es half alles nichts. Sie war nicht da. Nicht im Hundertjährigen und nicht in der Kommode. Auch hinter dem Wandkalender steckte sie nicht.

Er rief nach der Bäuerin und während diese nun noch einmal suchte, wo der Postabschnitt doch nicht war, nahm der Bauer den Brief aus dem Hundertjährigen zur Hand.

„... Wir haben unseren Jungen zuerst gar nicht wiedererkannt, so gesund und kräftig ist er wiedergekommen. Sie als Bauer können sich sicher gar nicht so recht vorstellen, was es für so einen Jungen aus einem Hinterhaus im Kohlenpott bedeutet, aufs Land zu kommen, Sonne, Wald und Wiesen um sich zu haben, einmal frische Luft einzuatmen und nicht immer den ruhigen Dunst unserer Stadt.“ „Hm“, sagte der Bauer und sah von dem Briefe auf, „Alte, ich denke wir nehmen wieder so ein Stadtkind diesmal.“

„Mir soll's recht sein“, meinte die Bäuerin so nebenhin und kramte die Schublade abermals von oben bis unten durch. „Platz ist ja da und zum Mitessen reicht's allemal noch für so einen Jungen.“

Der Bauer nickte und wollte den Brief wieder in den Umschlag zurücklegen. Aber das ging nicht so glatt, weil etwas im Umschlag steckte und sperrte. Holm griff danach und zog mit verblüfftem Gesicht die Quittung für die bezahlte Maschinenrate heraus. Und nachdem er sich von seinem Erstaunen darüber etwas erholt hatte, konnte er sich auch genau entsinnen, daß er den Brief zum letztenmal damals gelesen hatte, als er den Postabschnitt hatte weglegen wollen.

„Na, dann nehmen wir erst recht ein Stadtkind! Alte, du kannst das gleich heute melden, damit wir nicht zu spät kommen und am Ende noch leer ausgehen!“

Und dann schrieb er der Maschinenfirma, daß sie mal in ihren Büchern nachsehen möchten, wenn sie Zeit hätten . . .



hilft bei Hexenschuss Rheuma, Gliederreißen

Das Pflaster enthält die wirksamen Extrakte vom Wohlverleß (Arnica), der Tollkirsche (Belladonna) und vom spanischen Pfeffer (Capsicum). Arnica wirkt betäubend, Belladonna schmerzlindernd, Capsicum wärmespierend. Sie brauchen das ABC-Pflaster nur aufzulegen, schon verbreitet sich seine milde Wärme, und bald verspüren Sie Linderung der Schmerzen. Sie erhalten das ABC-Pflaster in jeder Apotheke.

ABC-Pflaster

ABC 115

Inserieren bringt Gewinn!

Damenbart

Sichere Entfernung listig. Haare durch die weltbekannte Helwaka-Kur. Sehr bewährt u. a. von Ärzten erprobt. Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel Sept. 1922, London März 1923 Dankerfüllte Zuschriften z. T. über Dauererfolge (Ausbleiben des Nachwuchses). Marke Helwaka mit Stern, patentantl. Wz. 468 509 verbürgt Erfolg und schützt Sie vor Enttäuschungen. Kleinkur RM 2.75, stark 3.25, für größere Flächen 5.50 und 6.50 Nachnahme. **Helwaka-GmbH. Köln 211.**



Auch für Sie ist das Stricker-Fahrrad richtig!

Preiswert, stabil, schön. Katalog m. grosser Auswahl kostenlos. Wer ein Fahrrad kaufen will, fordere den Katalog von

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Braakwede-Bielefeld K 112

gegen Flechten

Ein altbewährtes Mittel gegen unreine Haut ist das DDD-Hautmittel. Es half schon vielen, auch bei Flechten, Ekzemen, Pickeln usw. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch! Ab RM. 1,35 l. allen Apotheken. Kostenl. Probeflasche durch DDD-Laboratorium, Abt. 190, Kleiststraße 34.

DDD-Hautmittel

Unreine HAUT

Zur Beseitigung von Hautschäden, wie Flechten, Hautjucken, Pickel, Ekzeme und Ähnl. hat sich seit Jahren das DDD-Hautmittel bewährt. Es wirkt schnell juckreizlindernd und beschleunigt dadurch die Gesundung. Ab RM. 1,35 l. allen Apotheken. Kostenl. Probeflasche durch DDD-Laboratorium, Abt. 190, Berlin W 62, Kleiststraße 34

DDD-Hautmittel

„Wochenlang Reißen in Gliedern u. Rücken“

Durch eine kurze Kur von den Beschwerden befreit.

Frau Paula Hund, Schreinermeisterstgattin, schreibt uns am 3. Februar 1937: „Ich hatte wochenlang Rheumatismus u. Kopfschmerzen, Reißen in den Gliedern und im Rücken, daß ich kaum mehr gehen konnte. Da las ich von Fogal-Tabletten u. kaufte mir sogleich ein Glas. Schon nach einigen Tagen fühlte ich mich besser und eine Kur von 2-3 Gläsern machte mich von meinem Leiden frei. Ich werde in meinem Hause nie mehr ohne Fogal sein. Ich habe Fogal meinen Bekannten empfohlen gegen Gelenkrheumatismus; auch dort hat es erstaunlich geholfen.“



Frau Paula Hund
Waldum, Hauptstr. 21

Ich habe Fogal meinen Bekannten empfohlen gegen Gelenkrheumatismus; auch dort hat es erstaunlich geholfen.“

Fogal hat sich seit mehr als 20 Jahren bei Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Nerven- und Kopfschmerzen hervorragend bewährt. Es befreit von den lästigen Schmerzen, wirkt entzündungshemmend und beruhigend. Selbst bei veralteten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt! Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe, bekämpft Fogal die Krankheitserreger, wirkt bakterientöndend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Fogal hat unzähligen rasche Hilfe gebracht! Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Fogal! In allen Apotheken Mk. 1.24.

Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, welches für Kranke sowohl wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenl. vom Fogalwerk München K 27/41

Unsere Kalenderbeilage

Der Wandkalender, den wir mit dem Jahrgang 1939 unseren Lesern überreichen, bietet diesmal etwas Besonderes, indem er, von der berufenen Künstlerhand Franz Siegeles gezeichnet, zwei deutsche Landschaftsbilder bringt, in denen die „Straßen des Führers“ auf eindrucksvolle Weise vor Augen geführt werden. Über die wirtschaftliche Bedeutung der Reichsautobahnen, über die Größe der technischen Leistungen, die uns zunächst vielleicht wie Selbstverständlichkeiten erscheinen, soll hier nicht weiter gesprochen werden: die Zukunft wird in diesem großen Werk, das im Auftrag Adolf Hitlers unter Leitung von Generalinspektor Dr. Todt geschaffen wird, eine schöpferische Tat höchsten Ranges, den Beginn einer neuen Epoche erkennen!

Besser als es eine Auswahl von geschickt aufgenommenen Photos vermöchte, geben die beiden Bilder Franz Siegeles einen lebendigen Eindruck dieser die deutsche Heimat durchziehenden Straßen, die nicht nur die Reize deutscher Landschaft unangefastet lassen, sondern durch ihre auch von künstlerischen Gesichtspunkten aus entworfene Linienführung die Schönheit des von der Natur gegebenen Geländebildes oft sehr erhöhen.

Das Bild, das über dem ersten Halbjahr des Kalenders steht, führt uns nach Süddeutschland auf die Reichsautobahnstrecke München—Landesgrenze und zeigt

eine Stelle, wo eine „Ausfahrt“ nach dem neben der Autobahn gelegenen oberbayerischen Dörfchen Irchenberg hinabführt, hinter dem sich gewaltige Alpenberge aufstürmen. Jeder Betrachter dieses Bildes wird erkennen, wie vollkommen, wie bodenverwachsen sich die Reichsautobahn in das Gelände hineinschmiegt, und wie die Linien dieses Menschenwerks sich wundervoll einfügen in das Bild des von der Natur Geschaffenen.

Die zweite Jahreshälfte des Wandkalenders wird durch ein norddeutsches Landschaftsbild geschmückt. Es stellt ein Stück der im Werden begriffenen Reichsautobahn Berlin—Stettin dar, und zwar die Baustelle Colbitzow—Klütz mit dem Oderübergang. Diese Pommerische Landschaft, die sich mancher Leser vielleicht flacher vorgestellt haben mag, zeigt das hügelige Gelände des Landrückens, den die Oder durchschneidet. Auch hier kann man die Schönheit des Landschaftsbildes und die Reize der Streckenführung der Reichsautobahn bewundern, auch in diesem Bild kommt das gesunde romantische Naturgefühl unserer Zeit zum Ausdruck.

Die Reichsautobahn gehört dem ganzen Volke, sie ist eine der großen Errungenschaften des neuen Reiches, eines der vielen Geschenke, die wir dem Führer Adolf Hitler verdanken.

Zur Beachtung

Die Sprüche im diesjährigen Kalendarium sind den dramatischen Werken Richard Wagners entnommen, die nicht nur musikalische Meisterwerke von höchstem Rang sind, sondern auch in ihren Textdichtungen auf wunderbare Weise deutsche Art und deutsches Wesen verkünden. Durch Wagners Werk sind die alten Sagen vom fliegenden Holländer, von Tannhäuser und Lohengrin, die Mär

von Tristan und Isolde, vor allem aber die Nibelungensage in altnordischer Gestalt mit ihrer gewaltigen Götterwelt für unsere Zeit wieder verlebendigt worden. Manche der hier mitgeteilten Verse aus Rheingold, Walküre, Siegfried und Götterdämmerung erinnern stark an die fast 900 Jahre alten Eddasprüche, die wir im Kalendarium 1938 brachten.

alles



mit Dr. Oetker's bewährten Erzeugnissen!



Verlangen Sie kostenlose Rezeptsendung, Dr. August Oetker, Bielefeld.

Kinder lieben diesen Hustensirup

Schon beim ersten Husten oder bei einer gewöhnlichen Erkältung sollten Sie dafür sorgen, daß die Beschwerden



schon beim ersten Husten oder bei einer gewöhnlichen Erkältung sollten Sie dafür sorgen, daß die Beschwerden schnell behoben und dadurch ein Festsetzen der Krankheit vermieden wird. Jede Mutter kann für ihre Familie einen billigen und wirksamen Hustensirup leicht selbst herstellen. Dazu löst sie 250 Gramm Zucker in ¼ Liter kochendem Wasser und fügt den Inhalt einer Flasche Ansy-Konzentrat hinzu. Das ergibt ein halbes Liter ausgezeichneten Hustensirup, der jung und alt rasch

erleichtert. Kinder nehmen den von der Mutter selbst bereiteten Hustensirup gern. Die in ihm enthaltenen heilkräftigen Stoffe lösen den Schleim, lindern die Entzündung der Schleimhäute und mindern den Hustenreiz. Wer Ansy vor dem Schlafengehen einnimmt, schützt sich vor quälendem Nachhusten. Sie erhalten Ansy-Konzentrat in allen Apotheken zum Preise von RM. 1.75.

Bitte hier ausschneiden und im offenen Briefumschlag (Porto 3 Pfg.) sofort einsenden!

Gutschein!

An d. Rustinsche Lehrinstitut für Fernunterricht,
Potsdam — Kal. 14

Ich wünsche eine **unverbindliche Ansichtssendung** von dem unterstrichenen Lehrgang:

Höhere Schulbildung
Abiturientenexamen
an der Oberschule
a) sprachlicher Zweig
b) naturw.-mathem. Zweig
am Gymnasium
a. d. Obersch. f. Mädchen

Beamtenschule
Kursus I f. einf. mittl. Dienst
Kursus II f. geh. mittl. Dienst

Musiktheorie
Konservatorium
Schule des Gesanges

Kaufmänn. Ausbildung
Zweijähr. Handelsschule
Höhere Handelsschule
Wirtschaftsoberschule
Kaufmann
Handlungsgehilfe

Technik
Maschinen-techniker
Maschineningenieur
Werkmeister
Betriebsingenieur
Ingenieurkaufmann
Funkingenieur
Techniker f. Kraftfahrwesen

Fremdsprachen
Englisch Italienisch
Französisch Spanisch
Latein Griechisch

Elektromeister
Elektrotechniker
Flugzeugbau
Chemotechniker
Hochbautechniker
Tiefbautechniker
Vermessungstechniker

**Lehrwerke für Wehr-
machtangehörige**
Abschlußprüfung I
Abschlußprüfung II

Probe-Nr. der „Rustin-Nachrichten“, Fachzeitschrift für den Fernunterricht (mit Erfolgsberichten), kostenlos!

Name u. Beruf:

Anschrift:

Billige Reisen

mit der Reichsbahn bei Benützung der
Fahrpreisermäßigungen für:

Ferner für kinderreiche Familien, bei Reg.,
Bezirks-, Anschluß- und Bezirksteilmontats-
karten erhebliche Ermäßigungen. Zu Aus-
flügen an Sonn- und Feiertagen die billigen
Sportsonderzüge mit 60% Ermäßigung.
Auskunft bei den Bahn-
büren und Reisebüros!

Urlaubskarten, 2 Monate gültig	20—28%
Feste Rundreisefakten, 15 u. 30 Tage gültig	25%
Sonntagsrückfahrkarten	33 1/3%
Zehnerkarten nach Städten mit über 100 000 Ein- wohner, 2 Monate gültig	33 1/3%
Ostpreußenrückfahrkarten, 2 Monate gültig	40—49%
Gesellschaftsfahrten: bei Bezahlung für 8 bis 29 Personen	33 1/3%
bei Bezahlung für 30 und mehr	50%
Schul- und Jugendpflegefahrten	50%

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Hans und Grete heiraten.

Nachbarskinder waren sie und hatten sich sehr lieb. Schon als Kinder sind sie unzertrennlich, als das etwas ältere Mädel den Buben liebevoll betreut. Dann werden sie älter, Hans muß zum Militär, und als er wiederkommt, sieht er so stattlich aus, daß manches junge Mädchen verstohlen den Kopf nach ihm wendet. Er aber sieht nur seine Grete, und als er eine gute Stellung findet, heiratet er sie kurzentschlossen, ohne sich um die Vorhaltungen zu kümmern, die man ihm wegen des Altersunterschiedes macht. „Es ist richtig“, sagt er, „sie ist etwas älter als ich, aber ich habe sie lieb und damit basta.“ So heiraten Hans und Grete, und alle Neugierigen und Mißgünstigen warten auf das baldige Ende dieser glücklichen Ehe.

Sie wurden enttäuscht. Die Ehe war sehr glücklich, trotz des Altersunterschiedes, und sie wurde von Jahr zu Jahr, als die Kinder kamen, noch glücklicher. Grete sah trotz der vielen Arbeit immer hübsch und gepflegt aus, und Hansens Eltern, die zuerst auch nichts von Grete wissen wollten, weil sie doch älter war als ihr Junge, waren jetzt sehr stolz auf ihre hübsche Schwiegertochter. „Sie sieht wirklich jünger aus als der Mann“, sagten die Leute, und bisweilen sagten sie es ihr sogar ins Gesicht. Dann wurde Grete vor Freude rot wie ein junges Mädchen, und der einen oder anderen Freundin erzählte sie leise, daß sie allerdings ein wenig, ein ganz klein wenig für ihr gutes Aussehen tue. Morgens und abends fände sie immer fünf Minuten Zeit, ihre Haut mit Marylan-Creme zu pflegen. „Mein Mann soll eine hübsche und jugendlich aussehende Frau haben“, sagte sie, „und da ich etwas älter bin als er, muß ich doppelt achtgeben. Die Marylan-Creme hilft mir, diesen Wunsch zu erfüllen,

denn ihre regelmäßige Anwendung schafft eine reine, gepflegte Haut, der allzufrühe Altersanzeichen fernbleiben. Mein Mann weiß, daß ich meine Haut mit Marylan-Creme pflege, und er freut sich darüber, weil er doch weiß, daß ich es nur für ihn tue.“

Ja, mit Marylan-Creme pflegen sich zahllose Frauen und viele Männer, deren Haut darum jung bleibt, so daß sie viel jünger wirken, als sie in Wirklichkeit sind. Das bestätigt die große Anzahl der freiwilligen Dankschreiben aus allen Kreisen, darunter viele von Ärzten. Jeder kann sich von der erfolgreichen Wirkung der Marylan-Creme selbst völlig kostenlos überzeugen.

Schneiden Sie den Freibezugschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Umschlag (3 Pfg. Porto), und schreiben Sie auf die Rückseite Ihre Adresse. Dann erhalten Sie vom Marylan-Vertrieb eine Probe Marylan-Creme und ein ganzes Büchlein mit wichtigen Ratsschlägen für die Schönheitspflege und ein Heftchen mit Bildern von Filmgrößen — alles kostenlos und portofrei.

Beachten Sie bitte auch die anderen kosmetischen Artikel des Marylan-Vertriebs: Marylan-Zahnpasta „Myrrhengold“, ein besonders wirksames Mittel zur Pflege von Zähnen und Zahnfleisch, und Marylan-Schönheitsseife, eine hochwertige und milde Seife von zartem Duft. — Meine Erzeugnisse sind in den einschlägigen Geschäften zu haben. Möchten Sie diese Seite unzer schnitten lassen, so genügt es, wenn Sie die Worte des Freibezugscheines auf eine Postkarte schreiben und einsenden.

Freibezugschein: Marylan-Vertrieb, Berlin 179, Blücherstr. 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme, das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen und Drucksachen über Seife und Zahnpasta.

 **Schuhe sparen, Leder pflegen** Nimm **Erdal** Schuhcreme



**Eine Speise ablehnen,
weil man schlecht verdaut,
befreit nicht von Magenbeschwerden!**

Saures Aufstoßen, Gefühl der Völle, Magenschmerzen nach dem Essen und ähnliche Beschwerden, die Ihnen die Freude an den Mahlzeiten verderben, deuten darauf hin, daß eine Störung vorhanden ist. — Sie wird häufig durch einen Ueberfluß an Magensäure verursacht, der das allgemeine Wohlbefinden stark zu beeinflussen vermag. Vielleicht verzichten Sie jetzt sogar auf Ihre Lieblings Speisen, weil Sie diese nicht mehr „vertragen“ können. In solchen Fällen ist es wichtig, an die Ursache des Uebels zu gehen

und die überschüssige Säure i. Magensaft abzustumpfen. Das geschieht rasch durch Biserirte Magnesia. Dieses seit Jahrzehnten bewährte Mittel gegen Beschwerden dieser Art hilft Ihnen wieder besser zu verdauen und ermöglicht Ihnen damit die gute Ausnutzung der Nährstoffe. 2-3 Tablett. oder ein halber Teelöffel voll Biserirte Magnesia-Pulver schaffen rasch Erleichterung von den genannten Beschwerden u. tragen zur Hebung Ihres Wohlbefindens wirkungsvoll bei. Um besser zu verdauen, nimmt man

Biserirte Magnesia

die in Tabletten- und Pulverform für RM 1.39 und in größerer vorteilhafterer Packung für RM 2.69 in allen Apotheken erhältlich ist.



Homöopathie macht Sie gesund!

Sie ist ärztlich anerkannt, wird von Tausenden begeistert gelobt und hilft oft überraschend. Sie sollten sich darüber ein genaues Bild machen! Fordern Sie daher unser „Großes Homöola-Buch“ an, Sie erhalten es **kostenlos** gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto und Verpackung. „Buch der Genesung“, so hieße dieses Buch besser, denn es werden in ihm ca. 250 Krankheiten und ihre Heilung beschrieben. Sichern Sie sich diesen guten Ratgeber für Gesunde und Kranke, und schreiben Sie daher noch heute an die Homöla, Karlsruhe K 1 c.

Zuckerkrankel!

Wissen Sie schon, daß es ein biologisches Mittel gibt, welches es Ihnen ermöglicht, die für schwer empfundene und schwächende Diät zu mildern und allmählich die Zuckerauscheidung zu verringern? Das ist »Diabetikum Zefax«. Ein Naturprodukt. »Zefax« erhöht die Verträglichkeit des Körpers für zuckerhaltige Nahrung (Kohlenhydrate), reduziert die Zuckerauscheidung und erhält Ihren Körper bei Kräften.

»Zefax« regt die für die Zuckerverdauung so wichtigen inneren Drüsen an (Pankreas, Leber), belebt den Stoffwechsel und kräftigt die Nerven, die begreiflicherweise beim Zuckerkranken besonders mitgenommen sind.

»Zefax« lindert gleichzeitig manche andere quälenden Beschwerden, Hautjucken, Furunkel, Hautausschlag, sowie das lästige Durst- und Hungergefühl. Die Wirkung von »Zefax« beruht auf seinem Gehalt an einem spezifischen antidiabetischen Faktor, an Glukohininen, Vitaminen, Zellsalzen und Fermenten. Dabei ist »Zefax« völlig unschädlich, wohlschmechend und leicht bekömmlich. Die Erfolge des »Zefax« werden Sie nun verstehen: es reduziert den Zucker, mildert die Diät und gibt Ihren Nerven Kraft und Widerstand! Beginnen auch Sie noch heute mit

Diabetikum »ZEFAX«

Glas mit 110 Tabletten RM 3.82, Pulver RM 2.25
Hersteller: Renova-Laboratorium für Medizin,
Berlin-Lichterfelde, K 1



Zum Waschen,
Scheuern u. Schrubben

Schwan-Pulver



Für jeden Boden
das beliebte
Bohnerwachs



Seifix



Für Haus- und
Küchengeräte
Scheuerpulver

Fegeputz

Wir helfen der Hausfrau bei Wäsche-Haus- u. Bodennpflege!

Wer glaubt noch an den Hundertjährigen Kalender?

Eigentlich — so werden die meisten Leser auf diese Frage antworten — eigentlich ist es gegen jede Vernunft, zu glauben, daß immer wieder nach hundert Jahren das gleiche Wetter auf den Tag genau eintreffen soll! Aber wie in vielen abergläubischen Dingen, so werden auch hier viele sonst ganz klare Köpfe sich unsicher fühlen und denken: es ist vielleicht doch etwas Richtiges an diesen Wettervorhersagen. Immerhin hat man etwas in der Hand, an das man sich halten kann, wenn es dann schließlich auch nicht recht stimmt. Der wissenschaftliche Wetterdienst kann uns zwar auf einige Tage oder vielleicht Wochen das Wetter ankünden, aber auf Jahre voraus geht es nicht; denn die Erdendinge, die das Wetter bestimmen, Luftdruck, Luftwärme und Luftfeuchtigkeit, sind in ihrem Wandel unberechenbar. Es scheint vielleicht darum zunächst gar nicht so töricht, sich an etwas zu halten, das einen regelmäßigen und vorauszuberechnenden Ablauf nimmt, an die Sterne! Ihre Einwirkung

auf die irdischen Vorgänge ist bekannt: die Jahreszeiten, das Nordlicht, Ebbe und Flut hängen von dem Lauf der Gestirne ab. Sollte nicht auch das Wetter von den fernen Himmelskörpern her beeinflusst werden? Die Astrologen behaupten sogar, das Lebensschicksal jedes einzelnen Menschen hänge vom Stand der Gestirne in seiner Geburtsstunde ab. Also dürfte man dem Hundertjährigen Kalender, der bekanntlich das Wetter nach dem Planetenlauf berechnet, doch ein wenig Glauben schenken? Dem unhaltbaren Zustand, in dem man zwischen berechtigten Zweifeln und dem Glauben an die Sternenmächte schwankt, macht eine kurze Betrachtung des Hundertjährigen Kalenders bald ein Ende.

Zunächst muß festgestellt werden, daß die meisten Leute, die noch ein wenig an die Wetterprophezeiungen des „Hundertjährigen“ glauben, jene schon erwähnte Meinung haben, das Wetter wiederhole sich nach hundert Jahren immer wieder. Das ist aber keineswegs die Grundlage,

Fortsetzung Seite 108

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünfundsiebzig Jahren erprobt ist und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtosint mehr sage, lesen Sie folgenden Brief:

Leutenbach, Kr. Waiblingen, den 22. 1. 1938.

Teile Ihnen ganz erfreut mit, daß ich nach 2 Packungen Ihrer Gichtosint-Tabletten, trotz meiner 64 Jahre, wieder meiner Arbeit vorstehen kann. Die 3. Packung habe ich meiner Nachbarin gegeben, welche auch an Rheumatismus leidet, auch sie verspürt schon Besserung.

Wilhelm Schneider, Bauer.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtosint geholfen hat. Da Gichtosint die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrunnen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, behebt es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheiten von innen heraus und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

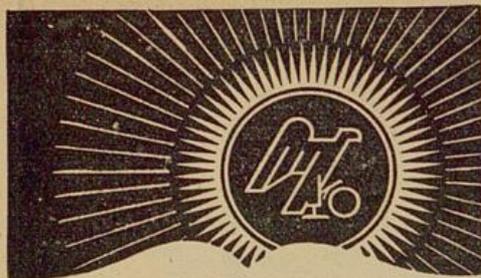
Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Duls, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 522, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Setzt zum ermäßigten Preis.



Sparen hilft Erdal



Über 15 Millionen Radfahrer gibt es in Deutschland.

Das Fahrrad ist ein gewohnter Gegenstand des täglichen Gebrauches geworden. Dennoch ist es nicht gleichgültig, wie ein Rad ausgestattet ist. Denn nicht nur soll es ein müheloses Fahren gewährleisten, es soll sicher sein und ohne Reparaturen lange halten.

Das wertvollste und wichtigste Organ im Fahrrad ist die Freilauf-Nabe. Von ihr hängt der leichte spielende Lauf eines Rades ab, sie ist zugleich die Bremse, die das Rad jederzeit sofort zum Halten bringen soll.

Fast 50 Millionen Radfahrer in der Welt fahren TORPEDO-Freilauf.

Man bevorzugt die Torpedo-Nabe überall, weil sie das vollkommenste Nabensystem darstellt, weil sie höchste Schnelligkeit und Sicherheit verbürgt, weil sie F & S-Arbeit, d. h. beste deutsche Qualitätsarbeit ist und unbegrenzte Lebensdauer hat.

Daher, wenn Sie ein Fahrrad kaufen, achten Sie stets darauf, daß es diese bestbewährte Nabe hat

Torpedo
FREILAUF

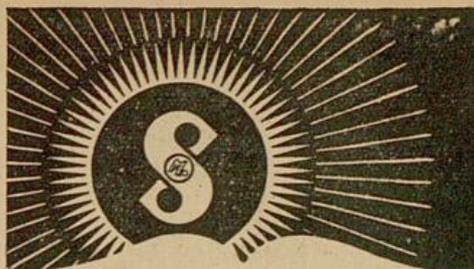


FICHEL & SACHS A. G. SCHWEINFURT-M.

auf der der Hundertjährige seine Wettervorhersagen aufbaut, vielmehr handelt es sich dabei um viel kürzere Perioden, nämlich um siebenjährige, so daß man also diesen Wettervorhersager richtiger nennen sollte: Siebenjähriger Kalender. Der zugkräftige Titel „Hundertjähriger Kalender“ ist dem alten Wetterbüchlein von einem späteren Nachdrucker gegeben worden, der Verfasser selbst, Dr. Mauritius Knauer, der gelehrte Abt des Klosters Langheim im bayrischen Frankenland, nannte ihn bescheidener: „Oeconomicum practicum perpetuum, das ist beständiger Hauskalender.“ Dr. Knauer ging von den zu seiner Zeit herrschenden astrologischen Anschauungen aus und glaubte, daß jeweils einer der sieben Planeten — mehr kannte man damals noch nicht — den Witterungscharakter eines Jahres beherrsche. Daß in der Liste Dr. Knauers auch Sonne und Mond als Planeten erscheinen, ist uns heute verwunderlich, da wir wissen, daß sie nicht in der Reihe der Wandelsterne stehen. Andererseits fehlen in dem damals für richtig gehaltenen Ptolemäischen Weltssystem die Erde und die später entdeckten Planeten Uranus, Neptun, Pluto sowie die Planetoiden (eine Gruppe von über 1200 kleinen Planeten). Eine Lehre, die sich auf solchen von der Wissenschaft längst richtig gestellten falschen Voraussetzungen aufbaut, kann schon dadurch auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen. Es kommt aber noch dazu, daß Dr. Knauer ganz willkürlich ohne jede Begründung auf das Jahr 1652 den Planeten Saturn (den ersten seiner Reihe) setzte. In diesem Jahre begann er nämlich seine durch 7 Jahre (also bis 1658) fortgeführten Aufzeichnungen des Witterungsverlaufs, aus denen er dann den Witterungscharakter des angeblich unter Einfluß eines bestimmten Planeten stehenden Jahres zu erkennen suchte. So kam er dazu, alle Saturnjahre als kalt und feucht, die Jupiterjahre als mittelmäßig warm, mehr feucht als trocken, aber freundlich, die Marsjahre als trocken und warm zu bezeichnen. Die Sonne macht

nach Dr. Knauer das von ihr beherrschte Jahr sehr trocken, aber nur mittelmäßig warm, die von der Venus regierten Jahre sollen mehr feucht als trocken, aber sehr warm sein, der Merkur als Jahresregent spendet Trockenheit und Kälte, bringt aber schlechtes Obst-, Wein- und Getreideertragnis, und von den Mondjahren sagt der Planetenmann, sie seien mehr feucht als trocken und mehr warm als kalt. Es ist nach dem Vorhergesagten klar, daß das Knauersche System, das auf falschen und willkürlichen Voraussetzungen sich aufbaut, einen Unsinn darstellt, den kein vernünftiger Mensch ernst nehmen kann. Die Gerechtigkeit erfordert aber die Feststellung, daß Dr. Knauer keineswegs ein Schwindler war, wie so viele der damaligen Kalendermacher. Er wollte den Wirtschaftlern auf den Kloostergütern Anhaltspunkte geben, die es ihnen ermöglichen, ihre Arbeiten nach dem zu erwartenden Wetter einzurichten und dadurch die Ertragnisse zu steigern, er meinte seine Vorhersagen mehr beispielmäßig als in ihrem wortwörtlichen Sinn und räumte ein, daß Ausnahmen oder Verschiebungen durch Sonnenfinsternisse und Kometen eintreten könnten. Wichtig ist auch, daß Dr. Knauer nur für das engere Heimatgebiet das Wetter vorauszusagen versuchte, und daß er mit dem zu seinen Lebzeiten nur handschriftlich verbreiteten Wetterbüchlein kein Geschäft machten wollte. Das Geschäft machten dann aber die Nachdrucker, die die Knauersche Schrift verstückelten und die Aufzeichnungen durch Unordentlichkeit durcheinander brachten, so daß bis zur Gegenwart die an sich schon falschen Voraussetzungen noch in verkehrter Reihenfolge veröffentlicht wurden!

Wer über alle diese Kalenderdinge mehr zu erfahren wünscht und einen guten Berater in Wetterangelegenheiten sucht, dem empfehlen wir das Buch „Hundertjähriger Kalender des Lahrer Hinkenden Boten“, das soeben in neuer Auflage erschienen ist und von jeder Buchhandlung bezogen werden kann.



Wirklich ein Kraftfahrzeug für Jedermann ist der SACHS-MOTOR

Jung oder Alt, Mann oder Frau, jeder der Rad fährt, kann noch besser und sicherer SACHS-MOTOR fahren! SACHS-MOTOR erreicht eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometer. Jeder, auch der schmalste Weg ist fahrbar. Jede praktisch vorkommende Steigung wird mühelos genommen.

SACHS-MOTOR braucht keine Garage, überall ist er unterzustellen. An Brennstoff verbraucht er 1 Pfennig auf den Kilometer.

500000 SACHS-MOTOREN sind heute im Gebrauch!

In allen Ländern der Erde tut er bereits seinen Dienst, in jedermanns Beruf, in der Stadt, auf dem Land, anspruchslos in der Wartung, immer betriebsbereit, und viel wird überall von ihm verlangt.

SACHS-MOTOR braucht Jeder! Sicher auch Sie!

Jeder Fahrrad-Händler wird Sie gerne beraten.



Hess-Harmonikas

sind nur
etwas halb
so billig.
wird sie nur von der Fabrik an Erstaute geliefert werden. Beweise für die
gute Qualität im Jahre 1937 allein 5794 Dankschreiben, im Jahre 1938 allein 3377 Dankschreiben.
Taglich steigt die Zahl weiter! Gesamt über 30000 Dankschreiben!
Jeder Hess-Harmonika soll zufrieden sein!
Teilerzahlung bis 20 Monatsraten! Garantie! Großer Katalog umsonst!

Deutsche Harmonikas



10 Tasten,
2 Bässe M 4.25,
5.60, 7.50

Bandonikas



21 Tasten,
8 Bässe M 22.-
34 Tasten, 12
Bässe M 50.-

Wiener Harmonikas



10 Tasten,
4 Bässe M 8.-
21 Tasten,
8 Bässe M 16.-

**Chromatische Klavier
Harmonikas**



21 Tasten,
8 Bässe M 30.-
einf. . M 20.50



25 Tasten,
12 Bässe
M 37.50
einf. M 33.-



25 Tasten,
24 Bässe
M 50.-

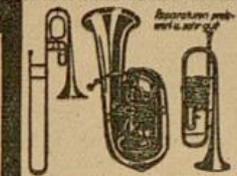


34 Tasten,
80 Bässe
M 92.-



34 Tasten,
80 Bässe
3chörig m. Reg.
M 120.-

Nicht nur Harmonikas, nein alle
Musikinstrumente, besonders
Blasinstrumente
für Werkstätten, Schulen u. Haus liefert
Hess, die weltweit größte Spezialfabrik
für Metall-Instrumente in Deutschland



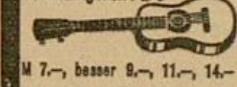
Trompeten von M 30.- an
Posaunen von M 35.- an
Tuben von . M 100.- an

Gitarren mit Spielapparat



M 21.50, besser
M 30.-, 35.-, Einzelner App. M 14.-

Juka-Gitarren



M 7.-, besser 9.-, 11.-, 14.-

Mandolinen



von M 6.50 an, besser 8.-,
11.-, 14.-

Violen



von M 4.50 an, für Orch.
20.-, 30.- usw.

Accord-Zithern



5 Akkorde M 8.-, 9.-, 10.-
und noch besser, wie Bild
von M 11.- an
Mundharmonikas M -30,
-50, -80, 1.-, 1.80
Blockflöten M 2.40 u. 3.-
Trommelböden M 1.80, 2.40,
3.-

Hess
(Ernst Hess Nachf.)
Klingenthal, Sa.
Kurze Adresse:
HESS-MUSIK, KLINGENTHAL, SA. 870



Erhalte deine Gesundheit durch naturgemäße Lebensweise und benütze bei auftretenden Beschwerden oder Krankheiten zu deren Bekämpfung heilkräftige Pflanzen, welche der Natur entspritzen.

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Heilmittel

Dieselben werden in Spezialmischungen für die einzelnen Krankheiten zusammengestellt und sind als Kräuter-Tee, Kräuter-Pulver, Kräuter-Pulverkapseln, Kräuter-Tabletten u. Kräuter-Säfte erhältlich.

Arterienverfälschung	Mischung Nr. 4	Arterien im Blut	Mischung Nr. 19
Asthma	Nr. 6	Wagenleiden	Nr. 68
Gicht und Rheuma	Nr. 44	Nervenleiden	Nr. 80
Herzleiden	Nr. 52	Husten, Verschleimung	Nr. 66
Kopfschmerz	Nr. 82	Zuckerkrankheit	Nr. 29
Hämorrhoiden	Nr. 49	Kropfleiden	Nr. 64

Es werden empfohlen bei:

Herbaria

Preis pro Packung je nach Sorte und Verbrauchsform 2.40-2.90 M.
Interessenten wollen unsere Aufklärungsbrochure „Das Pflanzenheilverfahren“ verlangen; dieselbe wird gern kostenlos zur Verfügung gestellt.
Kräuterparadies Philippsburg (Baden) K 132/39
Philippsburg Alfred Wegner

Breisgauer Kunstmostansatz

Millionenfach bewährt zum Herstellen eines guten bekömmlichen Hausgetränkes. Hervorragend geeignet zum Mitvergären, Strecken und Verbessern von Obst- und Beerenswein.

Paket für 100 Liter RM 3.60
mit Heidelbeeren RM 4.50
Heidelbeeren Auslese RM 7.-

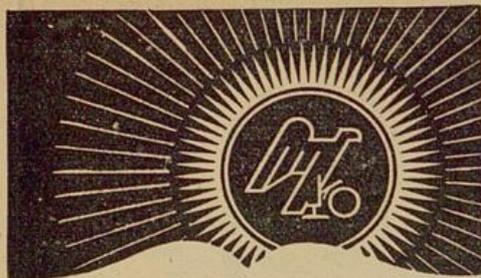
Alleinhersteller:
EDUARD PALM & Co., Biberach/Riß

Bettfedern



gut fällende, reine, preiswerte Qualitäten: 1/2 kg graue RM -85, prima halbweißer Rupp 1.85, 2.70, 3.55, halbweiße Halbdaune 4.65, weißer Rupp 4.90, ausgezeichnete weiße Gänsehalbdaune 6.50, 7.20, 9.-, halbweißer Schleiß 2.25, handgeschl. Halbdaune 4.90, handgeschl. weiße Gänsehalbdaune 6.50, 7.20, 8.50, graue Daune 5.70 la weiße Gänse-daune 10.80, 13.50, 16.-, 1 Oberbett ab 14.74, 1 Kissen ab 4.65. Betten, Matratzen, Steppdecken, Poistermöbel etc. preiswert. Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste. Nachnahmeversand. Ab RM 20.- porto-frei. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. (Bayerische Jos. Christl Nachf., Cham K 46, Ostmark)





Über 15 Millionen Radfahrer gibt es in Deutschland.

Das Fahrrad ist ein gewohnter Gegenstand des täglichen Gebrauches geworden. Dennoch ist es nicht gleichgültig, wie ein Rad ausgestattet ist. Denn nicht nur soll es ein müheloses Fahren gewährleisten, es soll sicher sein und ohne Reparaturen lange halten.

Das wertvollste und wichtigste Organ im Fahrrad ist die Freilauf-Nabe. Von ihr hängt der leichte spielende Lauf eines Rades ab, sie ist zugleich die Bremse, die das Rad jederzeit sofort zum Halten bringen soll.

Fast 50 Millionen Radfahrer in der Welt fahren TORPEDO-Freilauf.

Man bevorzugt die Torpedo-Nabe überall, weil sie das vollkommenste Nabensystem darstellt, weil sie höchste Schnelligkeit und Sicherheit verbürgt, weil sie F & S-Arbeit, d. h. beste deutsche Qualitätsarbeit ist und unbegrenzte Lebensdauer hat.

Daher, wenn Sie ein Fahrrad kaufen, achten Sie stets darauf, daß es diese bestbewährte Nabe hat

Torpedo
FREILAUF

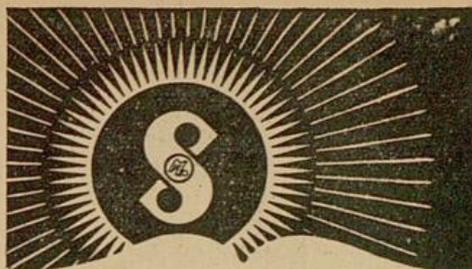


FICHEL & SACHS A. G. SCHWEINFURT-M.

auf der der Hundertjährige seine Wettervorhersagen aufbaut, vielmehr handelt es sich dabei um viel kürzere Perioden, nämlich um siebenjährige, so daß man also diesen Wettervorhersager richtiger nennen sollte: Siebenjähriger Kalender. Der zugkräftige Titel „Hundertjähriger Kalender“ ist dem alten Wetterbüchlein von einem späteren Nachdrucker gegeben worden, der Verfasser selbst, Dr. Mauritius Knauer, der gelehrte Abt des Klosters Langheim im bayrischen Frankenland, nannte ihn bescheidener: „Oeconomicum practicum perpetuum, das ist beständiger Hauskalender.“ Dr. Knauer ging von den zu seiner Zeit herrschenden astrologischen Anschauungen aus und glaubte, daß jeweils einer der sieben Planeten — mehr kannte man damals noch nicht — den Witterungscharakter eines Jahres beherrsche. Daß in der Liste Dr. Knauers auch Sonne und Mond als Planeten erscheinen, ist uns heute verwunderlich, da wir wissen, daß sie nicht in der Reihe der Wandelsterne stehen. Andererseits fehlen in dem damals für richtig gehaltenen Ptolemäischen Weltssystem die Erde und die später entdeckten Planeten Uranus, Neptun, Pluto sowie die Planetoiden (eine Gruppe von über 1200 kleinen Planeten). Eine Lehre, die sich auf solchen von der Wissenschaft längst richtig gestellten falschen Voraussetzungen aufbaut, kann schon dadurch auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen. Es kommt aber noch dazu, daß Dr. Knauer ganz willkürlich ohne jede Begründung auf das Jahr 1652 den Planeten Saturn (den ersten seiner Reihe) setzte. In diesem Jahre begann er nämlich seine durch 7 Jahre (also bis 1658) fortgeführten Aufzeichnungen des Witterungsverlaufs, aus denen er dann den Witterungscharakter des angeblich unter Einfluß eines bestimmten Planeten stehenden Jahres zu erkennen suchte. So kam er dazu, alle Saturnjahre als kalt und feucht, die Jupiterjahre als mittelmäßig warm, mehr feucht als trocken, aber freundlich, die Marsjahre als trocken und warm zu bezeichnen. Die Sonne macht

nach Dr. Knauer das von ihr beherrschte Jahr sehr trocken, aber nur mittelmäßig warm, die von der Venus regierten Jahre sollen mehr feucht als trocken, aber sehr warm sein, der Merkur als Jahresregent spendet Trockenheit und Kälte, bringt aber schlechtes Obst-, Wein- und Getreideertragnis, und von den Mondjahren sagt der Planetenmann, sie seien mehr feucht als trocken und mehr warm als kalt. Es ist nach dem Vorhergesagten klar, daß das Knauersche System, das auf falschen und willkürlichen Voraussetzungen sich aufbaut, einen Unsinn darstellt, den kein vernünftiger Mensch ernst nehmen kann. Die Gerechtigkeit erfordert aber die Feststellung, daß Dr. Knauer keineswegs ein Schwindler war, wie so viele der damaligen Kalendermacher. Er wollte den Wirtschaftlern auf den Kloostergütern Anhaltspunkte geben, die es ihnen ermöglichen, ihre Arbeiten nach dem zu erwartenden Wetter einzurichten und dadurch die Ertragnisse zu steigern, er meinte seine Vorhersagen mehr beispielmäßig als in ihrem wortwörtlichen Sinn und räumte ein, daß Ausnahmen oder Verschiebungen durch Sonnenfinsternisse und Kometen eintreten könnten. Wichtig ist auch, daß Dr. Knauer nur für das engere Heimatgebiet das Wetter vorauszusagen versuchte, und daß er mit dem zu seinen Lebzeiten nur handschriftlich verbreiteten Wetterbüchlein kein Geschäft machten wollte. Das Geschäft machten dann aber die Nachdrucker, die die Knauersche Schrift verstückelten und die Aufzeichnungen durch Unordentlichkeit durcheinander brachten, so daß bis zur Gegenwart die an sich schon falschen Voraussetzungen noch in verkehrter Reihenfolge veröffentlicht wurden!

Wer über alle diese Kalenderdinge mehr zu erfahren wünscht und einen guten Berater in Wetterangelegenheiten sucht, dem empfehlen wir das Buch „Hundertjähriger Kalender des Lahrer Hinkenden Boten“, das soeben in neuer Auflage erschienen ist und von jeder Buchhandlung bezogen werden kann.



Wirklich ein Kraftfahrzeug für Jedermann ist der SACHS-MOTOR

Jung oder Alt, Mann oder Frau, jeder der Rad fährt, kann noch besser und sicherer SACHS-MOTOR fahren! SACHS-MOTOR erreicht eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometer. Jeder, auch der schmalste Weg ist fahrbar. Jede praktisch vorkommende Steigung wird mühelos genommen.

SACHS-MOTOR braucht keine Garage, überall ist er unterzustellen. An Brennstoff verbraucht er 1 Pfennig auf den Kilometer.

500000 SACHS-MOTOREN sind heute im Gebrauch!

In allen Ländern der Erde tut er bereits seinen Dienst, in jedermanns Beruf, in der Stadt, auf dem Land, anspruchslos in der Wartung, immer betriebsbereit, und viel wird überall von ihm verlangt.

SACHS-MOTOR braucht Jeder! Sicher auch Sie!

Jeder Fahrrad-Händler wird Sie gerne beraten.



Die Speisefarte der Olympiasieger

Was essen die besten Sportsleute der Welt?

Was soll man essen, um körperlich stets „auf der Höhe“ zu sein — und wie soll man sich ernähren, wenn es gilt, sportliche Höchstleistungen zu vollbringen? Diese Fragen, so wichtig sie in unserer sportfrohen Zeit auch sind, konnten bisher durchaus nicht befriedigend beantwortet werden. Wissenschaftler und Praktiker, Trainer und aktive Sportsleute haben sich immer wieder eingehend mit diesen Problemen beschäftigt — aber das Resultat dieser Bemühungen brachte keine wirkliche Lösung der Frage, sondern nur ein ziemliches Durcheinander der einzelnen Theorien und praktischen Ernährungsregeln. Es gab und gibt viele Sportsleute, die gerade bei schweren und schwersten Wettkämpfen auf streng vegetarische Ernährung schwören, und es gibt andererseits zahlreiche Athleten, die in einem Wettkampf versagen, wenn sie nicht die Tage vorher große Mengen Fleisch zu sich genommen haben. Wer hat nun eigentlich recht?

Das Experiment der 4700 Wettkämpfer

Die Olympischen Spiele in Berlin haben die für die Wissenschaft sehr wichtige „Nebenwirkung“ gehabt, daß eine große Zahl von Wettkämpfern aus allen Teilen der Erde längere Zeit im Olympischen Dorf wohnte und bei dieser Gelegenheit sozusagen ein ernährungswissenschaftliches Großexperiment durchgeführt wurde. Professor Schenk hat vor Beginn und während der Olympischen Spiele in mühevoller und äußerst gründlicher Arbeit die Verpflegung von 4700 Wettkämpfern aus 42 Nationen beobachtet und untersucht; diese Wettkämpfer wurden ganz individuell nach ihren persönlichen Wünschen verpflegt. Es zeigte sich, daß mit Ausnahme einer zahlenmäßig überhaupt nicht ins Gewicht fallenden Gruppe von acht Indern unter den 4700 Kämpfern keine Vegetarier zu finden waren. Sogar die Ausnahmegruppe der indischen

Sportsleute führte ihre vegetarische Ernährung nicht wegen irgendeiner sportlich bedingten Überlegung, sondern aus rein religiösen Motiven durch, sie ist also schon aus diesem Grunde von der Untersuchung auszuschalten. Alle Sportsleute aber, die ja — zusammen mit ihren Trainern — völlig frei über ihre Ernährungsweise entscheiden konnten, wählten eine gemischte und in der weitaus überwiegenden Mehrzahl fleischreiche Kost!

Ernährung und Weltrekord

Professor Schenk berichtet, daß bei den olympischen Kämpfern aller Nationen die Grundlage der Ernährung die tägliche Portion Fleisch bildete; die verzehrten Mengen schwankten natürlich, doch betrug die tägliche Fleischmenge bei den meisten Sportsleuten etwa 800 Gramm, nur die Schwerathleten verlangten mehr — bis zu 1 Kilogramm Fleisch pro Tag! Zwei Tage vor dem eigentlichen Kampf wurde besonders nährstoffreich gegessen, die letzte Mahlzeit wurde dann meist drei Stunden vor dem Start eingenommen: je nach Schwere und Dauer der sportlichen Leistung aßen die Kämpfer ein oder mehrere Beefsteaks mit Ei, ferner war Eigelb beliebt, das zur Erhöhung der Ausdauer namentlich von den Langstreckenläufern bevorzugt wurde. Kartoffeln wurden fast gar nicht verlangt, dagegen spielte das Gemüse und vor allem Salate — unter Ausschluß der Gurke — eine sehr große Rolle in den Küchen aller Nationen. Auffallend reichlich wurden von allen Wettkämpfern der 42 Nationen Tomaten begehrt, ferner gehörte zu jeder Mahlzeit sehr viel Obst, teils in roher Form, teils als Marmelade oder Kompott. Die Kämpfer aus Finnland, Großbritannien und Holland aßen große Mengen von Hafersflocken, im übrigen spielten Weizenmehlgebäck, Makaroni und Reis als Beilagen eine große Rolle. Das bevorzugte Getränk war

Milch: viele Sportsleute tranken davon bis zu 2½ Liter pro Tag, also eine recht erhebliche Menge. In einem weiteren Punkt der Ernährung waren sich alle Kämpfer trotz der Verschiedenheit ihrer heimischen Essitten einig: ganz allgemein wurde sehr viel Zucker in allen möglichen Formen gegessen — die durchschnittliche Tagesmenge betrug 100 bis 150 Gramm.

Praxis schlägt die Theorie

Der Bedarf des Körpers hat also die besten Sportsleute der Welt gefühlsmäßig zu einer Ernährung geführt, die — wie der Erfolg zeigte — durchaus richtig war, aber vor allem in Bezug auf den hohen Fleischverbrauch von den meisten Theorien auf diesem Gebiet stark abweicht. Das war namentlich insofern überraschend, als frühere Versuche gezeigt hatten, daß sich auch bei rein vegetarischer Ernährung sportliche Dauerleistungen erzielen lassen. Wenn trotzdem unter den 4700 olympischen Kämpfern der Vegetarismus überhaupt keine Rolle spielte, so ist das auf eine im Grunde sehr einfache Tatsache zurückzuführen: die *Unsprüche*, die heute bei einem großen internationalen Wettkampf an den Körper der Sportler gestellt werden, sind so hoch, daß die

Muskeln der Kämpfer die geforderten Leistungen nur bei Vorhandensein genügender Energiereerven im Körper vollbringen können. Die großen Fleischmengen wurden benötigt, um mit Hilfe der spezifisch-dynamischen Wirkung des Eiweißes spontane Höchstleistungen zu ermöglichen.

Die Erfahrungen, die Professor Schenk bei seinen Untersuchungen an den besten Sportsleuten der Welt machen konnte, zeigen also, daß der Sportler vor großen Kämpfen eine fleischreiche Ernährung durchführen muß, die im übrigen viel frisches Gemüse, Salate, Fette und Zucker enthält. Es ist aber besonders zu betonen, daß hier nur die reine Trainings- und Wettkampfkost zur Diskussion steht, nicht etwa die übliche Ernährung des Sportlers außerhalb der Wettkämpfe. Normalerweise mag er vegetarisch leben oder gemischte Kost bevorzugen, das ist völlig seinem individuellen Geschmack überlassen — aber vor und bei großen Wettkämpfen haben die Erfahrungen der letzten olympischen Spiele völlig eindeutig die Überlegenheit der von uns geschilderten „Kampfkost“ über alle anderen Ernährungsformen gezeigt.



Der Alpdruck

So stöhnen tagtäglich Tausende von schlanken Frauen, die sich in ihren Alpträumen (u. manchmal auch in den Häften) schon stärker u. stärker werden sehen. Warum solche Angst? Die Wissenschaft hat längst dafür gesorgt, daß man auf natürliche Weise schlank bleiben kann. Die Dragées Neunzehn des genialen Prof. Dr. med. H. Much, die nach dem Essen genommen werden, erzielen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Sie erfassen damit das Uebel an der Wurzel u. machen eine radikale Einschränkung des Essens u. ähnliche Gewaltkuren überflüssig.

Nur nicht zu dick werden!



Dragées

Neunzehn

sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis 40 St. RM 1.34, 150 St. RM 3.94.

Zu haben in allen Apotheken

Tritt ein in die NSV.

Uhren aller Art

mit schriftlicher Garantie

Taschenuhren 2.10, 2.40, 3.-, 3.40
Armband-Uhren f. Herren 2.90,
7.25, 8.-, 9.-, f. Damen 2.90, 5.50,
7.-, 13.50, Ketten Nick 0.20 verg.
0.60 Kapsel 0.20, 0.50, Wecker
gutgeh. 1.95, 2.65, 3.20, Küchen-
uhr 5.75, 6.-, 9.-, Tischuhr Nußb.
20x40, 14 Tage, Bbam. Schlag 20.-
21.50, 25.-, Regulateure Bbam.
17.-, 21.50, 27.50, Kuckucksuhren
1/4stdl. ruf. 3.75, 4.50, 8.-, Werke
z. Selbsteinbau f. Köchen, Tisch-,
Regulateur u. Hausuhren, Hals-
ketten, Armbänder, Broschen,
Ringe, Ohrringe, Silber-Dreh-
bleistifte, Füllhalter und Photo-
apparate. Ausführlicher Katalog
gratis. Umtauschrecht.



ALBERT SCHMOLL Jun., Uhrenhaus
Neuenrade 625



Immer der Lüge.

Das war noch unter dem alten Großherzog. Da lebte in Dingsda ein Metzgermeister, der Profi. Der schielte, und zwar schielte er derart, daß man nicht wußte, meint er jetzt dich, oder meint er deinen Nebenmann. Nun standen eines Tages drei Buben vor seinem Hackloß. Da entspann sich folgender Dialog: Fragte der Profi den ersten: „Was kriegst?“ — „Dreiviertel Überzwerch“, antwortete der zweite. „Dich hab ich ja gar net gfragt!“ schrie der Profi. Fing der letzte zu weinen an: „Ich hab ja auch gar nix gfragt!“

*

Abraham a Santa Clara, der berühmte Wiener Hofprediger, wettete bei einer Gelegenheit mit einem Grafen Trautmannsdorf, er wollte diesen von der Kanzel herab einen Esel nennen, und gewann die Wette wirklich, indem er in seine nächste Predigt eine Geschichte einflocht, welche von einer Gemeinde handelte, die einen Dummkopf zu ihrem Bürgermeister gewählt hatte und mit den Worten schloß: „Dem Esel traut man's Dorf!“

Ihre
Bestellung
ist kein Risiko!

**Billige
Bücher**

Garantie:
Rücknahme
bei Unzu-
friedenheit!

Buchführung

**Der erfolgreiche
Liebesbriefsteller**

für Handel und Gewerbetreibende mit Anleitung zum Kalkulieren. Nur wer richtig Buch führt, gewinnt ein klares Bild über seine Vermögenslage, kann richtig kalkulieren, vermeidet Verluste. Ausführliche Anleitung mit Beispielen, Tabellen und Mustertexten. RM 1.85 einschl. Porto.

für die heutige Zeit passend. Damen und Herren finden wertvolle Hinweise, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver, bezugnehmender Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge, Entwürfe für Heiratsanzeigen, Liebesgedichte. RM 2.15 einschl. Porto.

Liebe und Ehe

Ein wirklich neuzeitliches, medizinisches Buch für Eheleute und alle, die es werden wollen, von Fachmann und Arzt geschrieben. Nützliche Hinweise, hygienische Ratschläge, ernste, offene Aufklärung über Werbung, Brautzeit, Rasse, Vererbung, Ehe, Geburt u. Kind. Ein schön gebund. Ganzleinenband mit etwa 600 Seiten u. sehr reichhaltig. Bildmaterial. RM 6.45 einschl. Porto.

Kurzschrift (Verkehrsschrift) klipp und klar.

Für den Selbstunterricht. Mit Übungsstücken u. Lösungen. Jeder kann nach diesem neuen, leichtfaßlichen Lehrbuch sehr bald die notwendigen Zeichen und Kürzungen erlernen. Unentbehrlich in jedem Beruf. RM 1.45 mit Porto.

Wie überwindet man Schüchternheit und Lebensangst?

Viele Menschen verpassen Gelegenheiten, ihr Leben zu verbessern, größere Einnahmen zu haben, Zuneigung zu erwerben, weil sie unentschlossen sind, sich nichts zutrauen, vor dem Willen anderer zurückweichen. Lesen Sie das zweiteilige Buch „Der Erfolgsmensch“. Es wird auch Ihnen helfen! Einiges aus dem Inhalt: Selbstbefreiung von Angst und Furchtsuständen / Mittel gegen Erkröten, künstliches Benehmen / Übungen zur Entfaltung der Persönlichkeit / Konzentration statt Zerstreuung / Sichereres Auftreten / Die Kunst der Unterhaltung, kein Stammeln mehr. Sie werden ein gewandter Mensch, erwerben Selbstvertrauen und wundern sich über das plötzliche Entgegenkommen Ihrer Mitmenschen. 2 Teile zusammen RM 3.85 einschließlich Porto.



Ha, Ha, Ha,

ich habe mir Schiden lassen: „Das Buch zum Lollachen“. Die besten und schlechtesten Späße der Welt, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen u. Couplets. Außerdem originelle Witze, lustige Anekdoten, Scherzfragen u. Rätsel. Dazu 1 Schachtel Niespulver u. Zuckerpulver, 10 Knaulmengen f. Zigaretten, 1 Rabenstimme, 1 Wronot, 1 springend. Frosch u. 2 and. Scherzartikel. Diese mit 2 BÜch. zus. nur RM 2.75 m. Porto.

Wie werde ich Redner?

Wer die Kunst der Rede beherrscht, dem öffnen sich die Wege. Aber nicht jeder hat von Natur aus die Begabung und das Selbstvertrauen, in freier Rede seine Gedanken in richtige Worte zu fassen und sie überzeugend und fesselnd vorzutragen. Dieser neue Lehrkursus vermittelt Ihnen in lebendiger und anschaulicher Form alles das, was sie brauchen, um vermeintliche Schwächen loszuwerden und ein guter und erfolgreicher Redner zu werden. RM 2.15 einschl. Porto.

Buchverlag Gutenberg, Dresden-161

Krankheiten der Knochen

um des Bewegungsapparates, des Blutes, der Nerven, Schleimhäute und der Haut können als Ursache Kalkmangel haben. Belzeiten für seine Gesundheit etwas tun, insbesondere dem Körper wichtige Mineralsalze zuführen, deren er zu seiner Gefunderhaltung dringend bedarf. Im Hubertusbader Brunnenfalg haben wir ein natürliches Produkt, welches den lebenswichtigen Kalk, zusammen mit ebenso wichtigen Mineralsalzen, wie Kieselsäure, Brom, Sodb u. a. in leicht aufnehmbare Form enthält. Nambaste Nerzte betrachten das Hubertusbader Brunnenfalg als vorzügliches Hilfsmittel bei verschiedenen Krankheiten; Verbraucher äußern anerkennend ihre Zufriedenheit. Original-Packung, ca. 4-6 Wochen ausreichend, RM. 2,20. Doppel-Packung, RM. 3,85, in Apotheken und Drogerien zu haben. Verlangen Sie noch heute kostenlose Wochenpackung und aufklärende Broschüre von der Firma Hubertusbader Brunnen-Kontor, Berlin-Schbg. & 37 Neppischstr. 26

Vollendet schöne Büste
 ideale Form auch bei stark Erschlaff. od. spärlich. Entwickelt in kurz. Zeit durch die garant. unschädli. fachärztl. begutachtete **Hormon-Emulsion** **Ultraform** Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtig. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. disktr. Prosp. gratis. Nur echt vom Hygiene-Institut, Berlin W 15/168



Hercules Hagemann

NYH

Zur Pflege des schönen Haares, die Qualitäts-Gummikämme der

NEW-YORK-HAMBURGER GUMMIWAREN COMPAGNIE HAMBURG



Anregend
 Erfrischend
 Belebend
 und
„immer ein Genuß“
 deshalb

Tafelzuckerbonbonz
 von
 Gebrü. Bernard AG, Regensburg
 der größten Schnupftabakfabrik Deutschlands

STOFFE



Herren- und Damenstoffe
 von uns kaufen, heißt wirklich gut und billig kaufen. Verlang. Sie Muster erstkl. Neuheiten portofrei u. unverbündl. Kein Kaufzwang.
Tuch - Wimpfheimer Augsburg 119

Abessinier-Brunnen



zum Selbstaufstellen, ziehen ohne gegrabene Brunnen klares Quellwasser direkt aus der Erde. Illustrierte Preisliste gratis.

A. SCHEPMANN
 Pumpenfabrik
 Berlin 488, Chaussestr. 88

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern



m. Daunen z. Selbststreifen 1/2 kg 2.50 RM u. 3.-, weiße Gänsehalbdaunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3.50, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.75, prima 5.75, feinste 7.-. Ia Volldaunen 9.75, 10.50. Für reelle, gereinigte und staubfreie Ware Garantie. Vers. gegen Nachn. ab 2 1/2 kg portofrei. Prima Inlette m. Garantie billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemästerei
 Neutrebbin K 2, (Oderbruch).
 Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches.
 Stammhaus gegründet 1858.

Pflege täglich die Schuhe! Wimm Erdal



Milch: viele Sportsleute tranken davon bis zu 2½ Liter pro Tag, also eine recht erhebliche Menge. In einem weiteren Punkt der Ernährung waren sich alle Kämpfer trotz der Verschiedenheit ihrer heimischen Essitten einig: ganz allgemein wurde sehr viel Zucker in allen möglichen Formen gegessen — die durchschnittliche Tagesmenge betrug 100 bis 150 Gramm.

Praxis schlägt die Theorie

Der Bedarf des Körpers hat also die besten Sportsleute der Welt gefühlsmäßig zu einer Ernährung geführt, die — wie der Erfolg zeigte — durchaus richtig war, aber vor allem in Bezug auf den hohen Fleischverbrauch von den meisten Theorien auf diesem Gebiet stark abweicht. Das war namentlich insofern überraschend, als frühere Versuche gezeigt hatten, daß sich auch bei rein vegetarischer Ernährung sportliche Dauerleistungen erzielen lassen. Wenn trotzdem unter den 4700 olympischen Kämpfern der Vegetarismus überhaupt keine Rolle spielte, so ist das auf eine im Grunde sehr einfache Tatsache zurückzuführen: die *Unsprüche*, die heute bei einem großen internationalen Wettkampf an den Körper der Sportler gestellt werden, sind so hoch, daß die

Muskeln der Kämpfer die geforderten Leistungen nur bei Vorhandensein genügender Energiereserven im Körper vollbringen können. Die großen Fleischmengen wurden benötigt, um mit Hilfe der spezifisch-dynamischen Wirkung des Eiweißes spontane Höchstleistungen zu ermöglichen.

Die Erfahrungen, die Professor Schenk bei seinen Untersuchungen an den besten Sportsleuten der Welt machen konnte, zeigen also, daß der Sportler vor großen Kämpfen eine fleischreiche Ernährung durchführen muß, die im übrigen viel frisches Gemüse, Salate, Fette und Zucker enthält. Es ist aber besonders zu betonen, daß hier nur die reine Trainings- und Wettkampfkost zur Diskussion steht, nicht etwa die übliche Ernährung des Sportlers außerhalb der Wettkämpfe. Normalerweise mag er vegetarisch leben oder gemischte Kost bevorzugen, das ist völlig seinem individuellen Geschmack überlassen — aber vor und bei großen Wettkämpfen haben die Erfahrungen der letzten olympischen Spiele völlig eindeutig die Überlegenheit der von uns geschilderten „Kampfkost“ über alle anderen Ernährungsformen gezeigt.



Der Alpdruck

So stöhnen tagtäglich Tausende von schlanken, lungen Frauen, die sich in ihren Alpträumen (u. manchmal auch in den Häften) schon stärker u. stärker werden sehen. Warum solche Angst? Die Wissenschaft hat längst dafür gesorgt, daß man auf natürliche Weise schlank bleiben kann. Die Dragées Neunzehn des genialen Prof. Dr. med. H. Much, die nach dem Essen genommen werden, erzielen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Sie erfassen damit das Uebel an der Wurzel u. machen eine radikale Einschränkung des Essens u. ähnliche Gewaltkuren überflüssig.

Nur nicht zu dick werden!



Dragées

Neunzehn

sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis 40 St. RM 1.34, 150 St. RM 3.94.

Zu haben in allen Apotheken

Tritt ein in die NSV.

Uhren aller Art

mit schriftlicher Garantie

Taschenuhren 2.10, 2.40, 3.-, 3.40
Armband-Uhren f. Herren 2.90,
7.25, 8.-, 9.-, f. Damen 2.90, 5.50,
7.-, 13.50, Ketten Nick 0.20 verg.
0.60 Kapsel 0.20, 0.50, Wecker
gutgeh. 1.95, 2.65, 3.20, Küchen-
uhr 5.75, 6.-, 9.-, Tischuhr Nußb.
20x40, 14 Tage, Bbam. Schlag 20.-
21.50, 25.-, Regulateure Bbam.
17.-, 21.50, 27.50, Kuckucksuhren
1/4stdl. ruf. 3.75, 4.50, 8.-, Werke
z. Selbsteinbau f. Köchen, Tisch-,
Regulateur u. Hausuhren, Hals-
ketten, Armbänder, Broschen,
Ringe, Ohrringe, Silber-Dreh-
bleistifte, Füllhalter und Photo-
apparate. Ausführlicher Katalog
gratis. Umtauschrecht.



ALBERT SCHMOLL Jun., Uhrenhaus
Neuenrade 625



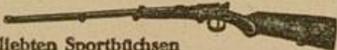
Ein hübscher Lockenkopf

verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benützen Sie unsere Kräuselkessel. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle und allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Unschädliches seit Jahren erprobtes Fabrikat. Flasche zu RM 1.50, Doppelflasche zu RM 2.50 und Porto, monatlang reichend.

Fischer & Schmidt, Z. 373, Dresden-A. 1
Marschallstr. 27

Seit 40 Jahren bekannt gut und billig

WMS-Karabiner

waffenscheinfrei 

die guten und beliebten Sportbüchsen
Kaliber 6 mm, gezogener Lauf, la Schuß nur RM 11.-

6schüssige Repetier-Gas-Pistolen 

100 Kugelpatr. RM 1.10, Winchesterpatr. RM 2.-
6 mm, mit 25 Alarm- u. 10 Gaspatr. z. RM 7.50

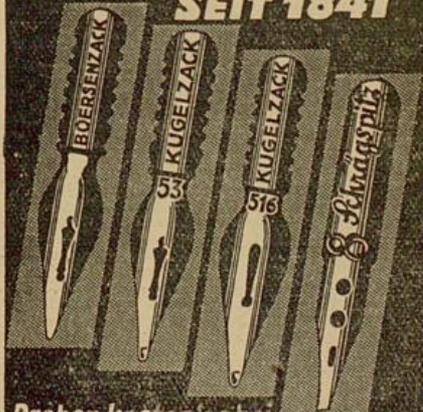
Alle Jagd-, Sport- und Kleinkaliberbüchsen, Luftgewehre,
Pistolen usw. nur vom Fachmann gut u. billig. Preisl. frel.

Wilh. Mächler Söhne, Neuenrade Nr. 81 I. W.



Keine Volksgemeinschaft
ohne Tatgemeinschaft
Kämpfe als Mitglied in der NSD.

ROEDER SEIT 1841



Proben kostenlos bei
Bezugnahme auf diesen Kalender
Stahlfederfabrik Roeder Berlin 42



Gutscheine

Für den Gratis-
katalog über Stahl-
waren, Werkzeuge
landwirtsch. Haus-
und Küchengeräte,
Gold- und Silber-
waren, Uhren,
Musikinstrumente,
Kinderspielwaren,
Baumschmuck usw.

Ausschneiden und
einsenden an die
Firma

EMIL JANSEN,
Solingen Wald 1440

In offenem Brief-
umschlag zur 3 Pf.
Porto, wenn nur
Adresse ausgefüllt

Bitte deutliche Schrift!

Name: _____ Beruf: _____

Ort: _____

Str. u. Haus-Nr.: _____

Post: _____

Provinz: _____



30 Tage zur Probe

Mit 5 Jahre Garantie ver-
sende **Rasiermesser**, eigen.
Fabrikat, fertig z. Gebrauch
Nr. 27 fein hohl St. M. 4.25
Nr. 33 extr. hohl ff. „ M. 2.35
Nr. 67 beste Qual. „ M. 3.60
(wie Abbildung)

**Haar- u. Bartschneidema-
schine**, die Haare $\frac{1}{2}$, 3 u. 5
mm schneidend, nur M. 2.95.
Dieselbe Maschine, aber 2.
Qualität nur M. 1.65.

Nr. 13. **Rasiergarnitur** in polier-
tem Holzkast, 20x16 cm groß,
mit Schloß u. Spiegel, enthält
ein la-Rasiermesser Nr. 27, Napf,
Pinsel, Streichriemen, Pasta,
Seife M. 4.45. Nr. 11. Dieselbe
Garn., jed. ohne Messer M. 3.20

Rasierklingen, eigen. Fabrikat,
10 Stück 23 Pf., 40 Pf., 85 Pf.

Probe-Rasierklingen gegen
Einsendung von Briefmarken.

Versand p. Nachn. Porto extra.
Bei Nichtgefall. Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwarenfabrik
und Versandhaus Solingen Wald 1440



Schön geformte Büste

erlangten schon viele Frauen durch unser
gut schmeckend. Hormonpräparat „Hormo-
nella“ U o. E. Unentwickelte od. erschlafte
Büste ist unschön! Bei Unentwicklg. nehmen
Sie daher Hormonella „U“, bei Erschlaffg.
„E“. (2 kl. Kaffeelöffel tagl.). **Tellweise ge-
radezu verblüffende Wirkung!** 150 Gr.
Packg. RM 3.50, Doppelpackg. RM 6.-, dazu
Porto. Genau angeben, ob U oder E gewünscht wird.
Versandhaus „Lebensglück“, Z. 373, Dresden-A. 1, Marschallstr. 27



Immer der Läge.

Das war noch unter dem alten Großherzog. Da lebte in Dingsda ein Metzgermeister, der Profi. Der schielte, und zwar schielte er derart, daß man nicht wußte, meint er jetzt dich, oder meint er deinen Nebenmann. Nun standen eines Tages drei Buben vor seinem Hackloß. Da entspann sich folgender Dialog: Fragte der Profi den ersten: „Was kriegst?“ — „Dreiviertel Überzwerch“, antwortete der zweite. „Dich hab ich ja gar net gfragt!“ schrie der Profi. Fing der letzte zu weinen an: „Ich hab ja auch gar nig gfragt!“

*

Abraham a Santa Clara, der berühmte Wiener Hofprediger, wettete bei einer Gelegenheit mit einem Grafen Trautmannsdorf, er wollte diesen von der Kanzel herab einen Esel nennen, und gewann die Wette wirklich, indem er in seine nächste Predigt eine Geschichte einflocht, welche von einer Gemeinde handelte, die einen Dummkopf zu ihrem Bürgermeister gewählt hatte und mit den Worten schloß: „Dem Esel traut man's Dorf!“

Ihre Bestellung ist kein Risiko!

Billige Bücher

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchführung

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller

für Handel und Gewerbetreibende mit Anleitung zum Kalkulieren. Nur wer richtig Buch führt, gewinnt ein klares Bild über seine Vermögenslage, kann richtig kalkulieren, vermeidet Verluste. Ausführliche Anleitung mit Beispielen, Tabellen und Mustertexten. RM 1.85 einschl. Porto.

für die heutige Zeit passend. Damen und Herren finden wertvolle Hinweise, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver, bezugnehmender Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge, Entwürfe für Heiratsanzeigen, Liebesgedichte. RM 2.15 einschl. Porto.

Liebe und Ehe

Ein wirklich neuzeitliches, medizinisches Buch für Eheleute und alle, die es werden wollen, von Fachmann und Arzt geschrieben. Nützliche Hinweise, hygienische Ratschläge, ernste, offene Aufklärung über Werbung, Brautzeit, Rasse, Vererbung, Ehe, Geburt u. Kind. Ein schön gebund. Ganzleinenband mit etwa 600 Seiten u. sehr reichhaltig. Bildmaterial. RM 6.45 einschl. Porto.

Kurzschrift (Verkehrsschrift) klipp und klar.

Für den Selbstunterricht. Mit Übungsstücken u. Lösungen. Jeder kann nach diesem neuen, leichtfaßlichen Lehrbuch sehr bald die notwendigen Zeichen und Kürzungen erlernen. Unentbehrlich in jedem Beruf. RM 1.45 mit Porto.

Wie überwindet man Schüchternheit und Lebensangst?

Viele Menschen verpassen Gelegenheiten, ihr Leben zu verbessern, größere Einnahmen zu haben, Zuneigung zu erwerben, weil sie unentschlossen sind, sich nichts zutrauen, vor dem Willen anderer zurückweichen. Lesen Sie das zweiteilige Buch „Der Erfolgsmensch“. Es wird auch Ihnen helfen! Einiges aus dem Inhalt: Selbstbefreiung von Angst und Furchtsuständen / Mittel gegen Erkröten, künstliches Benehmen / Übungen zur Entfaltung der Persönlichkeit / Konzentration statt Zerstreutheit / Sichereres Auftreten / Die Kunst der Unterhaltung, kein Stammeln mehr. Sie werden ein gewandter Mensch, erwerben Selbstvertrauen und wundern sich über das plötzliche Entgegenkommen Ihrer Mitmenschen. 2 Teile zusammen RM 3.85 einschließlich Porto.



Ha, Ha, Ha,

ich habe mir Schiden lassen: „Das Buch zum Lollachen“. Die besten und schlechtesten Späße der Welt, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen u. Couplets. Außerdem originelle Witze, lustige Anekdoten, Scherzfragen u. Rätsel. Dazu 1 Schachtel Niespulver u. Zuckerpulv., 10 Knaulmengen f. Zigaretten, 1 Rabenstimme, 1 Wronot., 1 springend. Frosch u. 2 and. Scherzartikel. Diese mit 2 BÜch. zus. nur RM 2.75 m. Porto.

Wie werde ich Redner?

Wer die Kunst der Rede beherrscht, dem öffnen sich die Wege. Aber nicht jeder hat von Natur aus die Begabung und das Selbstvertrauen, in freier Rede seine Gedanken in richtige Worte zu fassen und sie überzeugend und fesselnd vorzutragen. Dieser neue Lehrkurs vermittelt Ihnen in lebendiger und anschaulicher Form alles das, was sie brauchen, um vermeintliche Schwächen loszuwerden und ein guter und erfolgreicher Redner zu werden. RM 2.15 einschl. Porto.

Buchverlag Gutenberg, Dresden-161

**Ihre Bestellung
ist kein Risiko!**



**Garantie: Rücknahme
bei Unzufriedenheit!**

**Die Kunst, zu plaudern u. gewandt
zu unterhalten.**

Aus diesen beiden Büchern erfahren Sie, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessiert, macht, Befangenheit und Schüchternheit ablegt, Gespräche anknüpft u. zur recht. Zeit immer die pass. Worte sagt. Sie erlang. sehr bald Geistesgegenwart und Energie, gewinnen Einfluß auf Ihre Mitmenschen u. erring. Achtung u. Verehrung beim and. Geschlecht. 2 Teile zus. RM 2.85 einschl. Porto.

Bücher



**Nichtiges Benehmen und gute
Umgangsformen**

Inden neben anderen Fähigkeiten immer notwendig, sich im Leben durchzusetzen. Bestellen Sie dieses neuzeitliche Buch mit Inhang: "Wie man Selbstvertrauen und Sicherheit entwickelt." 2 Teile zusammen RM 2.85 einschl. Porto. Taktvolle, sicher aufstrebende Menschen machen einen guten Eindruck und finden überall Sympathie und Entgegenkommen.



Gute Witze

Stimmungsanone

Unter uns

Was trage ich vor?

und lustiger Zeitvertreib. Alles leicht u. amüsiert sich. RM -.95 einschl. Porto.

mit Lustig nach Noten. Späthige Gesänge, uftige Verse für vorgeleitete Stunden. RM 1.45 einschl. Porto.

Scherz, Humor und Zeitvertreib für lustige Stunden. Aus dem Inhalt: Schürren, Beschauliches und Erbauliches. Ja, ja die Lieder! Ehe- und Ehestand, Feuchtschöliches Allerlei. Dialekte. Kurze humoristische Geschichten. RM 1.45 einschl. Porto.

125 außerordentlich wirksame Vorträge und wichtige Deklamationen. RM 1.45 einschl. Porto.

Sprech richtig deutlich!

Börterbuch u. Rechtschreibung

**Schneller rechnen und doch
sicher kalkulieren.**

Der Tanz

Man kommt aus dem Lachen nicht heraus.

125 außerordentlich wirksame Vorträge und wichtige Deklamationen. RM 1.45 einschl. Porto.

Keine Schreibfehler mehr. Alle deutsch. Wörter, die meisten Fremdwörter mit Verdeutschung. RM 2.15 einschl. Porto. Beide Bände zus. gebunden in seinem Ganzleinen RM 4.40 einschl. Porto.

Alle Rechnungsarten klar und übersichtlich, wertvolle Rechenhilfen. Anleitung, wie der Geschäftsmann den Verkaufspreis ermittelt und seine Unkosten von der Steuer abziehen kann. Übungsaufgaben mit Lösungen. Ein Hilfsbuch für gute und schlechte Rechner in Schule, Landwirtschaft, Geschäft und Haushalt. RM 1.45 einschl. Porto.

Alle Rechenarten klar und übersichtlich, wertvolle Rechenhilfen. Anleitung, wie der Geschäftsmann den Verkaufspreis ermittelt und seine Unkosten von der Steuer abziehen kann. Übungsaufgaben mit Lösungen. Ein Hilfsbuch für gute und schlechte Rechner in Schule, Landwirtschaft, Geschäft und Haushalt. RM 1.45 einschl. Porto.

Schwerfällige schiedenen Dankschreiben. Genau erklärt sind alle deutschen Tänze: der gute alte Walzer (auch Innsbrucker), Polka, Rheinländer, Menuett, Figuren- u. Scherztänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, one step, two step, Steptanz, englischer Walzer, Boston usw. Flotte Tänzer finden Gegenliebe und machen ihr Glück. RM 2.35 einschl. Porto.

Die Kunst der japan. Ju-Jitsu, schon Selbstverteidigung. Kraft ist Nebenjade, Geschicklichkeit alles! Ausführl. Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) d. härtesten Gegner zu überwinden. 60 Ausbilder. RM 2.85 einschl. Porto.

Wie man heranzieht, was man sich wünscht. Wünsche haben eine anziehende Kraft aus und führen zu den Menschen und Dingen, die uns begehrenswert sind. Der Verfasser sagt Ihnen, wie Sie durch Wunschskraft Ihre Denkwiese ändern und Glück und Zufriedenheit erlangen können. RM 1.20 postfrei.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

Der moderne Zauber- und Kartenkünstler ist immer noch so. Nach dem großen Zauber-kunstbuch von Robin können Sie alle möglichen Kunststücke leicht selbst erlernen und ohne Geldausgaben schon in kurz. Zeit die neuest. Sachen vorführen. Mit 60 Bild. RM 1.70 einschl. Porto.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

Der moderne Zauber- und Kartenkünstler ist immer noch so. Nach dem großen Zauber-kunstbuch von Robin können Sie alle möglichen Kunststücke leicht selbst erlernen und ohne Geldausgaben schon in kurz. Zeit die neuest. Sachen vorführen. Mit 60 Bild. RM 1.70 einschl. Porto.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

Der moderne Zauber- und Kartenkünstler ist immer noch so. Nach dem großen Zauber-kunstbuch von Robin können Sie alle möglichen Kunststücke leicht selbst erlernen und ohne Geldausgaben schon in kurz. Zeit die neuest. Sachen vorführen. Mit 60 Bild. RM 1.70 einschl. Porto.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

Scherzartikel. Größter Spaß bei vielen Gelegenheiten. Raucherhüte erzeugt den schönsten Schneefall, 1 Schachtel 0.30, 6 Schachteln 1.20, Riespulver 3 Schachteln 0.65, 12 Schachteln 1.65, Tulpapulver 3 Schachteln 0.65, 12 Schachteln 1.65, Spritzrevolver, täuschend nachgemacht, 0.90, Analleinlagen für Zigarre oder Zigarette, 10 Stück 0.40, 50 Stück 1.20, Geduldspiele aus Draht und Eisen, etwas für feinfühige Köpfe, 3 verschiedene 0.80, 12 verschiedene 2.10. Drei Scherzbriefe zusammen 0.40. Wunderzylinder, das Feuerwerk auf dem Tische, 3 Stück 1.-, 12 Stück 2.40. "Mama", Stimme in der Tasche 0.50, "Auh", Stimme in der Tasche 0.75, Verwonderungswaage in der Tasche 0.30 einschl. Porto.

In 2 Stunden nicht mehr nervös? Eine empfehlenswerte Methode, geschwundene Nervenkraft zu erlangen, Müdigkeit, Verstimmung, Zerstreutheit, Gedächtnisschwäche und Unlustgefühle ohne teure Mittel und Kuren zu beseitigen. RM 1.20 postfrei.

So sicherst Du Deinen Erfolg! Träumereien oder die Worte "hätte ich" bringen nicht vorwärts. Die Methoden dieses Buches ändern die Umstände, Sie können sich das Zutrauen, die Unterfaltung Ihrer Mitmenschen sichern. Was Sie unternehmen, wird leichter gelingen. RM 1.20 postfrei.

Wie man heranzieht, was man sich wünscht. Wünsche haben eine anziehende Kraft aus und führen zu den Menschen und Dingen, die uns begehrenswert sind. Der Verfasser sagt Ihnen, wie Sie durch Wunschskraft Ihre Denkwiese ändern und Glück und Zufriedenheit erlangen können. RM 1.20 postfrei.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

Der moderne Zauber- und Kartenkünstler ist immer noch so. Nach dem großen Zauber-kunstbuch von Robin können Sie alle möglichen Kunststücke leicht selbst erlernen und ohne Geldausgaben schon in kurz. Zeit die neuest. Sachen vorführen. Mit 60 Bild. RM 1.70 einschl. Porto.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

**Sie müssen Briefe schreiben,
die Eindruck machen!**



Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie mein. großen gebund. Briefsteller f. Geschäfts- und Privatgebrauch. Hunderte von Mustrierbriefen, Antworten, wirtl. brauchbar und neuzeitlich. — Verlaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Urkunden, Verträge, Klagen, Widerspruch, Hilfe ohne Rechtsanwaltschaft, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten, Bitt-, Dank-, Schreiben, Trauerbriefe, Glückwünsche u. v. a. Nur das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Ruhm. Verlangen Sie ausführlich: "Briefe, die Eindruck machen!" 376 Seiten in Ganzleinen RM 4.40 einschl. Porto.

Buch-Verlag Gutenberg

Dresden - 161

Kataloge

über Bücher, Scherz- und Zauberartikel, wenn Beruf und Alter angegeben wird. Vorauszahlung auf mein Postcheckkonto Dresden 181 (part. Kosten). Bestellung auf Abchnitt schreiben. Rücknahme 30 Pfg. mehr.

Der Tanz

in Selbstunterricht! Mit 170 Abbildungen. Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters. Sie können unbeobachtet die leicht-verständlichen Übungen machen. Jeder Schritt ist genau abgebildet. Ungeübte u. Schwerfällige schiedenen Dankschreiben. Genau erklärt sind alle deutschen Tänze: der gute alte Walzer (auch Innsbrucker), Polka, Rheinländer, Menuett, Figuren- u. Scherztänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, one step, two step, Steptanz, englischer Walzer, Boston usw. Flotte Tänzer finden Gegenliebe und machen ihr Glück. RM 2.35 einschl. Porto.

Die Kunst der japan. Ju-Jitsu, schon Selbstverteidigung. Kraft ist Nebenjade, Geschicklichkeit alles! Ausführl. Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) d. härtesten Gegner zu überwinden. 60 Ausbilder. RM 2.85 einschl. Porto.

Wie man heranzieht, was man sich wünscht. Wünsche haben eine anziehende Kraft aus und führen zu den Menschen und Dingen, die uns begehrenswert sind. Der Verfasser sagt Ihnen, wie Sie durch Wunschskraft Ihre Denkwiese ändern und Glück und Zufriedenheit erlangen können. RM 1.20 postfrei.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

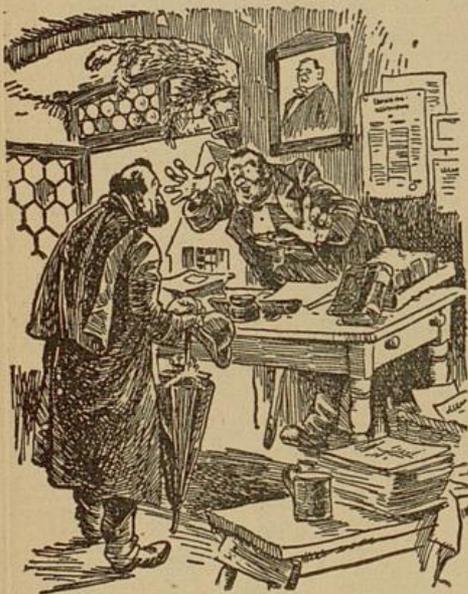
Der moderne Zauber- und Kartenkünstler ist immer noch so. Nach dem großen Zauber-kunstbuch von Robin können Sie alle möglichen Kunststücke leicht selbst erlernen und ohne Geldausgaben schon in kurz. Zeit die neuest. Sachen vorführen. Mit 60 Bild. RM 1.70 einschl. Porto.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungs-system kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Keine Reklame für teure Apparate oder Geheimmittel. Mit Bildern. RM 1.70 einschl. Porto.

Der moderne Zauber- und Kartenkünstler ist immer noch so. Nach dem großen Zauber-kunstbuch von Robin können Sie alle möglichen Kunststücke leicht selbst erlernen und ohne Geldausgaben schon in kurz. Zeit die neuest. Sachen vorführen. Mit 60 Bild. RM 1.70 einschl. Porto.

Wahres Geschichtchen.

In einem kleinen norddeutschen Orte wurden vor kurzer Zeit einige Hünengräber entdeckt. Der Direktor des Germanischen Museums begab sich selbst dorthin und ging am Tage seiner Ankunft zum Bürgermeister des Städtchens. Als er sich aber vorstellte und sagte, er wäre der Direktor des Germanischen Museums, unterbrach



ihn der Bürgermeister und rief: „Ich kann Sie nicht mehr gebrauchen, wir haben schon genug Wanderzirkusse und Schaubuden in der Gegend.“



Alle waren sehr erstaunt, daß Ingrid so schnell geheiratet hat, trotzdem sie früher von keinem Mann beachtet wurde. Sie hatte am Halsansatz tiefe Gruben. Die Leute bezeichneten sie als „spindeldürr“. War es da erstaunlich, daß sich ihre Träume nicht erfüllten? Derentscheidende Wandel trat ein, als sie

eine einfache Kur mit „Eta-Tragol-Bonbons“ aufnahm. Mit „Eta-Tragol-Bonbons“ kann man in einigen Wochen eine Gewichtszunahme erzielen. Wo vorher Ecken u. hohle Gruben waren, wölbten sich dann sanfte, volle Rundungen. Kein Wunder, denn „Eta-Tragol-Bonbons“ stärken die aufbauwichtigen roten Blutkörperchen und heben gleichzeitig Nervenraft u. Wohlbehagen. Man sollte nie vergessen, daß Magerkeit nicht nur unschön, sondern auch ungesund ist. „Eta-Tragol-Bonbons“ erhalten Sie für RM 2.40 gegen Nachn. von der „Eta“, chem.-tech. Fabrik, Berlin-Pankow 343, Borkumstr. 2.

Fordert vergrößerten Stufenbrod Katalog!
über diese und mehr als 1000 andere Artikel
Katalog ab Februar, Weihnachtskatalog ab Oktober
Garantie! Geld zurück, wenn Kunde nicht zufrieden!

- Muffenlösung 39.50
- 135.-
- 109.50
- 1.95
- 9.50
- 3.50
- 3.-
- 17.75
- 15.50
- 65
- 5.-
- 1.25



Prüfe nicht andere auf Ihre Haltung, Du selbst gehörest als Mitglied in die NSD.!

Sie staunen über Qualität u. Preis

14 TASTEN, 120 BRISSE, 2 CHÖRIG
SCHULE frei Haus 127.50
3 chörig, m. Register 142.-
34 T. 80 B., 2 chörig 102.-
3 chörig, m. Register 126.50

Genau so preiswert sind meine Klein- und Modelle meine Hieser u. Klub-Akkordeons, Bandonikas

Wilh. Kruse
Markneukirchen 589 und Klingenthal, Sa.
Künstlerkatalog frei!

Musik-Instrumente?
Denn **Wilh. Kruse**
Markneukirchen 589 und Klingenthal, Sa.

Das kann für Volks- und Hausmusik

Denn Bezug von hier bringt den Beweis: in Güte **GROSS** und klein im Preis.

Künstlerkatalog frei!

Do Ruckrack-Klavier
das Akkordeon der musikalischen Sportler

Für Vereine, Familien, Paare, Solo, Quartett, Chor, Band, Orchester, Tanz, Klub, Bando, Hausmusik

Das Klavier für Volk und Hausmusik

Wilh. Kruse
Markneukirchen 589 und Klingenthal, Sa.
Künstlerkatalog frei!

Auf die Garantie kommt es an

beim Kauf von Ringen, weil diese besonders stark der Abnutzung ausgesetzt sind. Seit über 27 Jahren gewähren wir auf unsere Siegelringe aus echt 14 Karat Goldfüllend (la massiv Walzgold-Doublé 10-30 Mikron), 5 Jahre schriftliche Garantie. Katalog mit über 1000 Abbildungen von Geschenk- und Bedarfsartikeln aller Art völlig kostenlos



Nr. 949
Viereckige Platte und reichhaltige plastische Verzierung
RM 1.70



Nr. 884
Geckigte Platte, moderne Eichenlaub-Verzierung
RM 2.00



Nr. 645
Neue glatte Form, moderne doppelt. Gravierung
RM 2.50

einschließlich Monogramm von 2 Buchstaben, handgraviert. Bei Voreinsendung auf unser Postscheckkonto Berlin 10285 oder auch in Briefmarken, kein Porto, Nachnahmesendung 52 Rpf. extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.

Sims & Mayer, Inh. Georg Wilhelm Graupe, Export-Versand, Berlin-Lichterfelde K. 93

Bei Hämorrhoiden-Schmerzen

Brennen - Jucken - hat sich die altbekannte Dr. phil. Nachmanns Spezialsalbe „Humidon“ ausgezeichnet bewährt. Herr Oberlehrer L. H. Ritol Stumpf, Gräbenberg b. Nürnberg, schrieb uns am 30. November 1937:

„Ich war vor dem Jahr 1932 an Hämorrhoiden erkrankt. Aufmerksam gemacht auf Ihre Heilsalbe, verwendete ich dieselbe sofort und lasse sie bis heute bei geringster Fühlbarmachung nicht außer Gebrauch. Die Heilung ist durch Ihre „Humidon“-Salbe wunderbar, 74 Jahre alt, ist mir Ihre „Humidon“ eine Rettung. In Kollegenkreisen habe ich das Mittel bisher sehr empfohlen und werde es auch weiter tun.“

Derartige Dankfassungen erhalten wir fast täglich. Ueberzeugen Sie sich am besten selbst von der Wirkung dieser Spezialsalbe und verlangen Sie eine Probe „Humidon“ und die wissenschaftliche Aufklärungsschrift über Hämorrhoiden kostenlos und unverbindlich. Schreiben Sie deshalb noch heute an:

Dr. Nachmann-Humidon in Berlin W. 8, Block K 12

Merken Sie was?

Daß Sie mit Ihrer Spannkraft, Ihrer Lebensfrische, Ihrer Leistungsfähigkeit, Ihren Nerven, Ihrem Aussehen usw. nicht mehr so voll und ganz auf der Höhe sind? — Dann wird es Zeit, dafür zu sorgen, daß die lähmenden und altmachenden Stoffwechselschlacken rascher und gründlicher aus dem Körper entfernt werden. Darauf kommt es an! Nehmen Sie dazu von Zeit zu Zeit etwas

HERBIO-LEBENS-PULVER das Funktions- und Regenerationsmittel aus 14 Naturprodukten, dem so viele Menschen schon erneute Frische und Lebensfrüchtigkeit, Junggefühl und gutes Aussehen zu verdanken haben. HERBIO-LEBENS-PULVER kann sich jeder leisten: schon für RM 1,25 erhält man es in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern, oder direkt vom Hersteller.

Dr. FERDINAND GEBHARD, Wuppertal-Elberfeld 4

Müssen Wechseljahre beschwerlich sein!

So ist eine Broschüre für die Frau in den Wechseljahren bestellt. Sie gibt Ihnen Aufschluß über die Ursache der Störungen während der Krisenzeit der Frau, wie Wallungen, Nervosität, Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit — und beschreibt ausführlich als ein geeignetes Mittel dagegen das hormonale Kombinations-Präparat

OKAMEN

Fordern Sie kostenlose Zusendung der Broschüre von Hormo-Pharma Berlin SW 603 Alte Jakobstr. 85. Okamen ist in Apotheken erhältlich. 100 Tabl RM. e 40.



*Gefährdet
Lebensfreude
durch Sie*

HÖHNER

Mundharmonika

Sie ermöglicht ein frohes Musizieren in der Häuslichkeit, beim Wandern und im Freundeskreise. Kaufe aber nur ein gutes Instrument. Der Name »HÖHNER« verbürgt Qualität.

Kurzgefaßte Spielanleitung unter Bezug auf diesen Kalender kostenlos durch

MATTH. HÖHNER A.G.,
TROSSINGEN/WURTT.



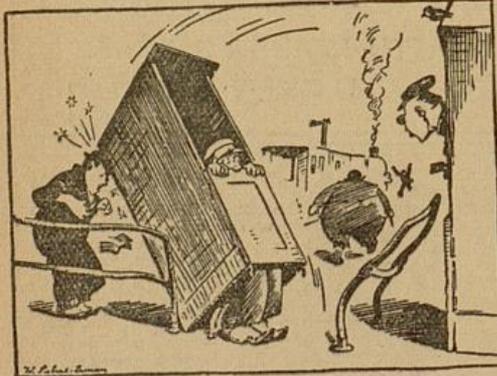
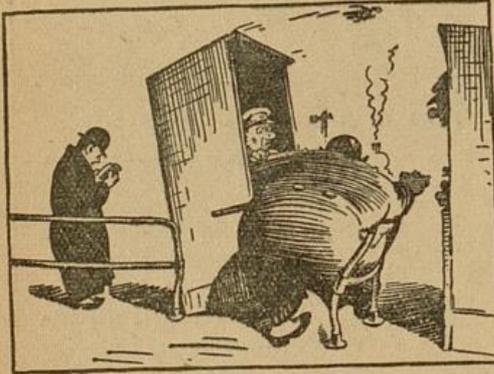
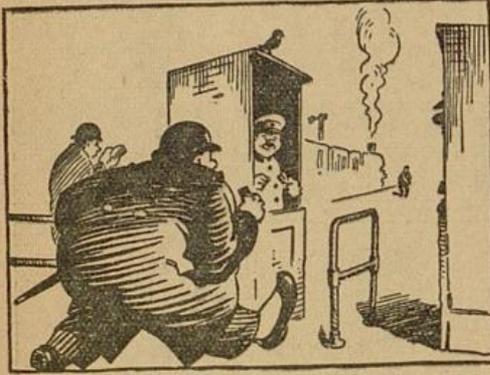
Immer sprungbereit

Ist die „Bob“-Springkamera von Zeiss Ikon zu RM 24.—. Ob diese nun die richtige ist für Sie, ersehen Sie aus dem 224 seitigen farbigen Porst-Photo-Helfer B 3, der Ihnen kostenlos zugeht, wenn Sie heute noch darum schreiben. Und für die billige „Bob“ zu 24.— Mark genügen 5.— Mark Anzahlung und 5.— Mark als Rate 1. Monat.

DER PHOTO-PORST, Der Welt größtes Photohaus
NÜRNBERG-O. 3

Ein Dicker hat's eilig

Serie von 3 Bildern
von W. Siebert-Leman.



Du trägst mit die Verantwortung
vor den kommenden Generationen,
tritt ein in die NSD.!

Billige aber gute Uhren

mit Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch
oder Geld zurück. Nr. 2. Taschenuhr 1:70
Nr. 3. Herrertaschenuhr mit geprüftem 36 stündig.
Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90. Nr. 4. Versilbert.
Ovalbügel, 2 vergoldete Ränder, M. 2.30. Nr. 5.
Besseres Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprung-
deckel-Uhr, 3 Deckel, vergoldet, M. 4.90, besseres
Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, mit
Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen,
kleine Form, mit Ripsband, M. 4.-. Nr. 99. Dto., Gold-
double, 5 Jahre Garantie für Gehäuse, für Damen, mit Rips-
band, M. 5.90. Für Herren, viereckige Form, M. 6.90
Nr. 642. Tischuhr, moderne Form,
8-Tage-Werk, Eiche poliert, M. 8.-,
Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr,
1/4 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50.
Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60.
Nickelkette M.-25. Doppelkette, ver-
goldet M. -70. Kapsel M. -25.
Nr. 612. Monogram-Siegelring für
Damen oder Herren, vergoldet, ein-
schl. Monogr. M. 1.10. Nr. 614. Siegel-
ring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803.
Siegelring, moderne Form, 1.40. Trau-
ring, Double M.-80. Double-Ring mit
Simili -80. Als Ringmaß Papierstreif. einseid.
Vers. geg. Nachn. Jahresvers. 30000 Uhr, 20000 Pgs.



Katalog mit zirka 700 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig 33

Häßliche Sommersprossen



Mitesser u. Pickel wirken stets entstellend.
Wissen Sie schon, daß die obersten Haut-
schichten durch unser Abschuppungsprä-
parat „Schuppana“ unmerklich in Form
winziger kleiner Schüppchen entfernt wer-
den können? Pflegen Sie dann aber gleich
anschließend mit unserer Hautlotion „Sama-
mata“ die neue zarte und sammetweiche
junge Haut. Beide Präparate in der Kom-
binationsspackung kosten zusammen RM
3.25 und Porto.

Fischer & Schmidt, Z. 373, Dresden-A. 4, Marschallstr. 27

Rheuma??

Was sichert
ihm die
Nachtruhe?

Manche Nacht haben ihn die Schmerzen so geplagt, daß er nicht einschlafen konnte. Da riet man ihm zur Einreibung mit Balsam 8. Und jetzt kann er wieder ruhig schlafen. Denn die schmerzlindernden Bestandteile von Balsam 8 dringen sofort durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Man merkt gleich die Wirkung. Ein warmer hellender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. Balsam 8 ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißern, Nervenschmerzen u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. Preis RM 1.12

Balsam 8 mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.

Balsam-Acht





Dieses interessante Buch gratis!

Dieses Buch enthält ausführliche Beschreibungen über die meisten Krankheiten und deren Heilung durch bewährte Naturheilmittel, sowie viele Berichte von Geheilten. Jeder Kranke erhält es kostenlos und unverbindlich. Wer an seiner Gesundheit interessiert ist, fordere das Buch: „Der Weg zur Gesundheit“ heute noch kostenlos von

Brauns & Skora, Berlin W 15/7, Kurfürstendamm 46

Santa-Bio

Wie baue ich mir selbst?



Die bewährte Sammlung praktischer Anleitungen zum Selbstbau mit geringsten Kosten. Sie finden leichtverständliche Baubeschreibungen zu Maschinen aller Art, Lehrmittel für Schule und Haus, zu Werk- und Spielzeugen, Sammlerbedarf, zu Fahrzeugen für Land, Wasser und Luft, sowie zu Gebrauchsgegenständen aller Art für Haus- und Hof, Garten und Werkstatt. Für jedermann bestimmt etwas!



Preis jeder Band-Nr. 60 oder 80 Pf.

Alle Bände enthalten zahlreiche Abbildungen, teils Pläne



280 versch. Bauanleitungen lieferbar



Es ist hier nicht möglich, alles das anzuführen, was Sie sich selbst herstellen können. Lesen Sie deshalb bitte unseren neuen Hauptkatalog Nr. 1 durch.

Bestellen Sie ganz unverbindlich zunächst unsern ausführlichen **Katalog 1 kostenlos!**

Bitte fügen Sie für Porto 20 Pf. in deutschen Briefmarken bei und geben Sie Ihren Beruf an. Schreiben Sie an:

Herm. Beyer Verlag · Leipzig O5



Lästige Haare

Im Gesicht, am Körper werden mit „**Hawalin-Haarentferner**“ Marke **Antipilox** schnell u. sicher beseitigt. Seit 30 Jahren bewährt. Ohne Nachteil für die Haut. Fragen Sie Ihren Arzt. Zahlr. Anerkennung, dankbarer Kundinnen. Garantie: Unbedingte Zufriedenheit, od. Geld zurück. Orig.-Packung 4.50 RM geg. Nachnahme nur durch

Laboratorium Wagner / Köln 162 / Bayenthalgürtel 32

Diese VORTEILE sollten Sie ausnützen!



Ohne jedes Risiko

und zu erstaunlich niedrigen Preisen kaufen über 1 Million Kunden Wäsche, Kleider, Wolle, Stoffe usw.

bei der „Quelle“.

Für alles, was nicht gefällt, zahlt die „Quelle“ ohne weiteres

das bare Geld zurück.

Über 500 vorteilhafte Angebote enthalten die „Neuesten Quelle-Nachrichten“. Verlangen Sie diese, sowie Wolle- und Stoffmusterbücher

vollkommen kostenlos

noch heute vom

Groß-Versandhaus **Quelle**
Fürth 311 Bayern

Auf 50 Meter



schließen Sie jeden Sperling vom Dach, daß es eine Freude ist. **Waffenheimfret**



Fuchs, Marder, Iltis, Maulwurf, mühselose Mäuffenlänge. Neueste Listen und Fanggeheimnisse sofort gratis verlangen.

KIEFERLE / Randegg 6 (in Baden)



Auch Sie können

durch d. bekannten **Sauft Martin-Drages** nach Dr. med. Proskau in kurzer Zeit eine erhebliche **Gewichtszunahme** und schöne volle Körperformen, blühendes Aussehen erzielen. **Arbeitslust, Nerven und Blut** wird gestärkt. **Völlig unbedächtig**. Packung 2.50 RM., Kur (3 Pack.) 6.50 RM.

S. Köhler, pharm. Präparate, Berlin No. 65/138, Seefraße 60

Asthma und Bronchitis

Neuen Lebensmut durch **Breitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend - schleimlösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - **bestens begutachtet** - **ärztlich erprobt** - **begeisterter Anerkennungen**. Packung RM 1.46 in Apotheken. Überzeugen Sie sich von der Wirkung. Wegen **Gratisprobe** od. falls nicht erhältlich **schreibe man an BREITKREUTZ Kom.-Ges., Berlin SO 36/K 16**

Billig in Erdal



Sonderbare Hasen.

Sonntagsjäger, der das Pech hat, bei der Treibjagd stets entweder knapp vor oder hinter den Hasen vorbeizuschießen:



„Eigentümliche Hasengattung in diesem Revier! Einmal sind sie vorne zu kurz, das andere Mal wieder hinten!“



Wissen Sie wie tief das Hühnerauge sitzt?

Schichten hinein erfährt wird. Nach einigen Tagen können Sie es bequem mit Wurzel herausnehmen. W-Tropfen werden flüssig aufgetragen und verwandeln sich auf dem Hühnerauge in ein festes Pflaster, das sich auch durch den Strumpf nicht abscheuert. Die Originalflasche W-Tropfen mit Auftragspipette ist in allen Apotheken, Drogerien, und Sanitätsgeschäften zu haben.

W-Tropfen



Wenn man weiß, wie tief die Hühneraugen meistens sitzen, dann wundert man sich nicht mehr darüber, daß sie gar nicht so einfach zu beseitigen sind. Der die Wurzel darstellende Hornzapfen geht oft mehrere Millimeter tief in die untersten Schichten der Haut hinein, so daß er einen ständigen Druck auf den Knochen ausübt. Deswegen sind die W-Tropfen so zusammengesetzt, daß das Hühnerauge bis in seine untersten



Soldaten, Festungen, Tanks, Flugzeuge, Autos, Kinos, Spiele, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, schöne Puppen, Herde, Möbel, Pferde, Ställe, Gewehre, Revolver, Laubsägegarnturen, Christbaum-

schmuck, Kinder-Fahrräder und -Nähmaschinen.

Praktische Geschenke für Groß und Klein

Kostenlos Illustrierter Katalog Nr. 29

Franz Verheyen, Frankfurt a. M. 29

Erkället!

dann:

Kaiser's Brust-Caramellen

„mit den 3 Tannen“

Packungen von 35 Pfg. an.

In Beuteln und Dosen erhältlich.



Wundervolle Locken



und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräuselessenz. Die Locken sind absolut haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Kinderleichte Anwendung. Garantiert unschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung monatlang reichend RM 1.50, Doppelflasche RM 2.50. Porto extra durch Nachnahme.

Frau G. Diehle, Karlsruhe a. Rhein 5113

Auskunft umsonst wie man von
Bettläsungen

befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbachs Methode Franz Knauer, München K 14, Dachauerstraße 15

+ Schuppenflechte

Ekzem, Apotheke. Cunrad's Spezialkur bewährt. Auskunft freil und unverbindlich d. Fa. MELTZER, Meißen 33

Vernichtet

Russen, Schwaben, Ameisen,



werden Küchenkäfer wie sowie Wanzen und Hundeflöhe samt Brut mit

UHLIGS „SICHEROL“

Dose 80 u. 50 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Zinsser
Allsat

Knoblauchsaft hat sich bewährt bei Arterienverkalkung, hohem Blutdruck und Altersbeschwerden, in Apotheken und Drogerien, Flasche 95 Pfg. und 2.85 Mk., Geruchlos. Tabletten u. Kapseln. Packung 95 Pfg. und 2.85 Mk. *Wohl-
Anerkennungen*

Dr. Zinsser & Co.
Leipzig 287

AB
3. MARK
monatlich
12 Raten

Anzahlg. 10-
Anerkannt
gut-billig
Katalog frei

Hans W. Müller
Ohligs 878

Slinoyan

in Stuben, Ställen und Vorratskellern sind unappetitlich und außerdem gefährlich, weil sie Krankheiten übertragen können.

Die notwendige Fliegenbekämpfung ist aber nur dann erfolgreich, wenn ein Mittel gewählt wird, welches diese Schädlinge

Lökal

Zur Bekämpfung von Fliegen, Mücken, Ungeziefer usw. wird seit Jahren das bewährte, spritzbare Insektenvernichtungsmittel

Novol

verwendet, weil es unbedingt tödlich auf Fliegen usw. wirkt.

Regelmäßige Fliegenbekämpfung im Sommer und auch während der Wintermonate bewahrt vor Schaden.

Dosen von 1/8 l zu RM 1.- an im Fachgeschäft.

Auskunft jederzeit durch

Curta & Co.,
GmbH., Berlin-Brick



Katalog gratis.
Bequeme
Ratenzahlungen

Alle Musikinstrumente

liefert preiswert in vollendeter Qualität

Emil Hartung
Erlbach
1. April 39

Spezialkatalog: Streich- und Zupf-Instr. Nr. 30 Sämtl. Akkordeons Nr. 50, Blechblasinstr. Nr. 20, Holzblasinstr. Nr. 40, Saxophone Nr. 25, Trommeln Nr. 38, Jazzschlagz Nr. 55 verlangen.

Gratis

u. unerbittlich erhalten Sie meine Preislisten über hygienische Artikel u. kosmetische Mittel zur Schönheitspflege (Hormon-Böstenpräparat, Lockenkräufelöl, graue Haare verschwinden, keine Sommerprossen mehr, Enthaarungsmittel ulro.)

Sanitätwarenverlag
GUMMI-ARNOLD
Wiebaden, Fach 32/92

Miele
Staubsauger

leistungsstark, geräuschgedämpft und dabei außerordentlich preiswert.

Miele-Ideal RM 58.-
Miele I RM 68.-

Miele-Melior RM 80.-
Miele K RM 130.-

Günstige Ratenzahlungen gegen mäßige Zuschläge.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Gegen Magerkeit
gebraucht man Steiners altbewährte
„ORIENTAL KRAFT-PILLEN“

Sie bewirken erfahrungsgemäß in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen u. frisches Aussehen: stärken somit die Arbeitstauglichkeit, Blut u. Nerven. Gar unschädlich, ärztlich erprobt. Viele Dankschreiben. 40 Jahre weltbekannt. Preisgekr. u. gold. Medaill. u. Ehrendipl. Preis (100 St.) RM 2.50 m. Gebrauchsanweis. Porto extra. Postanw. od. Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co., G.m.b.H., Berlin W 30/K.17, Eisenacher Str. 29

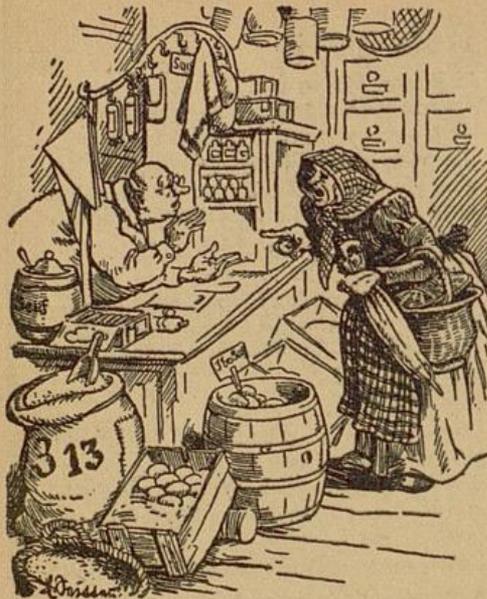
Leistung Lebensfreude

Eins ergibt das andere! Wenn aber die Spannkraft nachläßt und die Nerven nicht mehr durchhalten, wenn schlechte Laune Lebensfreude u. Selbstvertrauen untergräbt, dann bedarf der Organismus einer Unterstützung. Immer wieder hat sich in derartigen Fällen

OKASA

bewährt. Werden doch durch Okasa dem Körper hormonale Wirkstoffe wichtiger Drüsen, sowie nervennährendes Lecithin u. auffrischende pflanzl. Substanzen zugeführt. Okasa ist in den Apotheken erhältlich.

100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann 8.80 Gold für die Frau 9.50. Zusendung der illustrierten Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt gegen 24 Pf. für Porto **Hormo-Pharma, Berlin SW 39, Alte Jakobstr. 85/86**



Nicht gut möglich.

"Nun, Großmutter, was bekommt Ihr?"

"Drei Kerzen."

"Wie dumm! Grad eben sind sie mir ausgegangen!"

"Das macht nix. Ich zünd sie schon wieder an!"

Ja, wer liebt es nicht, immer eine gepflegte Frisur zu haben. Sei es beim Tanz, im Büro und auch zu Hause. Es ist Ihnen mit der „Eta-Kappe“ spielend leicht gemacht worden, stets gut sitzende Wasserwellen zu haben. Erst eine schöne Figur gibt Ihnen ein jugendliches Aussehen. Haar anfeuchten, Kappe aufsetzen und am nächsten Morgen haben Sie reizende, natürliche Wellen. So setzt man die Eta-Kappe auf.

„Uschi hat doch immer eine schöne Frisur!“



Für jede Frisur geeignet. Problem: Sie es einmal! Eine Geldausgabe, die sich bald bezahlt macht. Angabe, ob Scheitel- oder Querwelle. Preis: RM 2,10 u. Porto. (Auch Nachnahme-Versand.)

Eta G. m. b. H., Berlin-Pankow 343, Borkumstraße 2.

Brutmaschine

u. Schirmglucke „Gindo“ v. RM 21.- u. 12.- an; von jed. Kind spielend leicht z. bedienen, eignet sich für Gänse-, Enten-, Hühner- und Fasaneneier, spart viel Ärger, nur halbe Arbeit wie mit Bruthennen. Gratiskatalog.

Brutmaschinenbau
Poschenrieder,
Neustadt/Donau
Fernruf 42 und 54

Kuckucksuhr



25 cm hoch, prachtvolle Schnitz. 2/4-stündl. Kuckuck ruft, mit Garantie RM 3.40

Nachnahme. Katalog frei auch über Wand-, Stand- u. Tischuhren. Bönst. Teilzahlung. Schwarzwalduhrenvertrieb Bürk, Schwenningen a. N. 213

Zur Stärkung im Daseinskampf helfen Ihnen ENGLERS Kräutermitel

Deutscher Edel-Tee, der herz- und nervenstärkende Genusstees,
Arterio-cor-Tabletten gegen Arterienverkalkung,
Constipal-Tabletten gegen Verstopfung,
Sursell das biolog. Aufbaumittel für Kinder und vieles mehr.

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Prospekt Nr. 302 gratis v. Hersteller



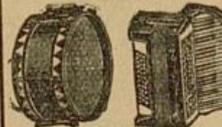
Kräuter-

Engler

Freiburg im Schwarzwald



Seit 1851



Schuster & Co.
Marktneukirchen Nr. 40
Kronen-Instrumente
gut und preiswert!
Teilszahlung, Reparaturen
Katalog Nr. 40 frei.

JEDER

Rheumatismus, Gicht- oder Ischias- kranke wäre mir dankbar, wenn er, wie sehr viele seiner Leidensgefährten, ebenfalls von seinen Schmerzen befreit würde. Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.

Max Reihner,
Berlin - Charlottenbg. 9
Reichsstraße 115
Pharmaz. Erzeugnisse

Schuppenflechte

Viele Kranke, selbst jahrzehntelange, u. ich wurden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel geheilt. Ich sende Ihnen keine Mittel zu; Sie können diese durch die Apotheke selbst beziehen. Lesen Sie bitte, was mir Gebellte aus Dankbarkeit mitteilen. Ich sende Ihnen diese Schreiben mit. Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde-Sa. Nr. 36

Oluznigunnonobünny losut fiif!

Imn Tifuf 100clangs Söigluß **Erdal** Schuhcreme



Helikon-Harmonikas!
 21/8 Tasten i. Schörlig RM 35.-
 Klavierharm 25/12 Tast. 32.-
 Größere 30/32 „ 72.-
 Orchester-Harm. 8 ohrlig 40.-
 Wiener-Harm. 19/4 Tast. 10.50
 Bandonette 21/8 „ 19.-
 Katalog gratis!
H. Suhr, Neuenrade 564

Zithern, 41 Saiten,
 6 Akkorde, mit
 50 Notenbl. 8.-
 Mandolinen 6.-
 Geigen kompl. 10.-
 Gitarren 8.50
 Sprechapparat 15.-
 Begründet 1889

Nikotin

vergiftet den Körper. Rauche
 Raucherentwöhnung ohne
 Gurgeln. Garantiert un-
 schädlich. Propekt gratis.

Ch. Schwarz
 Darmstadt 353, Herbr. 91

Graul

Spezial-Haaröl befeuchtet
 graue Haare oder Gelb zu-
 rüch. Garantiert un-
 schädlich. Propekt gratis.

Ch. Schwarz
 Darmstadt 453, Herbr. 91

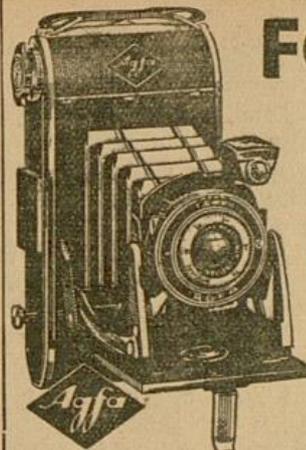
Krämpfe Fallsucht

Es gibt ein Mittel, mit
 dem man dem Leiden
 wirklich energisch ent-
 gegentreten kann: „Epi-
 lepsan“ Nr. I-IV. Fragen
 Sie Ihren Arzt. Nur in
 Apotheken erhältlich.
 Aufklärende Druckschri-
 ften d. **Dr. Curt Schaefer**,
 Fabrik pharm. Präparate,
 Leipzig N 21/K 27

Die treue Helferin
 für Ihren Haushalt
 die **KÖHLER**
 Nähmaschine



Hermann Köhler AG
 Nähmaschinenfabrik
 Altenburg i. Thür. - Gebr. 1871



FOTO

Eine gute Ka-
 mera, die ein-
 fach zu hand-
 haben, dabei
 auch wirklich
 preiswert ist
 und als wich-
 tigstes, mit der
 man einwand-
 freie Bilder
 erzielt, ist die
Agfa-Billy

In vielen Leistungsstufen ab RM 19.50.

Sie erhalten die Billy, wie auch jede andere
 Kamera auf 5 Tage zur Ansicht. Auch Teilzah-
 lung und Garantie. **Kostenlos:** Ausführl. Druck-
 schrift sowie 200-seitig. Photo-Führer mit „spre-
 chenden“ Bildern und regelmäßig die Schaja-
 Photo-Mitteilungen wie auch Beratung durch:

Photo-Schaja, München K 30
 Deutschlands größter Photoladen

Grauer Star

und seine operationslose Be-
 handlung. Zukunft kostenl.
 A. Kufchel, Hagen i. W. 369



Katalog über
**Zauber-
 Kunst** gratis
János Bartl

Hamburg 36/148, Jungfernstieg

Warum
 plagen Sie sich mit
**Rheuma
 Gicht?**
 oder diese Schmerzen
 Ich kenne diese Schmerzen
 nicht, weil ich
ANKER-PAIN-EXPELLER
 den allein echten verwende.
 (mit der Marke „Anker“)
 Versuchen Sie es einmal!

Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Der Krankenfreund“ (Ratgeber für Gesunde u. Kranke)
E. Ad. Richter & Co. A.-G. Chemische Werke Rudolfsadt i. Thür.

Herzleiden

wie Herzklappen, Atemnot,
 Schwindelanfälle, Arterien-
 verkalkung, Wasserfuß,
 Angina pectoris stellt der Arzt
 fest. Schon vielen hat der
 bewährte **Leibold-Herzsaft**
 die gewünschte Besserung u.
 Stärkung des Herzens ge-
 bracht. Warum quälen Sie
 sich noch damit? Bdg. 2.10
 Mk. in Apoth. Verlangen
 Sie sofort kostenlose
 Aufklärungsschrift von Dr.
Leibold & Co., Leipzig
 Nr. 80, Wbg.

Für verwöhnte Natron-Verbraucher:



Natrondoctor-Tabletten

vorzüglich gegen Säubrennen,
 Druck und Magenbeschwerden,
 milde, bekömmlich, unschädlich.

Rezept gratis **Arnold Heitz Wwe., Reichel**



Auch in preiswerten Beuteln erhältlich!

Kaiser-Natron

altbewährt zum Weichkochen
 von Hülsenfrüchten, beim Obst-
 Einmachen-Zuckerersparnis!

Schnelleres Weichkochen = Brennstoffersparnis



Der Bauer als Wettermacher

Es war ein Bauer, der wollte unserem Herrgott allzu klug sein; dieser konnte es ihm nimmer zu Sinn machen, er ließ wettern, wie er wollte. Derwegen hat der Bauer Gott, er wolle ihm das Regiment geben und das Wettermachen auf ein Jahr einräumen. Gott ließ ihm solches zu. Der Bauer ließ es wettern nach allem seinem Wunsch: wenn es regnen sollte, ließ er's regnen; wenn die Sonne scheinen sollte, so ließ er sie scheinen, und es war wie gewünschtes Wetter und stund alles aufs schönste, daß der Bauer meinte, so ein gut Jahr zu haben, dergleichen kein Mensch erlebt. Aber da es zur Ernte kam, da fand er eitel hohle Ähren und ledig Stroh, und da gedachte der Narr erst daran, daß er den Wind vergessen hatte.



„Nanu, Frau Zungenschlag, wer hat denn Ihre Wohnung so demoliert?“

„Mein Mann dort — der Feigling hat sich gebückt, als ich das Bügeleisen nach ihm warf!“

Galmi

Dr. med. Galkers D. M. B. 3.361 700 seit vielen Jahren bewährtes Naturheilmittel von spezifisch entzündungswidriger Wirkung (Bronchien, Leber, Galle, Nieren, Mittelohr, Grippe, bei nassen, eitrigen Erkrankungen). Zu haben in den Apothek.

Grube Nachf.
Breslau V

Sommersprossen



läst Haare, Pickel, Warzen, Muttermale, entfernen Sie schmerzlos und schnell durch Lamoda. Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Ueber 10000 Best. d. Empfehlung. Pack. RM 1.90 o. Pto., Fehler angeben! Auskunft kostenlos.

Fr. Kirchmayer,
Berghausen, B 159, Baden

Kaltak!

Ich war kahl und habe durch „Kaltak“ mein voll. Kopfhair wieder bekommen. Viele, viele Anerkennungen üb. gute Wirkung bei Schuppen und Haarausfall. Eine Probedose für 50 Rpf. in Briefmarken. Prospekt kostenlos!
J. M. Brittain, Berlin W 35
Potsdamer Str. 199/Ka 881



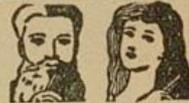
Wilkeodüha
Kräuterpfarrer
Künzles Heilmittel
In Apothek. oder durch
Apotheker A. Erren
Freiburg i. Br.
Prospekte kostenlos

Ratgeber Haar- u. Hautkrankte
für **Geheilte**
kostenlos u. unverbindl. sprechen zu Ihnen!
Theodor C. H. ROSEMANN
Lübeck II a
Kein Kaufzwang! Keine unerwünschte Nachnahme!

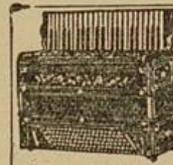
Möbel auf Teilzahlung

in bequemen Monatsraten oder gegen Ehestandsdarlehen, frei Ihrer Wohnung aufgestellt. Ausführliche Angabe Ihrer besonderen Wünsche erbeten an
Möbelhaus Geßwein
Tübingen 40 und Reutlingen 40.
Katalog oder Vertreterbesuch unverbindlich.

Über 650000 im Gebrauch Haarfärbekamm



(ges. gesch. Marke „Hoffera“) färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun od. schwarz. Völlig unschädlich. Jahrelang brauchbar. Diskr. Zusends. Preis pr. Stück RM 5.- (Herren), RM 5.- (Damen), RM 6.- (Hienna)
RUD. HOFFERS
Kosmetisches Laboratorium
Berlin - Karlsruh 105



Sämtl. Musikinstrum 1
Klavier 21 Ta. 8 BÄ. 23.-
Harmon. 21 Ta. 8 BÄ. St. 27.-
25 Ta. 12 BÄ. 40.-
25 Ta. 24 BÄ. 58.-
Wiener 10 Ta. 4 BÄ. 8.-
Harmon. 10 Ta. 4 BÄ. St. 10.-
21 Ta. 8 BÄ. 15.-



Sonder-Angebot
Appar. Eiche, 3 Pl., Nad., gut. Werk Mk 19 50
Zithern, Lauten Gitarren, Viol
Kattl. sämtl Musikinstrum gratis
Rob. Husberg, Neuenrade 625



Alles ohne Waffenschein!

Sport-Karabiner

6gezog. 9.50. Kleinkal.-Büchsen f. Winchesterpatr. Modern. Gas-Browning mit Magaz. 7 schüss., f. d. Gaspat. 6.35 mm, 13.-, bess. 18.-. Orig.-Walther-Gaspist. 6 mm, 7 sch., m. 50 Pat. 9.90. Eleg. Westentasch.-Alarm-Revolverpist., 4 schüss., massiv, 250 g, m. 50 Pat., 3.50. Katalog. **Waffen-Suhr**, Neuenrade W. 892



Om allen Kindern!

Wenn Ihr schön artig seid und Eure Mutti nicht ärgert, kocht sie Euch oft einen guten

POLAK-PUDDING.

Da gibt es viele Sorten: Mänelchen, Dreimöhlen, Schokoladenspeise mit geh. Mand., Vanille-Creme mit Trüffelstreusel, Makronen-Pudding, Lekkerbek, Melonen-Pudding, Feinkost-Speise m. Fruchtstückchen und viele andere. Dazu Bourbon-Vanille-Soße, Apfelsinen-, Himbeer-, Johannisbeer- und Schokoladen-Soße.

POLAK-Puddinge schmecken köstlich!

GRI



*Zu haben in allen
nirgflügigen Geschäften!*



HERSTELLER: PUDDINGFABRIKEN SYSTEM A.J.POLAK K.-G. WEENER (EMS)



Wie man Kopfschmerzen beseitigt

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen; so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht auch schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigenden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle“ immer in der Tasche bei sich tragen können.

PREIS

10 St. 59 Pfg.,
20 St. RM 1.09,
60 St. RM 2.71.

Zu haben in allen Apotheken.



Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen; so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht auch schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigenden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle“ immer in der Tasche bei sich tragen können.

Meurofan hilft

gegen Brandwunden, Wundlaesen,
Hautverletzungen, Flechten,
offene Beine, erfrorene Glieder.

In allen Apotheken · D.R. Reinh. Jahn, Meura-Thür.W.

Kopf sorg!

**Dünndarm-Oberstumpfung
mit Dünndarm-Doppelherz-
in Kombination mit Doppel-
HERZ in Kombination mit
Lindblutreinigung**

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. Probe und Literatur kostenlos durch die Doppelherz-Fabrik, Essen.



Der Kopf bürgt für die Geist

Erdal
Schutzcreme

Trüchsigkeits- und Brütkalender.

Die mittlere Trüchsigkeitsperiode beträgt bei Pferdefüten: 48 1/2 Wochen ober 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Fiel-
 Futten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdefüten; Fuhren: 40 1/2 Wochen ober 285 Tage (Extrem 240 und 321 Tage); Ghasen und
 Biegen: fast 22 Wochen ober 154 Tage (Extrem 146 und 188 Tage); Gänzen: über 17 Wochen ober 120 Tage (Extreme sind 109 und 133
 Tage); Stühnen: 9 Wochen ober 63—65 Tage; Fachsen: 8 Wochen ober 56—60 Tage; Stühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage;
 Trüchsigkeits (Futen): 26—29 Tage; Gänze: 28—33 Tage; Enten: 28—32 Tage; Fachsen: 17—19 Tage.

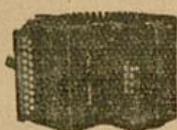
Futten bei Trüchsigkeit						Futten bei Trüchsigkeit					
Datum	Pferden Tage	Stühnen Tage	Ghasen und Biegen Tage	Schweinen Tage	Stühnen Tage	Datum	Pferden Tage	Stühnen Tage	Ghasen und Biegen Tage	Schweinen Tage	Stühnen Tage
1. Jan.	6. Sep.	12. Okt.	8. Nov.	30. Sept.	4. Okt.	5. Okt.	9. Nov.	15. Sept.	1. Nov.	5. Okt.	29. Sept.
6. " "	11. " "	17. " "	8. " "	5. Okt.	9. " "	10. " "	14. " "	16. " "	6. " "	10. " "	15. " "
11. " "	16. " "	22. " "	13. " "	10. " "	14. " "	15. " "	19. " "	17. " "	11. " "	14. " "	18. " "
16. " "	21. " "	27. " "	18. " "	10. " "	19. " "	20. " "	24. " "	22. " "	16. " "	19. " "	23. " "
21. " "	26. " "	1. Nov.	23. " "	20. " "	26. " "	25. " "	29. " "	27. " "	21. " "	24. " "	28. " "
26. " "	31. " "	6. " "	28. " "	20. " "	1. Jan.	30. " "	3. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
31. " "	6. Jan.	11. " "	3. " "	20. " "	6. " "	5. " "	8. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
1. Febr.	10. " "	16. " "	8. " "	20. " "	11. " "	14. " "	17. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
15. " "	15. " "	21. " "	13. " "	20. " "	16. " "	19. " "	22. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
20. " "	20. " "	26. " "	18. " "	20. " "	21. " "	24. " "	27. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
25. " "	25. " "	31. " "	23. " "	20. " "	26. " "	29. " "	1. Febr.	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
2. Okt.	4. Febr.	11. " "	2. " "	20. " "	1. Jan.	4. " "	7. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
7. " "	9. " "	14. " "	7. " "	20. " "	6. " "	9. " "	12. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
12. " "	14. " "	19. " "	12. " "	20. " "	11. " "	14. " "	17. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
17. " "	19. " "	24. " "	17. " "	20. " "	16. " "	19. " "	22. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
22. " "	24. " "	29. " "	22. " "	20. " "	21. " "	24. " "	27. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
27. " "	29. " "	4. Jan.	27. " "	20. " "	26. " "	29. " "	1. Febr.	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
1. Sept.	1. Sept.	6. " "	1. " "	20. " "	6. " "	9. " "	12. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
6. " "	11. " "	16. " "	6. " "	20. " "	11. " "	14. " "	17. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
11. " "	16. " "	21. " "	11. " "	20. " "	16. " "	19. " "	22. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
16. " "	21. " "	26. " "	16. " "	20. " "	21. " "	24. " "	27. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
21. " "	26. " "	31. " "	21. " "	20. " "	26. " "	29. " "	1. Febr.	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
26. " "	31. " "	6. Jan.	26. " "	20. " "	31. " "	3. " "	6. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
31. " "	6. Jan.	11. " "	31. " "	20. " "	6. " "	9. " "	12. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
5. Juni	10. " "	15. " "	5. " "	20. " "	11. " "	14. " "	17. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
10. " "	15. " "	20. " "	10. " "	20. " "	16. " "	19. " "	22. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
15. " "	20. " "	25. " "	15. " "	20. " "	21. " "	24. " "	27. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
20. " "	25. " "	30. " "	20. " "	20. " "	26. " "	29. " "	1. Febr.	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
25. " "	30. " "	5. Sept.	25. " "	20. " "	31. " "	3. " "	6. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
30. " "	5. Sept.	10. " "	30. " "	20. " "	6. " "	9. " "	12. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
5. Sept.	10. " "	15. " "	5. " "	20. " "	11. " "	14. " "	17. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
10. " "	15. " "	20. " "	10. " "	20. " "	16. " "	19. " "	22. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
15. " "	20. " "	25. " "	15. " "	20. " "	21. " "	24. " "	27. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
20. " "	25. " "	30. " "	20. " "	20. " "	26. " "	29. " "	1. Febr.	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
25. " "	30. " "	5. Juni	25. " "	20. " "	31. " "	3. " "	6. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
30. " "	5. Juni	10. " "	30. " "	20. " "	6. " "	9. " "	12. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
5. Sept.	10. " "	15. " "	5. " "	20. " "	11. " "	14. " "	17. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
10. " "	15. " "	20. " "	10. " "	20. " "	16. " "	19. " "	22. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
15. " "	20. " "	25. " "	15. " "	20. " "	21. " "	24. " "	27. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
20. " "	25. " "	30. " "	20. " "	20. " "	26. " "	29. " "	1. Febr.	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
25. " "	30. " "	5. Juni	25. " "	20. " "	31. " "	3. " "	6. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "
30. " "	5. Juni	10. " "	30. " "	20. " "	6. " "	9. " "	12. " "	30. " "	26. " "	29. " "	3. " "

Stad nordwestlichen Eingaben verhält sich die Trüchsigkeitsdauer bei Pferden und Stühnen um 4, bei Ghasen und Schweinen um 3 Tage.



Alles spielt die weltberühmte Hohner

Vollendet schön ist ihr Klang und wirklich hervorragend die Qualität. Die Preise sind klein und 100 schöne Modelle und Lindbergs angenehme Zahlungs-Bedingungen (10 Monatsraten) machen Ihnen die Wahl leicht. Hier nur sechs Beispiele:



Hohner
Nr. 7054/21/8/2
21 Melodietasten, 8 Baß-
tasten, zweichörig,
Größe 280x150 mm
Barpreis...RM. 28.50
oder Anzahlung RM. 12.-
und 5 monatliche Raten

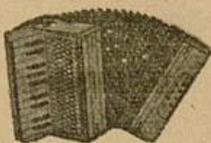


Hohner-Lilliput
21 Melodietasten, 4 Hilfs-
tasten, 8 Baßtasten, zwei-
chörig, Gr. 230 x 125 mm,
Gewicht 2000 Gramm
Barpreis, mit Koffer 60.-
oder Anzahlung RM. 12.-
und 10 monatliche Raten

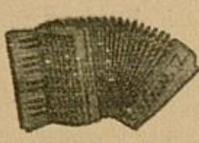


Hohner-Klub 214
Erika
21 Melodietasten, 4 Hilfs-
tasten, 8 Baßtasten, zwei-
chörig, Gr. 295x155 mm
Barpreis mit Koffer 60.-
oder Anzahlung RM. 12.-
und 10 monatliche Raten

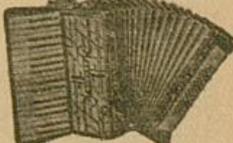
Zu den bekannt angenehmen Lindberg-Teilzahlungsbedingungen



Hohner Student I
22 Pianotasten, 8 Baß-
tasten, zweichörig
Größe 280x150 mm
Barpreis, mit Koffer und
Schule RM. 55.-
oder Anzahlung RM. 15.-
und 5 monatliche Raten



Hohner Imperial I
25 Pianotast., 12 Baßtast.,
zweichörig, Größe 240 x
135 mm, Gewicht 2500 Gr.
Barpreis, mit Koffer und
Schule.....RM. 83.-
oder Anzahlung RM. 16.60
und 10 monatliche Raten



Hohner Verdi I
34 Pianotasten, 48 Baß-
tasten, zweichörig,
Größe 394x180 mm
Barpreis, mit Formkoffer
und Schule 141.-
oder Anzahlung RM. 28.20
und 10 monatliche Raten

Zu den bekannt angenehmen Lindberg-Teilzahlungsbedingungen

Verlangen Sie bitte in jedem Falle meinen großen vielfarbigen Handharmo-
nika-Katalog mit vielen wichtigen Ratschlägen, insgesamt 150 Abbildungen - alle
Instrumente in Originalfarben - und den angenehmen Teilzahlungspreisen -
10 Monatsraten. Sie erhalten ihn kostenlos und portofrei. Gewissenhafte fach-
kundige schriftliche Beratung, pünktliche Lieferung, aufmerksame Bedienung.

LINDBERG

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschlands

MÜNCHEN KAUFINGERSTRASSE 10 / DEUTSCHES GESCHÄFT

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschlands



Heiser? Warum das Kratzen so schnell nachläßt.

Das Kratzen entsteht bekanntlich dadurch, daß die unzähligen winzigen Drüsen in Rachen und Kehle ihre Tätigkeit einstellen, wodurch der Rachenraum austrocknet. Die Sodener Mineralpastillen haben die Eigenschaft, diese Drüsen zu neuer Tätigkeit anzuregen. Damit wird die Trockenheit beseitigt, und auch die Entzündung geht zurück. Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden). Man läßt sie langsam im Munde zergehen. Die natürlichen Heilsalze der Pastille umspülen so durch die Schluckreflexe etwa 15 Minuten lang die entzündeten Schleimhäute. Die hervorragende Wirkung (auch bei Kindern) ist bekannt. In allen Apotheken und Drogereien zu haben. Preis: Mit Menthol 55 Pfg. und RM 1,-, ohne Menthol 50 und 90 Pfg.

Brunnenverwaltung
Bad Soden
am Taunus.



Die schönste Weihnachts-Überraschung sind die neuen großen geschnittenen Original-Luta Puppen. Babies, Puppenwagen in allen Größen u. Preislagen das laufende Baby die tanzende Puppe die selbsttätige Puppenwiege. Neue entzückende Spielwaren für Junge u. Mädchen. Bunter Special-Katalog gratis an jedermann.

Luta-Puppen-Fabrik
W. Luthardt-Jedel · Steinach 37 Thür. W.
Größtes deutsches Spec. Puppen Ver. Geschäft

Bitte nehmen Sie bei Anfragen oder Käufen Bezug auf unsern Kalender. Wir sind Ihnen dafür sehr dankbar!

Ein schönes neues Kleid

für wenig Geld? Nichts leichter als das! Nur unseren Textilkatalog 5a mit vielen Abbildungen und Stoffmuster anfordern, da werden Sie selbst sehen, wie günstig Sie moderne Stoffe und Kleider, auch Wäsche, in guter Qualität einkaufen können. Schreiben Sie gleich darum! Es kostet nichts, und Sie werden sich dann manche Mark ersparen! Walter Vitenke, Grünberg, Schl. 53

Ihr Schicksal

Interessante Beschreibung.
Ihr Geburtszeichen
für 1939 gratis!
Schreiben Sie sofort an
Astral. Institut Berlin NW 7,
Postfach 43, Abt. K 11. Geburtstag
ang. Freiw. Unk.-Beitrag in Briefm.

Laubsägerei

Alle Hölzer, Werkzeuge, Vorlagen, Bastierartikel
in großer Auswahl. Katalog gratis.
J. Brendel, Limburgerhof 87, Pfalz.



Ausbildungsstätten der NSD. für Volkspflege

1. Reichsseminar Blumberg b. Berlin, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Berlin SO. 36. Beginn: Frühjahr.
2. Soziale Frauenschule der NS.-Volkswohlfahrt, Thale am Harz, Gauamtsleitung Magdeburg-Anhalt. Beginn: Herbst.
3. NS.-Sozialpädagogisches Seminar, Königsberg/Pr., Ratslinden, Gauamtsleitung Ostpreußen. Beginn: Herbst.
4. NS.-Frauenschule für Volkspflege, Stettin, Turnerstr. 59 b, Gauamtsleitung Pommern. Beginn: Herbst.
5. NSB.-Wohlfahrtsschule, Dresden-Blasewitz, Hindenburgufer 84, Gauamtsleitung Sachsen. Beginn: Frühjahr.
6. NS.-Frauenschule für Volkspflege in Gelsenkirchen, Gauamtsleitung Westfalen-Nord. Beginn: Herbst.
7. NS.-Frauenschule für Volkspflege, Danzig, Gauamtsleitung Danzig. Beginn: Herbst.
8. NS.-Frauenschule für Volkspflege, Köln, Gauamtsleitung Köln-Nachen. Beginn: Frühjahr.
9. Frauenschule für soziale Berufe der NSB., Mannheim, Gauamtsleitung Baden. Ausbildung von Jugendleiterinnen und Volkspflegerinnen. Beginn: Frühjahr.

Alle Seminare sind mit einem Internat verbunden. Nähere Auskünfte über Ausbildungslehrgänge, Aufnahme, Kosten usw. durch das Hauptamt für Volkswohlfahrt, die zuständigen Gauamtsleitungen des Amtes für Volkswohlfahrt und durch die Seminare.

Tun Sie etwas für Ihre Augen?

Nehmen Sie Augenbäder mit Dr. Hones Augen-inktur. Berührt bei überanstrengten, geröteten Augen, Lidrandentzündung oder abnehmender Sehschärfe durch Augenschwäche. Viele Dankschreiben. Fl. RM 3,-, Doppelfl. RM 5.50 portofrei.

Laboratorium Empeco,
Pirna 9, Sa.

Flechtenleidende

Mein Mann litt jahrelang an einer hartnäckigen Flechte. Welch einfach anzuwendendes Mittel ihm in 14 Tagen völlige Heilung brachte, schreibe ich Ihnen auf Anfrage gern ausführlich und kostenlos. Amtlich beglaubigte Dankschreiben von vielen anderen Geheilten lege ich Ihnen bei. (Heilmittelvertr. d. d. Apoth.)

Gasthofbesitzerin Frau
Ida Müller „Gold-Krone“,
Drausendorf b. Zittau/Sa. 3

Messen und Märkte 1939

Ohne Gewähr!

Abkürzungen: K heißt Krammarkt. — J heißt Jahrmarkt. — R (oder Rb oder P) heißt Roß- (oder Pferde-) Markt. — V heißt Viehmarkt. — AB heißt Kraus- und Viehmarkt. — AP heißt Kram- und Pferdemarkt. — VP heißt Vieh- und Pferdemarkt. — Schw heißt Schlachtvieh. — KVP heißt Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. — Schw heißt Schweinemarkt. — F heißt Ferkel. — Gem heißt Gemüse. — L heißt Leinwand. — Ld heißt Ledermarkt. — H heißt Fischmarkt. — Rdb heißt Rindviehmarkt. — Fnf heißt Farnmarkt. — Z heißt Ziegen. — * heißt Getränke usw. Die Ziffer vor dem Buchstaben bezeichnet den Tag, die Ziffer nach dem Buchstaben bezeichnet den Monat, z. B. 15/6 = 15. Juni.

Inhalt.

Ballenstedt K 21/2, 18/7 (je 2), AB 3/10 (2), V 19/7. Bernburg K 14/3, 31/10 (je 2), VP 14/3, 17/6, 5/9, 31/10. Coswig K 21/3, 15/8, 1/11 (je 2), V 2/10. Dessau K 7/3, 20/6, 5/9, 28/11 (je 2), Dessau u. Roskau K 30/1, 15/5, V 6/7, KVP 21/9. Gernrode K 20/5. Gröbzig V 16/2, 27/4, 8/9, 19/10. Großsteden K 28/2, 6/7 (je 2). Großmüblingen K 7/9. Güntersberge K 15/5, 20/11 (je 2). Gähren K 12/5, 14/9 (je 2), V 12/5, 14/9, 14/11. Harzgerode K 4/7, 31/10. Honna K 19/6, 19/10. Jeknitz K 28/3, 20/6, 3/10, 12/12. Köthen K 8/5, 25/9, 11/12 (je 2), V 6/2, 10/7. Lindau K 16/5, 14/11. Rieburg K 5/10, K 17/5. Oranienbaum K 13/1, 22/5, 28/8, 20/11. Plöthen K 11/9. Quellendorf K 4/5, 31/8. Radegast K 20/2, 24/4, 14/7, 21/9, 14/12 (je 2). Raguhn K 2/3, 16/5, 22/9, 30/11. Sandersleben K 23/2, 11/5, 12/9. Wulfen K 9/5, 12/9. Zerbst K 17/4, 24/8, 23/10 (je 2), VP 22/4, 22/8, 18/10, 5/12, Ff jed. So., Zerbst u. Ant u. n. KVP 14/2, 26/6.

Baden.

Nach (Stodach) KVP 30/3, 13/7, KVP Hanf 4/12. Achern K 11/4, 31/10, Obst v. Mai b. j. Späth. tägl. währ. d. Zweifschgerente 2m. tägl., Trauben i. Okt. Achtern Kirchen Zweifschgerente tägl. währ. d. Ernte. Adelsheim Schw 21/2, 25/5, 6/7, 7/8, 2/10, 4/12, K Schw 6/2, 6/3, 3/4, 4/9, 6/11. Aglesterhausen K 10/4. Aha (Gde. Schleich) Rdb 9/5, 10/10. Altheim (Buchen) K 30/5, 11/10. Appenweier K Schw 27/3, 6/11. Assmannshausen K 30/1, Schw 13/2, 13/3, 11/4, 8/5, 12/6, 14/8, 11/9, 13/11, 11/12, K Schw 13/7, 5/10. Auggen K 21/9 (2). Baden Schaubudenm. 18/6 (8). Baden-Loth Kern-, Stein- u. Beerenobst vom 15/7 bis 1/10 werft. Ballenberg K Schw 27/3, 3/7, 29/9. Bergshaupten K 23/4. Bidsenohl Kirchen währ. d. Ernte. Bidsenheim (Gde. Durmersheim) K 28/3, 22/8, 12/9. Bilsfleim K 29/5, 13/11. Birkenhof K Schw 17/10. Bilschöflingen Kirchen Zweifschgerente tägl. währ. d. Ernte. Bilschweiler Kirchen währ. d. Ernte. Blumberg V 11/1, 8/2, 8/3, 19/4, 10/5, 14/6, 12/7, 9/8, 13/9, 11/10, 8/11, 20/12. Bounsdorf (Neustadt) V 5/1, 2/2, 6/4, 1/6, 10/8, 12/10, 7/12, VP 2/3, K 4/5, 20/7, 16/11, VP Harren 7/9. Bockberg K 10/1, 14/2, 14/3, 11/4, 9/5, 13/6, 11/7, 8/8, 12/9, 10/10, 14/11, 12/12, K 7/5 (3). Bräunlingen K Rdb Schw 16/10. Breisach Schw 3/1, 3/2, 3/3, 8/4, 5/5, 2/6, 7/7, 4/8, 1/9, 6/10, 3/11, 1/12, K Schw 21/3, 22/8, 30/10. Bretten K Rdb 5/4, 8/11, Rdb 4/1, 1/2, 1/3, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 6/12, Schw. jed. Mi. u. Sa. Obst jed. Di. u. Sa. währ. d. Ernte. Bruchsal Zehf. Holzgeschirr Bretter 21/3 (2), 19/11 (2). Schaubudenm. 19/3, 18/11 (4), Rdb 18/1, 15/2, 15/3, 19/4, 17/5, 21/6, 19/7, 16/8, 20/9, 18/10, 15/11, 20/12. Holzgeschirr Bretter 6/6, 29/8, Schw. jed. Mi. u. Sa. Obst Trauben Mo., Mi. u. Sa. während der Ernte. Buchen (Odenwald) K 2/5, 25/7, 3/9 (3), 11/11, Schw 16/1, 20/2, 20/3, 17/4, 15/5, 19/6, 17/7, 21/8, 18/9, 16/10, 20/11, 18/12, Obst im Okt. Buggingen Steinobst werft. während d. Kirchs- u. Zweifschgerente. Bühl K mit Rdb a. 2. Tag. 20/2 (2), 15/5 (2), 7/8 (2) 6/11 (2), V 9/1, 13/3, 11/4, 12/6, 10/7, 11/9, 9/10, 11/12, Schw Fruchtjahr Gesp. jed. Mo. Obst werft. v. der Kirchsgerente bis j. Späthjahr, Trauben im Okt. Bursheim Kirchen Zweifschgerente währ. d. Ernte. Dallau K 4/7, 30/10. Dautenzell K 29/5. Denzingen Obst währ. d. Ernte. Donauwörth Schw 14/1, 11/2, 11/3, 13/5, 10/6, 8/7, 12/8, 9/9, 14/10, Rdb Schw 25/1, 22/2, 29/3, 12/4, 31/5, 26/7, 30/8, 29/11, 13/12, 27/12, Pfohl im März (Tag unbek.), K Rdb Schw Samen 26/4, K Rdb Schw 26/6, 29/9, 13/11, Pfohl Rdb Schw 25/10, Gesfkaninchen jeweils Mo. v. 1. Mo. im Jan. bis letzten Mo. im April u. v. 3. Mo. im Okt. bis j. letzten Mo. im Dez. Durlach Rdb 25/1, 22/2, 22/3, 20/4, 24/5, 28/6, 26/7, 23/8, 27/9, 25/10, 23/11, 27/12, Schw jed. Sa. Frühobst währ. d. Ernte werft. Eberbach K 2/9 (3), Einsteil Schw 5/1, 2/2, 6/4, 4/5, 6/7, 3/8, 5/10, 2/11, Schw 19/1, 16/2, 16/3, 20/4, 17/5, 15/6, 20/7, 17/8, 21/9, 19/10, 16/11, 21/12, Buchst. Ganderbach Ginstel Schw Schw 2/3, 1/6, 4/9, 7/12. Eggenstein Spargel Erdbeeren tägl. währ. d. Ernte. Ehrenfetten K 10/8. Eichstetten K Rdb Schw 9/5, 19/8. Eichersheim K 29/5, 16/10 K 28/11 (2). Emmendingen K 22/2, 16/10. Effenz K 23/10. Elzach Trauben 1/1, 15/1, 5/2, 19/2, 5/3, 19/3, 2/4, 16/4, 7/5, 21/5, 1/10, 15/10, 5/11, 19/11, 3/12, 17/12, Traub 16/2, K Rdb 18/9, K Traub 8/12, K Rdb Schw 15/5, Rdb Schw 17/7. Emmendingen Rdb Schw 5/1, 2/2, 6/4, 4/5, 1/6, 6/7, 3/8, 7/9, 5/10, Schw 20/1, 17/2, 17/3, 21/4, 16/6, 21/18, 15/9, 20/10, 17/11, Rdb Schw 7/3, 22/5, 31/10, 12/12.

K 28/2, 29/8, 21/11, Obst tägl. v. d. Kirchsgerente b. j. Obfkerne, Endingen Schw 16/1, 20/3, 17/4, 8/5, 19/6, 24/7, 25/9, 16/10, 18/12, Kirchsgerente währ. d. Ernte. Engen V 9/1, 6/2, 23/2, 2/3, 3/4, 24/4, 13/6, 7/8, 16/10, 11/12, 27/12, K 9/3, 11/5, 3/7, 4/9, 9/10, 6/11, Pfohl 2/10, Schw Frucht jed. Mo. (in den Wochen, in den V abgehalten wird, fällt Schw Mo. aus). Obst jed. Mo. i. Sept., Okt. u. Nov. Eysenbach K 10/4, 10/11. Eppingen K 13/3, 10/5, 24/8, 23/10, Pfohl 14/7, Schw jeden Fr. Ezingen K 23/3, 10/5, Ettenheim Schw 4/1, 22/2, 1/3, 5/4, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 31/10, 6/12, K Rdb Schw 18/1, 15/3, 19/4, 21/6, 19/7, 20/9, 18/10, 20/12, K Rdb Schw 8/2, 17/5, 30/8, 15/11, Frucht Garn jed. Mi. Etingen K 28/2, 17/8, K Rdb 11/1, 8/2, 9/3, 12/4, 10/5, 14/6, 12/7, 9/8, 13/9, 11/10, 8/11, 13/12, K Rdb Hanf 14/11, 19/12, Schw jed. Mi. Eubingheim K 6/2, 11/4, 24/8, Schw 30/1, 27/2, 27/3, 24/4, 30/5, 26/6, 31/7, 28/8, 25/9, 30/10, 27/11, 27/12. Freiburg Frühjahrs m. 21/5 (9), Späthjahrs m. 15/10 (9), Rdb 12/1, 26/1, 9/2, 23/2, 9/3, 23/3, 13/4, 27/4, 11/5, 25/5, 7/6, 22/6, 13/7, 27/7, 10/8, 24/8, 14/9, 28/9, 12/10, 26/10, 9/11, 23/11, 14/12, 28/12, V 5/4, 19/10, Groß Klein Schw jed. Di. Schw. jed. Sa. Obst v. Sept. b. Nov. jed. Mi. Wein i. Febr. Freilicht K 29/5, 2/11. Freudenberg K 19/3, 8/7, 17/9, 13/11. Friedrichstal K 16/5, 24/10 (je 2). Furtwangen K 21/6, 4/12, K 10/5, 6/9. Gaggenau K 24/9 (2). Geisingen Rdb Schw 10/1, 14/2, 25/4, 13/6, 8/8, 26/9, 10/10, 12/12, K Rdb Schw 21/2, 23/5, 1/8, 7/11. Gemmingen K 11/7. Gengenbach K m. Hanf Kraut am 1. Tag 8/11 (2), Schw jed. Mi. Obst, jed. Mi. u. Fr. währ. d. Obfkerne. Gernsbach K Schw 27/3, 22/5, 18/12, K m. Schw a. 2. Tag 3/9 (2), Schw. jed. Fr. Obst werft. währ. d. Ernte, ausgen. Erdbeeren. Gochsheim K 13/3, 4/7 (je 2), K Hanf 30/11 (2). Grieswyl V 13/3, 8/5, 10/7, 14/8, 17/10, K 26/4, 15/6, 6/9, 15/11. Göttingen K 23/10. Grafen K 14/3, 19/11 (je 2). Spargel tägl. v. d. 1. Woche im Mai bis 3. Def. i. Juni. Grafenhausen (Neustadt) V 31/5, 9/10. Gremzach K 26/6 (2). Griesen K 3/3, 10/5, 10/8, 30/10, 13/12, V 6/2, 6/4, 12/6, 3/7, 7/9, 23/11. Grombach K 23/5, 16/10. Großschöflingen K 20/3, 28/8, 30/11. Großherrlichswand (Ede. Hbg.) K 17/10. Grünsfeld K 21/3, 8/5, 4/9, 30/10, K m. V a. 2. Tag 22/1 (2). Jungsch 11/1, 8/3, 12/4, 10/5, 14/6, 12/7, 9/8, 13/9, 11/10, 8/11, 13/12. Hagnau Kirchs. Zweifschgerente währ. d. Ernte. Hattingen Obst tägl. währ. d. Kirchs. Steinobst u. Traubenernte. Kernobst zweimal wöchentl. bis Dez. Hardheim K 19/3, 2/5, 10/8, 15/10, Schw 26/1, 23/2, 23/3, 27/4, 25/5, 22/6, 27/7, 24/8, 28/9, 26/10, 23/11, 28/12. Haslach (Wolfsch) Rdb 2/1, 6/2, 6/3, 3/4, 5/6, 7/8, 4/9, 6/11, 4/12, K 27/2, 8/5, 3/7, 20/10, 13/11, Schw Frucht Obst Schw jed. Mo. Obst jed. Fr. v. 1/6 bis 31/10. Hausen K 19/3. Hausach Schw 10/1. Heidesberg V 21/5, 15/10 (je 2). Groß Klein Schw Schw jed. Di., Kleb Schw jed. Do. Obst: tägl. in Handschuhshaus, Neuenheim u. Hohenbach. Heidesheim K 10/4, 16/10. Heiligenberg K Schw 9/5, 14/11. Heilskreuzsteinach K 20/3, 5/6, 18/9, 20/11, Schw 3/1, 7/2, 7/3, 4/4, 2/5, 6/6, 4/7, 1/8, 5/9, 3/10, 7/11, 5/12. Heimbach K Rdb 16/10. Heitersheim K Rdb Schw 2/1, 6/2, 6/3, 3/4, 2/5, 5/6, 3/7, 7/8, 2/10, 6/11, K Rdb Schw Holzgeschirr 28/8, K Rdb Schw Meisten Rdbweg 4/12. Heimbach K 16/8, 16/10. Herbolzheim (Emmendingen) Schw 27/1, 24/2, 31/3, 28/4, 26/5, 30/6, 28/7, 25/8, 29/9, 27/10, 24/11, 29/12, Frucht jed. Fr. Herrlichried K Rdb Schw 15/3, 12/6, 3/8, 11/10. Hilsbach K 10/4, 29/6, 11/9. Hiltzingen Rdb Schw 13/1, 3/2, 3/3, 14/4, 5/5, 2/6, 7/7, 4/8, 1/9, 6/10, 3/11, 1/12, Schw 21/1, 18/2, 18/3, 22/4, 17/6, 15/7, 19/8, 16/9, 18/11, 16/12, K Rdb Schw 15/5, 16/10, 25/11, Obst jed. Sa. i. Sept. u. Okt. Hinterarten Farren 16/5, Fohlfarren 26/9. Hochstetten Spargel tägl. währ. d. Ernte. Hohenheim K 30/3, 21/11. Spargel während der Ernte. Honna Spargel währ. d. Ernte. Hornberg (Wolfsch). Schw 7/1, 4/2, 4/3, 8/4, 6/5, 3/6, 1/7, 5/8, 2/9, 7/10, 4/11, 2/12, K 19/5, 18/8, K Rdb 17/11. Hülzingen K Gesp. 5/12. Ichenheim K m. Schw am 1. Tag 9/5, 25/10 (je 2). Jechtingen Kirchs. Zweifschgerente tägl. währ. d. Ernte. Jhringen Kirchs. Zweifschgerente tägl. währ. d. Ernte. Jmmendingen Schw 3/1, 7/2, 7/3, 4/4, 2/5, 6/6, 4/7, 18/5, 9/10, 7/11, 5/12. Jmmenstaad K 2/5, 30/10, Zweifschgerente währ. d. Ernte. Jtersbach K 9/3, 13/7. Kandern Rdb Schw 9/1, 13/2, 13/3, 11/4, 8/5, 12/6, 10/7, 14/8, 9/10, 13/11, 11/12, K Schw Frucht 21/3 (2), 28/11 (2), K Rdb Schw 11/9, Schw Frucht jed. Sa. Obst jed. Sa. v. Mitte Sept. bis Mitte Okt. Kappelrodt K 12/7, 11/10, 8/11, Frühobst werft. währ. d. Ernte. Karlsruhe K 3/6 (10), 28/10 (10), V 20/3, 18/9, Groß Schw Schw jed. Di. Klein Schw Schw jed. Do. Karlsruhe. Krielingen Schw jed. Fr. Spargel Beeren Obst tägl. v. 15/4. bis 30/9. Rehl K 10/4 (2), 29/5 (2), Ff 6/1, 20/1, 3/2, 17/2, 3/3, 17/3, 5/4, 21/4, 5/5, 19/5, 2/6, 16/6, 7/7, 21/4.

(je 2). Kößlingen (Post Schöppensiedl) R Schw 47, 19/9. Langelsheim R 21/5, 24/9 (je 2). Lore (über Braunschweig) R Schw 13/4, 28/9. Pöhlberg (üb. Wolfenbüttel) R 13/7 (2). Rutter a. Bbg. R 4/6, 8/10 (je 2). Ottenheim (üb. Hameln) R Schw 30/3, 4/7, 10/10, 14/12. Schöningen (Braunschweig) R Schw 20/3, 6/11 (je 1 1/2). Schöppensiedl R Schw 8/5, R P R Schw 17/10. Stadoldendorf R 18/6. Steige (Harz) R 20/8, (2). Thebinghausen (Bez. Bremen) R 25/4, 26/9. Wechelde R 17/9, R P R Schw 15/9. Worsfelde R Schw 13/1, 7/7, 8/9, 24/11, 22/12, R P R Schw 10/2, R Schw Schw 3/3, R P R Schw Schw 31/3, 12/5, 20/10, R P R Schw Schw 11/8, R jeden Fr. Wendeburg (über Braunschweig) R P R Schw 28/4, 1/9. Wenden (über Braunschweig) R P R Schw 21/4, 15/9. Wieda (Südharz) R 1/10 (2). Wolfenbüttel R 13/3, 13/11 (je 1 1/2), R P R Schw 30/1, 13/3, 19/6, 25/9, 13/11. Zorge (Südharz) R 27/8 (2).

Freie Stadt Danzig.

Danzig R (gen. Dominikaner) 30/7 (15). Danzig - N i s s o t t l a n d P 8/2, 29/3 (2), 10/5, 5/8, 7/8 (2), 22/11, R Käufer jeden Mi. u. So. Groß-Trampfen R P R Schw Schw 31/1, 18/4, 25/7, 31/10. Groß-Bänder R 16/4, 17/9. Kalbfhof R 4/5, 30/11. Lamenstein R P R Schw 23/3, 26/10. Mariensee R P R Schw Schw 3/5, 16/6, 1/9, 20/10. Meißnerwalde R P R Schw Schw 13/4, 5/10. Reutich R P R 27/6, 25/7, P 24/1, 4/4, 5/9, 24/10. Prangenau (Wästau) R P R Schw Schw 14/11. Brauk R P R Schw Schw 3 25/4, 17/10. Stangenwalde R P R Schw Schw 3 22/3, 12/7, 20/12. Straßhain-Prangshain R P R Schw Schw 3 7/11. Ziegenhof R 6/6, 5/9.

Hansestädte.

Bremen.

Bremen P 11/1, 8/2, 8/3, 12/4, 10/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 8/11, 6/12, Stuhlplätze 8/4, 27/5, 19/6, 31/7. Freimarkt Stuhl Holz 21/10 (11). Groß(Witt) an jed. Werktag a. d. Grünen Kamp, Schw Märkte Schw Di., Groß Mi., Kleins Mi. Bremerhaven R 20/8 (8). Begesack R 3/9 (5). B 5/1, 19/1, 2/2, 16/2, 2/3, 16/3, 6/4, 20/4, 4/5, 1/6, 15/6, 6/7, 20/7, 3/8, 17/8, 7/9, 21/9, 5/10, 19/10, 2/11, 16/11, 7/12, 21/12. Säuml. Viehmärkte auch für Holz- und Lösswaren.

Hamburg.

Altona R Altona, Alsenplatz 19 bis 21/3, 29 bis 31/10; Altona-Rienstedten 11 u. 12/6, 24 u. 25/9. R Altona-Rienstedten 12/6, 25/9; Altona, General-Hermann-Strasse 44, bei Ahrens, jed. Fr. vorm. Alsenplatz, Fischmarkt, Ringmarkt, Sperrtenplatz; Altona-Groß-Flöden und Altona-Planfense täglich. Bergedorf R P 1/5, 11/9, Schw jed. 3. Mo. i. Mon. Bergedorf R P R Schw 3/7, 6/11. Billstedt R P R 28/5, 1/10 (je 2). Hamburg P 14/1, 28/1, 11/2, 25/2, 11/3, 25/3, 8/4, 22/4, 13/5, 27/5, 10/6, 24/6, 8/7, 22/7, 12/8, 26/8, 9/9, 23/9, 14/10, 28/10, 11/11, 25/11, 9/12 (von 8 bis 10 Uhr), Schw R Schw Do. von 8 bis 11 Uhr, R Schw Di. von 8 1/2 bis 11 Uhr, Schw Di. von 7 bis 11 Uhr, Fr. von 8 bis 11 Uhr, Central-Frucht- und Gemüsemarkt verläßt, Blumen tagl., Lebensmittelmarkt verläßt, Wehn v. 19/11 bis 17/12. Kirchwärder R 17/9 (3), Gaurim 19/9 vorm., verbunden mit Schw. Kohbrügge R 22/4 (nachm.), 2/9 (nachm.). je 3. R Schw R 24/4, 4/9. Lohstedt-Rienborf R 23/5, 4/10. Neuenfelde R 7/9 (2). Neuenhamme R P R 7/5 (2). Wappenhütel R P R Schw 13/9. Nahlstedt R 16/9 (3), R P R Schw R 18/9. Wandsbeck R 16/4, 4/6, 27/8, 15/10, R P R 17/4, 5/6, 28/8, 16/10, Schw R jed. Do. in der Saale auf dem Neumarkt.

Oeffen.

Chemalige Provinz Starkenburg.

Affolterbad R 21/5 (2). Wadenhausen Kirch 17/9 (2). Bad Wilsen R 28/6 (5), Schw 4/1, 1/2, 1/3, 5/4, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 1/11, 6/12 (nur vorm.). Weersleben R Schw R 2/1, 6/2, 6/3, 3/4, 8/5, 5/6, 7/8, 4/9, 2/10, 6/11, 4/12, R P R Schw Schw 9/7 (3). Wensheim R 20/2, 25/4, 5/9 (2), 14/11. Wiblis R 18/9. Wiesenheim Judth 7/3. Wikenau i. D. Kirch 10/7, R 15/5. Wrensbad R 3/9 (2). Wülstert R 8/5, 9/10. Darmstadt Nassachsmitz (3), Frühjahrsmesse (30/4/10), Herbstmesse 24/9/10), Pöfingern Kirch 17/9 (3), Wehn 9/12 (15), Schw Märkte Groß Do. vorm., Schw Di. vorm., R Schw Do. vorm., P 24/4, Judth-Verf. 1/2, 5/4, 7/6, 2/8, 4/10, 6/12. Darmstadt - U r t h e i l e n Kirchweh 5/11, 6/11, 12/11. Darmstadt - C e r s t a d t Kirchweh 13/8, 14/8, 20/8. Dudenhausen R 12/11 (2). Erbach i. D. R 23/7 (2), 30/7. Fränkisch-Graubach Kirch 13/8 (2), Nach Kirch 24/9. Fürth i. D. Kirch 24/9 (2). Johanneßm 25/6 (3). Gadenheim R 9/10. Gernsheim Dierm

11/4, Schöffern 6/6, R 22/8, R (Galluzm) 17/10. Griesheim R 28/3, 6/11. Groß-Sieberau R 29/10, R R 30/10, R 25/1, 6/2, 20/2, 6/3, 20/3, 3/4, 17/4, 8/5, 22/5, 5/6, 19/6, 3/7, 17/7, 31/7, 14/8, 28/8, 11/9, 25/9, 9/10, 23/10, 6/11, 20/11, 4/12, 18/12. Großberau R R 13/5, (3), Gerbim 9/9 (3), R 4/1, 18/11, 1/2, 15/2, 1/3, 15/3, 29/3, 12/4, 26/4, 10/5, 24/5, 7/6, 21/6, 5/7, 19/7, 2/8, 16/8, 30/8, 13/9, 27/9, 11/10, 25/10, 8/11, 22/11, 6/12, 20/12. Groß-Nobenheim R 27/8 (2), R Schw Schw 3 16/5 (2). Groß-Umfstadi R 6/11, R R Schw Schw 16/9. Gähleuin R 23/10, R Schw Schw 3 8/7. Hammelbach R 7/5, Kirch 24/9 (2). Heppenheim a. d. R. R 5/3, 6/8, 12/11 (je 2). Hirschhorn R 28/8. Höchst i. D. R 30/4, Kirch 20/8 (2). König i. D. Kirch 10/9, (2), R jed. 1. Di. im Mon. Lampertheim R 10/4 (2), 3/9 (3). Langen R 13/2, 15/5, 4/9, 13/2, Kirch 3/9, Rugsjudth am 1. Sa. jed. Mon. Lengfeld R 11/6, Kirch 22/10 (2). Lindenfels R 23/10. Lorch R 27/8, 4/9 (2), 12/11. Mörtenbach Kirch 27/8 (2). Redar-Steinach R 4/6 (2). Ober-Mörsbach R 21/6. Ober-Roden Kirch 24/9, Nach Kirch 22/10. Offenbach a. M. Bülhelmspl. jed. Di., Fr. u. Sa. Lebensmittel, Wehn v. 9/12 ab a. d. 14. Wochentag vor Wehn. Pfungstadt R 9/4 (2), Judth R Schw Schw 3 5/8, R (Kirch) 10/9 (2). Reichenbach R 28/8. Reichenheim Kirch 10/9 (2). Reichelsheim i. O. R 27/8 (2), R 4/1, 18/1, 1/2, 15/2, 1/3, 15/3, 29/3, 12/4, 26/4, 10/5, 24/5, 7/6, 21/6, 5/7, 19/7, 2/8, 16/8, 30/8, 13/9, 27/9, 11/10, 25/10, 8/11, 6/12, 20/12, Rimbach i. O. R. R 2/10, 30/10. Ruffelsheim R 20/8 (3). Schaafheim R 27/8 (2). Seeheim R 24/1, 30/5, Kirch 13/8 (2). Seligenstadt R 20/2, 8/5, 28/8, 27/11, R a. l. u. 3. Fr. i. Mon. vorm. Sprendlingen R 9/4 (2), Kirch 13/8 (2). Unter-Schönmattenweg R 26/6, 11/9. Kierheim Kirch 12/11 (3). Wald-Richelbach R 21/8. Jökendach R 16/10.

Chemalige Provinz Oberhessen.

Altenborn a. d. Lunda R R 22/3, 26/4, 12/7, 20/9, 8/11. Alfeld R 30/5, R 2/1, 27/2, 11/4, 12/7, 30/10, R 16/1, 30/1, 13/2, 13/6, 27/3, 24/4, 8/5, 22/5, 12/6, 7/8, 21/8, 4/9, 18/9, 2/10, 16/10, 13/11, 4/12, R P R Schw Schw 3 (Präm.) 3/7, Viehm vorm. Altschlitz R 16/11. Altschlitz R 11/4, 23/10, R 16/3, 17/8, R nur vorm. Bermuthshain-Gredenhain R Schw Schw 1/8, Schw 21/4. Reichenbach Schw 11/4, 28/8 (je 1/2). Rodenhäusen II R Schw 1/3, 1/6, Schw 4/9. Wüdingen R P 20/2, 26/6, 23/10, R P R Schw Schw 21/2, 27/6, 24/10. Wüdingen R 13/11, Schw 12/1, 26/1, 9/2, 23/2, 6/4, 20/4, 4/5, 15/6, 6/7, 20/7, 3/8, 17/8, 31/8, 14/9, 28/9, 12/10, 26/10, 30/11 R P R Schw Schw 3 16/3, R Schw Schw 30/3, 25/5, 21/12, R P R Schw Schw 14/11. Graulfeld R Schw 22/3, 13/9. Dauterheim R Schw 24/4, 25/9 (je 1/2). Dödelshausen R 27/8 (2). Eichen R Schw 8/5, 9/10, Schw 3 14/8 (1/2), Schw 6/2, 6/3, 3/4, 5/6, 3/7, 11/9, 6/11, 4/12 (je 1/2). Engelrod R 3/4, 18/7, 12/9. Freienstein R Schw 27/4, 7/12. Freiensteinau R 13/3, 3/5, 25/8, Schw 2/5, 24/8. Friedberg Herbstm 7/10 (5), R Schw 11/1, 22/2, 5/4, 3/5, 7/6, 12/7, 16/8, 11/10, 15/11, 13/12, Schw 1/2, 15/3, 19/4, 17/5, 21/6, 26/7, 30/8, 20/9, 25/10, 29/11, P 21/2, 10/10. Webern R Schw Schw 7/3, 11/4, 12/9, 10/10, R P R Schw Schw 3 (Präm.) 23/5, Schw 11/7, 12/12, R P R Schw Schw 22/8, Gießen Frühjahrsm 18/3 (9), Herbstm 30/9 (9), R Schw 12/1, 26/1, 9/2, 23/2, 9/3, 23/3, 13/4, 27/4, 11/5, 25/5, 6/6, 22/6, 6/7, 20/7, 3/8, 17/8, 31/8, 14/9, 28/9, 12/10, 26/10, 2/11, 16/11, 30/11, 14/12, Schw Di. von 8 bis 11 Uhr, Schw Di. von 7 bis 11 Uhr, Fr. von 8 bis 11 Uhr, Central-Frucht- und Gemüsemarkt verläßt, Blumen tagl., Lebensmittelmarkt verläßt, Wehn 9/12 (9), R Schw Schw 3 nur vorm., Schw jed. Di. vorm. Gredenhain R 29/3, 17/5, 6/9, 13/12, R 11/4, 24/7. Gredenhain R Schw Schw 11/4, 4/10. Groß-Eichen R Schw Schw 24/4, 27/9. Grotzelba R 11/4, 26/7, 6/11. Grödenberg R 30/5, 31/12, R 19/10, R Schw Schw 23/2, 23/3, 20/4, 25/5, 22/6, 26/7, 24/8, 21/9, 16/11, R P R Schw Schw 18/10, R nur vorm. Gungenau R 28/10. Herbsheim R 21/2, 21/12, R Schw 11/4, 7/8, R Schw Schw 30/5, Schw 2/10. Herchenhain R 14/6, Schw 2/5, R Schw Schw 13/6. Hoch-Weisel R Schw Schw 12/6. Homberg (Oberh.) R Schw 19/4, 17/5, 14/6, 19/7, 16/8, 20/9, 25/10, 13/12, Schw 22/2, 22/3, 15/11. Gungenau R R 20/3, 12/6, 4/12, R Schw R 8/5, R R 7/8, R Schw Schw 1/11, R Schw R Präm 25/9. Viehm vorm. Kirchorf R 5/4, 17/5, 13/7, 13/9, 18/10, Klein-Karben R 10/7. Laubach R 12/12, R Schw Schw 11/4, 13/6, R Schw Schw 24/1, 26/9, 14/11. Lauterbach R Schw Schw 9/8, R Schw Schw Schw 12/4, R P R Schw Schw 3 (Präm.) 7/6, R Schw Schw 12/7, 13/9. Risch R R 20/2, 11/4, 3/5, 12/7, 18/9, 25/10, 11/12, R Schw Schw 3 (u. R Schw Schw Präm.) 30/5. Rißberg Schw 3/4, 3/7, 2/10 (je 1/2). Münsberg R 13/11. Ribba R Schw Schw 21/2, 22/3 (1/2), 3/5, 5/7, 6/11, 13/12, R Schw Schw 5/4 (1/2), 14/6, R Schw Schw Schw Schw 4/9. Rieder-Wees R Schw Schw 4/4, 18/9. Rieder-Ohmen R Schw Schw 5/4, 4/10. Ober-Wees Schw 8/8. Ober-Semen R Schw Schw 8/8. Ortenberg Schw 14/3, 5/12 (je 1/2), R Schw Schw 30/10 (2), R Schw Schw 31/10, R 1/11. Rodheim v. d. R. R 3/5, 30/10. Ruppertrod R Schw Schw 19/4, 26/10, Schw R 15/2, 10/5, 19/7, 8/11. Schotten R 23/8, R Schw Schw 15/3, 26/4, 4/10, 13/11, R P R Schw Schw Schw Schw Schw 130/5, R Schw Schw 21/8, R Schw Schw 22/8. Ulfa R Schw Schw 27/3, 8/5, 28/8, 16/10. Ulrichshain R 26/7, 8/11, R Schw Schw 19/4, 13/9, R Schw Schw 7/9, 24/7. Wübel R Schw Schw 22/8. Wenings Schw 15/3, 2/8, R Schw Schw 3/5, 5/9.

RbbSchw 15/2, 29/3, 19/4, 10/5, 14/6, 26/7, 23/8, 27/9, 25/10, 8/11, 29/11, 24/12, RbdSchw 18/1, 15/3 (je vorm.). Wiesbaden R 26/10 (4). ChristbaumWeihn (es werden nur einh. Händler zugel.) 10/12 (14), RbSchw jed. Di. u. Do vorm. Groß. jed. Do., Christem jed. Werk., Frucht jed. Mi. Wiesbaden-Erdenheim R 5/1, 2/2, 2/3, 6/4, 4/5, 1/6, 6/7, 3/8, 1/9, 5/10.

Hohenzollerische Lande.

Regierungsbezirk Sigmaringen.

Burladingen RbSchw 21/3, 15/6, 17/10, 12/12, RbdSchw 18/7. Empfingen RbSchw 16/3, 13/7, 14/9, 7/12. Sammetingen RbSchw 17/3, 15/6, 24/8, 27/10, RbdSchw 11/5, 3/10. Großellingen RbSchw 10/7, 23/10. Gaigertloch RbSchw 13/2, 8/5, 11/9, 4/12, Schw a. 1. u. 3. Mo. i. Juni, Juli, Nov u. Dez., i. April am 1. u. 4. Mo., in d. übrigen Monat. am 2. u. 4. Mo. Schingen RbSchw 17/4, 24/7, 25/9, 18/12, RbdSchw am 1. Mo. im Nov., Schw jed. Mi. vorm. Inneringen RbSchw 3/5, 22/7, 23/10, 21/11. Krauchenwies RbSchw 3/4, 6/11. Wellingen RbSchw 16/2, 25/5, 20/7, 21/9, 23/11, 21/12. RbdSchw 20/7, 9/10. Cftach RbSchw 22/2, 24/5, 26/7, 25/10, RbdSchw 25/1, 22/3, 26/4, 28/6, 23/8, 27/9, 29/11, 27/12 je vorm. Rangenlingen RbSchw 22/5, 9/10. RbdSchw 15/2, 19/7. Sigmaringen RbSchw 9/3, 10/5, 13/7, 10/8, 14/9, 12/10, 14/12, RbSchw 11/4, 6/6, 13/11. Trachtelingen RbSchw 20/3, 30/5, 21/9, 6/11, RbdSchw 2/1, 13/4, 24/7, 17/10, Schw 6/2, 12/6, 7/8, 4/12. Beringingen RbSchw 24/2, 2/5, 27/5, 29/9, 11/11, 6/12.

Niederrhein.

Regierungsbezirk Breslau.

Kuras R 8/2, 10/5, 9/8, 13/12. Bernstadt in Schlef. RbSchw 7/2, 20/6, 15/8, 14/11 (je vorm.), RbSchw 16/5, 3/10. Bohrau, Markt R 21/3, 3/7, 9/10 (je vorm.). Breslau Frühjahr-Topf 20/3 (6), Herbst-Topf 11/9 (6), R (Breslau-Deutsch-Liste) 4/5, 5/10, R (Breslau-Hundseid) 30/5, Schw jeden Mi. vorm., Magersbühl am 1. u. 3. Fr. jeden Monats vorm. Briesg R 14/6, 13/9, 15/11, RbSchw 7/2, 7/3, 4/4, 9/5, 13/6, 11/7, 8/8, 12/9, 10/10, 14/11, 12/12, R 22/3, 19/4, 24/5, 28/6, 26/7, 23/8, 27/9, 25/10, 29/11. Charlottenstamm, Bad R 3/4, 15/5, 25/9, 11/12. Dyhernstein R 4/4, 1/8, 3/10. Flethenberg RbSchw 9/3, 15/6, 14/9, 16/11, RbSchw 12/1, 9/2, 13/4, 11/5, 13/7, 10/8, 12/10, 14/12. Frankestein Topf 29/3. Freiburg i. Schlef. Klein-Tauben 31/1. Frankestein RbSchw 21/3, 20/6, 26/9, 28/11. Friedland R Topf 15/3, 10/5, 2/8, 11/10 (je 2). Die Topf beginnen i. Tag früher u. dauern 1 Tag länger. Fürstena u. 24/9. Groß-Wartenberg R 14/3, 16/5, 19/9, 14/11, R 10/1, 18/4, 13/6, 18/7. Gubrau R 8/3, 2/8, 11/10, R 7/6. Gabelschwert R 17/4, 2/10, Groß-Klein 20/5. Herrnhut RbSchw 28/3, 4/7, 26/9, 28/11, R 3/1, 17/1, 7/2, 21/2, 7/3, 18/4, 2/5, 16/5, 6/6, 20/6, 18/7, 1/8, 15/8, 5/9, 10/10, 24/10, 7/11, 12/12, Klein-Tauben 4/2, 11/2, 18/2, 25/2, 4/3, 11/3, 18/3, 25/3, 1/4, 8/4, 15/4, 22/4, 29/4, 6/5, 13/5, 20/5, 27/5. Juliusburg R 15/5, 1/11, R 14/3, 29/8, 12/12. Rant R (Regel- und Stoppeln) 5/9. Karlsmarkt R 10/5, 20/9. Rdden a. Oder R 11/1, 5/4, 5/7, 4/10, 6/12. Rosenblut R Topf 14/3, 19/9. Landek in Schlef., Bad R 15/5, 11/9 (je 2). Reßen (früh. Zschirnan) R 1/8, R 2/5, 10/10. Lewin R 11/4, 9/10. Löwen i. Schlef. R 25/4, 15/8, 28/11, R 21/3, 20/6, 17/10. Müllisch R 2/2, 6/4, 5/10, 14/12, R 5/1, 2/3, 4/5, 1/6, 6/7, 3/8, 7/9, 2/11 (je vorm.). Mittelwalde R 8/5, 8/10. Münsterberg R Topf 8/5, 6/11, RbSchw 4/3, 6/5, 5/8, 4/11. Namslau R 26/4, 23/8, 8/11, RbSchw 23/2, 22/6, 24/8, 28/9, 28/11 (je vorm.). Neumarkt R 26/4, 11/10, (je 2). Neurode R 17/4, 2/10 (je 2), R 18/4, 4/7, 3/10. Nimpfisch R 8/5, 16/10, Saat 25/2, 2/9. Ober-Frauenwaldau R 25/3, 19/8. Abfahmarkt 21/8. Oels R 4/4, 5/9, 31/10, R 7/2, 9/5, 11/7, 8/8. Ohlau R 18/9, 13/11, R 1/2, 5/4, 3/6, 19/9, 11/10, 15/11, Schw 4/1, 1/3, 3/5, 5/7, 2/8, 6/12. Rausnitz RbSchw 31/1, 4/4, 1/8 31/10 (je vorm.), RbSchw 7/3, 6/6, 5/9, 5/12. Reichenbach (Gellengebirge) R 3/4, 3/7, 9/10 (je 2), R 11/1, 12/4, 12/7, 18/10. Reichenstein R 8/5, 2/10. Reinerz, Bad R 8/5, 4/9. Schweinitz Wehn 10/12 (15) nachm. Steina a. Ober R 21/3, 19/9, 21/12. RbSchw 9/2, 20/4, 15/6, 17/8, 12/10. Strehlen R 23/5, 9/10, RbSchw 10/1, 18/4, 24/5, 19/7, 4/10. Striegau R 9/5, 7/11. Sulau RbSchw 14/3, 18/4, 29/8, 24/10, 28/11. Trautenberg RbSchw 23/2, 4/5, 20/10. RbSchw 23/2, 13/4, 21/7, 17/11, R nur vorm. Trebnitz R 27/6, 15/8, 17/10, R 17/1, 21/2, 21/3, 25/4, 23/5, 18/7, 19/9, 21/11, 12/12. Wadenburg in Schlef. Wehn 14 Tage vor Weihnachten. Wausen R 29/3, 10/5, 13/9, 29/11, R 18/1, 22/2, 19/4, 28/10. Wizing RbSchw 31/1, 25/7, 10/10, R 3/1,

RbSchw 7/3, 6/6, 29/8, 5/12, RbSchw 4/4. Woblan RbSchw 9/5, 8/8, 7/11, RbSchw 10/1, 14/3, 18/4, 13/6, 26/9. Wunschelburg R 22/5, 18/9, 4/12. Zobten R 8/5, 23/8, 23/10.

Regierungsbezirk Siegnitz.

Altmark RbSchw 11/4, 4/7, 5/9, 5/12. Beuthen a. Oder RbSchw 22/3, 21/6, 23/8, 15/11, R 5/1, 2/2, 2/3, 6/4, 4/5, 1/6, 6/7, 3/8, 7/9, 5/10, 2/11. Bollenhain R 30/1, 15/5, 31/7, RbSchw 3/4, 16/10, R 2/1, 6/2, 6/3, 8/5, 5/6, 3/7, 7/8, 4/9, 2/10, 6/11, 4/12 vorm. Bunsau R Tauben 9/1, R 28/2, 9/5, 22/8, 31/10. Daubitz RbSchw 25/3, 1/7, 7/10. Deutsch-Wartenberg Tauben-Klein 19/2, 26/2, 5/3, 12/3, 26/3, 2/4, 9/4, 16/4, 23/4, 30/4, 7/5, 14/5, 21/5, 29/5, von 11 bis 13 Uhr. Frankau RbSchw 23/2, 20/4, 24/8, 23/11. Freitwaldau R 20/3, 7/8. Freitadt i. Schlef. R 3/1, R 8/8, Tauben 12/2, 19/2, 26/2, 5/3, 12/3, 19/3, 26/3, 2/4, 10/4, 16/4, 23/4, 30/4, 7/5, 14/5, 21/5, 29/5, R 28/2, 6/6, 3/9, RbSchw 1/3, 7/6, 4/9. Friedeberg (Fergelb.) R 13/3, 10/7, 4/9, 23/10, Tauben 24/2. RbSchw 14/3, 11/7, 5/9, 24/10. Fürsteneich (früher Saarbor) R 21/2, 6/7, 5/10, 28/11. Glogau R 16/5, 1/11 (je 2). Görlitz R 27/3, 26/6, 18/9 (je 4), Topf 27/3, 26/6, 18/9 (je 5). Goldberg R 17/4, 10/7, 10/10, R Tauben 16/1. Grunzkirch RbSchw 14/6, 14/6, 25/10 (je vorm.). Greiffenberg i. Schlef. R 20/2, 15/5, 11/9, 13/11, RbSchw Tauben-Gelb 21/2, RbSchw 16/5, 12/9, 14/11. Grünberg i. Schlef. RbSchw 28/3, 16/5, 18/7, 10/10, R nur vorm., Wehn (nur i. einh. Händler) 20/12 (5). Kalbau R 24/3, 23/7, 22/9, 15/12. Jannau RbSchw 12/1, 11/5, 10/8, 26/10, RbSchw 9/3, 7/9, Gest. 12/1. Jeczewegen Schw R 7/1, 1/3, 1/4, 3/6, 5/8, 7/10, 2/12. RbSchw 4/2, 6/5, 1/7, 2/9, 4/11. Kirchberg i. Hgb. R 22/5, 28/8, 6/11 (je 2), Gest-Tauben 9/1, RbSchw 2/3, 23/5, 22/6, 5/10, 7/11, R vorm. Höhenriedberg R 4/4, 1/8, 17/10. Jöhnerswerda RbSchw 20/2, 8/5, 1/7, 25/9, 9/12, Wolf 20/5, 2/9, Schw So. vorm. Jauer R 14/3, 13/6, 12/9, 14/11 (je 2), RbSchw 3/1, 7/2, 7/3, 4/4, 2/5, 6/6, 4/7, 8/8, 5/9, 3/10, 7/11, 5/12 (je vorm.). Kautz RbSchw 6/3, 8/5, 11/9, 27/11, Schw 20/1, 17/2, 21/4, 16/6, 21/7, 18/8, 20/10, 15/12 (je vorm.). Kokenau R 13/3, 14/3, 13/11, R 21/1, 18/2, 18/3, 15/4, 20/5, 17/6, 15/7, 19/8, 16/9, 21/10, 18/11, 16/12. Christm 24/12. Kuttiau RbSchw 29/3, 5/7, 18/10. Rahn R 25/10, R Tauben 1/2. Rameshuh R 24/4, 23/10 (je 2). Rangheinerdorf Klein 1/2, 1/2, 19/6 (3), 28/10 (3). Riesa i. Schlef. R 1/5, 7/8 (je 2). Liebenthal Tauben 9/1, Wehn 3/12. Siegnitz RbSchw 1/2, R 1/2, 3/5, 2/8, 1/9 (je 2). RbSchw 3/5, 2/8, 1/9. Rünenberg i. Schlef. R 16/1, 8/5, 23/10, RbSchw 17/1, 9/5, 3/7, 24/10, Tauben-Klein 6/2. Lohja R 8/3, 9/8, 8/11. Lorenzdorf R 29/8, 7/11, R 14/3. Räden R 12/7. RbSchw 24/6. Marklissa R 13/3, 26/6, 2/10, Tauben 16/1. Mustau RbSchw 16/8, 15/6, 14/9, 14/12. Raumburg a. Bober R 16/12, RbSchw 21/3, 22/8, 17/10, RbSchw 9/5, 20/6, 25/7, R 10/1, 24/1, 7/2, 21/2, 7/3, 4/4, 18/4, 3/5, 16/5, 30/5, 13/6, 27/6, 11/7, 25/7, 8/8, 22/8, 5/9, 19/9, 3/10, 17/10, 31/10, 14/11, 28/11, 12/12. Raumburg a. Dneis R 21/3, 16/5, 19/9, R 3/1, 7/2, 7/3, 4/4, 2/5, 6/6, 4/7, 1/8, 5/9, 8/10, 7/11, 5/12, Tauben 24/1. Reufald R 5/4, 2/8, 8/11, RbSchw 8/2, 31/5, 6/9. Richer-Rudelsdorf R 5/6, 24/7. Oberguell (früher Quarz) R 7/3, 7/11. Radowitz R 30/3, 29/6, 28/9, 21/12 (je vorm.), R 26/1, 23/2, 27/4, 25/5, 27/7, 31/8, 26/10, 30/11 (je vorm.). Riebus i. Schlef. R 21/3, 9/5, 5/9, 5/12. Primmtenau R 20/3, 3/7, 11/9, 13/11, R Gest-Kaninchen 13/1, 10/2, 10/3, 14/4, 12/5, 9/6, 14/7, 11/8, 8/9, 13/10, 10/11, 8/12, R 18/3, 6/5, 1/7, 9/9, 11/11. Radmeritz R 7/2, 15/10 (je 2) nachm. Raubten Schw 28/1, 25/2, 25/3, 29/4, 27/5, 24/6, 29/7, 26/8, 30/9, 28/10, 25/11, 30/12, RbSchw 16/3, 22/6, 24/8, 16/11. Reichenbach (Oberlausitz) R 13/3, 8/5, 4/9, 13/11. Reichenwalde R 22/3, 21/6, 18/10. Rothenburg (Oberlausitz) R 13/3, 30/5, 13/11. Rothenburg (Oder) RbSchw 13/12. Rothwasser R 24/3, 19/5, 11/8, 6/10. Rubelstadt RbSchw 25/4, 6/6, 25/7, 3/10. Ruland R 22/3, 24/5, 21/8, 23/10, Schw 6/1, 20/1, 3/2, 17/2, 3/3, 6/4, 21/4, 5/5, 2/6, 23/6, 7/7, 21/7, 4/8, 8/9, 22/9, 6/10, 3/11, 24/11, 8/12, RbSchw 21/3, 23/5, 19/8, 21/10, Wehn 20/12. Sagan R 7/3, 2/5, 3/10. Schliefersee (früher Schlanau) RbSchw 9/3, 9/5, 22/8, 17/10, 5/12, R jed. So. vorm., außer der So. vor u. nach d. R Märkten. Schlichtingsheim RbSchw 15/3, 10/5, 6/9, 22/11. Schmiedeberg i. Riefengeb. R 4/4, 4/7, 3/10 (je 2), Wehn 19/12 (2). Schönbürg R 8/5, 10/7, 9/10 (je 2). Schönan a. d. Raubach R 3/4, 3/7, 9/10, 4/12, Schw 4/1, 1/3, 3/5, 7/6, 2/8, 6/9, 1/11. Schwitz-Tauben-Klein 6/2, R Schw 4/4, 4/7, 10/10, 5/12. Schönbürg (Oberlausitz) R 24/4, 11/9, 6/11. Schwenten RbSchw 23/3, 6/7, 14/9, 7/12. Sie-

Homburg (Niederrhein) 3/9/7 (2). Homburg-Offenberg 3/20/8 (2). — Homburg-Hochheide 3/13/8 (2). Hubert, Sankt 3/25/6 (3), 1/10 (2). Hüdswangen Kirches 18/6 (2). — Hüllich-Born Kirches 15/10 (2). Hünge K 4/9. — Gablen Klein 28/8. Hüllich Kirches 21/5, 3/9 (je 3). Hünenbüchel bei Hüllschhaus 17/9 (2). Hüllsburg 11/6, 20/6, 20/8 (2). Hünen K 31/7. Radenkirchen 2/24. Kirchesmarkt 2/7 (3). Kallar K 30/7 (3). Kamp-Lintfort 3/21/5 (2). Kapellen (Kreis Geldern) 18/6, 3/9 (je 3). Bauernschaften Kengenesh und Bodelt 1/27/8 (3). Kapellen (Krs. Moers) Kirches 28/5 (2). Kempen 3/14/3 (nachm.), 18/6 (3), 10/9 (3), 3/11 (nachm.), Schw 3/1, 17/1, 31/1, 14/2, 28/2, 14/3, 28/3, 11/4, 25/4, 9/5, 23/5, 6/6, 20/6, 4/7, 18/7, 1/8, 15/8, 29/8, 12/9, 26/9, 10/10, 24/10, 7/11, 21/11, 5/12, 19/12 (vorm.) Kerwenheim K 28/8 (3). Kettwig 3/13/8 (3). Kettwig u. d. Brille 3/14/5 (2). Keveler 3/21/5 (3). Schw 3/1, 17/1, 7/2, 21/2, 7/3, 21/3, 4/4, 18/4, 2/5, 16/5, 6/6, 20/6, 4/7, 18/7, 1/8, 15/8, 5/9, 19/9, 3/10, 17/10, 7/11, 21/11, 5/12, 19/12 (je vorm.). Kranenburg K 14/6 (3). Krefeld-Überlingen a. Rh. — Krefeld B 24/2, 30/10 (je vorm.). Christbaum 17/12 (8), Großhild jeb. Di. v. v. — Bodum-Verberg K 11/6 (3). — Hüllich K 23/4 (3), 27/8 (3). — Gelepp-Stratum K 7/5, 24/9 (je 2). — Sinn K 18/6 (3). — Oppum K 2/7 (3). — Zraar K 4/6, 17/9 (je 2). Krefe K 9/7 (8). Rbdv 25/1, 22/2, 15/3, 26/4, 17/5, 7/6, 21/6, 5/7, 26/7, 23/8, 20/9, 18/10, 23/11, 6/12, 20/12. PRRbdv 2, 1/3, 5/4, 3/5, 9/8, 6/9, 4/10, 8/11, 3/11/7 (6). SchwGtr jeb. Sa. Langenfeld Neu-Strath Schützenfest, 2 Tage im Mai werden noch bestimmt. Kirches 4/6 (2). — Strath Schützenfest, 2 Tage im Juli werden noch bestimmt. — Langenfeld-Immigrath Kirches 10/9 (2). Schützenfest, 2 Tage im Aug. werd. n. best. Pant 3/7/5, 24/9 (je 2). Reichlingen Schützenf. 13/5 (3), Kirches 25/6 (2), Dstf 14/10 (3). Beverfusen, Hürzig und Knäppersteig Kirches 27/8 (2). Schützenfest 11/6 (2). — Fettebene Kirches 21/5 (2). — Heindorf Kirches 13/8 (2). — Schleibuch Kirches 11/8 (2). — Steinbüchel Kirches 24/9 (2). — Welsdorf Schützenfest 2/7 (2). Kirches 9/10 (2). Lobberich Schw jeben M., Kirches 18/6 (3), 22/10 (2). Volkum K 3/9 (2). Marckenbaum 3/18/6 (2). ASchw 21/2, Prob. jeben M. v. v. — Obermörnter 3/10/9 (2). — Bynen 3/27/8 (2). Wehr K 17/9 (2). Wenzelen-Dstf 3/10/9 (2). — Wenzelen-Wehr 3/11/10 (2). Wittmann 3/24/6 (2). Mintard b. Kettwig 3/27/8 (2). Moers a. Rh. Schw jeb. Do. vorm. — Moers-Stadtbereich Kirches 3/9 (2). — Moers-Schwafheim Kirches 16/9 (2). Mönchen Kirches 3/9 (2). — Baumberg Kirches 18/6 (2). Mülheim a. d. Ruhr K 5/12, Wehn 20/12 (5). — Droich 3/18/6 (3). — Saar 3/12/12 (5). — Speidel 3/18/6 (3). — Speidelort 3/18/6 (3). — Wänden-Glabbe (Mitte) K 22/3, 8/11 (je 3). Schw jeben Di. vorm. — M. Glabbach-Heindahlen K 12/3 19/11 (je 2). Neuenhofen (Amt Wehburd) K 9/7 (8). Neufkirchen, Neufkirchen K (Kirches) 4/6 (2). — Lübn K 4/6 (2). — Naden-Lübnbuch K 18/6 (2). Neuf K 2/5, 24/6, 2/10, 11/11. Rbdv (Mischbuch) 3/1, 17/1, 31/1, 14/2, 28/2, 14/3, 28/3, 11/4, 25/4, 9/5, 23/5, 6/6, 20/6, 4/7, 18/7, 1/8, 15/8, 29/8, 12/9, 26/9, 10/10, 24/10, 7/11, 21/11, 5/12, 19/12. Neufert K 14/5, 15/10 (je 3). Schw 18/1, 15/2, 15/3, 19/4, 17/5, 21/6, 19/7, 16/8, 20/9, 18/10, 15/11, 20/12 (je vorm.). Nieheim K 8/6 (11). Oberhausen (Rhld.) — Oberhausen-Stertrade Kirches 8/6 (2). Schw 4/1, 18/1, 1/2, 15/2, 1/3, 15/3, 29/3, 12/4, 26/4, 10/5, 24/5, 7/6, 9/6, 21/6, 5/7, 19/7, 2/8, 16/8, 30/8, 13/9, 27/9, 11/10, 25/10, 8/11, 6/12, 20/12 (je vorm.). Oberhausen-Stertrade-Holten 3/18/6 (3). — Oberhausen-Stertrade-Hiefang 3/18/6 (3). Schw 11/9 (vorm.). Oberhausen-Stertrade-Nord 3/18/6 (3). Schw 11/9 (vorm.). Oberhausen-Stertrade-Sänigshardt 3/18/6 (3). Dvaden Kirches 20/8 (2). — Hüfenkirchen Schützenfest 23/7 (2). Kirches 3/9 (2). Orfou 3/10/9 (2). Oßenberg 3/10/9 (2). Ostrath Kirches 2/5/6, 22/10 (je 2). Radevormwald Schützenf. 11/6 (2). Kirches 3/9 (3). Ratingen 3/18/6 (2). K 24/9 (3). K 30/3, 27/7, 31/8, 28/9, 26/10. Remscheid, Alt-Remscheid 18/6, 4/1. — Remscheid-Lenep K 28/5 (3). — Remscheid-Bütrichhausen K 2/7 (3). Rheinberg K 6/8 (2). Rf 3/1, 17/1, 7/2, 21/2, 7/3, 21/3, 4/4, 18/4, 2/5, 16/5, 6/6, 20/6, 4/7, 18/7, 1/8, 15/8, 5/9, 19/9, 3/10, 17/10, 7/11, 21/11, 5/12, 19/12 (je vorm.). Rheinhausen Stadteil Priemer-heim 3/4/6 (3). Stadteil Destrüm-Bergheim 3/7/8 (3). Stadteil Söchemmerich 3/11/9 (3). Rhebrt K 7/5, 17/9 (je 3). Gießenkirchen K 21/5, 24/9 (je 3). Odenkirchen K 11/6, 13/8 (je 3). Rhebrdt (Kr. Moers), Rhebrdt K 10/9 (2). Schaepphusen K 17/9 (2).

Rommerskirchen Schw 1/3, 5/4, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 1/11, 6/12. Rumeln 3/18/6 (2). — Kalbenhausen 3/2/7 (2). Schiefbahn 3/13/6, 22/10 (je 2). Markt in Verbindung mit den kirchlichen Festen 18/5, 10/9. Sevelen 3/25/6 (2). Solingen, Alt-Solingen in Wehn 15/12 (10). Sönsel 3/16/7, 17/9 (je 2). Stralen K 21/5, 10/9 (3). Schw jeben Mo. vorm. Schülein 3/14/5 (2), 10/9 (3). Sönis, Sankt Kirches 30/4 (3), 17/9 (2). Twifleden 3/17/9 (3). Uedem K 22/10 (3). Rf 25/10. Ween 3/27/8 (2). Weibert 3/20/3 (2). Vierbaum K 21/5 (2). Wierfen K 11/6, 8/10 (je 3). Wüchendonf K 22/1, 11/6 (je 3). Waldniel K 27/2, Rbdv Schw 4/1, 1/2, 5/4, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 6/12 (je vorm.). PRRbdv Schw 1/3, 1/11 (je vorm.). Walsel K 8/10 (3). — W. Geniesl K 27/8 (3). — W. Hüllingen K 3/9 (3). Walfass 3/27/8 (2). Walfum K 2/7 (2). — Walfum-Alfendrade K 13/8 (2). Wanum K 2/7, 12/11 (je 3). Wanlo (Amt Bicktrath) Schw 26/9. Wardt 3/20/8 (2). — Wättingen 3/15/6 (2). Weeze K 3/9 (3). Schw 11/1, 25/1, 8/2, 22/2, 8/3, 29/3, 12/4, 26/4, 10/5, 31/5, 14/6, 28/6, 12/7, 26/7, 9/8, 30/8, 13/9, 27/9, 11/10, 25/10, 8/11, 29/11, 13/12, 27/12 (je vorm.). Wermelskirchen Kirches 27/8 (3). Wertherbruch K 24/6 (2). West Schw 3/21, 16/1, 30/1, 13/2, 27/2, 13/3, 27/3, 11/4, 24/4, 8/5, 22/5, 5/6, 19/6, 3/7, 17/7, 31/7, 14/8, 28/8, 11/9, 25/9, 9/10, 23/10, 6/11, 30/11, 4/12, 18/12. Wetten 3/4/6, 27/8 (je 3). Widrath Hof 4/7. Willich Obfsem jeb. Do. vorm. Wincendonf K 3/7 (3). Wiltshelden Kirches 16/7 (2). Wülfrath K 11/6 (2). Wuppertal, Warmen und Elberfeld Wehn 17/12 (8). Elberfeld B 9/3, 4/5, 7/9, Schw jeb. Di. Sonnborn Rbdv Kirches 1/10 (3). Weyenburg Kirches 3/18/5, Kirches 1/10. Cronenberg-Cronenfeld Kirches 6/8 (3). Cronenberg Kirches 3/9 (3). Ronsdorf Kirches 4/6 (3). Solthausen Rbienen 20/8 (2). Sobwinfel Kirches 1/10 (2). Kanten Kirches 11/6 (3), Rf jeben 2. und 4. Do.

Regierungsbezirk Köln.

Bergheim (Erlf.) RPRbdv Schw 3/11. Bonn Rbdv Schw Rf Schw jeb. Di. Citorf K 24/9 (2), RPRbdv Hof 9/2, 9/3, 13/4, 11/5, 8/6, 13/7, 10/8, 14/9, 12/10, 9/11. Cusfkirchen K 14/5, 29/10 (je 2). PRRbdv Schw 25/1, 21/2, 14/3, 11/4, 9/5, 21/6, 11/7, 30/8, 26/9, 12/12, RPRbdv Schw 31/10. Kerpen RPRbdv Schw 21/3, Rbdv Schw 3/10. Köln B 4/1, 1/2, 1/3, 5/4, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 8/11, 6/12, Blumen 3/5 (10), Rbdv Schw Schw jeb. Di. u. Fr. Rbdv jeb. Di. v. Aug. bis Nov. auch Weibv, Fleißdgrohm verfaßt, außer Sa. Münsterfeld RPRbdv Schw 9/3, 25/5, 28/9, 9/11. P Rbdv Schw 12/1, 26/1, 9/2, 23/2, 23/3, 13/4, 27/4, 11/5, 22/6, 27/7, 10/8, 24/8, 14/9, 12/10, 26/10, 14/12, 28/12. Pähchen (Denel) K 3/10/9 (3). Siegburg K 14/5 (3), 23/7 (2), 6/12 (2). Waldbröl RPRbdv Schw 5/1, 2/2, 2/3, 16/3, 30/3, 13/4, 27/4, 11/5, 25/5, 7/6, 22/6, 6/7, 20/7, 3/8, 17/8, 31/8, 14/9, 28/9, 12/10, 26/10, 9/11, 7/12, 21/12. Zälpich K 7/5 (2), 1/10, PPRbdv Schw 1/3, 10/5, 4/10.

Regierungsbezirk Trier.

Berg, Gem. Berglucht (Lafang) RPRbdv Schw 23/2, 11/5, 7/9. Berncastel Rf 17/3, 17/5, 21/7, 27/9, 9/11, 4/12. Wittburg Schw 9/1, 13/2, 13/3, 27/3, 3/4, 24/4, 22/5, 12/6, 14/8, 25/9, 9/10, 30/10, 27/11, 4/12, Schw 30/1, 27/2, 26/6, 31/7, 28/8, 18/12. Rbdv Schw 8/5, 13/11. P Hof 10/7, P Stier Schw 11/9. (Die W-Märkte f. Zucht-, Zug-, Milch- u. Mastv.). Alciaf RPRbdv Schw Schw 4/4, 7/11, Rbdv Schw Schw 28/2, 14/3, 23/5, 26/9, 17/10. Wollendorf Zucht- u. Zugv. Rbdv Schw Schw 16/2, 16/3, 20/4, 20/7, 21/9, 16/11. Palden Rbdv Schw Schw 21/3, 16/5, 18/7, 15/8, 19/9, 16/11. Daun Rbdv Schw 11/1, 8/2, 12/4, 10/5, 12/7, 9/8, 27/9, 25/10, 24/11, 13/12, Rbdv Schw 25/1, 22/2, 22/3, 26/4, 24/5, 14/6, 28/6, 26/7, 23/8, 13/9, 8/11, 27/12, RPRbdv Schw 8/3, PPRbdv Schw 11/10. Ehrang K 5/9. Fell Rf (R all. Gattung.) 13/9. Freudenberg Schw 23/3, 6/6 (je vorm.), RPRbdv Schw 26/9 (vorm.), 17/10. Gerolstein RPRbdv Schw 14/3, 13/6, 12/9, 14/11, Rbdv Schw 10/1, 14/2, 11/4, 9/5, 11/7, 8/8, 10/10, 12/12. Hermesfeld Rf (R all. Gattung.) 8/3, 12/4, 13/9, 11/10, 8/11, Schw am 1. u. 3. Mo. im Mon. Gillenheim RPRbdv Schw 19/1, 2/2, 2/3, 6/4, 20/4, 4/5, 19/5, 1/6, 15/6, 20/7, 17/8, 7/9, 5/10, 2/11, 7/12, 21/12, Rbdv Schw 5/1, 16/3, 6/7, 21/9, 16/11, PPRbdv Schw 16/2, RPRbdv Schw 3/8, RPRbdv Schw 19/10. Gottenbach RPRbdv Schw 17/10. Jael K 16/10. Jrel Zucht- u. Zugv. Rbdv Schw Schw 21/6, 2/6, 3/4, 3/5, 5/6, 3/7, 7/8, 4/9, 2/10, 6/11, 6/12. Kell Rf (R all. Gatt.) 28/8. Kempfeld Rbdv Schw 26/4, 6/6, 16/10. Kleinich Rbdv Schw 30/3, 1/6, 12/10. Konz-Karthaus Rf 7/8 (R all. Gatt.), R 26/4 (R all. Gatt.). Köpereich Rbdv Schw 16/1, 20/2, 20/3, 17/4, 15/5, 19/6, 17/7, 21/8, 18/9, 16/10, 20/11, 19/12. Kröv K Schw 12/4. Kyllburg Schw 12/1, 9/3, 13/4, 11/5, 9/6, 13/7, 14/9, 12/10, 9/11, 14/12, Rbdv Schw 26/1, 23/2, 23/3, 27/4, 25/5, 22/6, 27/2, 24/8, 28/9, 26/10, 23/11, 28/12. PPRbdv Schw 9/2, 10/8 (R für Zucht

RbbSchw 16/3, 19/10, PSchw 20/5, 5/8, B nur vorm., Weibn 14/12. Falkenberg (Bez. Halle a. d. S.) Schw 24/1, 21/2, 25/4, 27/6, 25/7, 22/8, 24/10, 21/11, RPSchw 1/4, 4/10, RSchw 3/6, WeibnSchw 20/12, Schw nur vorm. Freyburg (Unstrut) RPSchw 3/3, RPSchw 13/10, PPSchw 20/6, Geyfosen R 29/10 (nachm. 1/2). Gerbstedt R 9/3, 25/11 (je 1/2). Gräfenhainichen R 24/3, 12/5, 19/12, RSchw 9/6, 6/10. Großthienig Topf 2/4 (nachm.). Halle (Saale) R 26/3, 3/9 (je 8), PSchw 6/4, 22/6, 14/9, 26/10 (je vorm.), Weibn 14/12 (11), nur für Händler, die seit mindestens einem Jahre in Halle ihren Wohnsitz haben. Helbra R 23/6, 18/8, Schw R 20 jeden Fr. Geldbrungen R 19/3, 10/9 (je 2), R jeden Mi. vorm. Heringen (Helme) R 24/7. Herzberg (Cister) R 23/3, 8/6, 21/9, 7/12 (je nachm.), Schw 4/1, 18/1, 8/2, 8/3, 5/4, 19/4, 26/4, 10/5, 24/5, 14/6, 28/6, 19/7, 2/8, 6/9, 4/10, 1/11, 15/11, 29/11, 20/12 (je vorm.), PPSchw 22/2, 7/6, 5/7, 23/8, 20/9, 6/12 (je vorm.), PPSchw 22/2 (vorm.), Weibn 20/12 (nachm.). Heilstedt R 18/7, 14/9, Schw 21/2, 25/2, 25/3, 22/4, 20/5, 21/6, 22/7, 19/8, 14/9, 21/10, 25/11, 20/12 (je vorm.). Gem. jed. Mi. u. So. vorm. Hirschfeld Topf 2/4 (vorm.). Hohenmüssen R 1/9 (3), R 16/3, 11/5, B 1/9, 12/10 (B famif. Viehhaltung). Holzdorf Schw 27/1, 3/3, 28/4, 23/6, 4/8, 8/9, 27/10, 8/12 (je vorm.). Hordburg R 8/9. Jessen R 15/5, 20/11, Schw 7/1, 4/3, 1/4, 29/4, 2/7, 16/9, 9/12, PPSchw 11/2, P 13/5, 17/6, 19/8, 14/10, 18/11, Weibn 18/12. R u. Weibn nachm. alle anderen vorm. Kayna R 18/6, 15/10 (je 2). Remberg Schw 26/1, 16/3, 15/6, 6/7, 17/8, 5/10, 16/11 (je vorm.), RSchw 25/2, 1/4, 23/9, 16/12, RPSchw 13/5. Kölsbea R 21/5, 3/9 (je 2/2), RPSchw 14/3, 18/7, 28/11, PPSchw 23/5, 5/9 (je vorm.), R jeden So. vorm., im Febr. auch Weib. Könnern Schw 31/7, 2/4, 4/4, 6/6, 1/8, 5/9, 7/11, Witt 7/3, Weibn 8/12. Köpfer R 14/5, 24/9, PPSchw 15/5, 25/9 (je vorm.), R Krausen R 14/5, 24/9, 22/12 (2), Schw 20/2 (vorm.). Schw 13/5, 21/10 (je vorm.). Landsberg (Bez. Halle) R 24/4, 28/8. Landis Zwiebel 6/11. Lauchstädt, Bad R 19/5, 28/10, Weibn R 27. Liebenwerda Bad R 13/3, 18/5 (nachm.), 19/5, 10/7, 3/9 (nachm.), 4/9, Schw 7/1, 21/1, 4/2, 18/2, 26/3, 8/4, 22/4, 6/5, 27/5, 10/6, 24/6, 22/7, 29/7, 19/8, 16/9, 30/9, 14/10, 28/10, 18/11, 2/12, 16/12, PPSchw Schw 11/3, 17/5, 8/7, 2/9, 4/11. Mlle Märkte vorm. mit Ausnahme der A. Linde Schw 17/1, 14/2, 11/4, 13/6, 15/8, 19/9, 23/11 (je vorm.), PPSchw 8/12, Schw 9/12, RSchw 21/3, 24/10. Pöthen R 27/3, 28/8, 30/10, PPSchw 25/3, 26/8, 28/10 (je vorm.), R jeden Di. u. So. vorm. Mansfeld R 10/5, RSchw 10/3, 10/11. Memleben R 11/6 (2). Merseburg R 9/4, 24/9 (je 8). R 15/3, 1/11, Weibn 18/12 (7), (zugelassen nur Merseburger Händler). Micheln R 5/3, 14/5, 24/9 (je 2), R jed. Mi. und So. Wartenberg RSchw 10/3, 9/6, 15/9. Wühlberg a. G. R 4/3, 6/5, 7/10, Schw 3/2, 3/3, 2/6, 15/7, 4/8, 1/9, 6/10, 3/11, PPSchw 5/5, B nur vorm. Naumburg (Saale) R 20/3, 14/4 (3), Taxen 28/1, 8/2, RPSchw 22/2, PSchw 29/3, 12/7, PPSchw 23/9, RPSchw 6/10 (3), PPSchw 23/10, Weibn 16/12 (9) (nur einheim. Gewerbetreib.). R jed. Mi. u. So. Nebra R 10/7, 11/9 (je 1/2). Ortrand RPSchw 4/3, 1/4, 15/6, 19/8, 26/10, Schw jed. Mo. vorm. Osterfeld Schw 13/12 (vorm.), RSchw 27/2, Schw 9/5, 5/9, 5/12 (je vorm.), RSchw 20/10. Prettin R 21/3, 22/5, 11/9, 6/11, 19/12, Schw 3/1, 1/2, 1/3, 5/4, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 6/9, 4/10, 11/6, 12/12 (je vorm.). Breßlich RPSchw 19/5, RSchw 4/8, 13/10, 15/12, Schw 24/3 (vorm.). Bröhen R 27/8, Schw 18/1, 15/2, 15/3, 12/4, 24/5, 14/6, 15/11, 13/12, PPSchw 26/8. B vorm. Broßen R 30/5, 6/10 (je 2), RPSchw 30/5, 6/10. Querfurt R 31/5, 16/12, RPSchw 11/4 (3), PSchw 28/2, PPSchw 23/9. Saugerhausen R 8/6 (3), 5/10 (3), PPSchw 11/3, 9/9, R 8/6, 5/10 (je vorm.), R Weibn 14/12 (3), R jed. So. vorm., Gem. jed. Mi. u. So. Schafstädt R 1/7 (nachm. 1/2), 18/11 (nachm. 1/2), GellSchw 13/2, 27/3, 1/7 (je vorm.), Schilbau R 14/5, 13/8, 24/9 (je nachm.), Schw 14/1, 18/2, 25/3, 15/4, 29/4, 27/5, 17/6, 15/7, 9/9, 14/10, 28/10, 18/11, 16/12, PSchw 4/3, 13/5, 12/8, 23/9, B nur vorm. Schleibitz R 12/6, 16/10 (je 2), R jed. Mi. vorm. Schlieben 13/2, 8/5, 16/10 (je nachm.), Schw 6/11/2 (vorm.), Schw 6/5, 14/10 (je vorm.). Schlieben R 17/4, 3/7, 13/11 (je nachm.), RPSchw 18/2, Schw 21/1, 11/3, 20/5, 10/6, 12/8, 21/10, 9/12, PPSchw 15/4, 1/7, 11/11, RPSchw 9/9, R Weibn 15/12 (nachm.), B nur vorm. Schmiedeberg. Rad R 31/1, 4/4, 23/5, 1/8, 19/9 (je vorm.), Schönevalde R 29/3, 31/5, 22/6, 12/10, 13/12 (je nachm.), Schw 11/1, 1/2, 15/2, 1/3, 12/4, 3/5, 31/5, 19/7, 9/8, 30/8, 13/9, 8/11, 13/12, PPSchw 29/3, 21/6, 11/10, B nur vorm. Schraplau R 27/11. Schweinitz R 22/5, 23/10 (je nachm.), Schw 3/1, 7/2, 7/3, 4/4, 2/5, 6/6, 4/7, 1/8, 5/9, 3/10, 7/11, 5/12 (je vorm.), Senda R 24/2, 12/5, 6/10, 8/12 (je nachm.), Schw 23/2, 11/5, 5/10, 7/12 (je vorm.). Stolberg (Hatz) R 27/6 (3), Leuchern R 23/4, 24/9, GellRaninchen 13/2 (nachm.), RPSchw 22/4, 23/9 (je vorm.), Theifen R 18/3, 19/3 (nachm.), Schw 17/3 (vorm.), Torgau R 13/3,

12/6, 18/9 (je 2/2), R 5/1, 2/2, 2/3, 6/4, 4/5, 1/6, 6/7, 3/8, 7/9, 5/10, 2/11, 7/12, PPSchw 16/3, PPSchw 21/9, B nur vorm. Trebnitz R 16/4, 13/8, Schw 15/4, 12/8 (je vorm.), Weibn R 20/3, 9/6, 14/8, 23/10, Schw 20/1, 17/2, 21/4, 19/5, 21/7, 9/9, 17/11, Schw Weibn 15/12, PPSchw 18/3, 17/6, 12/8, 21/10 (je vorm.), sie sind zugleich Mo. Walthausen R 22/4, 16/9. Weifenfels R 11/7, 10/10 (je 3), RPSchw 7/7 (vorm.), RPSchw 24/10, Weibn 17/12 (8), nur ortsanf. Händler, RPSchw jed. Mo. u. Do. vorm. Wiehe RPSchw 29/8 (2), R jed. So. vorm., Gell an den legt. 3. So. im Jan. Wippa R 6/6, 2/11, Schw 3/12. Wittenberg R 27/3, 23/10, 11/12 (je 3), R 4/1, 18/1, 1/2, 15/2, 1/3, 15/3, 29/3, 12/4, 26/4, 24/5, 7/6, 21/6, 5/7, 19/7, 2/8, 16/8, 30/8, 11/10, 25/10, 8/11, 21/11, 6/12, 20/12, PPSchw 7/3, R 10/5, 13/9, Schw 27/9, R 1/11. Bahna R 27/3, 5/6, Schw 7/1, 28/1, 14/2, 25/3, 6/4, 27/4, 17/5, 3/6, 8/7, 10/8, 2/9, 7/10, 18/11, 9/12 (je vorm.), R 7/6, 5/10, 21/4, 20/5, 21/6, 21/10, 18/11, 9/12 (je vorm.), R 4/2, 15/2, Weibn 14/12 (11), RPSchw jed. Mi. u. So. vorm.

Regierungsbezirk Erfurt.

Benediktstein R 6/8 (3). Benschhausen R 3/4, 22/5, 25/9, 18/12. Bleicherode R 3/4, 3/7, 2/10, 11/12. Eulrich R 30/5 (2). Erfurt R 23/3, 6/7, 5/10 (je 3), P 26/4, 18/10 (je vorm.), Groß. jed. Di. u. Fr., Weibn 17/12 (8), außer Südburgländer nur in Erfurt anfällige Händler hier zugelassen. Hauptn jeden Mi. u. So. Zum Mo am So. können R aufgetrieben werden. Gebecke R 13/3, 25/9. Gell R 24/6, 23/10, 11/12. Großhungen R jed. So. vorm. Großgotttern R 18/9 (2). Grünstadt (Greußen, Thür. Land) RSchw 2/10 (2), RPSchw 5/5 (2). Heiligenstadt R 15/3, 29/11 (je 2), R jeden Do. vorm. Hinkelshausen R jed. Do. vorm. Langensalza R 18/4, 4/7, 5/9 (je 2), R jed. So. vorm. Leinefelde R jeden Mi. vorm. Mühlberg R 27/2 (2). Mühlhausen i. Th. R 20/7 (3), R 17/12 (4) auf dem Wobach, R jeden Mi. und So. vorm. Nordhausen R 6/5, 16/9 (je 3), Weibn 11/12 (14), R jed. Do. vorm. Saafsa, Bad R 12/11 (2). Schleusingen RSchw 15/3, 19/5, 25/7, 26/9, Schw 18/1, 1/2, 4/4, 14/6, 9/8, 11/10, 8/11, Gem 27/9, RSchw 14/12, R 15/12, Schw nur vorm. Schwarzburg R 26/4, 19/7, 20/9, 13/12. Sömmerda R Gem 20/4, 20/7, 21/9, 26/10 (je 2), R jeden Fr. vorm. Sulz R 21/2 (2), R 26/4, 17/10 (2), 13/12, RSchw 25/4, 12/12, Schw So. vorm. Tennstedt, Bad R jeden Fr. vorm. Treffurt R 19/3 (2), v. vorm. 11 Uhr bis dahin am folgenden Tage, 30/7 (3), Sonntag von 14 Uhr bis Di. 14 Uhr, 5/11 (2), von vorm. 11 Uhr bis dahin am folgenden Tage. Ziegenrück Schw 24/2, 8/3, 23/5, 27/9, 15/12.

Schleswig-Holstein.

Regierungsbezirk Schleswig.

Wachwehr R 19/4, 26/4. Ahrensböll R 10/5, 8/10 (2). Ahrensburg RPSchw 10/5, 8/11. Albersdorf RPSchw 5/5, 13/10. Arnis R 14/6 (2). Bargische RPSchw 2/10, Junau R 27/3, Schw 8/6, 9/11, R jed. 1. Mo. i. Monat. Barmstedt R 27/3, 7/6, 21/8, 23/10, Bahlhorst R 8/3, 3/11. Beidenfleth R 22/5. Bornhöved R 19/7, R 30/10. Borsfleth R 23/4, Hovenau R 3/10 (2). Bramstedt, Bad 20/4, 18/9, R jed. So. Bredstedt R 3/6 (2), 16/9 (2), P 11/3, R 21/4, 28/4, 7/10, 14/10, 21/10, 28/10, 4/11, 11/11, 18/11, 25/11, PPSchw 16/9, Maageru 5/5, 12/5, 19/5, 26/5, 30/9, R jed. Fr. Bunge R 24/6. Bunsbüll R 3/7 (2). Büden R 28/3, R 10/10, R 3/1, 7/2, 7/3, 4/4, 2/5, 6/6, 4/7, 1/8, 5/9, 3/10, 7/11, 5/12. Burg in Dithmarschen R 28/5 (2), 24/9 (2), R 25/4, 22/5, PPSchw 25/9 P 29/5, R jed. Do. Burg auf Fehmarn R 19/10 (2), Schwim 26/6. Delve R 30/3, 1/11. Ederförde R 19/2, 18/6, 1/10 (je 3), PPSchw 20/2, 29/4, 19/6, 2/10 R jed. Mi. Eggel R 2/6, 8/5, 2/10, 30/10 (famifliche Vieharten einschf. Schiachzucht). Gell R 16/10. Glimshorn R 24/4 (3) mit Vormarkt am 23/4, 25/4, R 12/9, 1/11, RPSchw 2/10. Gell R 24/4, 9/10. Gutin R 7/5 (2), 15/10 (2), B aller Art 8/5, 9/9, 16/10, 17/10, R jed. Fr. Gell R 18/3 (4), 16/9 (4), PPSchw 7/2, 7/3, 4/4, 23/10, R jed. Mo. Friedrichstadt R 13/9 (2), 20/11 (2), R 26/7 (4), 4/10 (2). Gell R 16/2, 22/6 (je 3), Gell R 3/7. Gell R 20/4, 21/9. Gell R 20/6, 25/9. Gell R 7/5, 3/9 (3). Gell R 27/6. Grönitz R 30/3, 21/10. Grönau R 24/4, 9/10. Gademarschen RPSchw 25, RPSchw 20/10, R jed. Fr. Hamberge R 29/9. Sandewitz RPSchw 3/5, 29/9. Gell R 22/5. Gell R 23/10. Gell R 15/3, 12/7, P 7/11, 29/12. Heiligenhafen R 10/7 (mit Vormarkt), 16/10. Heiligen R 6/12, RPSchw 21/4, RPSchw 20/10, R jed. Fr. Herzhorn R 15/5, 31/7. Hörnerfleth R 28/4, 14/10. Hohenfleth RPSchw 17/4, 10/10, P 30/8. Hork R 19/4, 17/10. Hork P 20/4, 20/9. Hork R 21/9 (4), P 5/1, 6/1, 12/1, 19/1, 26/1, 2/2, 9/2, 22/2, 2/3, 9/3,

(vorm.). Leaden RhdSchw 3/2, RhdSchw 14/3, 9/5, 1/8, 3/11, 14/12. Lengrich RhdSchw 13/1, 27/1, 10/2, 24/2, 10/3, 24/3, 14/4, 28/4, 26/5, 9/6, 23/6, 14/7, 28/7, 25/8, 8/9, 22/9, 13/10, 27/10, 10/11, 24/11, 8/12, 22/12, sämtl. Märkte vorm., RhdSchw 12/5, 11/8. Lienen RhdSchw 14/11, RhdSchw 23/2, 11/7, sämtl. Märkte vorm. Lippberg RhdSchw 29/8. Lüdinghausen RhdSchw (Rimes) 9/5, RhdSchw 31/1, 17/3, 4/4, 25/4, 6/6, 5/9, 7/11, 21/11, 22/12, Pöhl 28/2, 7/7, RhdSchw (Rimes) 17/10, sämtl. Märkte vorm. Mari Schw 31/5, 13/9 (je vorm.). Marti-Drassert Schw 2/5, 2/10 (je vorm.), Schw 3/4 (vorm.). Metelen RhdSchw 30/7(2), RhdSchw 9/5 (vorm.), RhdSchw 25/10 (vorm.). Mettingen RhdSchw 13/13, 16/6, 10/8, 6/12, Gem 19/10 (sämtl. vorm.). Mesum RhdSchw 2/2. Münster i. W. RhdSchw 10/1, 24/1, 7/2, 28/2, 16/3 (5), einöf. Frühjahrsfend. 28/3, 13/4, 25/4, 9/5, 23/5, 6/6, 22/6 (5), einöf. Vet. u. Paulfend. 11/7, 25/7, 8/8, 22/8, 5/9, 19/9, 3/10, einöf. Herbstfend., Pöhl 7/11, 28/11, 12/12, Neuenkirchen RhdSchw 20/8 (2), RhdSchw 23/5 (vorm.), RhdSchw 26/10 (vorm.), Schw 18/1, 21/3 (je vorm.). Nienborg RhdSchw 6/3, 9/6, 7/8, 23/11, RhdSchw 21/4. Nottuln RhdSchw 13/4, 13/11. Nordwalde RhdSchw 21/5, 1/10 (je 2). Obitrop RhdSchw 21/8 (2), RhdSchw 15/2, 22/3, 18/4, 17/5, 20/6, 27/7, 19/10, 21/11, Schw 13/1, 20/9, 20/12, sämtl. W-Märkte vorm. Oelde RhdSchw 9/5, 12/10, 7/12, RhdSchw 29/3. Der-Grönschwid RhdSchw (Rimes) 25/6 (2), RhdSchw 27/8, RhdSchw 26/6, 28/8, B. vorm. Olfen RhdSchw 9/5, 26/9 (je vorm.). Olfen RhdSchw 15/5, 12/6, 14/9, RhdSchw 23/2. Ottenstein Schw 25/4, 6/6 (je vorm.). Oede RhdSchw 13/1, 23/3, 17/5, 1/8, RhdSchw 27/10 (sämtl. vorm.). Reddinghausen RhdSchw RhdSchw 12/1, 2/2, 16/2, 2/3, 23/3, 3/4, 25/4 (in Eubertwid) 11/5, 1/6, 13/7, 3/8, 31/8, 21/9, 19/10, 7/11, 23/11, 21/12, Wehn 21/12. Rheine RhdSchw 16/10 (vorm.). Rungel RhdSchw 22/2, 28/3, 15/8, 1/11, Rungel RhdSchw 2/5. Rheine RhdSchw 29/3, 24/5, 15/6, 22/8, 10/10, 3/11, 24/11, 19/12, RhdSchw 3/2, 3/3, 3/5, 7/7, 14/9, Schw 20/1, 27/1, 10/2, 24/2, 17/3, 14/4, 28/4, 12/5, 2/6, 30/6, 28/7, 4/8, 1/9, 29/9, 20/10, 27/10, 10/11, 1/12, 29/12. Saerbeck RhdSchw 28/3, 2/10 (je vorm.). Sassenborn Schw 29/8. Schale RhdSchw 13/4, 14/9 (je vorm.). Schöppingen RhdSchw RhdSchw 29/3, 27/10. Sendenhorst RhdSchw 25/4, 26/9. Stadloh RhdSchw RhdSchw 31/1, 28/2, 11/4, 11/5, 3/7, 11/9, 6/11, 19/12. Söblich RhdSchw RhdSchw 3/5, 19/6, 20/9, 13/11. Tedingen RhdSchw 5/4, 30/11 (je vorm.). Telgte RhdSchw 7/3, 13/4, RhdSchw RhdSchw RhdSchw 6/6, 12/9, 7/11, 13/12. Treben RhdSchw 7/2, 3/4, 5/5, 1/6, 26/7, 4/9, 26/10, 24/11, RhdSchw 5/1, 2/3, 30/6, 15/12. Wadersloh RhdSchw 4/4, 11/7. Waltrou Schw 9/5 (vorm.). Warendorf RhdSchw 11/1, 8/2, 8/3, 12/4, 12/7, 13/9, 8/11, 13/12, RhdSchw 10/5, 14/6, RhdSchw 23/8, 25/10. Werne a. d. Rippe Schw 10/1, 14/2, 14/3, 11/4, 13/6, 25/7, 8/8, 12/9, 28/11, 19/12, RhdSchw 3/5, RhdSchw 24/10. Weste RhdSchw 15/3, 10/5, 4/10 (je vorm.). Westum RhdSchw 17/7. Westerholt RhdSchw 25/9. Schw 22/5, 26/6. Westf. RhdSchw 11/7. Wettringen RhdSchw 23/7 (2), Schw 12/4, 4/10 (je vorm.). Wilhelms-Wiebold RhdSchw 17/7. Wüllen RhdSchw 27/2, 4/5, 24/6, 25/9, 4/12.

Regierungsbezirk Minden i. W.

Altenbeken RhdSchw 7/3, 9/5, 10/10. Mittel RhdSchw 15/4, 18/9. Bad Driburg RhdSchw 18/1, 8/2, 20/12, RhdSchw 24/5, 12/7, 18/10. Bad Drenthausen RhdSchw 21/3, 5/9, RhdSchw 17/5, 18/10. Beverungen RhdSchw 12/1, 9/3. Bielefeld RhdSchw 10/1, 24/1, 14/2, 28/2, 14/3, 28/3, 12/4, 25/4, 9/5, 13/6, 27/6, 11/7, 25/7, 8/8, 22/8, 12/9, 26/9, 10/10, 14/11, 28/11, 12/12, 28/12, RhdSchw 23/5, 24/10. Bielefeld-Schildesche RhdSchw 27/7 (2). Blasheim RhdSchw 6/9, RhdSchw 7/9 (2), RhdSchw 7/9 (1). Bodhorst RhdSchw 6/7. Borgentrich RhdSchw 22/3, 12/10. Borgholzhausen RhdSchw 14/3. Bradweide RhdSchw 28/8. Brakel RhdSchw 6/8, RhdSchw 10/1, 11/4, 12/9, 14/11, 12/12, RhdSchw 12/2, RhdSchw 10/3, 11/7, RhdSchw 9/5, 13/6, 10/10, Pöhl RhdSchw 7/8. Brodhagen RhdSchw 5/7, Samt 14/4. Blinde RhdSchw 4/5, 12/7, 11/10, 20/12. Bühren RhdSchw 14/2, 15/3, 17/5, 15/12, RhdSchw 17/10, 21/11, RhdSchw 16/5, 3/10, RhdSchw 8/11. Delsdorf RhdSchw 19/1, 14/2, 8/3, 30/3, 23/5, 15/6, 12/7, 9/8, 12/9, 11/10, 31/10, RhdSchw 19/4, 21/11, 20/12. Dielingen RhdSchw 19/10. Enger RhdSchw 21/2, 19/7, Ramalstet 30/9. Ennigloh RhdSchw 20/1, 17/2, 17/3, 21/4, 16/6, 18/8, 22/9, 17/11. Friedrichsdorf RhdSchw 24/5, 11/9. Gohfeld (Bauernsch. Wilsdorfshagen) RhdSchw 25/4. Gohfeld (Bauernsch. Debenrodt) RhdSchw 19/9. Gatersloh RhdSchw 17/1, 21/3, 20/6, 15/8, 19/12, RhdSchw 12/2, 18/4, 18/7, 17/10, 21/11, RhdSchw 16/5, RhdSchw Schw 18/9. Halde RhdSchw 4/10. Halle i. W. RhdSchw 19/1, 16/3, 18/5, 15/6, 20/7, 17/8, 19/10, 16/11, RhdSchw 16/2, 27/4, 28/9, RhdSchw 6/12. Haus-

berge RhdSchw 5/5, 19/9. Kerford RhdSchw 27/1, 24/2, 26/5, 25/8, 27/10, 24/11, RhdSchw 23/3, 20/6, 29/9, 21/12, RhdSchw 24/4, 28/7. Kerkerod RhdSchw 2/5. Kisse RhdSchw 28/4, 15/9. Körte (R. Halle i. W.) RhdSchw 7/6. Kouchhof RhdSchw 14/3, 30/5, 7/7, RhdSchw 5/10. Körter u. Korvey RhdSchw 4/1, 1/2, 1/3, 3/5, 7/6, 5/7, 2/8, 8/11, 6/12, RhdSchw 5/4, Pöhl RhdSchw 6/9, RhdSchw 4/10. Kotte, Schloß (Oristell von Klemte, Kr. Wiedenbrück) RhdSchw 27/4, 6/7. Kollhausen (Kr. Lübbecke) RhdSchw 4/7. Kollhorst RhdSchw 14/6. Kollenbed RhdSchw 2/6. Kaunich RhdSchw 2/2, RhdSchw 3/8, RhdSchw 3/8, RhdSchw 23/11. Kirchbornberg (Postort Dornberg) RhdSchw 7/6. Kirchlegern RhdSchw 6/6, 12/9. Klarholz RhdSchw 6/8, RhdSchw 7/8 (vorm.). Langenberg RhdSchw 26/5, 4/9. Lette RhdSchw 19/6. Levern RhdSchw 10/10. Lichtenau RhdSchw 7/1, RhdSchw 20/2, 5/10, RhdSchw Schw 29/4. RhdSchw 1/8. Lipping (Weferloh) RhdSchw 11/1, 27/6, 8/11, 6/12, RhdSchw 25/4, RhdSchw 26/9. Lipping RhdSchw 16/3, 17/10. Lübbecke RhdSchw 17/1, 21/2, 21/3, 18/4, 16/5, 20/6, 18/7, 22/8, 19/9, 17/10, 21/11, 19/12. Lügde RhdSchw 20/3, 17/5, 26/10, 13/12. Maffholde RhdSchw 26/7. Minden RhdSchw 7/5 (8), 5/11 (8). RhdSchw 3/1, 17/1, 21/2, 7/3, 21/3, 4/4, 18/4, 3/5, 23/5, 6/6, 20/6, 4/7, 18/7, 1/8, 15/8, 5/9, 19/9, 3/10, 17/10, 31/10, 21/11, 5/12, 19/12, RhdSchw 1/8, RhdSchw 14/3, 13/12, RhdSchw 18/4, 10/10. Neuenkirchen RhdSchw 14/3, 13/12, RhdSchw 3/5, 5/7, RhdSchw 6/9. Neuhaus RhdSchw 11/5. Nieheim RhdSchw 17/1, 21/2, 21/3, 18/4, 16/5, 17/10, 21/11, 21/12. Oberbeck RhdSchw Art 9/5. Oppenhe RhdSchw 14/9. (Beinn des RhdSchw am 13/9 16.30 Uhr.) Paderborn RhdSchw 23/7 (8). RhdSchw 12/1, 7/2, 17/9, 9/3, 21/3, 13/4, 21/4, 2/5, 26/5, 6/6, 4/7, 28/7, 24/8, 5/9, 22/9, 3/10, 27/10, 3/11, 16/11, 14/12, Schw 28/3, Schw 4/5, 14/7, 7/9, 24/10. Pederfeld RhdSchw 21/3, 24/10, RhdSchw 12/7. Petershagen RhdSchw 13/4, 19/10. Polshaus (Oristell Klemte, Postort Kaunich), RhdSchw 20/10. Preußisch-Oberndorf RhdSchw 21/6, 25/10. Radden RhdSchw 12/1, 16/2, 16/3, 11/5, 13/7, 17/3, 15/9, 16/11, 14/12, RhdSchw 13/4, 12/10, RhdSchw 15/6. Rehme RhdSchw 30/8 (2). Rheine RhdSchw 1/3, 20/4, 26/7, 26/10, RhdSchw 30/5, RhdSchw 30/11. Rietberg RhdSchw 7/8, RhdSchw 14/4, 15/9, 6/11, 5/12. Rodinghausen RhdSchw 10/5, 30/8. Salzgitten RhdSchw 17/1, 21/2, RhdSchw 21/3, 20/6, 19/12, RhdSchw 18/4, 19/9, 21/11. Schnathorst RhdSchw 11/10. Schwane RhdSchw 3/5, 4/10. Spenge Schw 14/6. Steinhaagen RhdSchw 17/8. Steinheim RhdSchw 25/1, 22/2, 28/6, 30/8, 27/9, 22/11, 27/12, RhdSchw 29/3, 26/4, RhdSchw 3/5, 26/7, 25/10. Ströhen RhdSchw 29/9. Stukenrod RhdSchw 2/3, RhdSchw 19/9. Verl RhdSchw 6/4, RhdSchw 24/8, 3/11. Versmold RhdSchw 22/2, RhdSchw 16/5, 13/10. Wistho RhdSchw 5/1, 9/2, 9/3, 6/4, 8/6, 6/7, 10/8, 6/9 (2), 9/11, 7/12, RhdSchw 4/5 (2), 5/10 (2). Wörden RhdSchw 4/5, 11/10. RhdSchw 19/7. Warburg RhdSchw (jed. Art) 7/2, 7/3, 11/4, 3/10, 5/12, RhdSchw (jed. Art) 4/6 (2), 6/8 (2), 5/11 (2). Werther RhdSchw 13/4, 13/7. Westerwehe RhdSchw 10/5. Westfäl. (Postamt Bruchmühlen-Westfäl.) RhdSchw 13/9. Wiedenbrück RhdSchw 22/3, 15/5, 7/11, 8/12. RhdSchw Schw 8/8, RhdSchw Schw 2/10. Willebede RhdSchw RhdSchw 15/2, 17/10. Windheim RhdSchw 21/4, 27/10. Winnenberg RhdSchw 25/4, 27/10. Wulfdingen RhdSchw Schw 11/7.

Regierungsbezirk Arnberg.

Mitendorf RhdSchw 25/4. Mitendorf RhdSchw 6/8 (2). Arnberg RhdSchw 30/9 (3), RhdSchw 2/10. Mitendorf RhdSchw 25/4, 26/9. Naive RhdSchw 12/4, Pettu 26/9. Vellede RhdSchw 19/9, RhdSchw RhdSchw 21/2, 18/4 (je vorm.). Verleberg RhdSchw Schw 14/3, 2/5, 20/6, 22/8 (je vorm.). RhdSchw 3/10. Wankenheim RhdSchw 5/6. Wochum Schw 21., RhdSchw Schw 25/1, 22/2, 22/3, 24/5, 28/6, 26/7, 27/9, 25/10, 29/11, RhdSchw 26/4, 23/8, 6/12, Wochum RhdSchw 15/8. Wochum-Rinden-Dahlhausen RhdSchw 20/8 (2). Wochum-Weimar RhdSchw 27/8, Wochum-Stiepel RhdSchw 29/9, Wochum-Verne Schw 17/2, 19/5, 21/7, 15/9, 17/11. Wredersfeld RhdSchw 29/7 (2). Wron RhdSchw mit Rimes 10/11 (3), RhdSchw 7/2, 20/3, 7/6, 30/6, 7/8, 6/9, 29/9, 5/12, 21/12 (je 1/2), Schw 27/4, 26/7, 15/9, RhdSchw 2/5, 17/10. Wurach RhdSchw 1/3, 26/9. Wuschhütten RhdSchw 11/6 (2). Cakrop-Rauzel RhdSchw 9/1, 10/7, 9/10 (je vorm.), Schw 13/2, 13/3, 24/4, 12/6, 11/9, 13/11 (je vorm.), RhdSchw 23/4 (2). Dahl RhdSchw 9/7. Dortmund Schw jed. D.,

4/10, 25/10, 2/11, 29/11, 6/12, 27/12, Kornjeb. Mi. Wangen b. Stuttgart RdbSchw 24/8. Wasseralfingen Rdb 16/1, 5/6. Wehingen Rdb 30/5, 24/7, 7/9, 17/11, RdbSchw 21/3, Schw jed. Di. Weikersheim R 24/2, 25/3, 24/6, 24/8, 28/10, 21/12, RdbGarten 10/3, 2/9 (a. Zucht), Rdb 12/5, 10/11, Schw 13/1, 27/1, 10/2, 24/2, 10/3, 24/3, 14/4, 28/4, 12/5, 26/5, 9/6, 23/6, 14/7, 28/7, 11/8, 25/8, 8/9, 22/9, 13/10, 27/10, 10/11, 24/11, 8/12, 22/12. Weil der Stadt RdbSchw 20/3, 17/4, 19/6, 24/8, 16/10, 18/12, RdbSchw 16/1, 20/2, 15/5, 17/7, 18/9, 20/11, Saaisfrucht 20/3, 18/9, Schw jed. Mi. Weil im Dorf (bei Stuttgart) RdbSchw 11/9. Weil i. Schönbuch RdbSchw 2/3, 14/12. Weilheim a. T. Rdb 17/1, 28/3, 9/5, 25/7, 28/10, 21/12. Weingarten R 17/5 (3), RdbSchw 11/1, 8/2, 8/3, 12/4, 10/5, 14/6, 12/7, 9/8, 13/9, 11/10, 8/11, 13/12. Weinsberg Holzpfahl 20/4. Weisbach RdbSchw 16/1, 1/6, 30/10, RdbSchw 20/4, 6/7, 7/9, 7/12, Schw jed. Sa. Weiskirchen Rdb 8/9, 25/11. Welzheim RdbSchw 21/3, 24/6, 24/8, 28/10, 21/12, RdbSchw 24/1, 24/2, 24/4, 24/5, 28/7, 25/9, 24/11, Holz 25/3, Pfahl 25/3, 28/10. Wendlingen Rdb 16/10, Rdb 20/3. Westerheim R

RdbSchw 12/6, 18/9, RdbSchw 13/11. Wildern R 29/5, 28/10. Wierusheim Rdb 4/5, 2/11. Wiefenheig RdbSchw 20/2, 5/6, 9/10, 25/11, P 5/6, Pf 9/10, 25/11, RdbSchw 17/4, 31/7. Wildbad R 25/3, 24/8, 30/11. Wildberg RdbSchw 25/3, 2/5, 25/7, 21/9, RdbSchw Pf 10/11, 21/12. Wilhelmshof RdbSchw 1/2, 5/4, 7/6, 2/8, 4/10, 6/12. Willmandingen RdbSchw 6/6, 31/7, 25/9. Willsbach RdbSchw 19/1, 1/3, 14/6, 14/9, Holz 28/4. Winnenden RdbSchw 8/2, 13/9, 8/11, RdbSchw Kornholz 11/1, 1/3, 12/4, 10/5, 21/6, 12/7, 9/8, 11/10, 20/12, Schw Kornholz jed. Do., Obst währ. d. Ernte jed. Mo. Winterlingen RdbSchw 27/3 (a. Zucht), 25/9 (a. Zucht), 18/12, RdbSchw 8/3, 6/6, 11/11. Wolfshagen RdbSchw 8/3, 6/6, 11/11. Würtlingen Rdb 16/10, RdbSchw 5/6, Schw 2/1, 6/2, 6/3, 3/7, 7/8, 6/11, 4/12. Württenrot RdbSchw 9/3, 8/6, 29/8, 28/11. Würzach RdbSchw 2/2, 2/3 (a. P.), 4/5, 5/10, 2/11, RdbSchw 5/1, 6/4, 1/6, 6/7, 3/8, 7/9, 30/11, Schw 19/1, 16/2, 16/3, 20/4, 25/5, 15/6, 20/7, 17/8, 21/9, 19/10, 16/11, 21/12. Zaberg Rdb 30/5, 31/10. Zaimingen RdbSchw 27/4, 14/9. Zwielfalten RdbSchw 7/3, 23/5, 12/9, 7/11.

Alte Jahrgänge des „Lahrer Hinkenden Boten“

Von älteren Jahrgängen sind noch vorhanden: Jahrgang 1933, 1934, 1935, 1936, 1937 und 1938 zu je 25 Pfg. (Porto 15 Pfg.). Vom Großen Volkskalender sind noch die Jahrgänge 1925, 1926, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937 und 1938 vorhanden zu je RM. 1.— (Porto 80 Pfg.). Die übrigen hier nicht aufgeführten Jahrgänge sind nicht mehr lieferbar.

Der Betrag ist durch Postanweisung oder in Briefmarken mit der Bestellung einzusenden. Das der Anzahl der bestellten Kalender entsprechende Porto ist beizufügen. (1 Hinkender Bote wiegt 210 Gramm, 1 Großer Volkskalender wiegt 350 Gramm). Man adressiere an

M. SCHAUBURG, LAHR (BADEN)

Deutsches Musiklesebuch

Herausgegeben von Christian Jenßen und Studienrat Hans Stocken

I. Band 55 Seiten, Kart. RM. —.80 | III. Band 87 Seiten, Kart. RM. 1.20
II. „ 71 „ „ „ I.— | IV. „ 112 „ „ „ 1.50

Das „Deutsche Musiklesebuch“ bietet eine geschlossene und planvoll geordnete Fülle von Gedichten, Erzählungen, Aufsätzen, Briefen und Bekenntnissen, die geeignet sind, zumal der Jugend den Zugang zu der uner schöplich reichen Welt deutscher Innerlichkeit in der Musik zu erschließen. Es enthält Selbstäußerungen der Komponisten in Briefen und Tagebüchern, Berichte von Zeitgenossen über Persönlichkeit und Werk großer deutscher Musiker, zeitgemäße Untersuchungen weltanschaulicher Art und aufschlußreiche Musikedarstellungen oder tiefgründige Äußerungen über Wesen und Wirkung der Musik von deutschen Dichtern der Vergangenheit und der Gegenwart. Mit alledem zielt das Buch immer ausdrücklich und eindeutig auf das klingende Kunstwerk selbst, dem es sich auf vielfältigen Wegen zu nähern sucht. Das Neuartige des „Deutschen Musiklesebuchs“ liegt in der Zusammenstellung des Stoffs nach jugendpsychologischen Gesichtspunkten sowie in der Durchdringung der von den Kulturkritischen Forderungen des Nationalsozialismus, der Verwurzelung der Musik in Landschaft und Rasse. Durch die Aufstellung des Buches in vier Bände wird der für die verschiedenen Altersstufen bestimmte Stoff zur unmittelbaren Verwendung in der Schule bereitgestellt. Es beschränkt sich dabei bewußt auf deutsche Meister und insbesondere auf solche Werke, für die auf der betreffenden Altersstufe eine Aufnahmebereitschaft vorhanden ist. Darüber hinaus möchte das „Deutsche Musiklesebuch“ allen Liebhabern deutscher Musik und ihrer Meister neue Anregungen geben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

M. Schauburg, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Aus deutscher Kolonialzeit im fernen Osten

von Oberregierungsrat Dr. Karl Hammer
früherer Regierungstierarzt in Deutsch-Ostafrika

Mit einem Geleitwort von Gouverneur z. D. Dr. Schnee

Zu den Perlen unserer Besitzungen in Uebersee gehörten unstreitig die paradiesischen Eilande in Ozeanien. Von diesen und von dem Schutzgebiet Kiautschau berichtet „Aus deutscher Kolonialzeit im fernen Osten“. Es bringt in bunter Fülle eine Reihe von Aufzügen aus der Feder deutscher Pioniere in Uebersee, die ein herzerfreuendes Bild geben von deutschem Fleiß und deutschem Wagemut, von opferbereiter stiller Missionsarbeit und Treue zu Deutschland von Seiten der Eingeborenen.

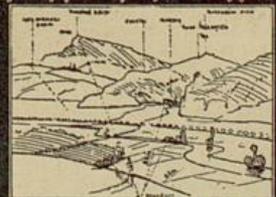
Das Buch ist auch ein Kampfmittel in unserem Abwehrkampfe gegen die dritte der infamen Lügen über Deutschland, gegen die Lüge, daß die Deutschen unfähig und unwürdig seien, zu kolonisieren.

120 Seiten mit 14 Abbildungen und 1 Karte RM. 1.— (Porto 30 Pfg.). Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

M. Schauenburg, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Karte und Bild

Verständlich gezeichnete Karten und Landschaftsbilder



Einmalige Tafelveröffentlichung A. G. Lahr in Lahr

Karte und Bild

Eine Anleitung im Gebrauch der Karten und im Anfertigen von Karten und Landschaftsskizzen. 3. vermehrte Auflage. Unter Mitwirkung von Generalleutnant a. D. H. Niethammer neu herausgegeben von Studienrat F. Greiner.

In biegsamem, abwaschbarem Einbd. RM. 2.80 (Porto 30 Pfg.)

Reichszeitung der deutschen Erzieher. Nationalsozialistische Lehrzeitung: Das Buch ist deshalb so wertvoll, weil es nicht darauf ausgeht, gesicherte Ergebnisse allein zu übermitteln. Der Leser wird gar bald zum Mitarbeiter. Er lernt Meßtischblatt und Generalstabskarte beim Erwerben der Fähigkeit des Kartenlesens gebrauchen. Zahlreiche Abbildungen und Skizzen veranschaulichen und erleichtern ihm diese Arbeit, da sie das Beobachtete herausheben. Auch beim Darstellen ist dieser Weg fortgeführt. Immer wird der Weg ans Problem herangeführt, immer werden ihm die Hilfen gezeigt und damit die Lösung herausgearbeitet. Für den Lehrer wird es manche Unterrichts Anregung bringen, den Jungmann wird es das rechte Wandern lehren und dem HJ.- und JB.- Führer für seine Geländeübungen ein wertvoller Helfer sein.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

M. Schauenburg, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Erilpेत्रित्श

112 Seiten. Preis
Karton. M. 1.40

und andere Geschichten
von Josef Albißer

Ein Meister volkstümlicher Erzählkunst spricht hier zu uns

Josef Albißer, der Bauer und Dichter von Hausen vor Wald, den man durch markige und zarte Gedichte, durch bedeutungsvolle Mundfunkvorträge und als klugen, standesbewussten Bauernführer bereits weit herum kennt.

Man wird diese Geschichten bald in die Reihe der Musterbeispiele heimatlicher Erzählung neben die Werke von Hansjakob, Schmitthener, Duggenberger stellen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag von M. Schauenburg, Lahr (Baden)

Das Handbuch für den Imker ist:

Huber's neue nützlichste Bienenzucht

17. vollst. neubearbeitete Auflage, herausgegeben von
HUGO BANSBACH



BLB Karlsruhe



53 48971 3 031

Ein bekannter, erfolgreicher Imker schreibt:

Ich bin in der Bienenzucht alt und grau geworden. Viele Bücher sind mir durch die Hand gegangen und hab sie auch gelesen. Das Lesen und Studieren Ihres Buches hat in mir eine ganz außerordentliche Freude ausgelöst und gewährte mir eine hohe Befriedigung. Einfach und klar, ganz und gar persönlich geschrieben, allen neuzeitlichen Forderungen auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet gerecht, fordert es den gereiften Imker immer und immer wieder zum Lesen und Studieren auf. — Aber auch für den angehenden Imker ist Huber's neue nützlichste Bienenzucht ein Lehrbuch, das seinesgleichen sucht, da es alle Mittel und Wege angibt und erklärt, um ihn auf schnellstem Wege in die Geheimnisse des Bienenvolkes einzuführen. Nimm und lies! will ich jedem Imker zurufen.

Konrektor Raczek, Gleiwitz.

*

Der Herausgeber hat vom Deutschen Imkerbund für sein Buch bei der Bewertung

des Deutschen Imkerschulvereins für Imker-
schulung die „Auszeichnung“ erhalten.

Preis in Leinwand 1.00. (Porto 40 Pfg.)
Alle Buchhandlungen

M. Schauenburg, Lahr (Baden)



Wie mancher gute Gedanke

eines Mannes, der tagsüber an seiner Maschine steht, könnte verwirklicht werden, wenn er bloß das Werkzeug, vielleicht auch eine kleine Drehbank, für den Modellbau hätte. Wir bieten jedem die Möglichkeit, sich auch bei schmalem Geldbeutel gute Werkzeuge anzuschaffen durch den Bezug von der Westfalia Werkzeugco. aus Hagen.

Wir bieten eine fachmännisch getroffene Auswahl von insgesamt 984 Werkzeugen und Geräten. Das Einkaufen ist bei uns außerordentlich bequem, weil Sie einfach an Hand des praktisch geordneten und alles sagenden Kataloges schriftlich bestellen können. Jeder Auftrag wird ausgeführt. Bei Bestellungen über RM 25.— tragen wir sogar die Fracht- und Verpackungskosten.

Die nebenstehenden Angebote zeigen Ihnen, daß auf unsere Waren die Worte „gut und preiswert“ zutreffen. Alle die Leute, die sich ihre Werkzeuge von uns schicken lassen, sagen immer wieder, seien es nun Handwerksmeister oder Bastler oder Landwirte, daß unsere Werkzeuge gut wären und daß man unsere Preise anlegen könne. Die beiden Punkte haben uns im Laufe der Jahre viele Freunde geschaffen. Wenn Sie es auch mit uns versuchen wollten — wir würden uns freuen.

Unser großer Katalog wird jedem Werkzeugverbraucher kostenlos und unverbindlich zugeschickt, wenn der nachstehende Gutschein ausgefüllt als Drucksache (im offenen Umschlag, mit 3 Pfg. Porto) an uns eingesandt wird. Am besten schicken Sie den Gutschein gleich ab — Sie haben dann das Buch zur Hand, wenn Sie etwas brauchen.

Westfalia
Werkzeugcompany
Hagen 522 a / Westfalen

Dieser **Gutschein** 522 a
berechtigt zum kostenlosen Bezug
eines großen Werkzeug-Kataloges

Name _____

Beruf _____

Ort _____

Straße _____

Beispiele aus unseren 984 Angeboten:



Schraubstock „Dauerhaft“

ganz geschmiedet, unzerbrechlich, Backenbreite 120 mm, Gewicht 12 kg, RM 12.75 je Stck. Viele tausend Stück erfreuen Ihre Besitz.



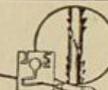
10 gute Pinsel, zusamm. RM 3.—
Lange, kurze, dünne, dicke, schmale, breite — alle sind vertreten.



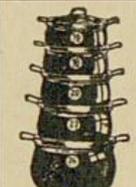
5 Schmortöpfe aus Aluminium, kräftige Ware, 16-24 cm Durchm., 2350 Gramm, zus. RM 8.80. Jed. Hausfrau braucht sie!



Amboß Nr. 3, ganz Stahl, aus einem Stück geschmied., Gewicht 13-14 kg, Preis RM 10.—



Stichlinge. Die neue Bohrsäge für den Handwerker und Bastler. 230 mm lang RM 0.95, 360 mm lg. RM 1.50



Stahl-Schmortöpfe mit glas-hartem Ueberzug, 16-24 cm Durchm. Preis komplett für 5 Stück RM 11.50



3 eiserne Hobel, zus. RM. 1.50, je ein Schlichthobel, Flachschab- und Rundschabhobel. Ueberall zu gebrauchen.



W W C. - Hochleistungs-Schlichthobel mit verstärktem Qualitäts-Hobeleisen, 48 mm breit RM 3.30. Weltter Hobel in unserem Katalog.



Laubsägegarnitur 1139 mit neun Werkzeugen und zwölf Sägen, komplett RM 2.75



Dezimalwaagen, kräftige Ausführung mit Schiebegewicht und Zug, Tragkraft 150 kg, RM 34.—, geeichte Ausführung.



Alle 3 RM 4.90, 1 Stielkasserolle, 1 Milchkocher u. 1 Wasserkessel a. kräftig. Aluminium, gern gekaufte Zusammenstellg.



Nagelbohrer, Im Sortiment zu 7 Stück, von 2-10 mm, ganz blank, Griff lackiert, zus. RM 1.30



Schlagfest. Lackfarben, die Lackfarben d. Zukunft, in vielen Farben lieferbar: 1/30 kg-Dose RM 0.50, 1/4 kg-Dose RM 1.10

Diese Garantie macht Ihren Kauf so gut wie risikolos:

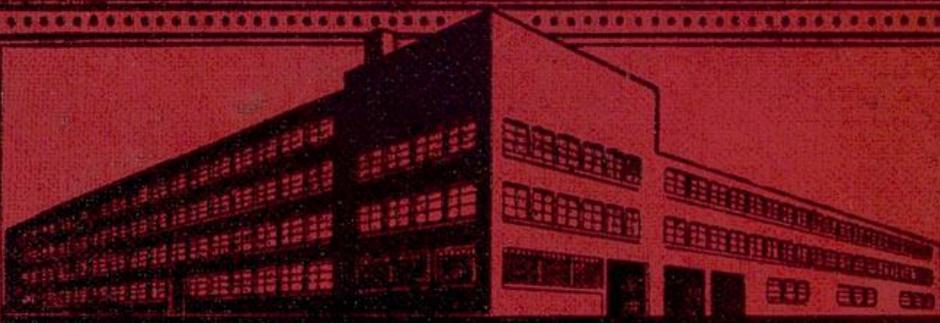
Es gibt keinen Einwand gegen Ihre Bestellung, denn Sie kaufen praktisch unsere Werkzeuge erst dann, wenn Sie sie gesehen haben. Weil wir innerhalb von acht Tagen nach Empfang anstandslos jedes ungebraucht und unbeschädigt frei zurückgesandte Stück umtauschen oder sofort das Geld zurückzahlen.

Selbst wenn Sie nur das Gefühl haben sollten, nicht vorteilhaft gekauft zu haben, können Sie von diesem Ihrem Recht Gebrauch machen. Wir gehen damit noch über die übliche Garantie hinaus, weil wir nicht nur für die Beschaffenheit unserer Waren nach den gesetzlichen Vorschriften geradestehen, sondern lieber nichts verkaufen wollen, als etwas, das Ihnen nicht voll und ganz zusagt.

Glauben Sie, daß jemand mehr bieten könnte!



Verantwortlich für den Inhalt: Franz Sirtler, Freiburg i. Br. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Franz Benz, Lehr i. B. Mindestauflage Jahrgang 1939: 5 000. Pfl. Nr. 4 gültig. Verkaufspreis RM. 1.20 Druck und Verlag Moritz Schauenburg, Lehr i. B. G. 4. 8. 1938.



Textilfabrik von Pöfgen *mit unübertroffenen Vorteilen*

kommen hier täglich zum Versand, um in
jedes Haus Freude und Ersparnis zu bringen.

Hunderttausende klugrechnender Familien sind bereits treue Stammkunden, denn sie alle haben erkannt, daß sie bei uns gut und preiswert bedient werden. Unsere neuesten Angebote geben auch Ihnen den Beweis für unsere große Leistungsfähigkeit.

Sie finden darin in reicher Auswahl:

Moderne Kleiderstoffe
Schöne Fertigkleider für Damen und Herren
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Schmucke Gardinen und Handarbeiten
Schlafdecken und Wolle

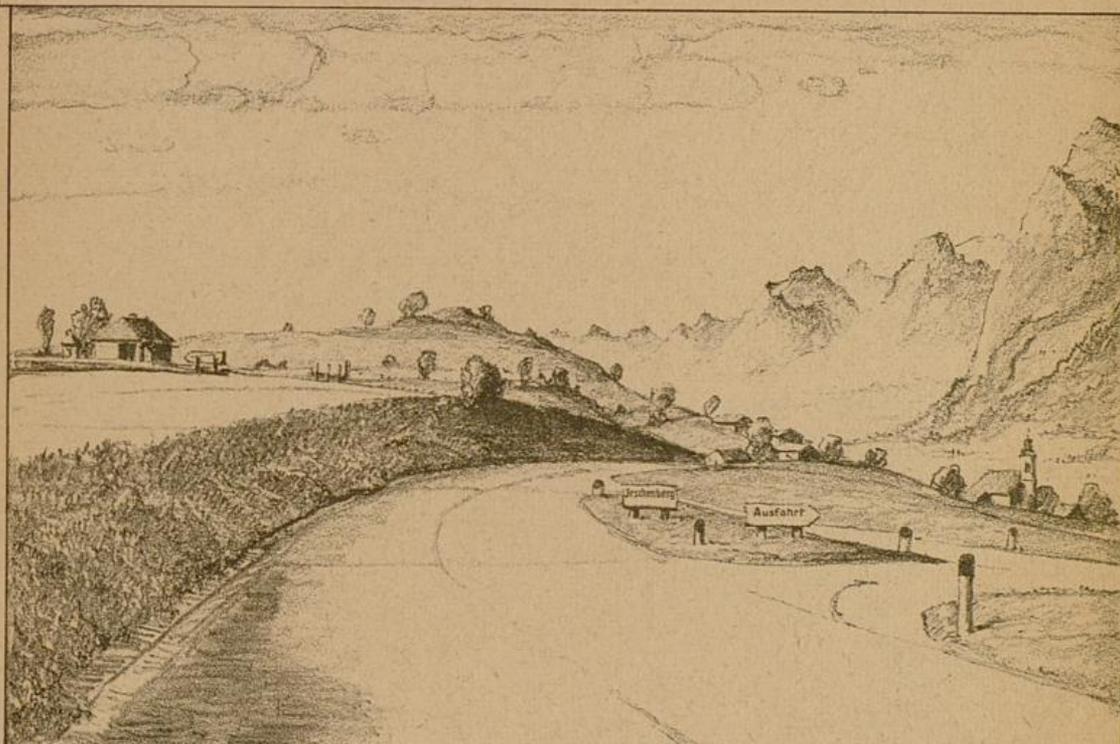
kurz alles, was Sie tagtäglich gebrauchen.

Eine Probebestellung wird Sie von unserer Preiswürdigkeit überzeugen. Sie gehen damit kein Risiko ein, da wir nichtgefällende Artikel **anstandslos** umtauschen oder zurücknehmen.

Verlangen Sie deshalb heute noch **kostenlos** unseren **reichhaltigen Webwaren-Katalog** mit den vielen günstigen Angeboten. Sie werden erstaunt sein, welche große Einkaufs-Vorteile wir Ihnen bieten.

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin / Haagen 373 Baden
Versand fremder und eigener Erzeugnisse

1939



Reichsautobahn München-Landesgrenze, Ausfahrt Irschenberg-Oberbayern

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
S	1 Neujahr	M	1 Siebert	M	1 Quat, Beno	S	1 Hugo	M	1 Nat. Seiert.	D	1 Kuno
M	2 H. Jesu-f.	D	2 Maria K.	D	2 Herluga	S	2 Palmrum	D	2 Altala	D	2 Sindolf
D	3 Adelfried	S	3 Habelin	S	3 Kunigund	M	3 Chelmhild	M	3 Auffind	S	3 Klothilde
M	4 Aligobert	S	4 Frodobert	S	4 Heimo	D	4 Waltheide	D	4 Wolfhelm	S	4 Trinitatis
D	5 Roger	S	5 Septuag.	S	5 Zeldeng.	M	5 Ortlieb	S	5 Gotthart	M	5 Winfried
S	6 3 Könige	M	6 Theodolf	D	6 Oldegar	D	6 Grund.	S	6 Kunihilde	D	6 Thorbert
S	7 Alderich	D	7 Richard	M	7 Kero, Gero	S	7 Karfreitag	M	7 Kantate	M	7 Chorism.
S	8 Entschlafentag	M	8 Romuald	M	8 Manfred	S	8 Godelinde	M	8 Ubald	D	8 Fronl.
M	9 Gudula	D	9 Bertold	D	9 Hedio	S	9 Osterfest	D	9 Emma	S	9 Eitgard
D	10 Hartmut	S	10 Vollbert	S	10 Wielant	M	10 Osterm.	M	10 Huida	S	10 Salaburg
M	11 Hilde, Had.	S	11 Kandolt	S	11 <small>1738 Weichenau; Dr. Ludwig von Heutenrich</small>	D	11 Godebert	D	11 Mamert.	S	11 J. n. Trin.
D	12 Mildran	S	12 <small>Entschlafentag</small>	M	12 <small>Entschlafentag</small>	M	12 Wigold	S	12 Panfratius	M	12 Harduin
S	13 Diemar	M	13 Walafried	M	13 <small>1801 Osterreich, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	D	13 Abuna	S	13 Servatius	D	13 Nordhild
S	14 Walerich	D	14 Wilburga	M	14 Modhild	S	14 Eradobert	M	14 Anna	M	14 Tanna
S	15 2. S. n. Ep.	M	15 Sigfried	D	15 <small>1938 Weichenau, d. Wehrpfl.</small>	S	15 Albio	S	14 Rogate	D	15 St. Veit
M	16 Thunelda	D	16 Kandolt	S	16 Anshelm	S	16 Quasim.	M	15 Imhilde	S	16 Herz-J.-f.
D	17 Wlfried	S	17 Waderich	S	17 Gertrud	M	17 Rudolf	D	16 Kondila	S	17 Theobald
M	18 <small>1871 Reichsgründung</small>	S	18 Waderich	S	18 Anshelm	M	18 Edwart	M	17 Bruno	S	18 2. n. Trin.
D	19 Wlfried	S	19 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	S	19 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	M	19 Werner	S	18 Aldrun	M	19 Gerhard
S	20 Fab., Seb.	S	19 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	M	20 Gambert	D	20 <small>1801 Adolf Hitler geb.</small>	S	19 Gudrun	D	20 Alahnde
S	21 Sibich	S	20 Elifinde	D	21 Relinde	S	21 Welf	S	21 Muttertag	M	21 Chlofunde
S	22 3. S. n. Ep.	M	21 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	M	22 Imdele	S	22 Erchenwalt	M	22 Jsanthe	D	22 Smilde
M	23 Bertram	M	22 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	D	23 Eudiger	S	23 Miferik.	D	23 Heilinde	S	23 Ebelrad
D	24 Isberga	D	23 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	S	24 Eieberga	M	24 Albrecht	M	24 Heban	S	24 Johanns
M	25 Poppo	S	24 Matthias	S	24 Maria V.	D	25 Sigmur	D	25 Gobreich	S	25 3. n. Trin.
D	26 Theodol.	S	25 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	S	25 Judika	D	26 Gambrin	S	26 Rudolf	M	26 Rairuda
S	27 Gotthold	S	26 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	M	26 Berengar	D	27 Obalinde	S	27 Eudolf	D	27 Siebenh.
S	28 Karl	S	26 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	D	27 Wilhelm	S	28 Helise, Elise	S	28 Pfingstf.	M	28 Daberga
S	29 4. S. n. Ep.	M	27 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	M	28 Marbod	D	29 Wolfhart	M	29 Pfingstf.	D	29 Peter u. P.
M	30 <small>1801 Weichenau, wirt. Land des Oesterreich. Kaiserthums</small>	D	28 Angebert	D	30 Wido, Ido	S	30 Jubilate	D	30 Wigand	S	30 Doowin
D	31 Facamund	D	28 Angebert	S	31 Rovena			M	31 Quat.		

Beilage zum Lahrer Hinkenden Boten, Großen Volkskalender, Hebels Rheinl. Hausfreund. M. Schauenburg, Lahr i. Baden.



Reichsautobahn Berlin-Stettin, Oderübergang Baustelle Colbitzow-Klütz

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
S	1 Theobald ☉	D	1 Ratbod	♄	1 Megidius	S	1 Erntedg.	M	1 Allerheil.	♄	1 Bertha
S	2 4., Mar. h.	M	2 194 v. Hildeburg geb.	S	2 Wannig	M	2 190 v. Hildeburg geb.	D	2 Allerheelen	S	2 Hilulf
M	3 Hagen	D	3 Walram	S	3 J.S. n. Trin.	D	3 Alapold	♄	3 Winhilbe	S	3 I. Adv. ☉
D	4 Merich	♄	4 Friedbrant	M	4 Wangio	M	4 Franz	S	4 Sigmund ☉	M	4 Sigam
M	5 Wendelin	S	5 Oswalt	D	5 Herbold	D	5 Hellmut	S	5 Ref.-Fest	D	5 Ingeburg
♄	6 Herrich	S	6 S. n. Trin.	M	6 Hacho ☉	♄	6 Kodemar ☉	M	6 Alnoine	M	6 Nikolaus
♄	7 Karimann	M	7 Grimolt	D	7 Altmund	S	7 Rosenfr. ♄	D	7 Angelbert	D	7 Reginald
S	8 Hans	M	8 Reinhart ☉	♄	8 Maria Geb.	S	8 Entschloerlag	M	8 Berningild	♄	8 Maria M.
S	9 S. n. Tr. ☉	M	9 Dibold	S	9 Vadomar	M	9 Diegitha	D	9 Godefr. d. Graf d. Neveg.	S	9 Wilibald
M	10 Gunzo	D	10 Laurentius	S	10 J. d. n. Trin.	D	10 Gerhilde	♄	10 Bardolf	S	10 Entschloerlag ☉
D	11 Hamo	♄	11 Bernolt	M	11 Ingomar	M	11 Burkhart	S	11 Marcin ☉	M	11 Walabrecht
M	12 Welfo	S	12 Wolftrabe	D	12 Name M.	D	12 Walter ☉	S	12 Entschloerlag	D	12 Gangolf
D	13 Heinrich	S	13 J. d. n. Trin.	M	13 Thustinde ☉	♄	13 Wallia	M	13 Wibert	M	13 Adobrant
♄	14 Teutobert	M	14 Brunhild	D	14 † Erhsh.	S	14 Hermanar.	D	14 Friedrich	D	14 Bertilo
S	15 Hildebrant	D	15 M. Gmf. ☉	♄	15 † Schm. M.	S	15 J. S. n. Trin.	M	15 Totburga	♄	15 Merwig
S	16 S. n. Tr. ☉	M	16 Kolumunde	S	16 Lambrecht	M	16 Gallus	D	16 Landfried	S	16 Abelbeid
M	17 Fromund	D	17 Welleda	M	17 S. n. Trin.	D	17 Hedwig	♄	17 Siarade	S	17 3. Advent
D	18 Ezenolf	♄	18 Gundomar	M	18 Theoderich	M	18 Hadburg	S	18 Alboin	M	18 M. Erv. ☉
D	19 Hilderich	S	19 Sebald	D	19 Marolf	D	19 Edehart	M	19 Alimann	D	19 Abilung
D	20 Arno	S	20 J. n. Trin.	M	20 Quat.	♄	20 Hagolf ☉	S	19 24. n. Tr. ☉	M	20 Quat.
♄	21 Arbo, Erbo	M	21 Sunolt ☉	M	21 Mathäus	S	21 Chasslio	M	20 Almann	D	21 Kioba
S	22 Mar. Magd.	D	22 Gerbert	D	22 Frida	M	22 J. d. n. Trin.	D	21 Mar. Opf.	♄	22 Berta
S	23 7. n. Tr. ☉	M	23 Roswitha	♄	23 Ruprecht	M	23 Eistried	M	22 Duf. u. B.	S	23 Dagobert
M	24 Ernich	D	24 Bartholom.	S	24 16. n. Trin.	D	24 Harold	D	23 Edmund	S	24 4. Advent
M	25 Jakobus	♄	25 Ludwig	M	25 Friedebert	M	25 Keutfried	♄	24 Bathilde	M	25 Christfest
D	26 Sigelinde	S	26 Edith, Egith	D	26 Amalab.	D	26 Erchanger	S	25 Joo, Cilo	D	26 Stephan ☉
D	27 Ruthart	S	27 J. n. Trin.	M	27 Audomar	♄	27 Edeitha	S	26 Totenf. ☉	M	27 Dankwart
♄	28 Mangold	M	28 Froduif	D	28 Jentried ☉	S	28 Sim. u. J. ☉	M	27 Willigis	D	28 Ansch. K.
♄	29 Eabert	D	29 Dietger ☉	♄	29 Michaelis	D	29 Christus K.	D	28 Ginter	♄	29 Ewalt
S	30 S. n. Trin.	M	30 Adolf	S	30 Audung	M	30 Hartmann	M	29 Helferic	S	30 Samund
M	31 Friedegar ☉	D	31 Ratmund	S		D	31 R. S. i. Sa.	D	30 Andreas	S	31 S. n. W. ☉

Beilage zum Lahrer Hinkenden Boten, Großen Volkskalender, Hebels Rheinl. Hausfreund. M. Schauenburg, Lehr i. Baden.